

Gutachten zur Analyse der Investitionszurückhaltung der privaten Wirtschaft in Sachsen-Anhalt

Endbericht

Hochschule Magdeburg-Stendal:
Prof. Dr. Matthias Morfeld, Prof. Dr. Wolfgang Patzig,
Prof. Dr. Volker Wiedemer, Lukas Falk

Stendal, den 28.06.2018

Executive Summary

Grundlage der weiteren Ausführungen ist eine 180-seitige Studie, die im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung von September 2017 bis Juni 2018 erstellt worden ist. Diese umfasst eine detaillierte Analyse wichtiger volkswirtschaftlicher Kenngrößen für das Land Sachsen-Anhalt im Vergleich zu den Bundesländern Bayern, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen und Thüringen, eine Strukturanalyse für das Verarbeitende Gewerbe sowie die Ergebnisse einer Befragung der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes im Land.

Die Investitionszurückhaltung in Sachsen-Anhalt ist auf geringe Bauinvestitionen im Bereich „Grundstücks- und Wohnungswesen“ zurückzuführen. Diese ist durch den im Vergleich zu allen Vergleichsländern größten Bevölkerungsrückgang bedingt. Zusätzlich verstärkt wurde dieser Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Investitionsquote durch eine temporäre (konjunkturelle) Investitionszurückhaltung in den Jahren 2013/2014 im Verarbeitenden Gewerbe, insbesondere bei den Ausrüstungsinvestitionen.

Da dem Verarbeitenden Gewerbe große Bedeutung für die weitere Entwicklung des Landes zukommt, zielen die folgenden Empfehlungen auf dieses ab, kommen aber auch anderen Bereichen zugute.

- A. Der absehbaren starken Verknappung auf dem Arbeitsmarkt sollte durch zusätzliche Qualifikation im Bereich Frühe Bildung sowie Grund- und Sekundarschulen begegnet werden. Noch schneidet das Land bei der Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss und der Jugendarbeitslosigkeit am Schlechtesten ab. Nur so können die gegenwärtigen Arbeitsplätze im Verarbeitenden Gewerbe erhalten und weitere Investitionen gewährleistet werden.
- B. Das Verarbeitende Gewerbe des Landes zeichnet sich – wie alle ostdeutschen Länder - im Vergleich zu den westlichen Vergleichsländern durch eine geringe Bruttowertschöpfung (Lohnsumme + Gewinne) aus. Ursache hierfür dürfte zum einen der hohe Preisdruck im Verbrauchs- und Vorleistungsgütergewerbe und zum anderen die Produktionstechnologie sein. Insofern zielen die Empfehlungen überwiegend auf eine Stärkung der (Gebrauchs- und) Investitionsgüterhersteller ab. Neben Ansiedlung zusätzlicher Unternehmen (1) müssen die relativ

zahlreichen, meist kleineren Unternehmen in diesen Bereichen (2) gestärkt werden, was z.B. den Wissens- und Technologietransfer durch Hochschulen, Universitäten und außeruniversitären Instituten, aber auch den Export betrifft. Dritter und ebenfalls entscheidender Punkt sind Gründungen. Hierbei können Ausgründungen aus dem Wissenschaftsbereich, aber auch Unternehmensgründungen von Hochschulen (mit hohem technologischen Wissen) Arbeitsplätze für „Hochqualifizierte“ mit hoher Wertschöpfung schaffen, damit diese das Land nicht verlassen. Gerade die Zahl dieser Arbeitsplätze ist vergleichsweise gering.

- C. Im Hinblick auf die Diskussion unter dem Stichwort „Wirtschaft 4.0“ muss diese Strategie durch eine Stärkung des Bereichs „Information und Kommunikation“, in dem das Land große Schwächen aufweist, unterstützt werden, da nur so „intelligente“ Produkte entstehen können. Dies zielt nicht nur auf die Infrastruktur des Landes, sondern auch auf den wissenschaftlichen wie auch den privatwirtschaftlichen Bereich ab.

Abschließend muss allerdings festgehalten werden, dass dieser Weg ein sehr erfolgversprechender, aber auch langfristiger sein wird. Dieser wird ohne Rückgriff auf das hervorragende Wissenschaftssystem des Landes nicht möglich sein.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	II
Abbildungsverzeichnis.....	III
Tabellenverzeichnis.....	VII
Umfrageergebnisse	VIII
Schaubildverzeichnis.....	IX
1. Einführung in die Thematik.....	1
1.1 Investitionszurückhaltung in Sachsen-Anhalt	1
1.2 Das Produktionspotenzial und die makroökonomische Wachstumstheorie als Ausgangspunkt der Untersuchung	3
1.2.1 Das Produktionspotential	3
1.2.2 Neoklassische Wachstumstheorie und Konvergenz	7
1.3 Fortgang der Untersuchung	11
2. Vergleich wichtiger wirtschaftlicher Größen der ausgewählten Länder	14
2.1 Wirtschaftliche Strukturen im Überblick	14
2.1.1 Gesamtwirtschaftliche Kenngrößen.....	14
2.1.2 Vergleich der sektoralen Bruttowertschöpfung	17
2.1.3 Vergleich der Bruttowertschöpfung ausgewählter Dienstleistungsbereiche	23
2.2 Entwicklung des Kapitalstocks in den Bundesländern	29
2.2.2 Modernitätsgrad des Kapitalstocks.....	33
2.2.3 Folge der Entwicklung des Kapitalstocks.....	34
3. Analyse des Investitionsgeschehens.....	37
3.1 Untersuchung des gesamtwirtschaftlichen Investitionsgeschehens.....	37
3.2 Bau- und Ausrüstungsinvestitionen im Ländervergleich	41
3.2.1 Ausrüstungsinvestitionen gesamtwirtschaftlich.....	41
3.2.2 Bauinvestitionen gesamtwirtschaftlich	45
3.2.3 Sektorale Analyse der Ausrüstungsinvestitionen	47

3.2.4	Sektorale Analyse der Bauinvestitionen	55
4.	Ursachen der Investitionsschwäche in Sachsen-Anhalt.....	65
5.	Investitionsverhalten im Verarbeitenden Gewerbe.....	69
5.1	Investitionszurückhaltung bis 2014.....	69
5.2	Entwicklung der Investitionen im aktuellen Zeitraum	70
5.3	Determinanten des Verarbeitenden Gewerbes.....	74
5.4	Fazit zum Verarbeitenden Gewerbe Sachsen-Anhalts	78
6.	Potenzielle Investitionshemmnisse im Verarbeitenden Gewerbe Sachsen-Anhalts	84
6.1	Nachfrageentwicklung.....	84
6.2	Arbeitsangebot im Ländervergleich	91
6.2.1	Arbeitsangebot und Beschäftigung.....	91
6.2.2	Qualifikation der Arbeitskräfte	103
6.2.3	Arbeitsplätze und Bezahlung.....	107
6.2.4	Mögliche Ansatzpunkte bezogen auf den Arbeitsmarkt	113
6.3	Bildung im Ländervergleich	119
6.3.1	Bildungsausgaben in den einzelnen Ländern	119
6.3.2	Abschlüsse und Bildungsstand der Bevölkerung	122
6.3.3	Mögliche Ansatzpunkte bezogen auf den Bildungsbereich.....	128
6.4	Technischer Fortschritt im Ländervergleich.....	130
6.4.1	Aufwendungen für Forschung & Entwicklung	130
6.4.2	Mögliche Ansatzpunkte bezogen auf den Technischen Fortschritt	138
6.5	Bürokratische Hemmnisse für Investitionen	140
7.	Fazit und Handlungsempfehlungen	142
7.1	Fazit.....	142
7.2	Handlungsempfehlungen	143
8.	Anhang.....	151
9.	Literaturverzeichnis	184

Abkürzungsverzeichnis

ABL	Alte Bundesländer ohne Berlin
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BWS	Bruttowertschöpfung
DL	Dienstleistungen gesamt
FuE	Forschung und Entwicklung
IuK	Information und Kommunikation
LW	Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei
NBL	Neue Bundesländer
NBL o. Berlin	Neue Bundesländer ohne Berlin
nom.	nominell
PG	Produzierendes Gewerbe
VG	Verarbeitendes Gewerbe

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gesamtwirtschaftliche Investitionsquote 1991 -2015	1
Abbildung 2: Investitionsquote 2008 -2015	2
Abbildung 3: Entwicklung des Nettoanlagevermögens je Erwerbstätigen	10
Abbildung 4: Nominelles BIP je Einwohner.....	14
Abbildung 5: Verfügbares Einkommen je Einwohner.....	15
Abbildung 6: Nominelles BIP je Erwerbstätigem.....	16
Abbildung 7: Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft im Deutschlandvergleich	18
Abbildung 8: Bruttowertschöpfung im Produzierenden Gewerbe im Deutschlandvergleich	19
Abbildung 9: Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes im Deutschlandvergleich	20
Abbildung 10: Bruttowertschöpfung des Baugewerbes im Deutschlandvergleich	21
Abbildung 11: Bruttowertschöpfung aller Dienstleistungsbereiche im Deutschlandvergleich	22
Abbildung 12: Bruttowertschöpfung Handel, Verkehr, Gastronomie, IuK im Deutschlandvergleich	24
Abbildung 13: BWS IuK im Deutschlandvergleich	25
Abbildung 14: BWS Finanzdienstleister etc. sowie Grundstücks- & Wohnungswesen im Deutschlandvergleich	26
Abbildung 15: Bruttowertschöpfung Grundstücks- & Wohnungswesen im Deutschlandvergleich	27
Abbildung 16: Bruttowertschöpfung öffentl. Dienstleistungen insgesamt im Deutschlandvergleich	28
Abbildung 17: Kapitalstock absolut im Ländervergleich.....	30
Abbildung 18: Kapitalstockänderung der Bundesländer	31
Abbildung 19: Kapitalstock Ländervergleich	33
Abbildung 20: Modernitätsgrad des Anlagevermögens	34

Abbildung 21: Reales BIP Im Vergleich	35
Abbildung 22: Investitionsquoten 1991 bis 2015	38
Abbildung 23: Bruttoanlageinvestitionen je BWS.....	39
Abbildung 24: Reale Bruttoinvestitionen im Vergleich	40
Abbildung 25: Bruttoanlageinvestitionen und Kapitalstock in Sachsen-Anhalt	41
Abbildung 26: Ausrüstungsinvestitionen bezogen auf das nominelle BIP.....	42
Abbildung 27: Modernitätsgrad der Ausrüstungen im Ländervergleich	43
Abbildung 28: Investitionen in Ausrüstungen und sonst. Anlagen	44
Abbildung 29: Bauinvestitionen bezogen auf das nominelle BIP	45
Abbildung 30: Modernitätsgrad der Bauten im Ländervergleich	46
Abbildung 31: Investitionen & Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	48
Abbildung 32: Investitionen & Bruttowertschöpfung VG	49
Abbildung 33: Investitionen & Bruttowertschöpfung Baugewerbe	50
Abbildung 34: Investitionen & Bruttowertschöpfung DL insgesamt.....	51
Abbildung 35: Investitionen & Bruttowertschöpfung Handel, Verkehr, Gastronomie, IuK etc.	53
Abbildung 36: Investitionen & Bruttowertschöpfung Finanz-, Versicherungs-, Unternehmensdienstleister sowie Grundstücks- & Wohnungswesen	54
Abbildung 37: Investitionen & Bruttowertschöpfung öffentliche Dienstleister.....	55
Abbildung 38: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung primärer Sektor.....	56
Abbildung 39: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung VG	57
Abbildung 40: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung Baugewerbe	58
Abbildung 41: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung tertiärer Sektor.....	59
Abbildung 42: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung Handel, Verkehr, Gastronomie, IuK.....	60
Abbildung 43: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung Finanz, Versicherungs- & Unternehmensdienstleister sowie Grundstücks- & Wohnungswesen	61

Abbildung 44: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung Grundstück- & Wohnungswesen	62
Abbildung 45: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung öffentliche Verwaltung	64
Abbildung 46: Bevölkerungsentwicklung im Ländervergleich	66
Abbildung 47: Investitionsquote ohne Wohnungsbauinvestitionen im Ländervergleich	67
Abbildung 48: Investitionsquote VG bis 2014	69
Abbildung 49: Investitionsintensität VG im Ländervergleich	71
Abbildung 50: Investitionsausgaben als Anteil am Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbes.....	72
Abbildung 51: Disaggregation der Investitionen ausgewählter Bereiche des VG 2008-2015	73
Abbildung 52: Bruttowertschöpfung je Beschäftigten im VG.....	75
Abbildung 53: Bruttowertschöpfung je Umsatz im VG im Ländervergleich	76
Abbildung 54: Struktur im Verarbeitenden Gewerbe 2016 Ländervergleich	77
Abbildung 55: Kapitalproduktivität im Produzierenden Gewerbe	79
Abbildung 56: Kapitalproduktivität im Produzierendem Gewerbe 2008 bis 2015	80
Abbildung 57: Bruttokapitalintensität im Ländervergleich	81
Abbildung 58: Nettokapitalintensität im Ländervergleich	82
Abbildung 59: Außenhandelssaldo bezogen auf nom. BIP	85
Abbildung 60: Außenbeitrag im Ländervergleich	86
Abbildung 61: Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz VG	87
Abbildung 62: Erwerbspersonenquote der Länder	91
Abbildung 63: Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen	92
Abbildung 64: Veränderungsraten der Erwerbstätigenzahl	94
Abbildung 65: Erwerbstätigenquote der Länder.....	95
Abbildung 66: Veränderung der abhängigen Beschäftigung	96
Abbildung 67: Entwicklung der Arbeitslosenquoten	97

Abbildung 68: Anteil der unter 25-jährigen an der Gesamtbeschäftigung.....	98
Abbildung 69: Jugendarbeitslosenquote im Ländervergleich.....	99
Abbildung 70: Anteil der mittleren Altersklasse der Beschäftigten, an der Gesamtbeschäftigung.....	101
Abbildung 71: Anteil der 55-jährigen bis 65-jährigen Beschäftigten, an der Gesamtbeschäftigung.....	102
Abbildung 72: Beschäftigte im VG nach Qualifikation.....	106
Abbildung 73: Lohnabstand nach Wirtschaftszweigen	112
Abbildung 74: Erwerbstätigenquoten Sachsen-Anhalts, NBL, ABL	114
Abbildung 75: Einpendlerquote im Ländervergleich	115
Abbildung 76: Auspendlerquoten der Vergleichsländer	116
Abbildung 77: Bildungsausgaben der Länder bezogen auf das BIP	120
Abbildung 78: Ausgaben der Länder je Schüler/in.....	121
Abbildung 79: Schulabgänger ohne Schulabschluss	123
Abbildung 80: Absolventen mit mittlerem Schulabschluss.....	124
Abbildung 81: Absolventen mit Hochschulreife.....	125
Abbildung 82: Interne F&E-Aufwendungen des Wirtschaftssektors.....	134
Abbildung 83: F&E Personal nach Bundesländern	135
Abbildung 84: Patentatlas der Bundesrepublik Deutschland	136
Abbildung 85: Patentanmeldungen in den Ländern.....	137

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht Leistungsgruppe 1	108
Tabelle 2: Überblick Leistungsgruppe 2	109
Tabelle 3: Überblick Leistungsgruppe 3	110
Tabelle 4: Überblick Leistungsgruppe 4	110
Tabelle 5: Überblick Leistungsgruppe 5	111
Tabelle 6: Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen.....	126
Tabelle 7: Bildungsabschluss nach Fächergruppen	127
Tabelle 8: F&E Ausgaben absolut sowie Anteil am BIP	131
Tabelle 9: F&E Ausgaben nach Herkunft.....	132
Tabelle 10: Wirtschaftsstruktur nach Hauptgruppen im VG 2017	146

Umfrageergebnisse

Umfrageergebnis 1: Investitionszurückhaltung und Einfluss Inlandsnachfrage 2013 – 2015	88
Umfrageergebnis 2: Investitionszurückhaltung und Einfluss Inlandsnachfrage 2016/2017	89
Umfrageergebnis 3: Größe Kundenpool	89
Umfrageergebnis 4: Absatzmärkte	90
Umfrageergebnis 5: Exportanteil	90
Umfrageergebnis 6: Investitionszurückhaltung und fehlendes Arbeitskräfteangebot 2013 – 2015	119
Umfrageergebnis 7: Investitionszurückhaltung und fehlendes Arbeitskräfteangebot 2017/2018	119
Umfrageergebnis 8: Investitionszurückhaltung und Qualifikation Mitarbeiter 2013 – 2015	129
Umfrageergebnis 9: Investitionszurückhaltung und Weiterbildung Mitarbeiter 2013 – 2015	130
Umfrageergebnis 10: Selbstständige Unternehmen sowie Durchführung von F&E	132
Umfrageergebnis 11: Abhängige Unternehmen sowie Durchführung von F&E	133
Umfrageergebnis 12: Durchführung Forschung & Entwicklung	138
Umfrageergebnis 13: Ziel der Forschung	139
Umfrageergebnis 14: Patente und Warenzeichen	139
Umfrageergebnis 15: Investitionszurückhaltung & Bürokratie 2013 – 2015	140
Umfrageergebnis 16: Investitionszurückhaltung & Bürokratie aktueller Zeitraum ...	141

Schaubildverzeichnis

Schaubild 1: Minimalkostenkombination vor Investitionen.....	6
Schaubild 2: Minimalkostenkombination nach Investitionen	7

1. Einführung in die Thematik

1.1 Investitionszurückhaltung in Sachsen-Anhalt

Liegen die gesamtwirtschaftlichen Investitionsquoten der ostdeutschen Länder in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung noch relativ weit über denen der alten Länder, sinken diese seit etwa 1994, um seit etwa 2003 ein nur noch leicht höheres Niveau zu erreichen. 2015 fällt die durchschnittliche Investitionsquote der neuen Länder erstmalig unter die der alten.

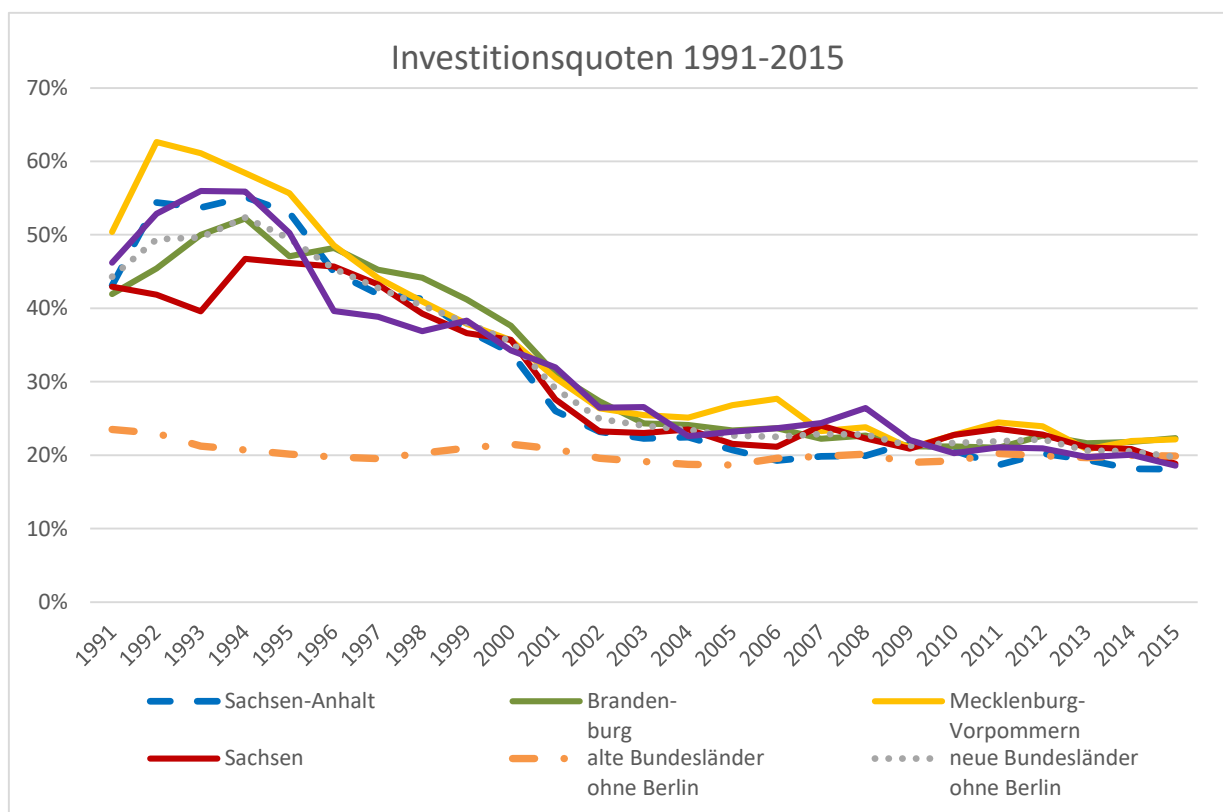


Abbildung 1: Gesamtwirtschaftliche Investitionsquote 1991 -2015 ¹

Bis zum „Jahrtausendwechsel“ liegen die Quoten Sachsen-Anhalts im Vergleich zu den übrigen ostdeutschen Ländern in einer vergleichbaren Höhe. Schon danach zeichnet sich eine gewisse „Investitionsschwäche“ Sachsen-Anhalts ab. Für den Untersuchungszeitraum von 2008 ergibt sich folgende Darstellung:

1 www.vgrdl.de; hier: Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandprodukts R1B1 und R1B3 jeweils aktuellste Datei, eigenen Berechnungen

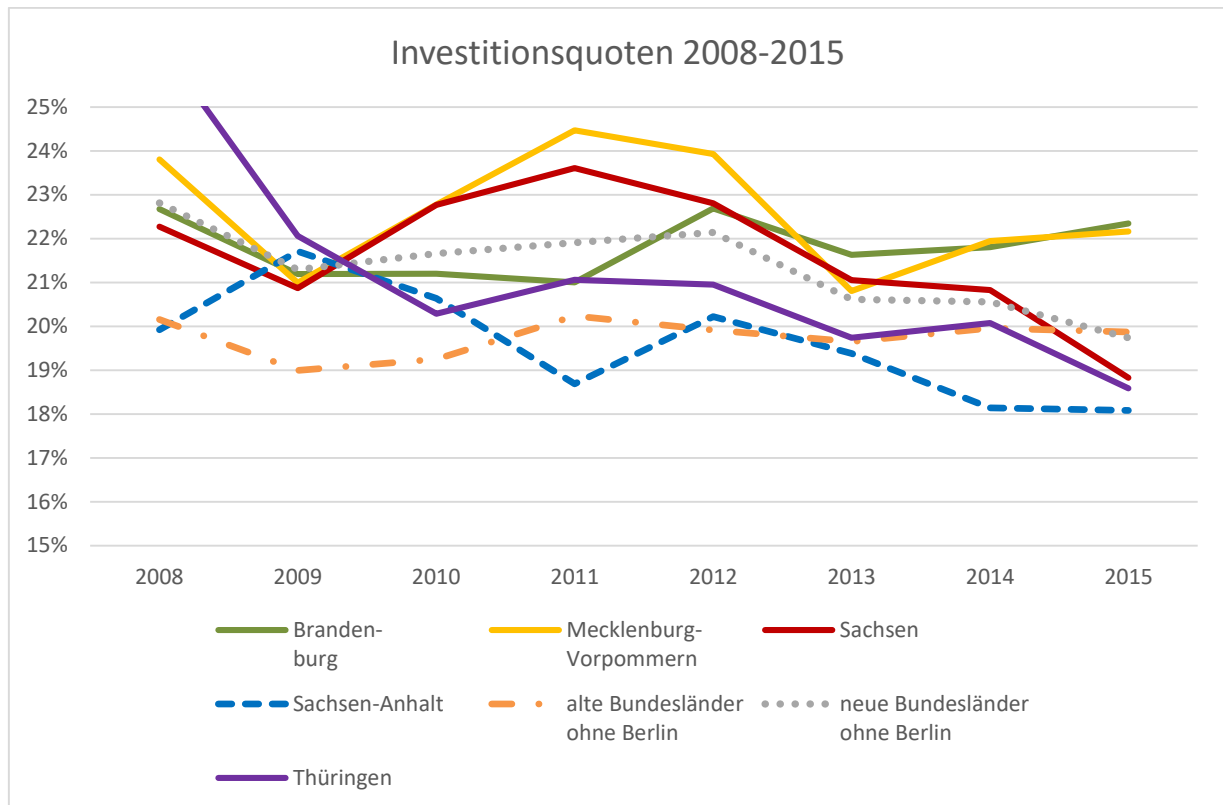


Abbildung 2: Investitionsquote 2008 -2015 ²

Während Sachsen-Anhalt noch 2009 die zweithöchste Investitionsquote aller ostdeutschen Länder aufweist, ist das Land seit 2011 Schlusslicht. 2011, 2013, 2014 und 2015 liegt die Investitionsquote sogar unter der der westdeutschen Länder (ohne Berlin). Dies kann langfristig nicht ohne Folgen für das Land bleiben.

Ausgangspunkt der weiteren Betrachtung in diesem einleitenden Kapitel sind deshalb die Analyse der Bedeutung von Investitionen für das langfristige Wachstum (Erhöhung des Produktionspotential) und für die Angleichung der Lebensverhältnisse im Rahmen der neoklassischen Wachstumstheorie (Anpassung der Kapitalintensitäten).

Daran anschließend wird der Aufbau des Gutachtens beschrieben.

² www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen R1B1 und R1B3 jeweils aktuellste Datei, eigene Berechnungen

1.2 Das Produktionspotenzial und die makroökonomische Wachstumstheorie als Ausgangspunkt der Untersuchung

1.2.1 Das Produktionspotential

Für das Wachstum einer Region sind die sogenannten Nettoinvestitionen entscheidend. Nettoinvestitionen erhöhen den Kapitalstock, dessen Höhe eine wichtige Determinante der Produktionsmöglichkeit oder besser des Produktionspotentials ist. Das Produktionspotential ist mit der Angebotsseite einer Volkswirtschaft gleichzusetzen und beschreibt, wie viele Güter und Dienstleistungen innerhalb einer bestimmten Periode – meist ein Jahr – bei Normal- oder Maximalauslastung der Kapazitäten produziert werden können. Das langfristige Wachstum des Produktionspotentials determiniert also die langfristigen Wachstumsmöglichkeiten einer Volkswirtschaft.

Mittelfristig treten Konjunkturschwankungen auf, die zu einer Unter- bzw. Überauslastung des augenblicklichen Produktionspotentials führen. Diese sind durch Nachfrageschwankungen bedingt. Das Bruttoinlandsprodukt (als Nachfrage) schwankt also mittelfristig um den langfristigen Trend des Angebotswachstums.³ Beide Größen sind nicht unabhängig voneinander, da langfristiges Wachstum des Angebots von einem langfristigen Wachstum der Nachfrage (Say: Jedes Angebot schafft sich seine Nachfrage) bzw. langfristiges Wachstum der Nachfrage vom langfristigem Wachstum des Angebots begleitet sein muss (Keynes, Harrod: Jede Nachfrage schafft sich ihr Angebot).

Unterschiedlich sind auch die Wirkungen von Investitionen. Einerseits erhöhen Investitionen die Nachfrage innerhalb einer Volkswirtschaft (zusätzlich auch über den Multiplikatoreffekt). Durch den Kapazitätseffekt wird andererseits auch die Angebotsseite (das Produktionspotential) erhöht. Der Kapitalstock erhöht sich allerdings nur, wenn

3 Dieses dient z.B. auch dazu, konjunkturelle und strukturelle Defizite in den Haushalten der Öffentlichen Hand zu trennen. Art. 115 (2) GG: „Berücksichtigung der konjunkturellen Entwicklung auf der Grundlage eines Konjunkturbereinigungsverfahrens“. Vgl. hierzu auch: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Bundesministerium der Finanzen (Hrsg.): Gesamtwirtschaftliches Produktionspotenzial und Konjunkturkomponenten, Datengrundlagen und Ergebnisse der Schätzungen der Bundesregierung, Stand: Frühjahrsprojektion der Bundesregierung vom 26.04.2017 (http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Abt_1/1110171a5002.pdf?__blob=publicationFile&v=4)

die Bruttoinvestitionen die Abschreibungen übertreffen, die Nettoinvestitionen also positiv sind.

Geschätzt wird das Produktionspotential unter anderem vom Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung⁴, der Deutschen Bundesbank⁵, der Gemeinschaftsdiagnose⁶ oder dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie⁷.

Im Rahmen des folgenden Gutachtens, welches den Ansatz des Produktionspotentials nur als Ausgangspunkt wählt, genügt eine vereinfachte Darstellung. Grundlage der Vorgehensweise ist die Unterstellung einer volkswirtschaftlichen Produktionsfunktion.

Das Angebot einer Volkswirtschaft Y^A ist eine Funktion, in der die Produktionsfaktoren Arbeit (A) und Kapital (K) sowie der Technische Fortschritt (TF) eine zentrale Rolle spielen:

$$Y^A = Y^A(A, K, TF)$$

Im weitesten Sinne steht A nicht nur für die Menge an Arbeit (z.B. gemessen in der Zahl der Arbeitskräfte bzw. der geleisteten Arbeitsstunden), sondern auch für die Qualität (Bildung, induzierter technischer Fortschritt). Gleiches gilt ebenso für den Faktor Kapital K, da die Umsetzung des technischen Fortschritts häufig nur durch Investitionen möglich ist (kapitalgebundener oder ebenfalls induzierter Technischer Fortschritt). Dem Technischen Fortschritt TF (als autonomer Fortschritt) generell kommt ebenfalls eine zentrale Bedeutung zu.

4 Vgl. z.B. Jahresgutachten 2017/18 des Sachverständigenrates Wirtschaft: „Für eine zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik“, S. 147ff.

5 Vgl. hierzu z.B. Deutsche Bundesbank (Hrsg.): Demografischer Wandel, Zuwanderung und das Produktionspotenzial der deutschen Wirtschaft; in: Monatsbericht April 2017, S. 37ff (https://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Monatsberichtsauftsaetze/2017/2017_04_demografischer_wandel.pdf?__blob=publicationFile)

6 Vgl. hierzu z.B. Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (Hrsg.): Deutsche Wirtschaft im Boom – Luft wird dünner, Berlin 2018, S. 52 ff.

7 Vgl. hierzu z.B. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.): Gesamtwirtschaftliche Produktionspotenzial und Konjunkturkomponenten, Berlin 2018, u.a. Tabellen 1 und 2

Mit diesem Ansatz lassen sich viele der in der Ausschreibung aufgestellten Fragen systematisieren. Spielt die Bildung und Ausbildung, angefangen im primären über den sekundären zum tertiären Sektor eine herausragende Rolle? Hierbei soll der Einfluss der innerbetrieblichen Weiterbildung nicht geschmälert werden. Darüber hinaus kann der Wissenstransfer von Hochschulen und außeruniversitären Instituten unter diesem Ansatz subsummiert werden.

Dieser makroökonomische Ansatz lässt sich auch auf ein einzelnes Unternehmen herunterbrechen. Ein sehr vereinfachter, mikroökonomischer Ausgangspunkt in der unternehmerischen Welt erlaubt es, wesentliche Zusammenhänge für die Beschreibung des Investitionsverhaltens darzustellen:

Ausgangspunkt ist der Begriff der Minimalkostenkombination. Diese wird erreicht, wenn die Produktionskosten bei gegebener Outputmenge X^A minimiert werden. Hierzu wird ebenfalls eine Produktionsfunktion und im Folgenden eine Substituierbarkeit der Produktionsfaktoren unterstellt.

Eine bestimmte Menge eines Produkts X^A soll im Folgenden mit Arbeit und Kapital produziert werden. Da die beiden Faktoren substituierbar (austauschbar) sein sollen, kann dies mit viel Arbeit und wenig Kapital (betriebswirtschaftlich besser „Vermögen“ – hier A_2 und K_1) oder mit viel Kapital und wenig Arbeit (hier A_1 und K_2) geschehen. Zu beachten ist, dass nach der Durchführung einer Investition Arbeit sowie Kapital meist nicht mehr vollständig substituierbar sind.

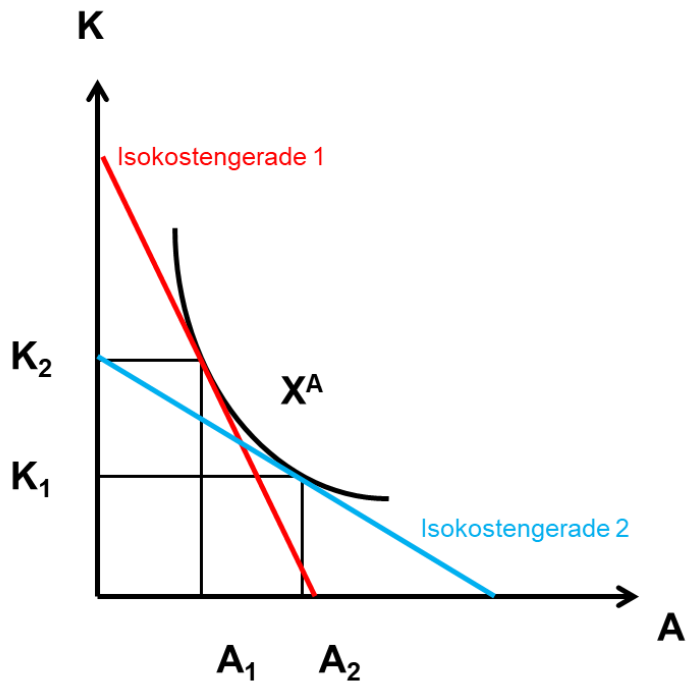


Schaubild 1: Minimalkostenkombination vor Investitionen

Ist die Entlohnung des Faktors Arbeit relativ zu der des Kapitals gering (Isokostengerade 2), wird arbeitsintensiver (A_2/K_1), im umgekehrten Fall (Isokostengerade 1) kapitalintensiver (K_2/A_1) produziert. Die Kapitalintensität wird schlussendlich unter der Bedingung der Gewinnmaximierung durch das Lohn-/Zins-Verhältnis determiniert.

Vernachlässigt wird zunächst die Wirkung von Technischem Fortschritt. Unter der Prämisse eines konstanten Lohn-/Zins-Verhältnisses kann eine Steigerung der Menge des produzierten Gutes (von X^{A_1} auf X^{A_2}), nur durch eine Erhöhung des Einsatzes beider Produktionsfaktoren (der Inputfaktoren) Arbeit und Kapital vollzogen werden. Dies wird durch den Expansionspfad beschrieben. Bleibt das Lohn/Zinsverhältnis konstant, ist dieser linear.

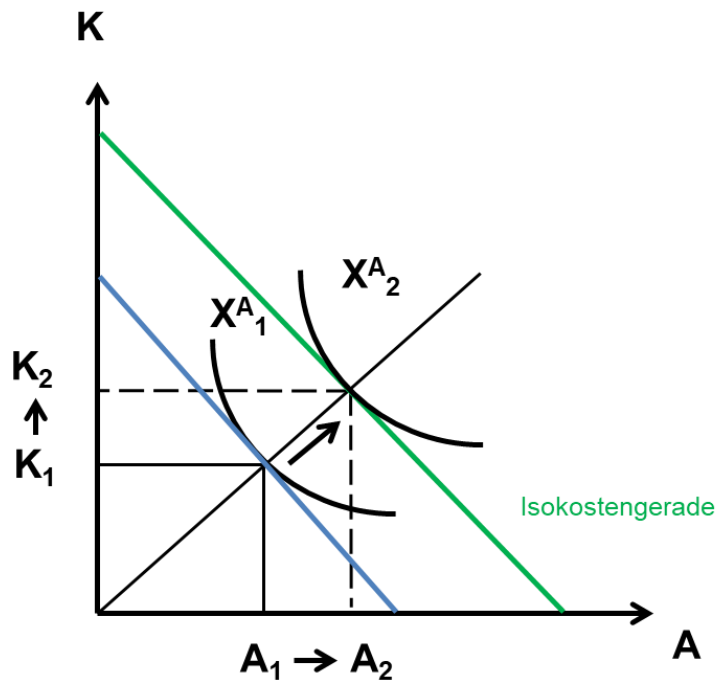


Schaubild 2: Minimalkostenkombination nach Investitionen

Trotz dieser sehr vereinfachten Darstellung der Unternehmenswelt werden doch zentrale Probleme einer Investition deutlich. Neben den Finanzmitteln (Eigen- und Fremdkapital) für die Investition, müssen ausreichend Arbeitskräfte (in der benötigten Qualität) vorhanden sein. Des Weiteren ist es von zentraler Bedeutung, dass die Nachfrage nach dem zusätzlichen Angebot gewährleistet ist. Zusätzlich sind natürlich auch die staatlichen Vorleistungen, wie z.B. Bildung und Infrastruktur, aber auch staatliche Hemmnisse (Bürokratie) angesprochen.

1.2.2 Neoklassische Wachstumstheorie und Konvergenz

Ausgangspunkt der weiteren Ableitungen ist der Begriff der „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“⁸ aus dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Ziel gilt auch für die Angleichung zwischen Ost- und Westdeutschland.⁹ Wohlwissend

8 Art. 72 Abs. 2

9 Die Beauftragte der Bundesregierung für die Neuen Länder: Gleichwertige Lebensverhältnisse schaffen (http://www.beauftragte-neue-laender.de/BNL/Navigation/DE/Themen/Gleichwertige_Lebensverhaeltnisse_schaffen/gleichwertige_lebensverhaeltnisse_schaffen.html;jsessionid=B9BD5780E530A1F0C35001C898C9B856)

um die kontroverse Debatte um diesen Begriff¹⁰ wird im Folgenden von einer Konvergenz der Pro-Kopf-Einkommen ausgegangen. Dies hieße, dass die Erreichung des Ziels - vereinfacht in der Sprache der Makroökonomie - durch den Ausgleich der durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen zustande kommt. Das Ziel wäre erreicht, wenn die durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen in Ost und West gleich wären.

Daraus folgt, dass es nicht mehr um das Wachstum der Einkommen (des Produktionspotentials) geht, sondern um das angesprochene Pro-Kopf-Einkommen. Die Gleichung für die Produktionsfunktion $Y^A = Y^A(A, K, TF)$ wandelt¹¹ sich zu

$$\frac{Y}{A} = Y\left(\frac{K}{A}, TF\right), \text{ der Pro-Kopf-Produktionsfunktion}^{12}.$$

Als Ausgangspunkt des Wachstumsmodells nach *Solow*¹³, kommt der Kapitalintensität (K/A) zentrale Bedeutung zu. Des Weiteren lässt sich das wirtschaftspolitische Ziel „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ vereinfacht als:

$\frac{Y^O}{B^O} = \frac{Y^W}{B^W}$ darstellen. Wenn das Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung (B) in Ostdeutschland $\frac{Y^O}{B^O}$ mit dem in Westdeutschland $\frac{Y^W}{B^W}$ übereinstimmt, wäre das Ziel – in wirtschaftlicher Hinsicht – erreicht. Zwei vermeintlich einfache Schritte lassen beides in Einklang bringen:

Unterstellt man, dass die Erwerbstätigenquote A/B in Ostdeutschland und Westdeutschland (1. Annahme) übereinstimmt, kann man auch schreiben: $\frac{Y^O}{A^O} = \frac{Y^W}{A^W}$.

10 Vgl. hierzu: Barlöius, E.: Gleichwertig ist nicht gleich; in Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte; Ländlicher Raum; 37/2006 11.09.2006; S. 16 - 23

11 Hierzu wird die Gleichheit von Angebot und Nachfrage bzw. Investition und Sparen vorausgesetzt.

12 Es wird davon ausgegangen, dass die Produktionsfunktion in beiden Räumen übereinstimmen. (3. Annahme)

13 Vgl. Solow, R.M. (1956): A Contribution of the Theory of Economic Growth; in The Quarterly Journal of Economics; 70/1 01.02.1956 S. 65-94

Unterstellt man, dass die Kapitalproduktivität (Y/K) in beiden Gebieten übereinstimmt

(2. Annahme), kann man $\frac{K^O}{A^O} = \frac{K^W}{A^W}$ schreiben.

Hierdurch erhält man den direkten Bezug zur Pro-Kopf-Produktionsfunktion. Die Pro-Kopf-Einkommen in Ost und West wären gleich, wenn sich die Kapitalintensitäten (K/A) ausgleichen. Auf das Thema des Gutachtens bezogen bedeutet *ceteris paribus* ein relativ schneller steigender Kapitalstock im Osten auch ein relativ schneller steigendes Pro-Kopf-Einkommen im Osten.

Da Solow von Vollbeschäftigung ausgeht, wird die Kapitalintensität letztlich durch das Zins-/Lohn-Verhältnis determiniert. Somit sollten sich auch für beide Regionen die Löhne annähern, da die Zinsunterschiede zu vernachlässigen sind¹⁴. Gleiche Kapitalintensitäten haben wegen der Minimalkostenkombination ein gleiches Zins-/Lohn-Verhältnis (Vollbeschäftigungsannahme) zur **Folge**.

Nimmt man für den Kapitalstock das Nettoanlagevermögen und für den Faktor Arbeit die Zahl der Erwerbstätigen¹⁵, wird dieser sogenannte Aufholprozess der Kapitalintensität in folgender Graphik deutlich:

14 Da man für Ost- und Westdeutschland von einem einheitlichen Kapitalmarkt ausgehen kann, müssen die Zinsen in Ostdeutschland mit denen in Westdeutschland übereinstimmen.

15 Auf das Arbeitsvolumen wurde verzichtet. Dennoch wird darauf hingewiesen, dass die Arbeitszeit je Erwerbstätigem in Sachsen-Anhalt bei 1418 Stunden im Jahr 2016 liegt. Im Bundesdurchschnitt werden demgegenüber nur 1359 Stunden gearbeitet. Demgemäß wäre der Abstand der Kapitalintensität höher. Siehe hierzu Pressemitteilung Nr. 132/2018 vom 07.06.2018 des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalts.

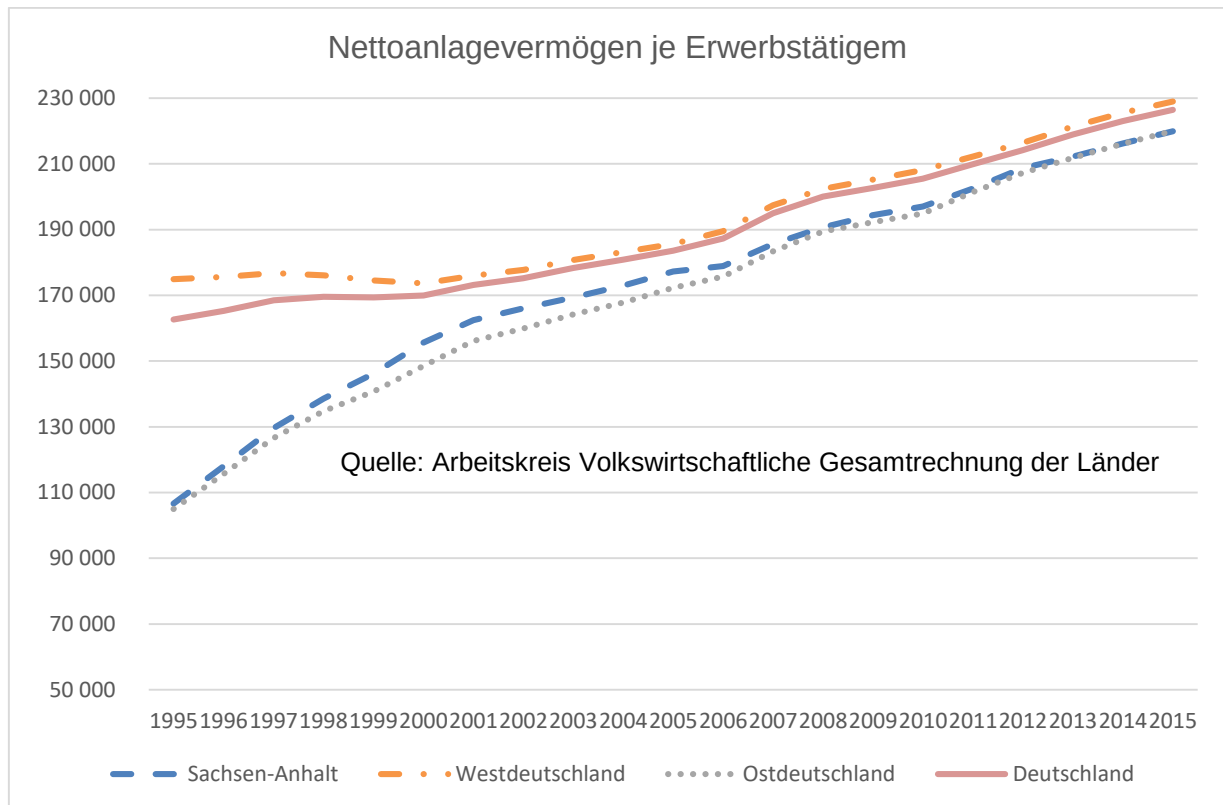


Abbildung 3: Entwicklung des Nettoanlagevermögens je Erwerbstätigen¹⁶

Während die Kapitalintensität in den alten Bundesländern (ABL) bis 2000 stagniert bzw. sinkt, steigt sie in Ostdeutschland an. In Sachsen-Anhalt besonders schnell. 2005 ist die Differenz zwischen den Kapitalintensitäten Sachsen-Anhalts und Westdeutschlands recht gering (4,7%). Danach steigt die Differenz wieder an, um 2015 den bislang kleinsten Abstand (4%) zu erreichen. 2015 erreicht die Kapitalintensität also knapp 96% des westdeutschen Durchschnitts. Berechnet man, um eine Vorstellung über den Zeitraum einer Konvergenz zu bekommen, jeweils einen exponentiellen Trend aus den Daten von 2005 bis 2015, dann dauert die Angleichung der Kapitalintensitäten etwa 32 Jahre.

Ohne die beiden Annahmen dieser Ableitung einer empirischen Untersuchung unterzogen zu haben, kann dieses Kapitel nicht abgeschlossen werden.

1. Annahme: Die Erwerbstätigenquoten A/B stimmen überein.

¹⁶ Daten: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder; www.vgrdl.de, Bruttoinlandsprodukt, Erwerbstätige (Inland) und Anlagevermögen, R1B1 sowie R1B4, 2018

Diese Annahme lässt sich nicht halten: Die Erwerbstätigenquote¹⁷ liegt in Sachsen-Anhalt im Durchschnitt seit 2005 etwa um 7%-**Punkte** unter der Westdeutschlands.

2. Annahme: Die Kapitalproduktivitäten Y/K stimmen überein.

Die Kapitalproduktivität liegt in Sachsen-Anhalt seit 2005 durchschnittlich etwa 6%-**Punkte** unter der in Westdeutschland. Auf beide Punkte wird im weiteren Verlauf des Gutachtens nochmals eingegangen.

3. Annahme: Produktionsfunktionen stimmen überein.

Auch auf diesen Punkt wird im weiteren Verlauf des Gutachtens eingegangen¹⁸.

Folge: Das Zins-/Lohn-Verhältnis stimmt in beiden Betrachtungsräumen überein.

Auch wenn – wie beschrieben – bei einer vollständigen Angleichung der Kapitalintensitäten auch eine vollständige Lohnanpassung möglich ist, können die Anpassungen dahin sehr unterschiedlich sein, je nachdem ob die Lohnsteigerungen der wachsenden Kapitalintensität vorausseilen oder hinterherhinken. Im ersten Falle könnte die Nachfrage nach Arbeit wegen vermehrter Rationalisierung zurückgehen, was die Kapitalintensität zusätzlich erhöht. Im zweiten Falle reduziert das Arbeitsangebot wegen Abwanderung in „Räume“, die höher bezahlen.

Diese und weitere Aspekte bilden den Ausgangspunkt der folgenden Untersuchung. Zunächst findet ein eher makroökonomischer Blick auf die Entwicklung des Kapitalstocks und der Investitionen im Vergleich mit den übrigen neuen Bundesländern (NBL) sowie den Vergleichsländern Bayern und Niedersachsen statt. Innerhalb dieser Analyse erfolgt eine sektorale Erörterung der Ausrüstungs- und Bauinvestitionen.

1.3 Fortgang der Untersuchung

Vor der eigentlichen Analyse einer Investitionszurückhaltung in Sachsen-Anhalt findet eine detaillierte Bestandsaufnahme des Investitionsverhaltens im Vergleich zu den

17 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1

18 Dies wird in Kapitel 5.4 ab Seite 79f. erklärt.

weiteren vier neuen Ländern und zu Bayern sowie zu Niedersachsen als westliche Referenzländer statt. Bayern wurde als wirtschaftsstarkes (BIP je Einwohner = 44.215€¹⁹ im Jahr 2017) und Niedersachsen, als im Vergleich zu Bayern, eher wirtschaftsschwaches westliches Bundesland (BIP je Einwohner = 34.812 €²⁰ im Jahr 2017) ausgewählt.

In Kapitel 2 findet zunächst ein Ländervergleich wichtiger wirtschaftlicher Größen statt, wobei zum einen die wirtschaftlichen Strukturen und zum anderen die Entwicklung des Kapitalstocks und insbesondere des Modernitätsgrads dargestellt werden.

Kapitel 3 ist der detaillierten Analyse des Investitionsgeschehens vorbehalten. Daran schließt eine Untersuchung der Teilaggregate der Bruttoanlageinvestitionen, „neue Ausrüstungsinvestitionen und sonstige Anlagen“ sowie „neue Bauten“ an. Diese erste Disaggregation weist auf mögliche Ursachen hin. Eine sektorale Betrachtung der beiden Teilaggregate liefert einen hohen Erklärungsanteil der Investitionszurückhaltung in Sachsen-Anhalt.

In Kapitel 4 werden die Ergebnisse der Investitionsschwäche dargestellt und begründet.

Grundlage der Ausschreibung bzw. des Angebots für das Gutachten und der Zusage waren die Daten zum Investitionsverhalten bis einschließlich 2014. Aufgrund der Fortschreitung und der Aktualisierung der Daten (insbesondere der Daten, die durch den Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder“ zur Verfügung gestellt werden) hat sich die Zielrichtung geändert:

Lag die Vermutung einerseits nahe, dass die Ursachen des Investitionsrückgangs im Verarbeitenden Gewerbe liegen könnten, stellte sich im Verlauf der Erstellung des Gutachtens heraus, dass dieser eher konjunkturell als langfristig begründet ist. Andererseits erwies sich, dass die Investitionszurückhaltung im Bereich der Bauinvestitionen zu finden ist und eher lang- bis mittelfristige Gründe hat. Auch wenn die Investitionszurückhaltung in Sachsen-Anhalt nur teilweise durch das Investitionsverhalten im

19 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1; Tabelle 3.3

20 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1; Tabelle 3.3

Verarbeitenden Gewerbe miterklärt werden kann, kommt diesem Sektor dennoch zentrale Bedeutung für die weitere wirtschaftliche Entwicklung zu. Insofern wurde an der Umfrage im Verarbeitenden Gewerbe auch festgehalten. Diese Ergebnisse fließen in Kapitel 5, das einer detaillierten Untersuchung des Verarbeitenden Gewerbes im Vergleich zu den anderen Ländern vorbehalten ist, an den entsprechenden Stellen ein und sind im Anhang des Gutachtens aufbereitet.

Gleichzeitig wird auf das Investitionsverhalten im verarbeitenden Gewerbe eingegangen, da diesem Sektor eine zentrale Bedeutung für die langfristige Entwicklung des Landes zukommt.

In Kapitel 6 werden tatsächliche (aus der Umfrage) und potentielle zukünftige Hemmnisse für Investitionen des Verarbeitenden Gewerbes analysiert.

Kapitel 7 ist den Handlungsempfehlungen vorbehalten.

2. Vergleich wichtiger wirtschaftlicher Größen der ausgewählten Länder

2.1 Wirtschaftliche Strukturen im Überblick

2.1.1 Gesamtwirtschaftliche Kenngrößen

Unter den gesamtwirtschaftlichen Kenngrößen werden im Folgenden das nominelle Bruttoinlandsprodukt je Einwohner als Wohlstandsmaß, das nom. Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigem als Produktivitätsmaß und das verfügbare Einkommen je Einwohner analysiert.

2017 belegt Sachsen-Anhalt mit 27.221 € je Einwohner einen der hinteren Plätze. Bezogen auf das nom. BIP je Einwohner der Neuen Bundesländer sind diese 27.221 € 96% des ostdeutschen Niveaus, bezogen auf Deutschland insgesamt gerade einmal 68,9%.

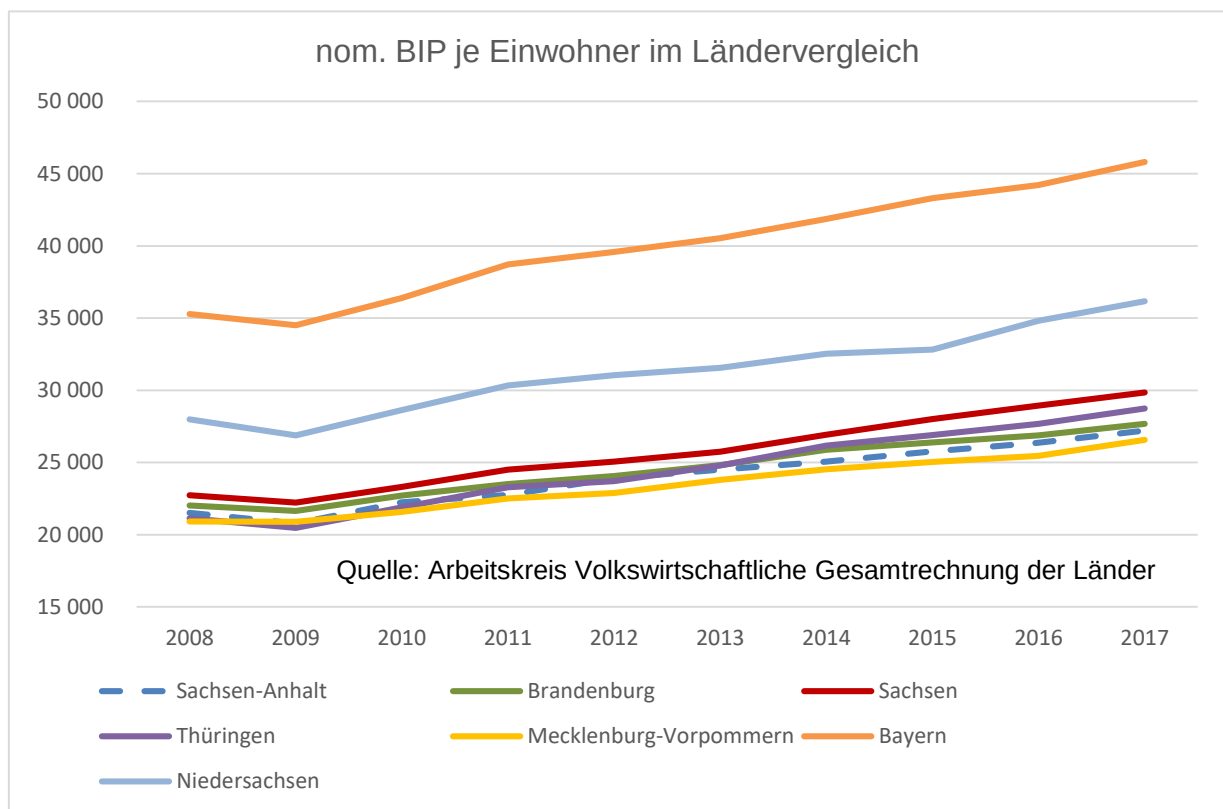


Abbildung 4: Nominelles BIP je Einwohner²¹

21 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018

Die zuvor beschriebenen Prozentsätze ändern sich, wenn man das verfügbare Einkommen je Einwohner betrachtet.

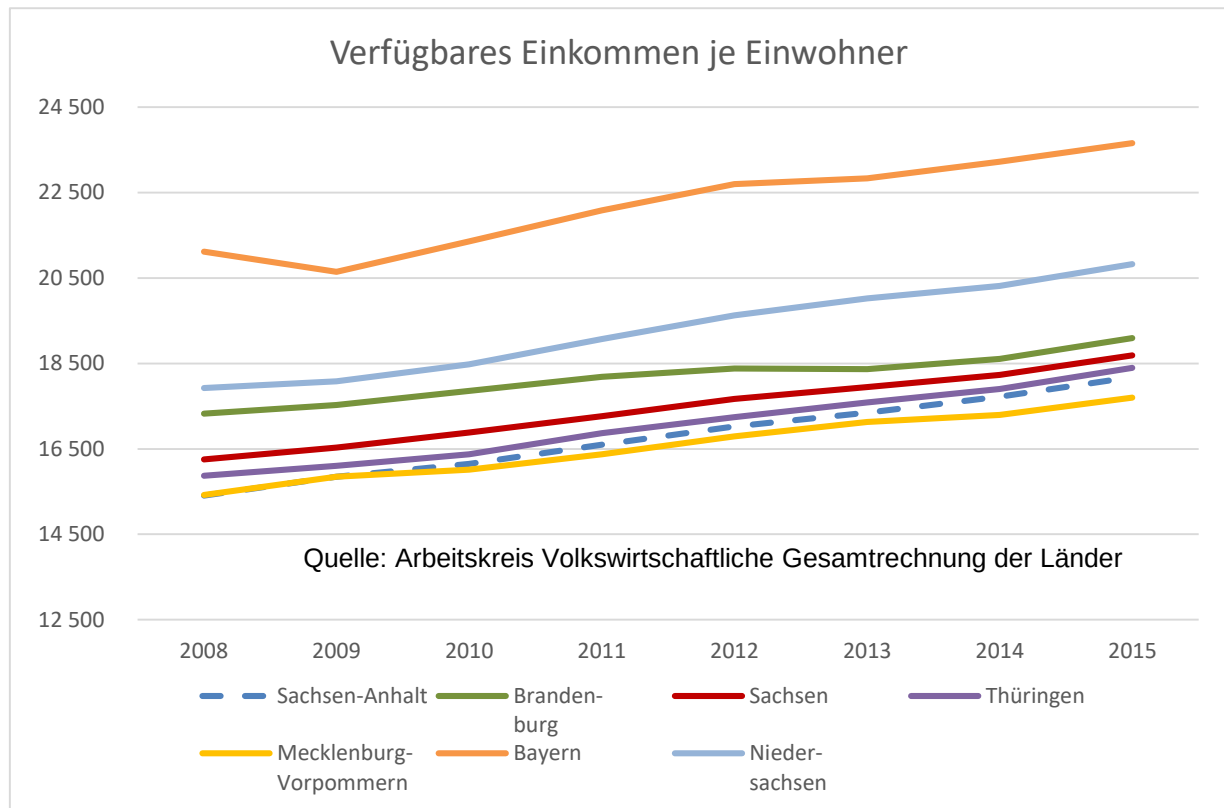


Abbildung 5: Verfügbares Einkommen je Einwohner²²

Liegt Sachsen-Anhalt zuvor ca. 30-Prozentpunkte unter dem deutschen Niveau, sind es nunmehr ca. 16-Prozentpunkte (84,2% des deutschen Durchschnitts). Bezogen auf die NBL ohne Berlin beträgt der Abstand 1,5-Prozentpunkte (98,5% des ostdeutschen Niveaus).

Der Grund für die verschiedenen Abstände liegt zum einen am Auspendleraufkommen. Zum anderen spiegeln sich hier Ausgleichszahlungen der Sozialversicherungskassen und Transferzahlungen des Bundes wider²³.

²² www.vgrdl.de; hier: Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts, R1B5, 2017

²³ Vgl. Holtemöller, O., Lindner, A. (2018): Die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen-Anhalts seit 1990, Halle (Saale), S. 6

Der Abstand beim Produktivitätsmaß fällt demgegenüber etwas anders aus. Einerseits belegt Sachsen-Anhalt nicht mehr einen der hinteren Plätze, sondern befindet sich vor Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Sachsen.

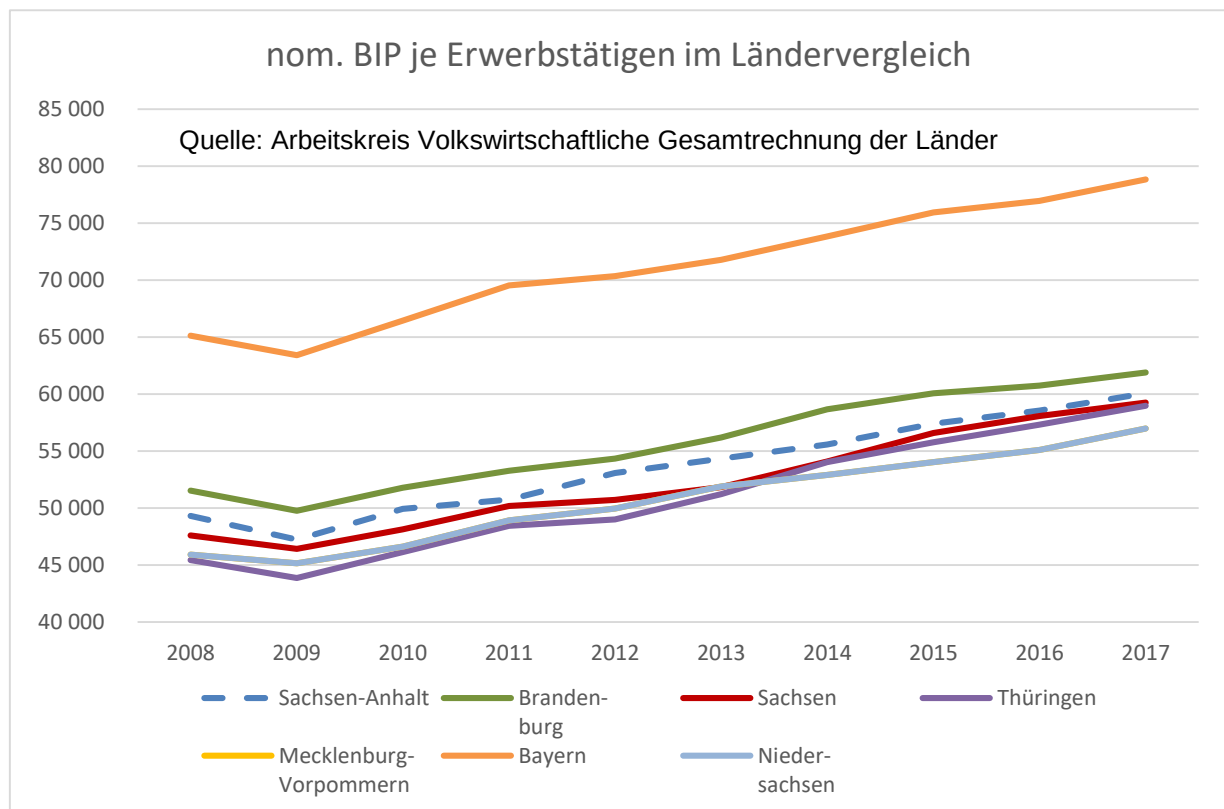


Abbildung 6: Nominelles BIP je Erwerbstätigem²⁴

Andererseits ist der Abstand 2017 auf ca. 18-Prozentpunkte zum deutschen Wert geschrumpft. So sind diese 60.070 € an BIP je Erwerbstätigem 101% des ostdeutschen Niveaus und 82% des gesamtdeutschen.

Der Grund für das bessere Abschneiden Sachsen-Anhalts liegt in einer geringeren Erwerbsquote bezogen auf Deutschland²⁵.

Obwohl die Unterschiede bei der Betrachtung des verfügbaren Einkommens geringer ausfallen als bei der BIP-Betrachtung, gestaltet sich die Anpassung des Lebensstandards und der Produktivität Sachsen-Anhalts an das gesamtdeutsche Niveau, trotz

²⁴ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018

²⁵ Dies wird bereits in Annahme 1 auf Seite 10 beschrieben.

positiver Wachstumsraten, nach wie vor schwierig. Auf die Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes wird zu einem späteren Zeitpunkt eingegangen²⁶.

2.1.2 Vergleich der sektoralen Bruttowertschöpfung

Nachfolgend werden die strukturellen Unterschiede der sieben Bundesländer dargestellt. Daraus wird ersichtlich, wie sich die Investitionen eines Sektors auf die Gesamtinvestitionen einer Region auswirken. Demnach werden die folgenden Abbildungen den primären (Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei (LW)), sekundären (Produzierendes Gewerbe (PG), v.a. Baugewerbe und Verarbeitendes Gewerbe (VG)) und den tertiären Sektor (Dienstleistungsbereiche (DL)) darstellen.

Die Struktur eines Bundeslandes wird hierbei mit Hilfe der Bruttowertschöpfung (BWS) eines Sektors aufgeschlüsselt. Weiterhin ist zu beachten, dass Deutschland als Vergleichsmaßstab herangezogen wird – die Bundesrepublik weist also 100% eines Sektors auf. Liegt ein Bundesland mit der BWS in einem Sektor über dem deutschen Schnitt, entfällt ein überdurchschnittlich hoher Anteil der BWS des Landes auf diesen Sektor. Andersherum verhält es sich mit einem unterdurchschnittlichen Anteil.

Die Berechnung erfolgt als Quotient bei dem die nominelle BWS eines Sektors dividiert mit der gesamten nominellen BWS eines Landes im Zähler steht. Im Nenner wird dieses Verhältnis für Deutschland dargestellt. Am Ende errechnet sich die zuvor beschriebene Struktur bzw. das Verhältnis zu Deutschland wie folgt:

$$\frac{(\text{BWS Landwirtschaft Sachsen-Anhalt} / \text{BWS insgesamt Sachsen-Anhalt})}{(\text{BWS Landwirtschaft Deutschland} / \text{BWS insgesamt Deutschland})}$$

Auf Grundlage dieser Berechnung haben sich für den primären Sektor die in der nachfolgenden Abbildung (Abbildung 7) dargestellten Verhältnisse ergeben.

In jedem der sieben untersuchten Bundesländer liegt die BWS im primären Sektor (Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei) über dem deutschen Durchschnitt, wobei die Unterschiede innerhalb der Untersuchungsobjekte recht groß sind. Während

26 Die Darstellung der Entwicklung des realen BIP findet in Kapitel 2.2.3 auf Seite - 35 -statt.

Bayern (114,4%) und Sachsen (109,4%) nur etwas über dem Deutschlandschnitt liegen, bilden Mecklenburg-Vorpommern (309%) und Sachsen-Anhalt (246,3%) die beiden Spitzenreiter. Insbesondere für Sachsen-Anhalt ist dies keine Überraschung, da gerade die Börde und die Altmark für ihre landwirtschaftliche Prägung bekannt sind. Allein die BWS der Altmark und der Börde zusammen in der Landwirtschaft an der gesamten landwirtschaftlichen BWS in Sachsen-Anhalt beträgt 2015 36%²⁷.

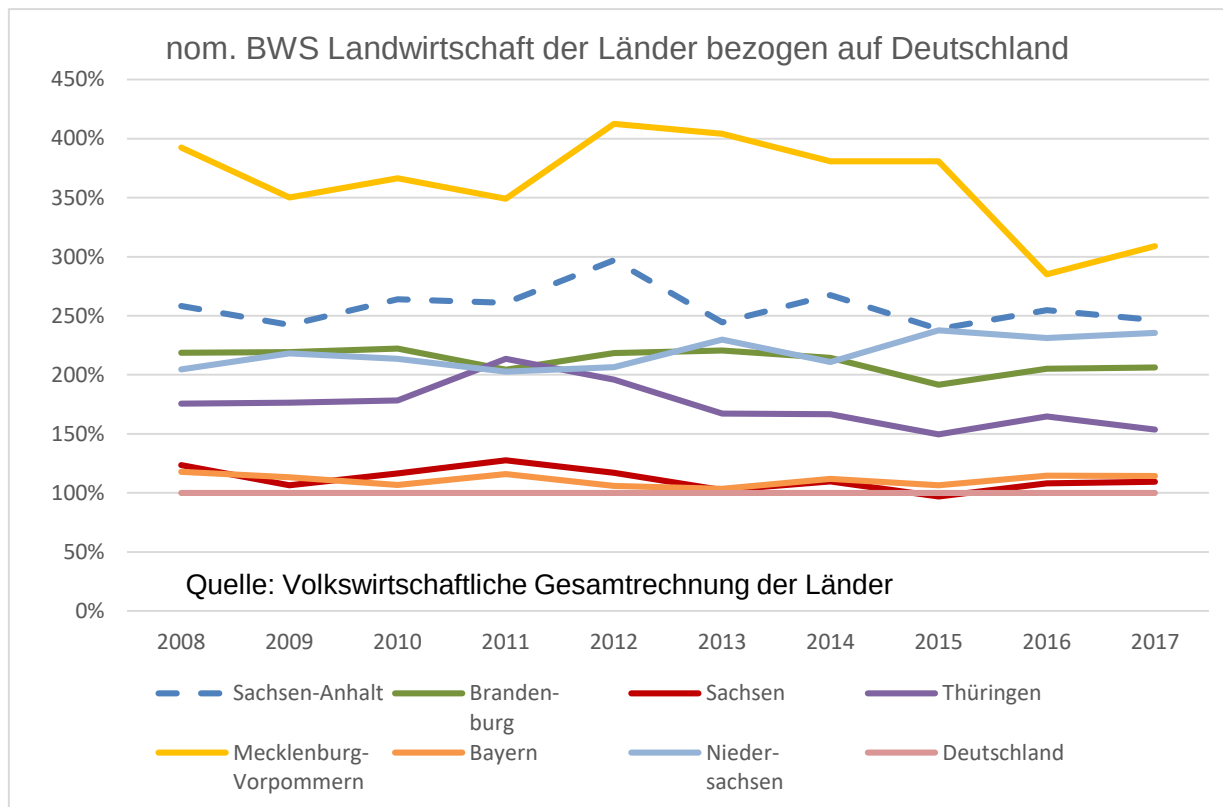


Abbildung 7: Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft im Deutschlandvergleich²⁸

Die BWS in den anderen Ländern liegen 2017 bei 153,6% für Thüringen, 206,3% für Brandenburg und 235,4% für Niedersachsen.

Nach der Analyse des primären Sektors wendet sich die Untersuchung dem sekundären Sektor zu. Betrachtet man die Werte des gesamten Produzierenden Gewerbes für

27 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Kreisen, R1B1 und R2B1, 2018, eigene Berechnungen; Ergebnisse auf Kreisebene liegen nur bis 2015 vor

28 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018, eigene Berechnungen

2017, weist Bayern (112,2%) unter den gewählten Vergleichsländern den größten verhältnismäßigen Anteil der BWS im Produzierenden Gewerbe auf. Thüringen (110,2%) und Niedersachsen (108,4%) folgen in einem Abstand von 4-Prozentpunkten.

Sachsen-Anhalt folgt mit 105,4% und liegt somit über dem gesamtdeutschen Schnitt. Sachsen mit 102,7% reiht sich ebenfalls oberhalb des deutschen Durchschnittes ein.

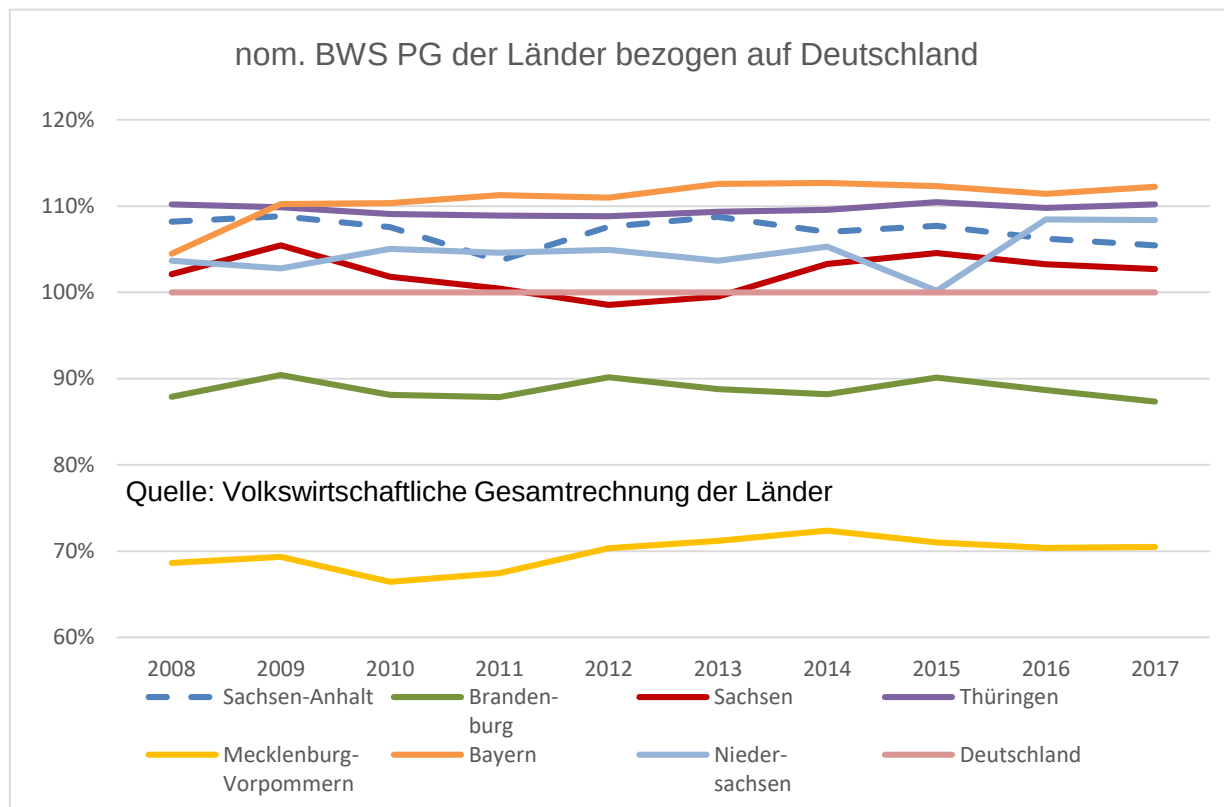


Abbildung 8: Bruttowertschöpfung im Produzierenden Gewerbe im Deutschlandvergleich²⁹

Schließlich verweilen Brandenburg mit 87,3% sowie Mecklenburg-Vorpommern mit 70,5% unter dem Vergleichsmaß.

Durchaus interessant in diesem Zusammenhang scheint ein Vergleich allein unter den NBL zu sein, wobei Ostdeutschland ohne Berlin als 100% anzusehen ist. Legt man diesen Vergleichsmaßstab an, ändert sich zwar an der Reihenfolge nichts, jedoch erscheinen die Verhältnisse in einem anderen Licht. Unter diesen Rahmenbedingungen liegt

²⁹ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018, eigene Berechnungen

Thüringen (112,9) ca. 13 Prozentpunkte über dem ostdeutschen Durchschnitt. Sachsen-Anhalt folgt an zweiter Stelle mit 108%. Auch Sachsen rangiert mit 105,2%, über dem ostdeutschen Niveau. Brandenburg (89,5%) und Mecklenburg-Vorpommern (72,2%) fallen mit deutlichem Abstand zurück.

Im Produzierenden Gewerbe weisen das Verarbeitende Gewerbe und das Baugewerbe die höchsten Anteile auf.

Daher erfolgt zunächst die Betrachtung des Verarbeitenden Gewerbes. Abbildung 9 zeigt die Bruttowertschöpfung des VG im Deutschlandvergleich.

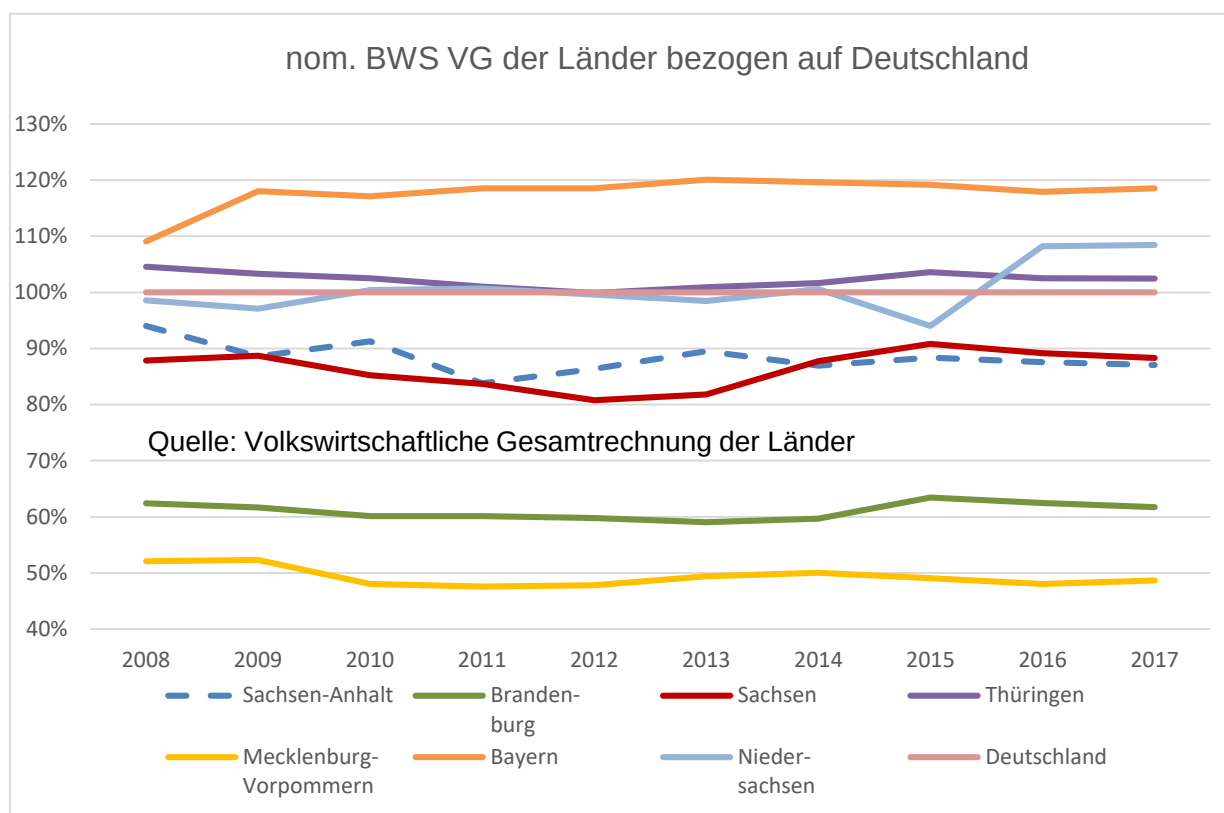


Abbildung 9: Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes im Deutschlandvergleich³⁰

Wiederum nimmt Bayern die Spitzenposition ein. Der Anteil der BWS des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern bezogen auf die gesamtdeutsche BWS im Verarbeitenden Gewerbe liegt bei 118,5%. Niedersachsen und Thüringen folgen mit 108,4% für Niedersachsen sowie 102,5% für Thüringen. Der verhältnismäßige Anteil der BWS des

30 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018, eigene Berechnungen

Verarbeitenden Gewerbes von Sachsen (88,3%) und Sachsen-Anhalt (87%) befindet sich unter dem deutschen Niveau. Erneut rangieren Brandenburg (61,7%) sowie Mecklenburg-Vorpommern (48,6%) mit deutlichem Abstand hinter den Vergleichsländern.

Abbildung 10 gibt die Bruttowertschöpfung im Baugewerbe wieder. Es zeigt sich, dass das Baugewerbe in den NBL, verglichen mit den beiden anderen Bundesländern, deutlich dominanter auftritt.

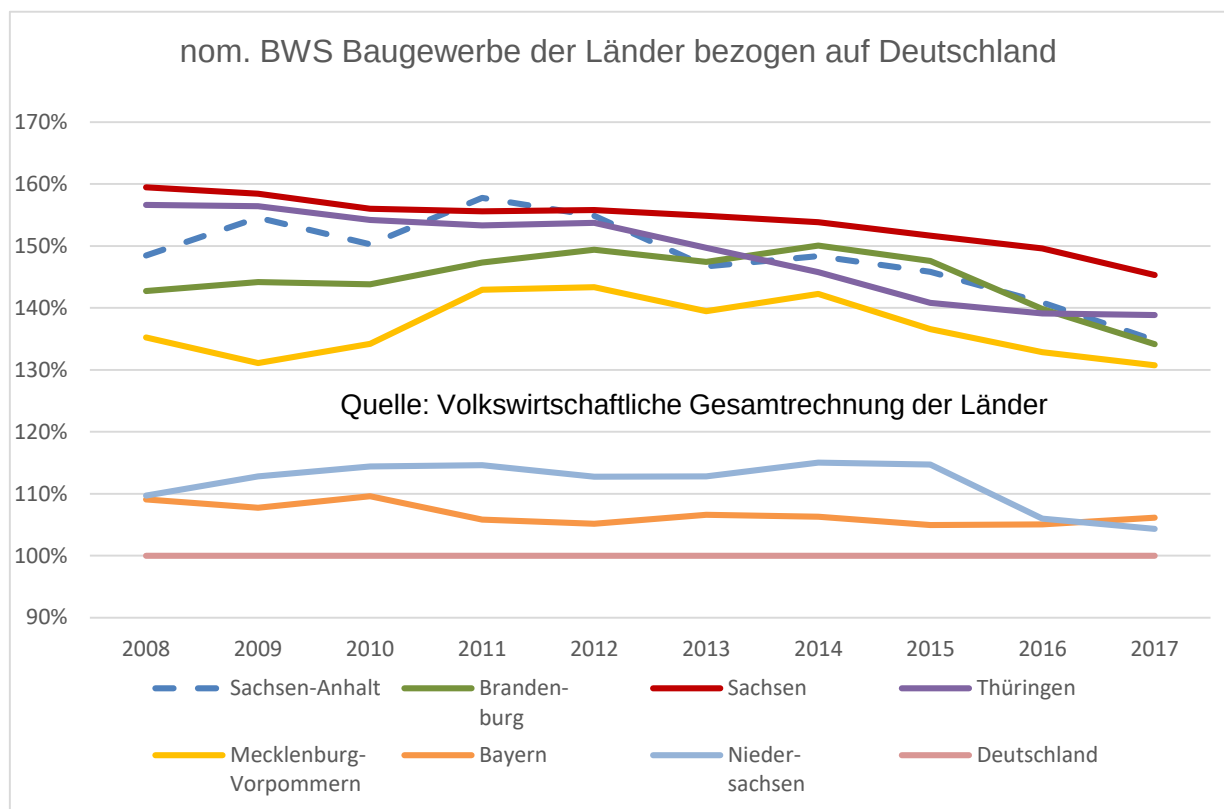


Abbildung 10: Bruttowertschöpfung des Baugewerbes im Deutschlandvergleich³¹

In Niedersachsen und Bayern liegt die BWS des Baugewerbes 2017 weniger als 10 Prozentpunkte über dem deutschen Durchschnitt (104,3% Niedersachsen; 106,1% Bayern). Mecklenburg-Vorpommern mit 130,7%, folgt als erstes ostdeutsches Bundesland. Es schließen sich Brandenburg mit 134,1%, sowie Sachsen-Anhalt mit

31 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018, eigene Berechnungen

134,8%, an. Die verhältnismäßige BWS des Baugewerbes ist in Thüringen (138,8%) und Sachsen (145,3%) am größten.

Aus der Abbildung 9 und der Abbildung 10 wird deutlich, warum die BWS des Produzierenden Gewerbes Sachsen-Anhalts über dem gesamtdeutschen Niveau liegt. Obwohl das Verarbeitende Gewerbe in Sachsen-Anhalt einen unterdurchschnittlichen Anteil aufweist, wird dies durch die überproportionale Ausstattung mit dem Baugewerbe im sekundären Sektor kompensiert.

Abschließend stehen die Gegebenheiten im tertiären Sektor im Mittelpunkt. Zunächst wird der Dienstleistungsbereich in seiner Gesamtheit untersucht. Die nachfolgende Abbildung gibt Aufschluss über die verhältnismäßigen Bruttowertschöpfungen in den Ländern.

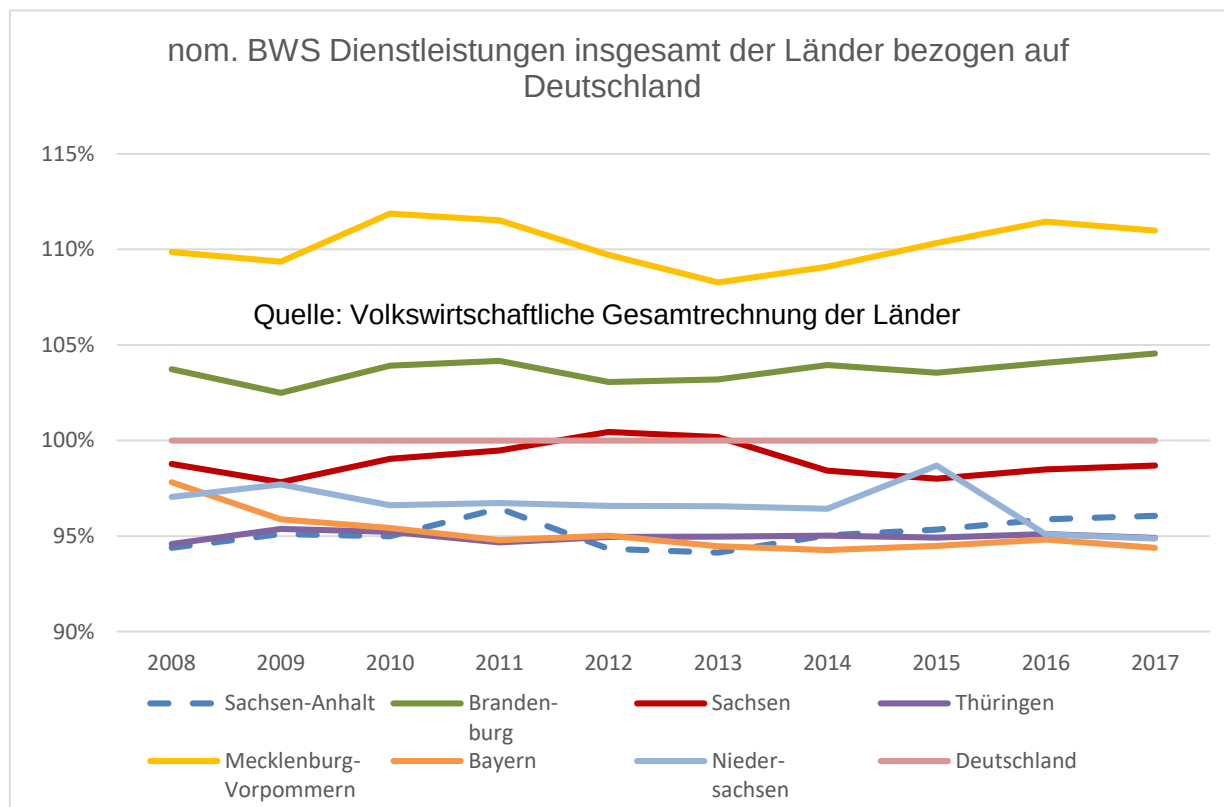


Abbildung 11: Bruttowertschöpfung aller Dienstleistungsbereiche im Deutschlandvergleich³²

32 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018, eigene Berechnungen

Von den sieben gewählten Vergleichsregionen übersteigt die BWS lediglich in Mecklenburg-Vorpommern (111%) und Brandenburg (104,5%) den deutschen Schnitt. Zumindest für Mecklenburg-Vorpommern kann davon ausgegangen werden, dass der Wert stark von der Gastronomie und Hotellerie sowie dem Grundstücks- und Wohnungswesen beeinflusst ist. Alle anderen Bundesländer liegen in der genannten Reihenfolge darunter: Sachsen 98,7%, Sachsen-Anhalt 96,1%, Thüringen und Niedersachsen jeweils 94,9% und schließlich Bayern 94,4%.

2.1.3 Vergleich der Bruttowertschöpfung ausgewählter Dienstleistungsbereiche

Der Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, unterteilt den Dienstleistungsbereich in drei große Kategorien mit einigen Untergruppen. Aus diesem Grund werden sowohl die drei „Hauptgruppen“ des Dienstleistungssektors einerseits als auch ausgewählte Untergruppen andererseits im folgenden Kapitel untersucht.

Die erste Hauptgruppe bilden die Bereiche Handel, Verkehr und Lagerei, Gastronomie sowie Information und Kommunikation. Zusammengefasst nimmt diese Gruppe einen relativ großen Anteil der Gesamtbruttowertschöpfung des Landes Sachsen-Anhalt (16,7% im Jahr 2017³³) ein.

33 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018, Tabelle 2.4.1

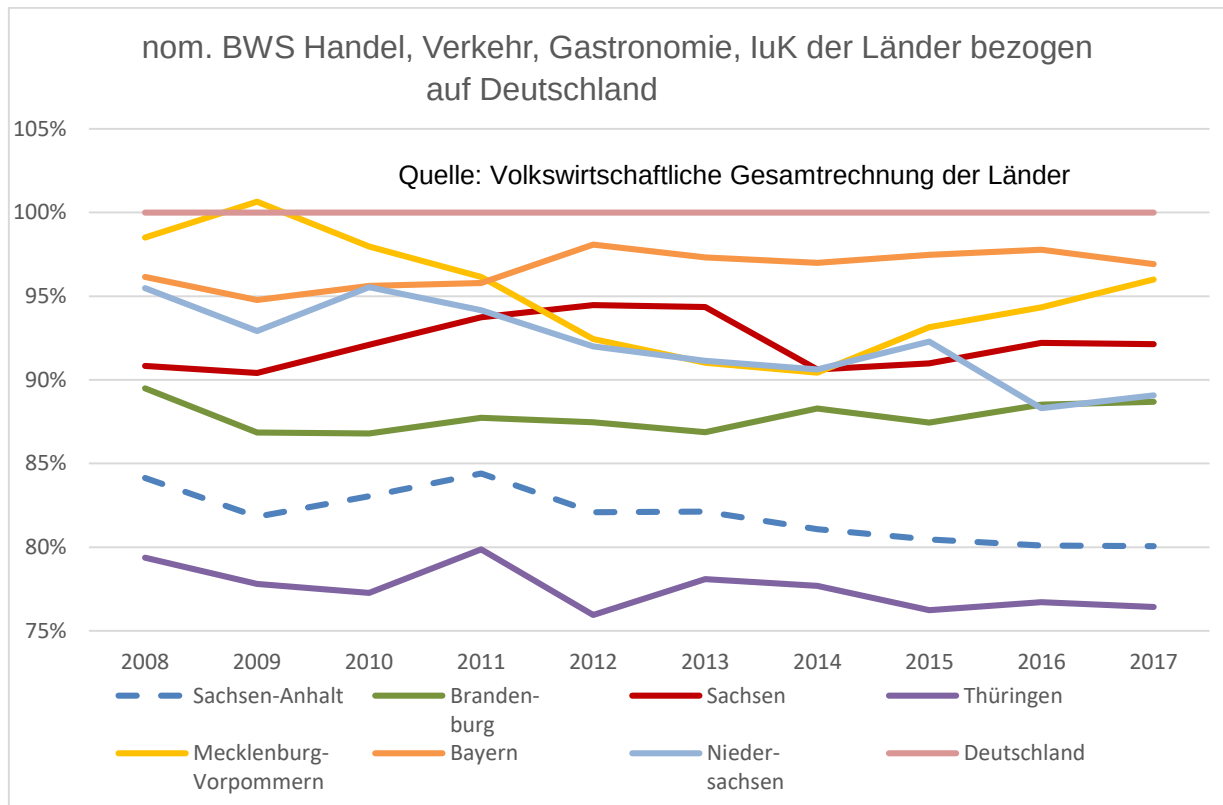


Abbildung 12: Bruttowertschöpfung Handel, Verkehr, Gastronomie, IuK im Deutschlandvergleich³⁴

Innerhalb dieser Branchen liegt keines der Vergleichsländer 2017 über dem gesamtdeutschen Niveau. Bayern weist mit 97% den höchsten Anteil aus. Als nächstes folgt Mecklenburg-Vorpommern mit 96%. Sachsen-Anhalt nimmt in dieser Betrachtung den vorletzten Rang, mit 80%, ein. Nachfolgende die Anteile der anderen Bundesländer: Sachsen 92%, Niedersachsen und Brandenburg jeweils 89% sowie Thüringen 76%.

Da die Informations- und Kommunikationsbranche in Zukunft vermehrt an Relevanz gewinnen wird, soll dieser Bereich in der nachfolgenden Abbildung eingehender untersucht werden.

³⁴ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018, eigene Berechnungen

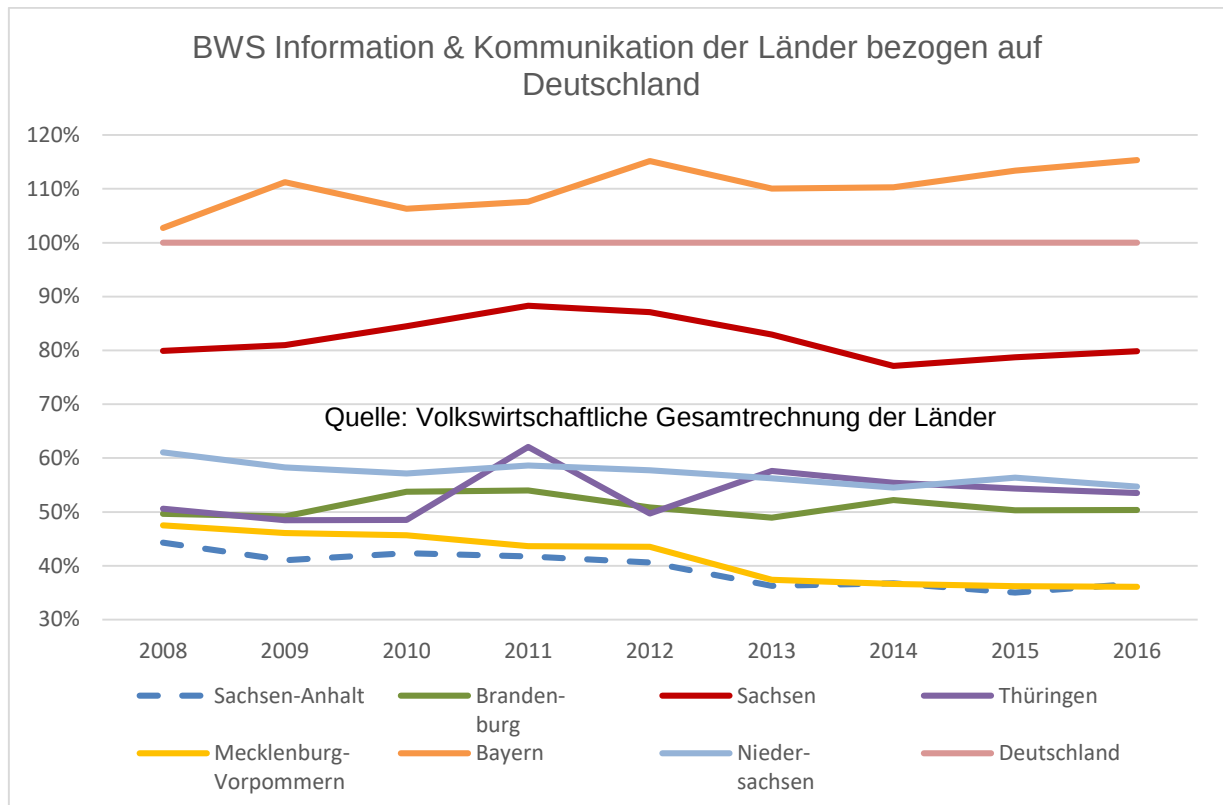


Abbildung 13: BWS IuK im Deutschlandvergleich³⁵

Unter den sieben Vergleichsländern, ist Bayern das einzige Bundesland, welches von 2008 – 2016 über dem Deutschlandschnitt liegt. Alle anderen Bundesländer liegen über den gesamten Betrachtungszeitraum darunter. 2016 rangiert Bayern (115,3% der durchschnittlichen deutschen BWS) mit ca. 35-Prozentpunkte vor Sachsen (80% der durchschnittlichen deutschen BWS). Es folgen Niedersachsen (55%), Thüringen (53%), Brandenburg (50%). Sachsen-Anhalt (37%) und Mecklenburg-Vorpommern (36%) nehmen die beiden letzten Positionen ein. Der Abstand zwischen Sachsen-Anhalt und dem Deutschlandschnitt beträgt 2016 63-Prozentpunkte³⁶. Auf diesen Sachverhalt wird in Kapitel 7 nochmals eingegangen.

³⁵ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018, eigene Berechnungen

³⁶ Siehe hierzu auch Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft e.V. (2018): Ländercheck Informatik, Essen

Die zweite der drei Hauptgruppen im Dienstleistungssektor wird aus den Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleistern sowie dem Grundstücks- und Wohnungswesen gebildet. Abbildung 14 zeigt die verhältnismäßigen Anteile der Länder zum deutschen Niveau.

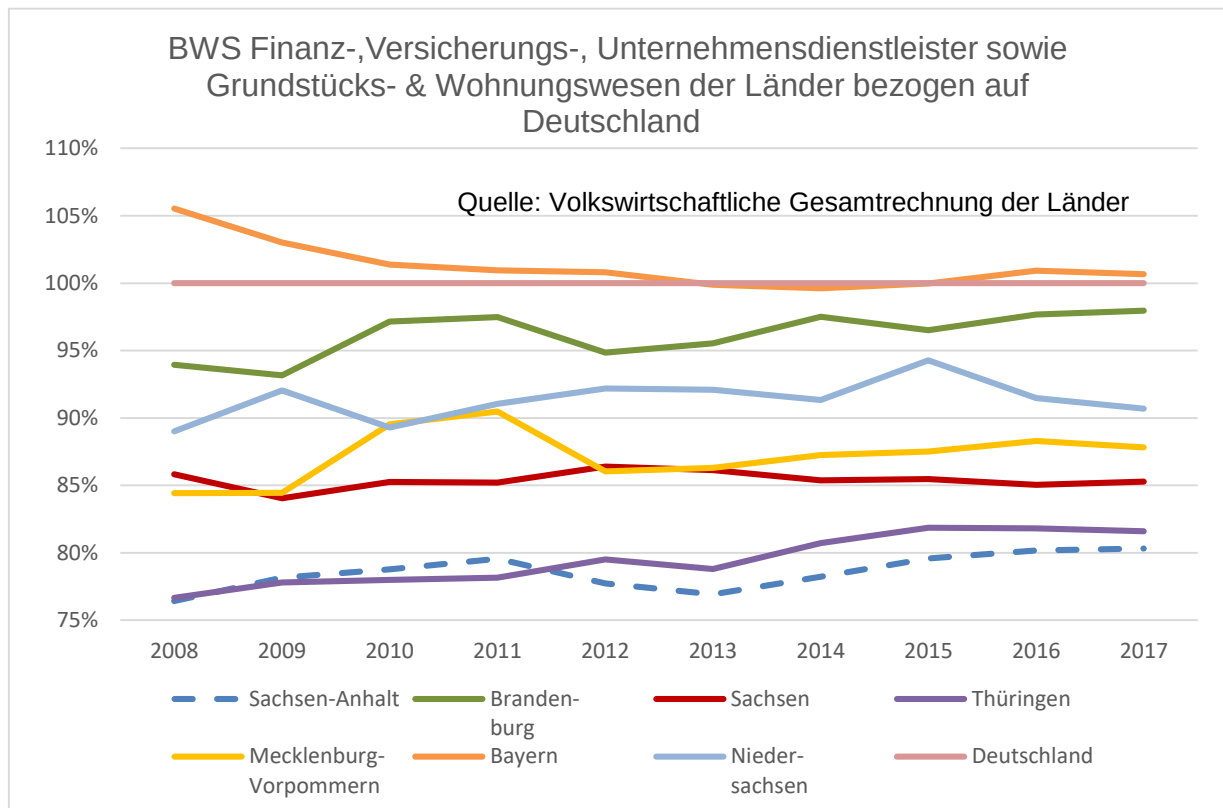


Abbildung 14: BWS Finanzdienstleister etc. sowie Grundstücks- & Wohnungswesen im Deutschlandvergleich³⁷

Bayern liegt 2017 mit 101% knapp über dem deutschen Referenzwert. Es folgt Brandenburg mit 98%. Niedersachsen (91%), Mecklenburg-Vorpommern (88%) und Sachsen (85%) liegen im Mittelfeld der Vergleichsländer. Thüringen (82%) und Sachsen-Anhalt (80%) schließen das Feld ab. Der Abstand Sachsens zum deutschen Niveau beträgt 2017 20-Prozentpunkte.

Ein weiteres Gebiet der Dienstleistungen ist das Grundstücks- und Wohnungswesen. Dieser Bereich erhält besondere Aufmerksamkeit aufgrund der Tatsache, dass die

37 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018, eigene Berechnungen

Bauinvestitionen, welche hier getätigt werden, zu einem großen Teil stellvertretend für den privaten Wohnungsbau stehen. Abbildung 15 gibt das bekannte Schema wieder.

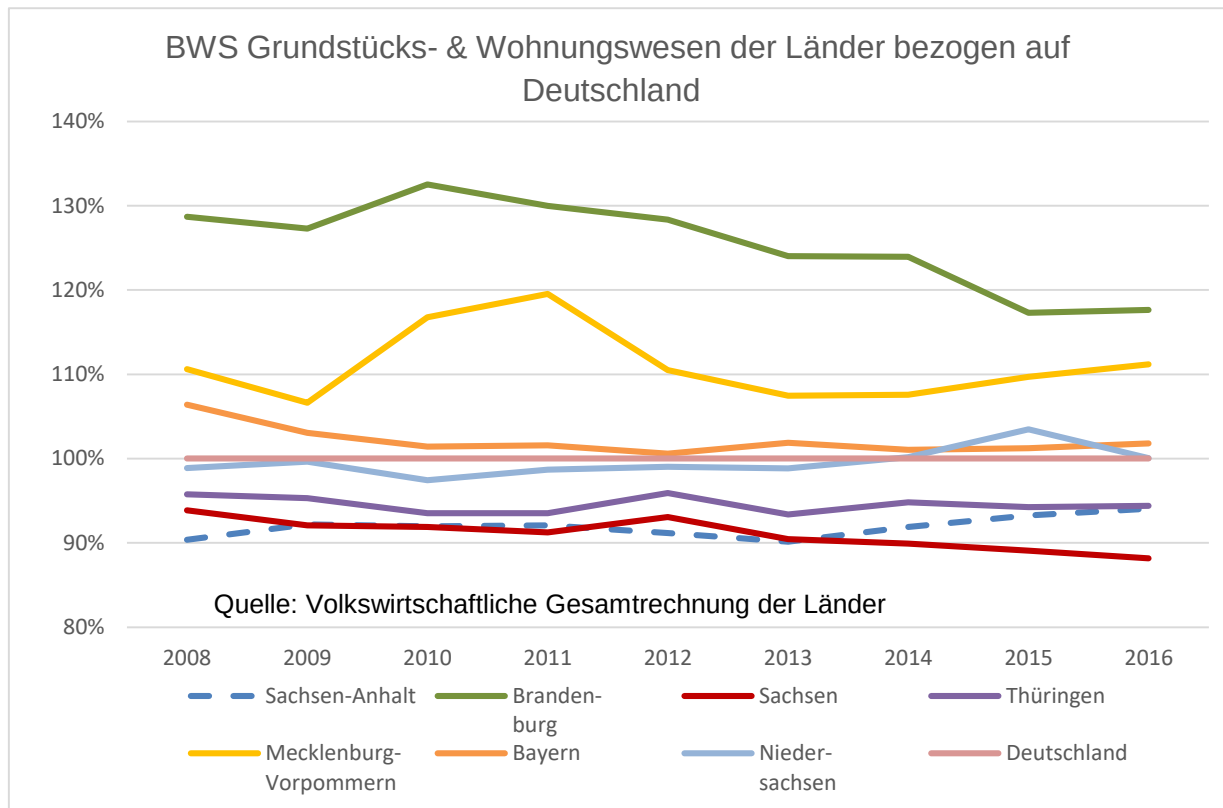


Abbildung 15: Bruttowertschöpfung Grundstücks- & Wohnungswesen im Deutschlandvergleich³⁸

In der Übersicht weist Sachsen mit 88,2% den niedrigsten Wert auf. Thüringen und Sachsen-Anhalt liegen nahezu gleichauf – mit 94,4% für Thüringen und 94% für Sachsen-Anhalt. Beide westdeutschen Bundesländer bewegen sich annähernd auf Deutschlandniveau mit 100,1% in Niedersachsen und 101,8% in Bayern. Mecklenburg-Vorpommern (111,2%) und Brandenburg (117,7%) belegen mit größerem Abstand die vorderen Plätze.

Der vergleichsweise große Anteil der BWS des Grundstücks- und Wohnungswesens in Brandenburg ist sicherlich auch ein Effekt der Bevölkerungsentwicklung Berlins. Gerade Gebiete des „Speckgürtels“ um Berlin dürften enorm davon profitieren.

³⁸ www.vgdr.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018, eigene Berechnungen

Abschließend findet eine Analyse der öffentlichen Dienstleistungen statt. Unter den öffentlichen Dienstleistungen werden die Bereiche „öffentliche Dienstleister“, „Erziehung“ und „Gesundheit“ subsumiert.

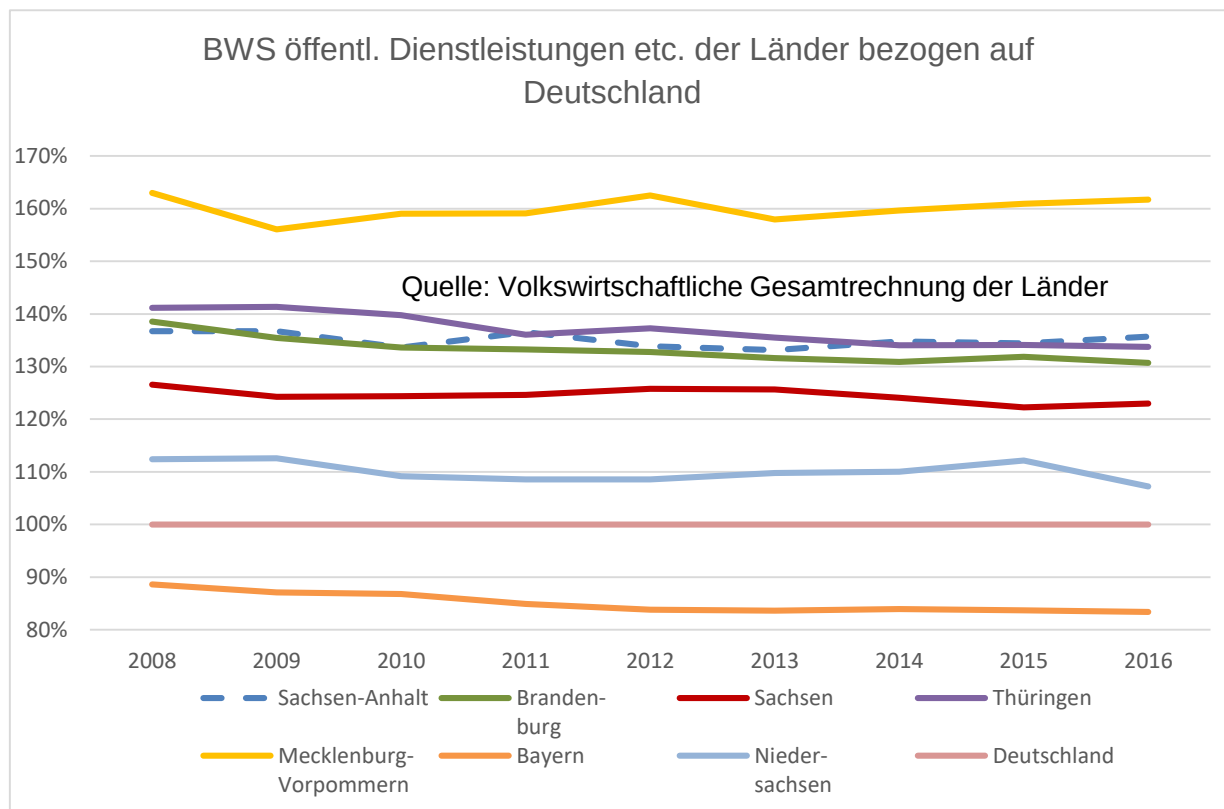


Abbildung 16: Bruttowertschöpfung öffentl. Dienstleistungen insgesamt im Deutschlandvergleich³⁹

Wie in der vorhergehenden Abbildung zu erkennen ist, liegt lediglich Bayern unter dem Deutschlandschnitt (83,4%). Es folgen Niedersachsen (107,2%), Sachsen (123%), Brandenburg (130,7%), Thüringen (133,8%), Sachsen-Anhalt (135,7%) und Mecklenburg-Vorpommern (161,7%).

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass der Anteil der BWS im primären Sektor in Sachsen-Anhalt überproportional ausgeprägt ist. Im sekundären Sektor liegt Sachsen-Anhalt mit 5,4-Prozentpunkten knapp über dem deutschen Niveau. Allerdings liegt die Ursache hierfür in erster Linie an der BWS des Baugewerbes. Die BWS des tertiären Sektors in Sachsen-Anhalt fällt hinter das deutsche Niveau zurück, wobei

³⁹ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018, eigene Berechnungen

sich die Verhältnisse in den einzelnen Teilbereichen recht heterogen darstellen – wie an der Abbildung 12, der Abbildung 15 und der Abbildung 16 zu erkennen ist.

Aufgrund der verschiedenen Ausprägungen in den Sektoren, ist der Einfluss der getätigten Bruttoanlageinvestitionen in den einzelnen Feldern auf die gesamten sachsenanhaltinischen Bruttoanlageinvestitionen unterschiedlich zu beurteilen. Dieser Ansatz wird in Kapitel 3.2.3 nochmals aufgegriffen.

Zunächst erfolgt allerdings ein Vergleich der Entwicklung des Kapitalstocks in den sieben Vergleichsländern.

2.2 Entwicklung des Kapitalstocks in den Bundesländern

2.2.1 Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Kapitalstocks

Im Rahmen der Produktionsfunktion und der Betrachtung der Kapitalintensitäten wendet sich die Untersuchung dem (Sach-)Kapital als einem der Produktionsfaktoren zu. Der Kapitalstock bringt hierbei das durchschnittlich gebundene Kapital zum Ausdruck.

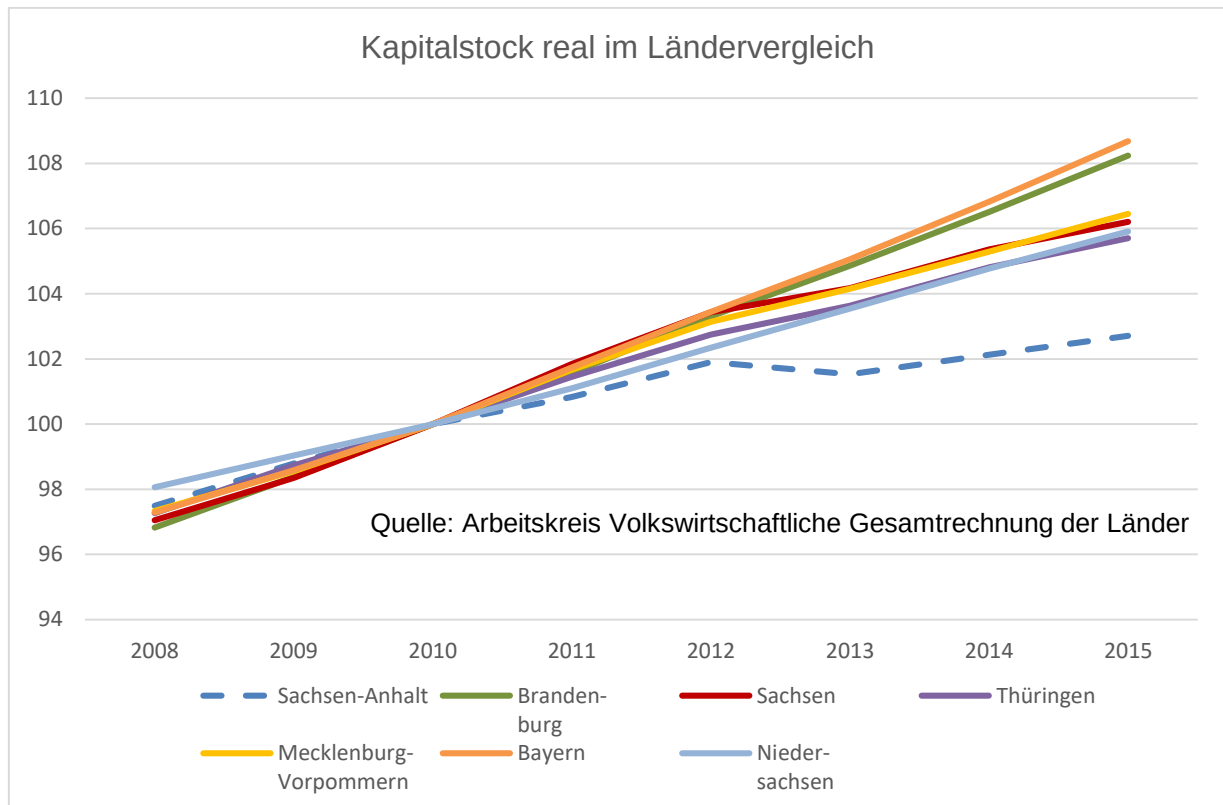


Abbildung 17: Kapitalstock absolut im Ländervergleich⁴⁰

Wie Abbildung 17 veranschaulicht, wächst der jeweilige Kapitalstock in den anderen sieben Vergleichsländern bis 2012 vergleichsweise gleichförmig, wobei der Anstieg in Sachsen-Anhalt bereits vor 2010 geringer ausfällt, als in den anderen Ländern. 2012 bildet dann einen Bruch in der Entwicklung in Sachsen-Anhalt. Danach kann der Kapitalstock Sachsens-Anhalts nicht mehr an die Referenzländer anschließen. Dies sollte sich insbesondere in den Veränderungsraten des Kapitalstock widerspiegeln.

Die Änderung des Kapitalstocks errechnet sich als Differenz aus Bruttoinvestitionen und Abschreibungen. Demzufolge steigt der Kapitalstock, wenn die Bruttoinvestitionen

⁴⁰ www.vgrdl.de; hier: Anlagevermögen, R1B4, 2018; Bruttoanlagevermögen (Anlagen) am Jahresende (preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100)

einer Periode, die Abschreibungen einer Periode übertreffen und sinkt für den entgegengesetzten Fall⁴¹. Eine Steigerung des Kapitalstockes bedeutet somit eine Erhöhung des Produktionspotenzials und langfristig betrachtet Wachstumsimpulse.

Untersucht man die Änderung des Kapitalstocks der vergangenen Jahre, so wird deutlich, dass dieser sich in Sachsen-Anhalt von 2008 – 2014 relativ gesehen, schlechter entwickelt hat als in den anderen betrachteten Bundesländern. Hierbei ist der Einbruch des Kapitalstocks von 2012 auf 2013 besonders auffallend. In Bayern und Niedersachsen hingegen konnte der Kapitalstock ausgebaut werden, wie in Abbildung 18 zu erkennen ist.

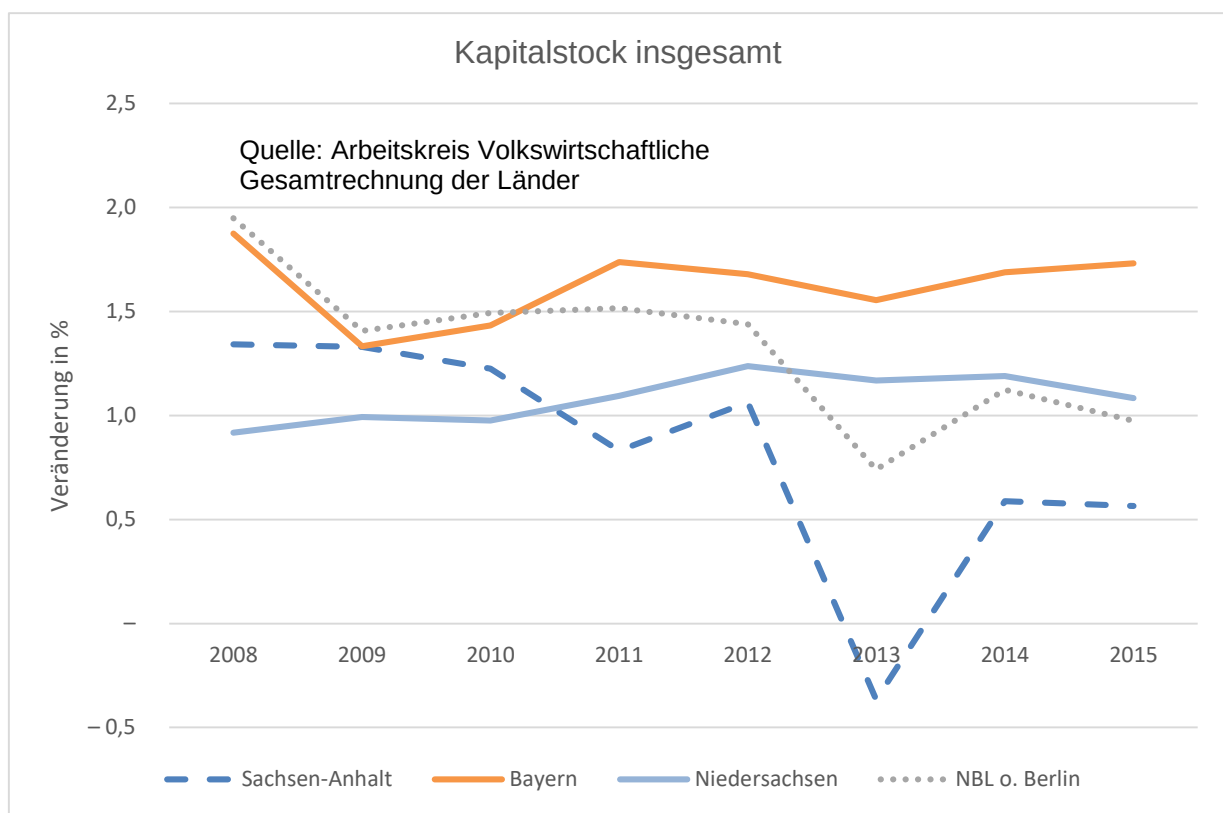


Abbildung 18: Kapitalstockänderung der Bundesländer⁴²

41 In der Sprache der VGR erhöht sich das Bruttoanlagevermögen (als Indikator für den „allgemeinen“ Begriff „Kapital“) durch die Bruttoanlageinvestitionen abzüglich der Abgänge aus dem Bruttoanlagevermögen. Subtrahiert man vom Bruttoanlagevermögen die Abschreibungen so erhält man das Nettoanlagevermögen.

42 www.vgrdl.de; hier: Anlagevermögen, R1B4, 2018; Bruttoanlagevermögen (Anlagen) am Jahresende (preisbereinigt, Kettenindex 2010 = 100)

Bereits in dieser Abbildung wird der Untersuchungsgegenstand dieses Gutachtens deutlich. Seit 2008 wächst der Kapitalstock in Sachsen-Anhalt langsamer als der in den neuen Bundesländern (NBL) insgesamt. Gleichzeitig wird deutlich, dass der Kapitalstock insbesondere in Bayern (aber auch in Niedersachsen 2013/2014) schneller wächst als in den neuen Ländern.

Daneben weisen die Kurvenverläufe der Länder Bayern und Niedersachsen aus Abbildung 18 zwischen 2012 und 2013 ebenso wie Sachsen-Anhalt „Dellen“ aus. Eine detailliertere Untersuchung der Bundesländer (Abbildung 19) fördert zu Tage, dass sich nicht nur in Sachsen-Anhalt der Kapitalstock in den Jahren 2012/2013 schlechter entwickelte, sondern in allen Bundesländern, wobei es die Neuen Bundesländer besonders trifft. Die Ursache hierfür, scheint eine kleine Rezession in Deutschland in den Jahren 2012/2013⁴³ gewesen zu sein. Nichtsdestotrotz bleibt festzustellen, dass sich die Verringerung des gebundenen Kapitals besonders stark in Sachsen-Anhalt ausgewirkt hat. Während die anderen Vergleichsländer ihr Niveau weitestgehend halten konnten, kam es in Sachsen-Anhalt zur „Vernichtung“ von Anlagevermögen. Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht diesen Sachverhalt. Eine mögliche Erklärung für den herben Verlust von Anlagevermögen 2012/2013 in Sachsen-Anhalt, könnte in den Insolvenzen von *Sovello* und *Q-Cells* im sogenannten *Solar Valley* liegen.⁴⁴ Insbesondere die Insolvenz von *Q-Cells* dürfte stärkere Auswirkungen auf den Kapitalstock gehabt haben, da das Unternehmen in den Jahren 2010 und 2011 Umsatzzahlen im Milliardenbereich generierte – 2010 ca. 1,3 Mrd. €; 2011 ca. 1 Mrd. €. ⁴⁵

43 siehe hierzu www.destatis.de (2018): Fachserie 18 Reihe 1.3, Tab. 1.1; Das reale BIP sinkt im letzten Quartal 2012 sowie im ersten Quartal 2013 saison- und kalenderbereinigt gegenüber dem Vorquartal um -0,4% bzw. -0,2%. Dies entspricht *per definitionem* einer Rezession.

44 Vgl. <https://www.mz-web.de/bitterfeld/pleiten-chronologie--was-ist-vom-solar-valley-noch-uebrig--23558736>

45 Vgl. hierzu Nord LB; Regionalwirtschaft; Die 100 größten Unternehmen Sachsens-Anhalts

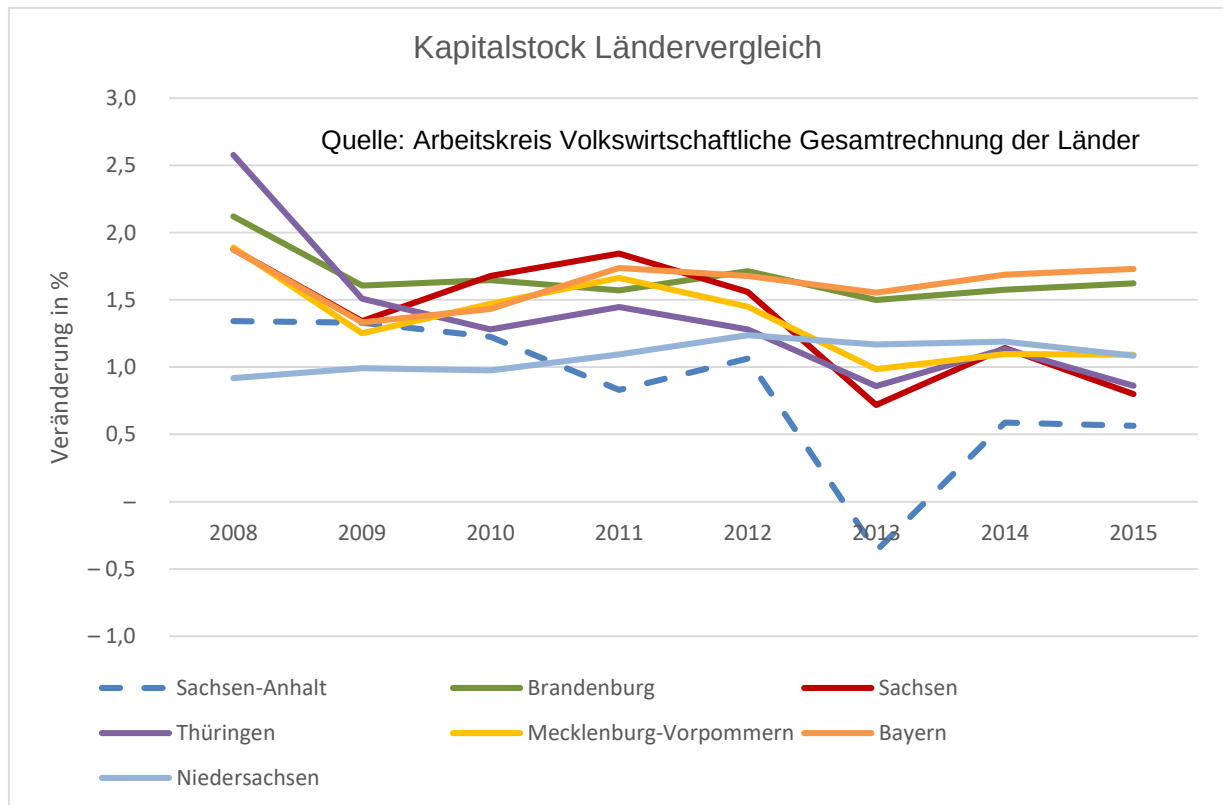


Abbildung 19: Kapitalstock Ländervergleich⁴⁶

2.2.2 Modernitätsgrad des Kapitalstocks

Eine volkswirtschaftliche Größe, welche eng mit dem Kapitalstock in Verbindung steht, ist der Modernitätsgrad. Der Modernitätsgrad gibt Auskunft über das Alter des Anlagevermögens.⁴⁷ Die dargestellte Grafik veranschaulicht die Entwicklung des Modernitätsgrads des gesamten Anlagevermögens seit 1995:

⁴⁶ www.vgrdl.de; hier: Anlagevermögen, R1B4, 2018

⁴⁷ Der Modernitätsgrad drückt das Verhältnis zwischen Netto- & Bruttoanlagevermögen aus. Er ist derjenige Prozentsatz des Anlagevermögens, welcher noch nicht abgeschrieben ist. siehe hierzu www.vgrdl.de Begriffsdefinitionen

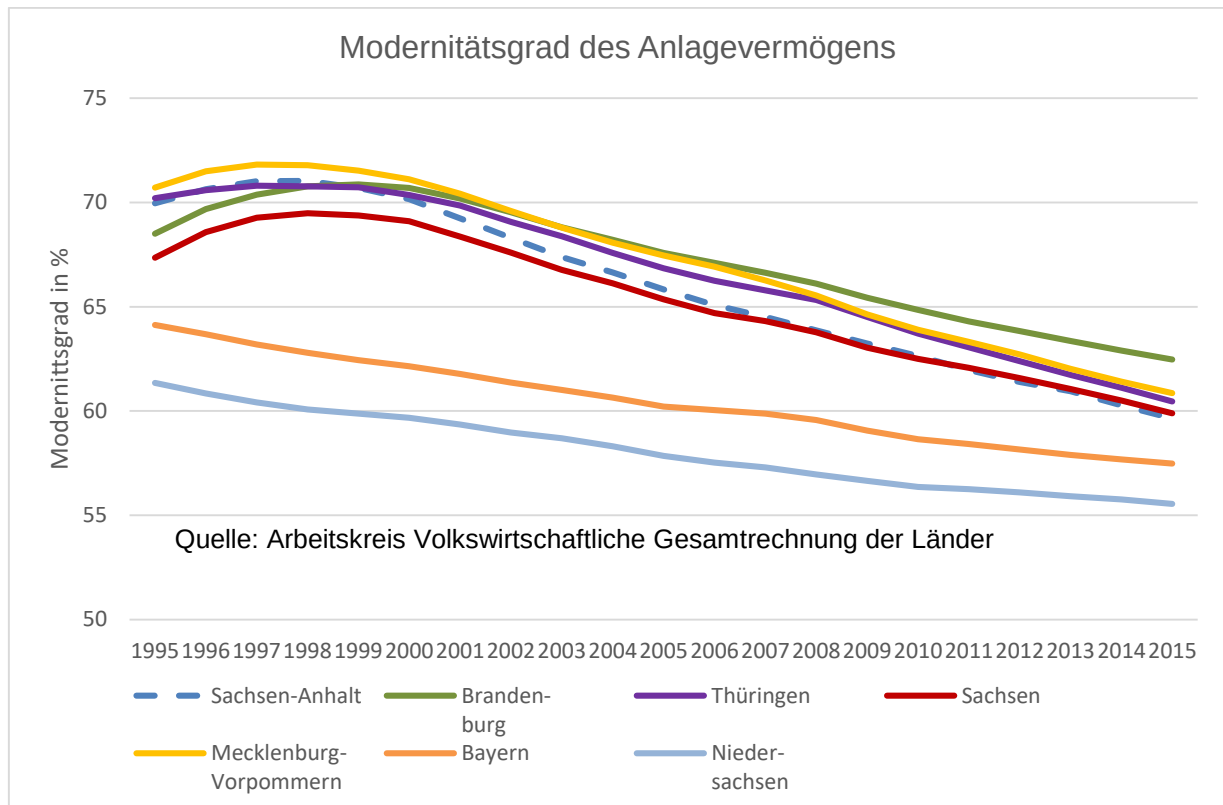


Abbildung 20: Modernitätsgrad des Anlagevermögens⁴⁸

Deutlich zu erkennen ist das vergleichsweise starke Wachstum des Modernitätsgrades Mitte der 90' er Jahre in den Neuen Bundesländern, infolge erhöhtem Investitionsaufkommens. Dieses Niveau der hohen Investitionen wird in den Folgejahren in den NBL nicht aufrechterhalten, wodurch der Modernitätsgrad zwangsläufig abnimmt.

An späterer Stelle des Gutachtens wird eine getrennte Analyse sowohl für die Bauten als auch für die Ausrüstungen, welche in Summe das Anlagevermögen bzw. das Kapital darstellen, durchgeführt.

2.2.3 Folge der Entwicklung des Kapitalstocks

Aus den zuvor geschilderten Sachverhalten kann möglicherweise eine Erklärung für die jüngste Entwicklung des regionalen Bruttoinlandprodukts (BIP) abgeleitet werden.

⁴⁸ www.vgrdl.de; hier: Anlagevermögen, Kapitalstock, R1B4, 2018

Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung des realen BIP der Jahre 2008 – 2017 auf.

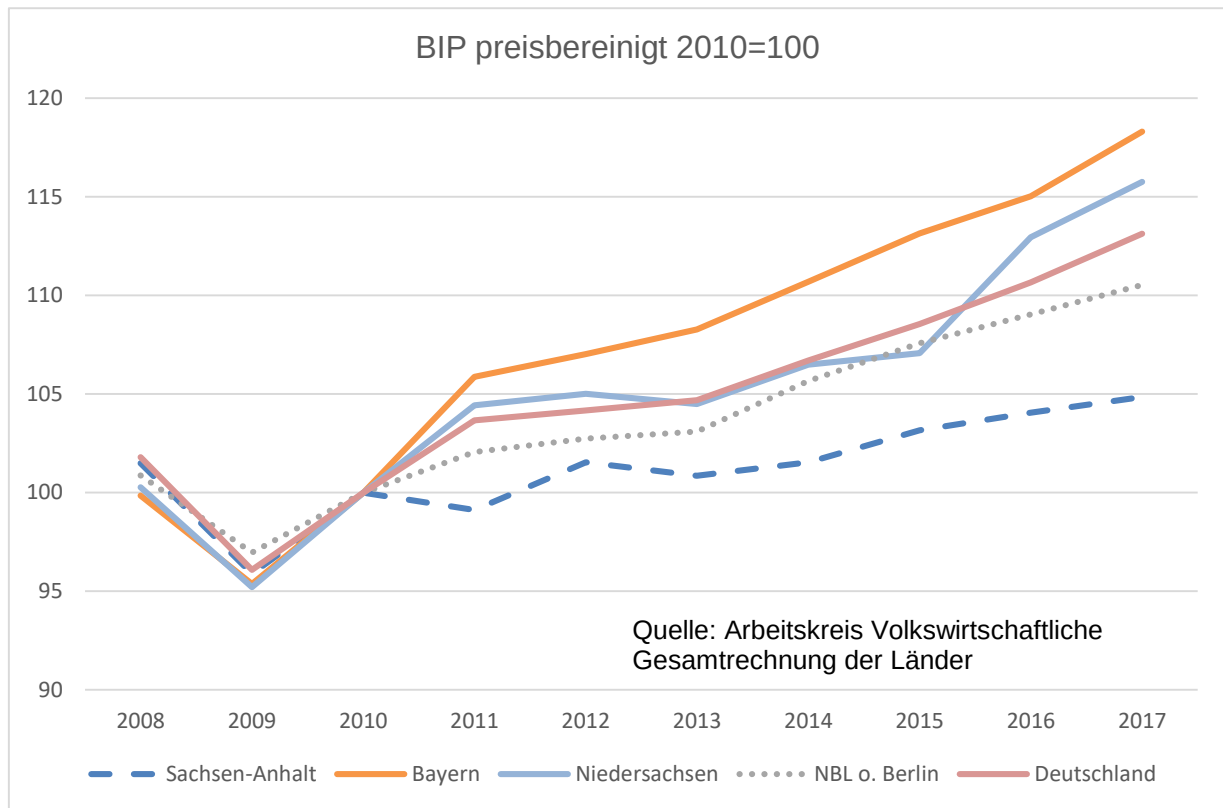


Abbildung 21: Reales BIP Im Vergleich⁴⁹

Der Kurvenverlauf für Sachsen-Anhalt weist seit 2010 im Allgemeinen einen positiven Trend aus. So ist im Zeitraum von 2010 – 2017 das reale BIP um 4,9% gewachsen. Die Wachstumsraten der Vergleichsregionen Bayern und Niedersachsen lagen im gleichen Zeitraum bei 18,3% für Bayern sowie bei 15,8% für Niedersachsen. Zudem stieg das reale BIP in den neuen Bundesländern ohne Berlin (NBL o. Berlin) um 10,5% und in Deutschland insgesamt um 13,1% an.

Alles in allem entwickelten sich die Wachstumsraten der NBL seit 2010 wie folgt: Thüringen +14,1%, Sachsen +13,8%, Brandenburg +9,2% sowie Mecklenburg-Vorpommern +7%.

49 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018

Wie bereits zuvor beschrieben, hat der Modernitätsgrad Einfluss auf die Produktivität einer Volkswirtschaft und somit Einfluss auf das BIP. Inkludiert man in diese Betrachtungsweise die Entwicklung des Kapitalstocks, ergibt sich eine mögliche Ursache für das schwache Abschneiden Sachsen-Anhalts in den vergangenen Jahren.

Insofern wird im Folgenden ein ausführlicher Blick auf das Investitionsgeschehen geworfen. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei einer möglichen Investitionszurückhaltung der privaten Wirtschaft.

3. Analyse des Investitionsgeschehens

3.1 Untersuchung des gesamtwirtschaftlichen Investitionsgeschehens

Zunächst liegt der Fokus auf den gesamten Bruttoanlageinvestitionen der vergangenen Jahre. Hierfür wird die Investitionsquote der einzelnen Länder herangezogen. Die Investitionsquote gibt den Anteil der Bruttoanlageinvestitionen am BIP wieder.⁵⁰ Um die aktuelle Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen besser einordnen zu können, wird eine Langzeitbetrachtung (1991 – 2015) als Ausgangsbasis herangezogen.

Die sehr hohen Quoten der 90´er Jahre sind die Folge des Aufholprozesses nach der Wiedervereinigung Deutschlands. Spätestens seit 2002 ist dieser Prozess deutlich gebremst. Zwischen 2002 und 2010 wurde in Sachsen-Anhalt ähnlich investiert wie in den Vergleichsregionen, allerdings stellte das Land die niedrigste gesamtwirtschaftliche Investitionsquote der NBL.

⁵⁰ Definition nach www.vgrdl.de; hier: Begriffsdefinitionen

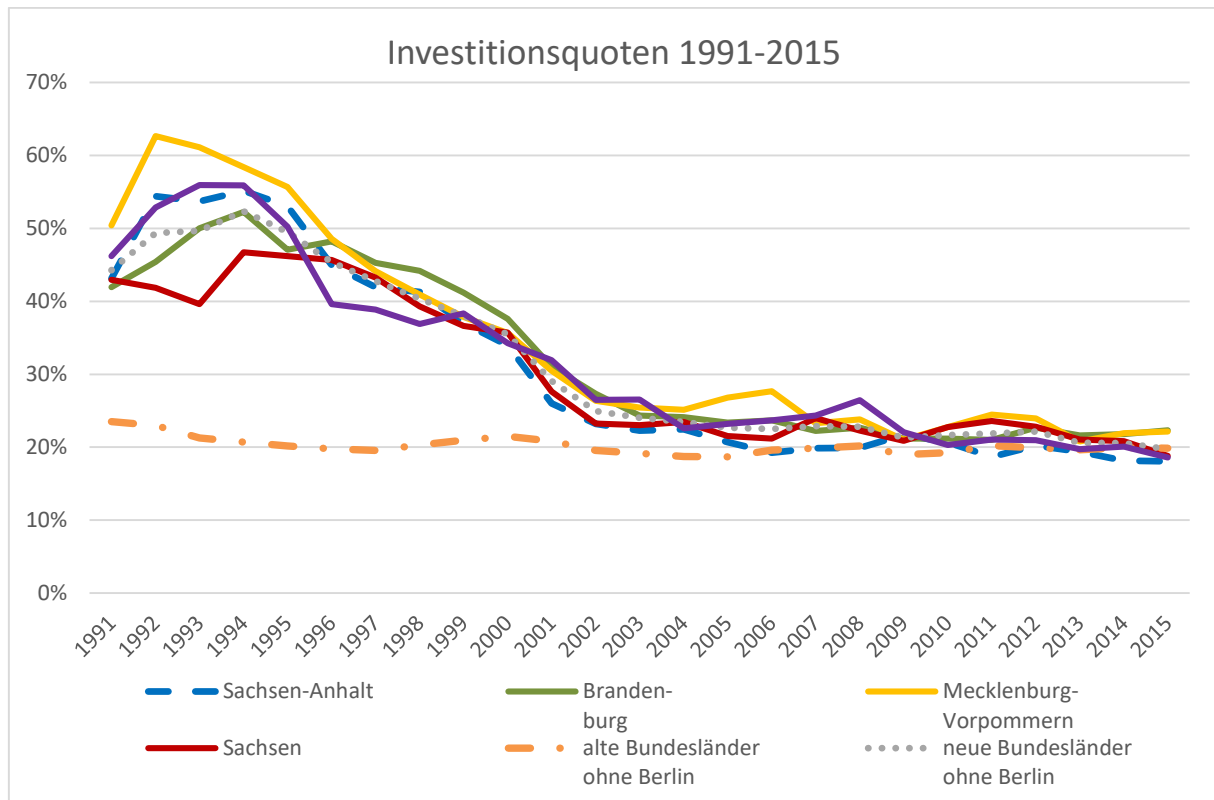


Abbildung 22: Investitionsquoten 1991 bis 2015⁵¹

Wie Abbildung 22 verdeutlicht, liegt die Investitionsquote in Sachsen-Anhalt 1999/2000 unter denen der ostdeutschen Bundesländer, aber immer noch über dem westdeutschen Vergleichsraum. Die globale Rezession, ausgelöst durch die Finanzkrise 2008/2009, stellt eine Zäsur im Investitionsverhalten der Wirtschaftsakteure in Sachsen-Anhalt dar. Spätestens nach 2010 liegt die Quote durchweg unter den Quoten der anderen Vergleichsregionen, insbesondere der westdeutschen.

Um einen Überblick über die Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen der jüngeren Vergangenheit (ab 2008) zu erhalten, zeigt Abbildung 23 die Bruttoanlageinvestitionen bezogen auf die Bruttowertschöpfung.

51 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

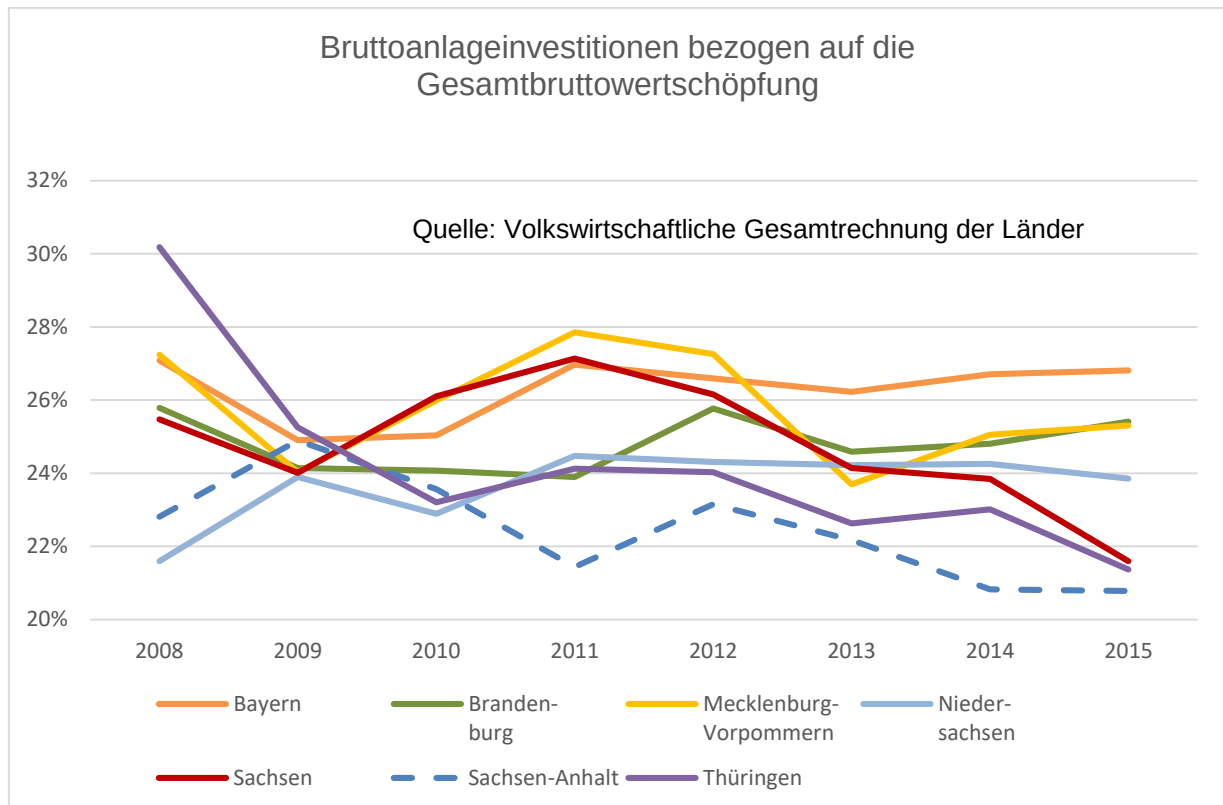


Abbildung 23: Bruttoanlageinvestitionen je BWS⁵²

Der Bezug, weg vom nominellen BIP, hin zur BWS ist notwendig, da im weiteren Verlauf des Gutachtens eine sektorale Analyse des Investitionsverhaltens erfolgt – in der sektoralen Betrachtung wird kein BIP für einen Sektor ausgewiesen.

Wie bereits zuvor beschrieben, spielt sich das Investitionsverhalten in Sachsen-Anhalt 2009/2010 auf ähnlichem Niveau wie in den Vergleichsländern ab. Jedoch scheint sich die weltwirtschaftliche Schwächephase 2008/2009 stärker auf Sachsen-Anhalt ausgewirkt zu haben als auf die anderen Länder. Seit 2011 fallen die Investitionen in dieser Betrachtungsweise hinter die der Vergleichsregionen zurück.

Somit ist es nicht verwunderlich, dass die realen Bruttoanlageinvestitionen 2015 in Sachsen-Anhalt 9,5% hinter dem Bezugsjahr 2010 liegen (Abbildung 24). Zum Vergleich: in Bayern (20,2%) und Niedersachsen (10,8%) erhöhen sich die realen Bruttoanlageinvestitionen im gleichen Zeitraum beträchtlich.

⁵² www.vgddl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

Insgesamt betrachtet stellen sich die Wachstumsraten in den NBL zwischen 2010 und 2015 wie folgt dar: Brandenburg +11,4%, Mecklenburg-Vorpommern 1,9%, Thüringen 1,4% sowie Sachsen -8,9%.⁵³

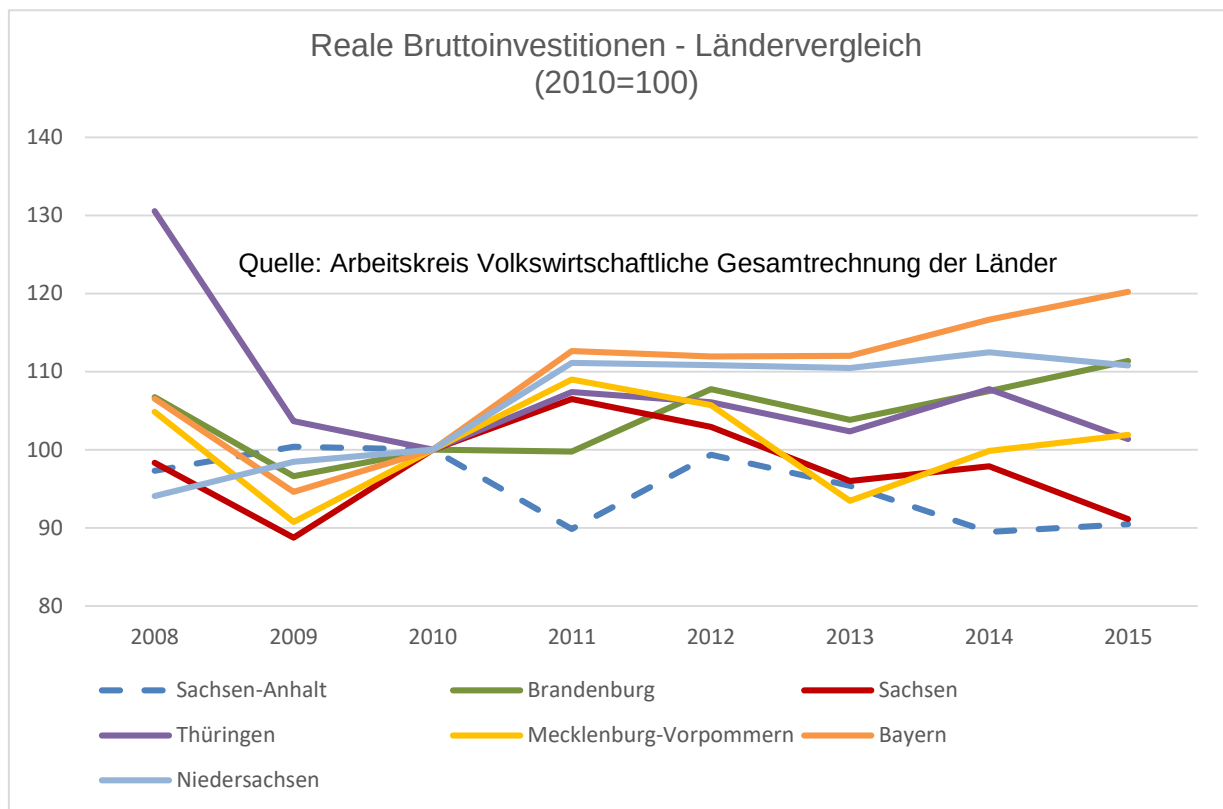


Abbildung 24: Reale Bruttoinvestitionen im Vergleich⁵⁴

Aus den oben genannten Daten erklärt sich die Entwicklung der Änderung des Kapitalstocks in Sachsen-Anhalt. Wie Abbildung 25 dokumentiert, korrelieren die jährlichen Veränderungsraten der realen Bruttoanlageinvestitionen größtenteils mit der Veränderung des Kapitalstocks.

⁵³ Alle Angaben aus www.vgrdl.de; hier: Bruttoanlageinvestitionen, R1B3, 2017

⁵⁴ www.vgrdl.de; hier: Bruttoanlageinvestitionen, R1B3, 2017

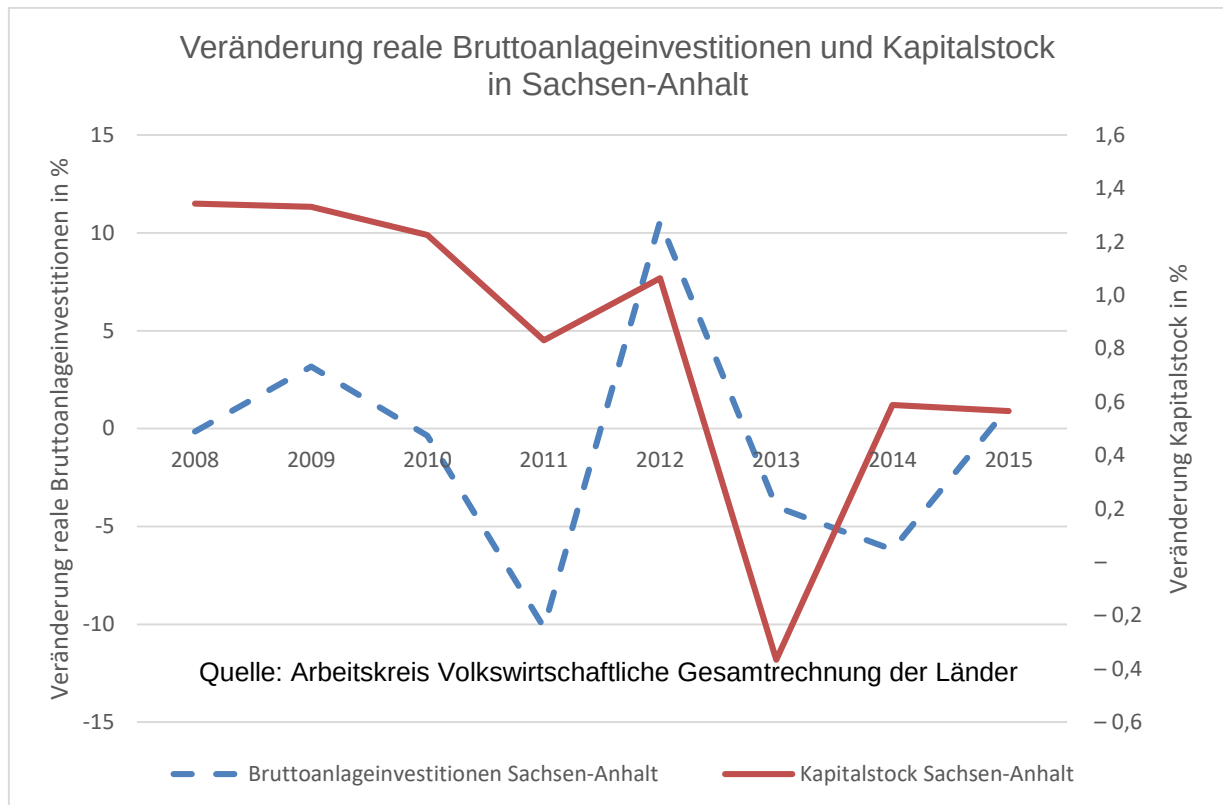


Abbildung 25: Bruttoanlageinvestitionen und Kapitalstock in Sachsen-Anhalt⁵⁵

Um die Ursache dieser gesamtwirtschaftlichen Investitionsschwäche zu finden, schließt sich eine detaillierte „Tiefen“-Analyse an. Die zwei wesentlichen Bestandteile der Bruttoanlageinvestitionen, die Bau- sowie Ausrüstungsinvestitionen, werden nachstehend auf Länderebene untersucht.

3.2 Bau- und Ausrüstungsinvestitionen im Ländervergleich

3.2.1 Ausrüstungsinvestitionen gesamtwirtschaftlich

Aus diesem Grund werden in einem ersten Schritt die Ausrüstungsinvestitionen gemessen am nominellen BIP ausgewertet. Anschließend werden die Bauinvestitionen auf dieselbe Weise untersucht.

Während Sachsen-Anhalt bei der gesamten Investitionsquote nicht den Level der Vergleichsländer halten kann, zeigen die Ausrüstungsinvestitionen und sonstigen Anlagen (im Folgenden: Ausrüstungsinvestitionen) ein besseres Bild.

⁵⁵ www.vgrdl.de; hier: Bruttoanlageinvestitionen sowie Anlagevermögen, R1B3 und R1B4, 2017 bzw. 2018

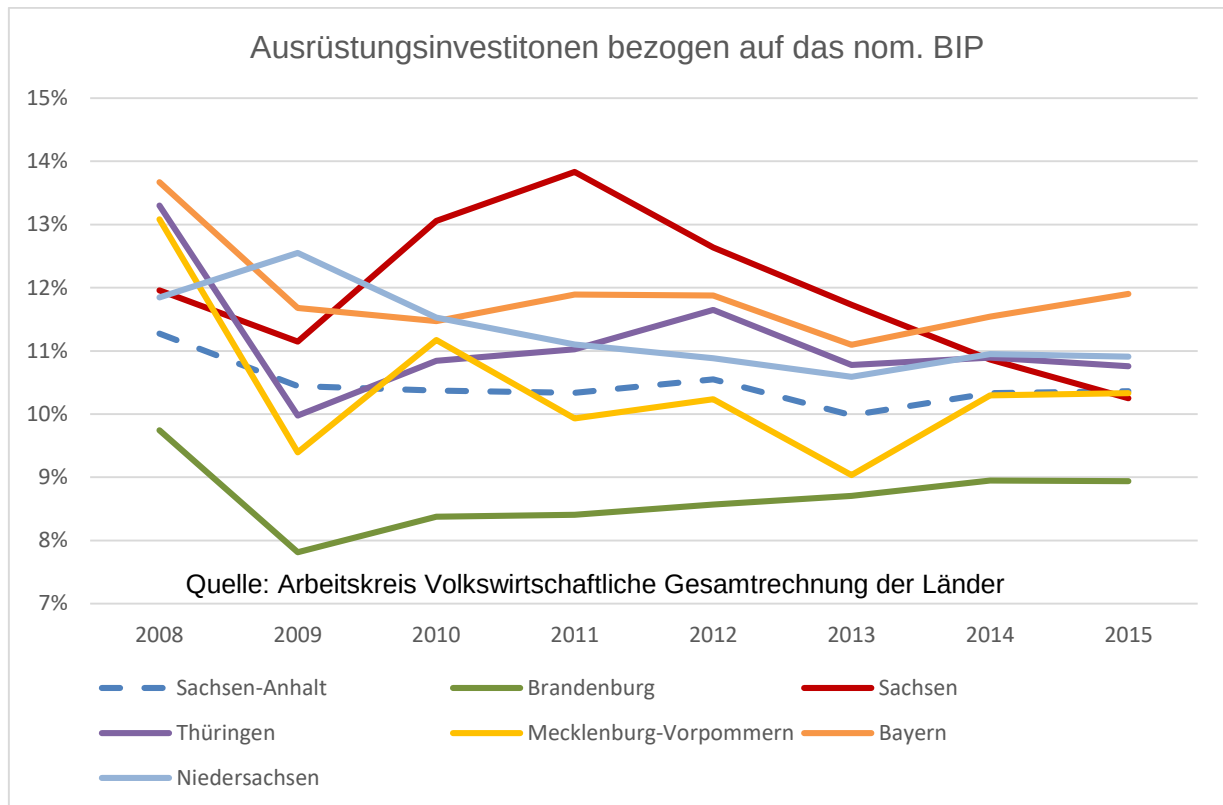


Abbildung 26: Ausrüstungsinvestitionen bezogen auf das nominelle BIP⁵⁶

So liegt 2015 der Anteil der Ausrüstungsinvestitionen in Sachsen-Anhalt bei 10,4%. Damit ist das Investitionsaufkommen in diesem Jahr auf annähernd gleichem Niveau wie in den anderen Bundesländern, mit Ausnahme von Bayern. Die Quoten für 2015 belegen dies: Brandenburg 8,9%, Mecklenburg-Vorpommern 10,3%, Thüringen 10,7%, Sachsen 10,3%, Niedersachsen 10,9%, Bayern 11,9%.

Zwar wäre es aus Sicht der langfristigen Entwicklung wünschenswert, dass die Investitionen in Ausrüstungen und sonstigen Anlagen durchaus höher sein können, dennoch ist auf diesem Gebiet des Investitionsgeschehens keine gravierende Investitionsschwäche erkennbar⁵⁷.

⁵⁶ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

⁵⁷ Dennoch verwundert dies: Die Eigenkapitalquoten der Unternehmen in den NBL insgesamt liegen über denen in den ABL. Dadurch sollte die Finanzierung von Investitionen erleichtert werden. Siehe hierzu Präsentation von Falk, L., Kunert R., Patzig, W. (2016): Eigenkapitalquoten ostdeutscher Unternehmen, Stendal; Datengrundlage Deutsche Bundesbank Verhältniszahlen aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen, diverse Ausgaben, Statistische Sonderveröffentlichung 6 (nach Aussagen der Bundesbank sind leider keine repräsentativen Daten allein für Sachsen-Anhalt erhältlich)

Dies wird insbesondere vor dem Hintergrund deutlich, dass der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes in Ostdeutschland, in erster Linie in Sachsen-Anhalt (s. Abbildung 9), geringer ausfällt, da das VG in Sachsen-Anhalt um 31,5% kleiner ist als bspw. das VG in Bayern. Daraus resultiert entsprechend eine geringere Investitionsquote in diesem Sektor als es in Bayern der Fall ist (andere Bezugsgröße).

Aus dem in Abbildung 26 dargestellten Investitionsverhalten, leitet sich der Modernitätsgrad der „Ausrüstungen und sonstigen Anlagen“ ab.⁵⁸ Abbildung 27 stellt die Entwicklung von 2008 – 2014 dar.

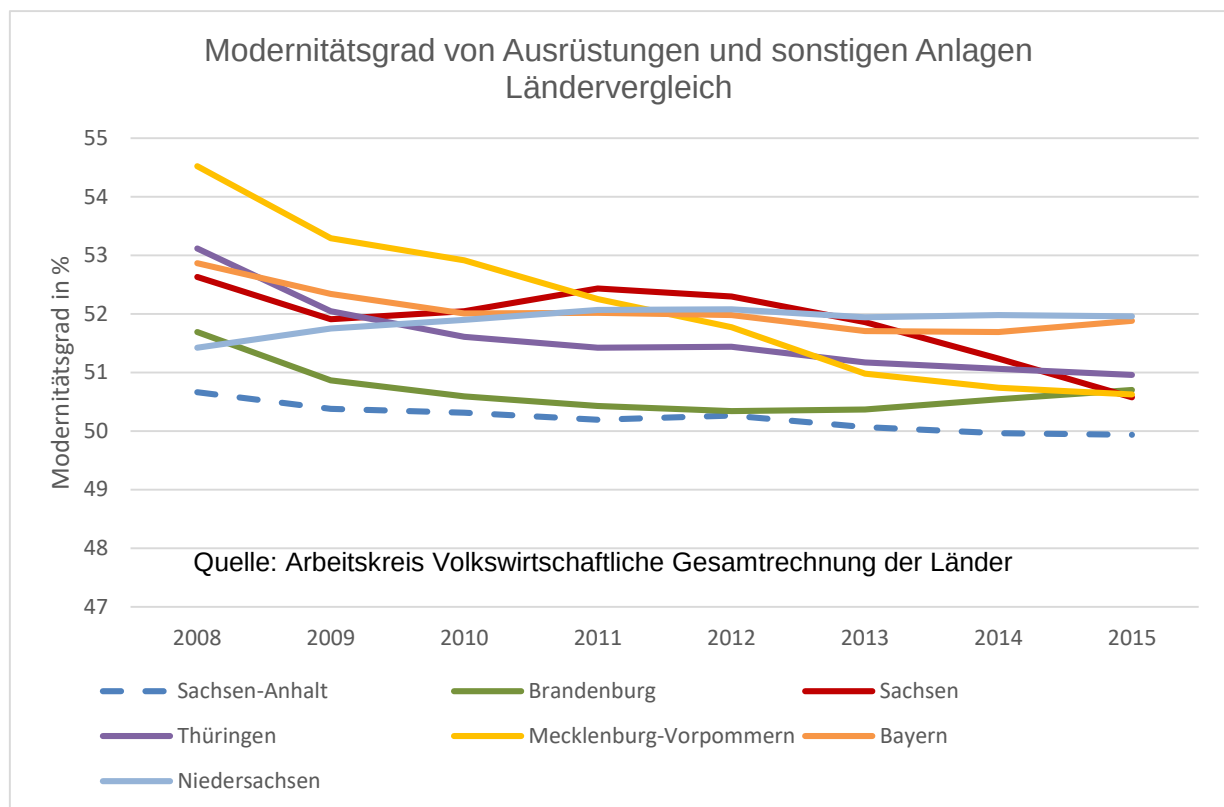


Abbildung 27: Modernitätsgrad der Ausrüstungen im Ländervergleich⁵⁹

Wie zu erkennen ist, ist bereits die Hälfte der Ausrüstungen in Sachsen-Anhalt (2015) abgeschrieben. Da vor diesem Hintergrund davon auszugehen ist, dass viele Maschinen nicht mehr auf dem neuesten technischen Stand sind, leidet die Produktivität des

⁵⁸ Ausrüstungen stehen stellvertretend für Maschinen und Geräte etc. Sonstige Anlagen berücksichtigen v.a. Forschung und Entwicklungsaufwendungen. Für ausführlichere Definitionen siehe www.vgrdl.de Begriffsdefinitionen.

⁵⁹ www.vgrdl.de; hier: Anlagevermögen, R1B4, 2018

Landes einerseits und andererseits die Umsetzung des technischen Fortschritts. Beide westlichen Vergleichsländer liegen 2015 über den Werten aller neuen Länder, was für den Anpassungsprozess bedenklich ist. Der vergleichsweise geringe Modernitätsgrad könnte allerdings auch durch relativ hohe Investitionen in der Vergangenheit bedingt sein, die das Bruttoanlagevermögen stark erhöht haben⁶⁰. Abbildung 28 zeigt daher die lange „Investitionsquote“ der Ausrüstungen und sonst. Anlagen bezogen auf das nom. BIP.

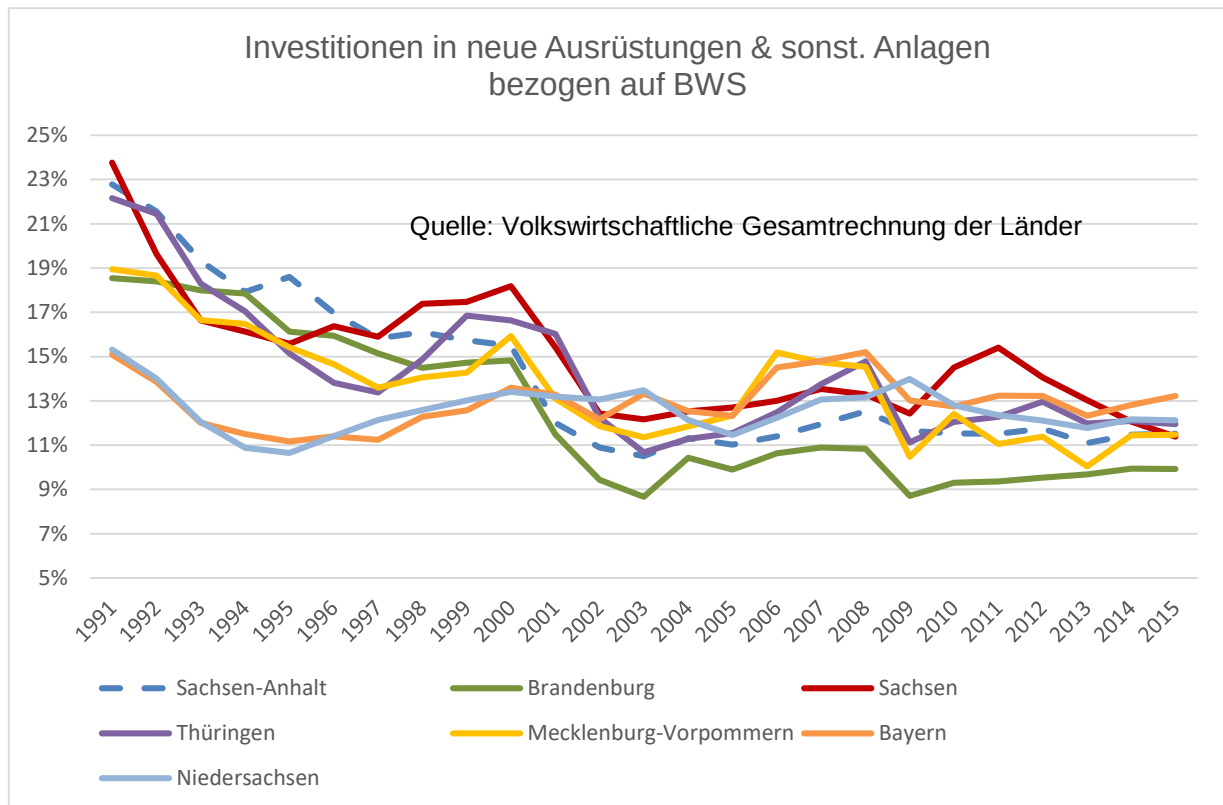


Abbildung 28: Investitionen in Ausrüstungen und sonst. Anlagen⁶¹

Wie sich zeigt, haben die Unternehmen in Sachsen-Anhalt gerade in den 90´er verstärkt in Ausrüstungen und sonst. Anlagen investiert. Mit dem recht deutlichen Nachlassen im Jahr 2000 fällt das Bundesland hinter die meisten der Vergleichsländer zurück. Erst 2015 ist der Anschluss zu den anderen Bundesländern wiederhergestellt.

60 Eine Erklärung erfolgt in Kapitel 5.2 infolge der Abbildung 51 auf - 70 -.

61 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

Die zwischenzeitliche Zurückhaltung der Investitionen hat den heutigen Modernitätsgrad mitbedingt.

3.2.2 Bauinvestitionen gesamtwirtschaftlich

Im Gegensatz zu den Ausrüstungsinvestitionen zeigt die jüngste Entwicklung der gesamten Bauinvestitionen ein bedeutend schlechteres Bild als das der Ausrüstungsinvestitionen (s. Abbildung 29).

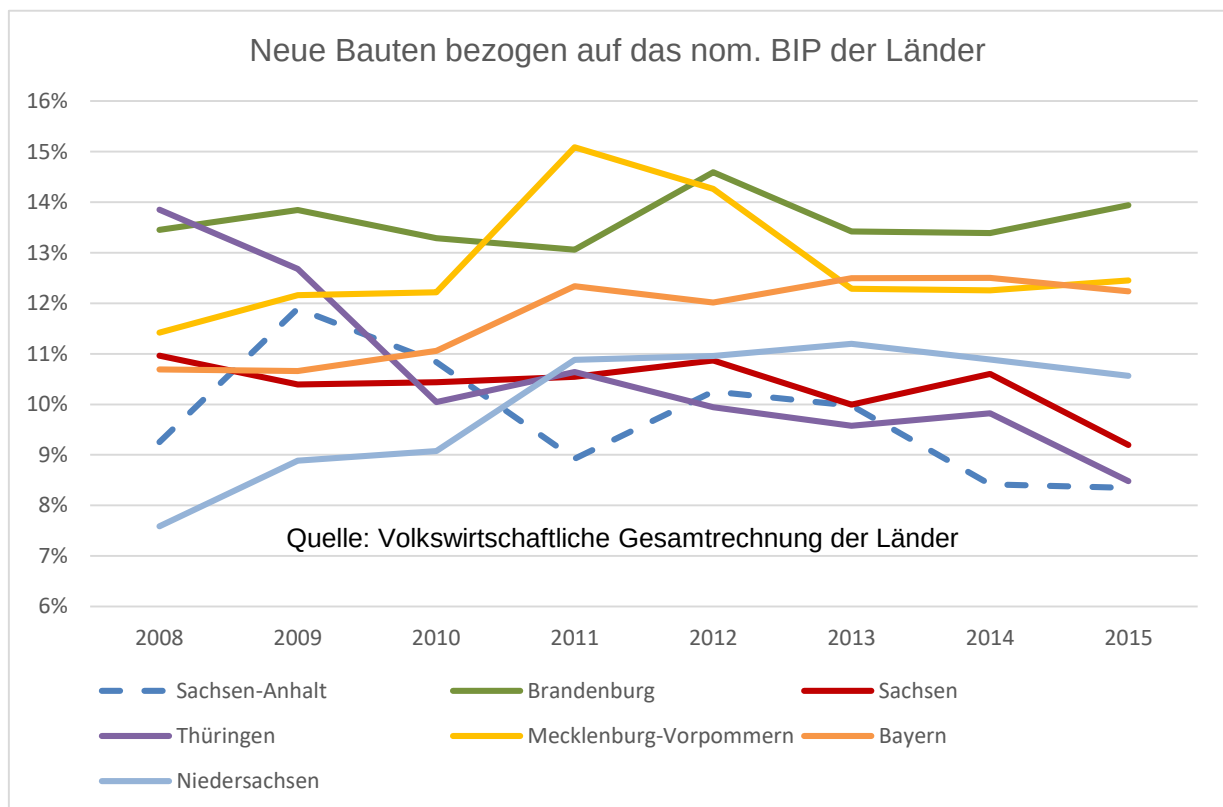


Abbildung 29: Bauinvestitionen bezogen auf das nominelle BIP⁶²

Wie zu erkennen ist, rangiert Sachsen-Anhalt zumeist im hinteren Bereich. Bezeichnend hierfür sind die Jahre 2011 sowie 2014/2015. Während in den meisten anderen NBL die Bauinvestitionen mindestens 10% ausmachen, liegen diese in Sachsen-Anhalt bei nur 8,4%. Im Detail sehen die Quoten für 2015 wie folgt aus: Brandenburg

62 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

14%, Mecklenburg-Vorpommern 12,5%, Bayern 12,2%, Niedersachsen 10,6%, Sachsen 9,2% sowie Thüringen 8,5%. Daneben ist für den betrachteten Zeitraum ein rückläufiger Trend zu beobachten.

Addiert man nun die Ausrüstungsinvestitionen sowie die Bauinvestitionen zu den gesamten Bruttoanlageinvestitionen auf, ist deren Entwicklung gemessen am nominellen BIP keine Überraschung. Auch wenn die Ausrüstungsinvestitionen für sich gesehen gar nicht bedeutend schlechter sind als in den Vergleichsländern, können diese jedoch nicht die Defizite der Bauinvestitionen kaschieren. Den Ursachen wird im Folgenden nachgegangen.

Die Konsequenz abnehmender Bauinvestitionen bildet sich im Modernitätsgrad der Bauten ab. Die nachfolgende Abbildung stellt die Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Modernitätsgrads der Bauten für den Untersuchungszeitraum dar.

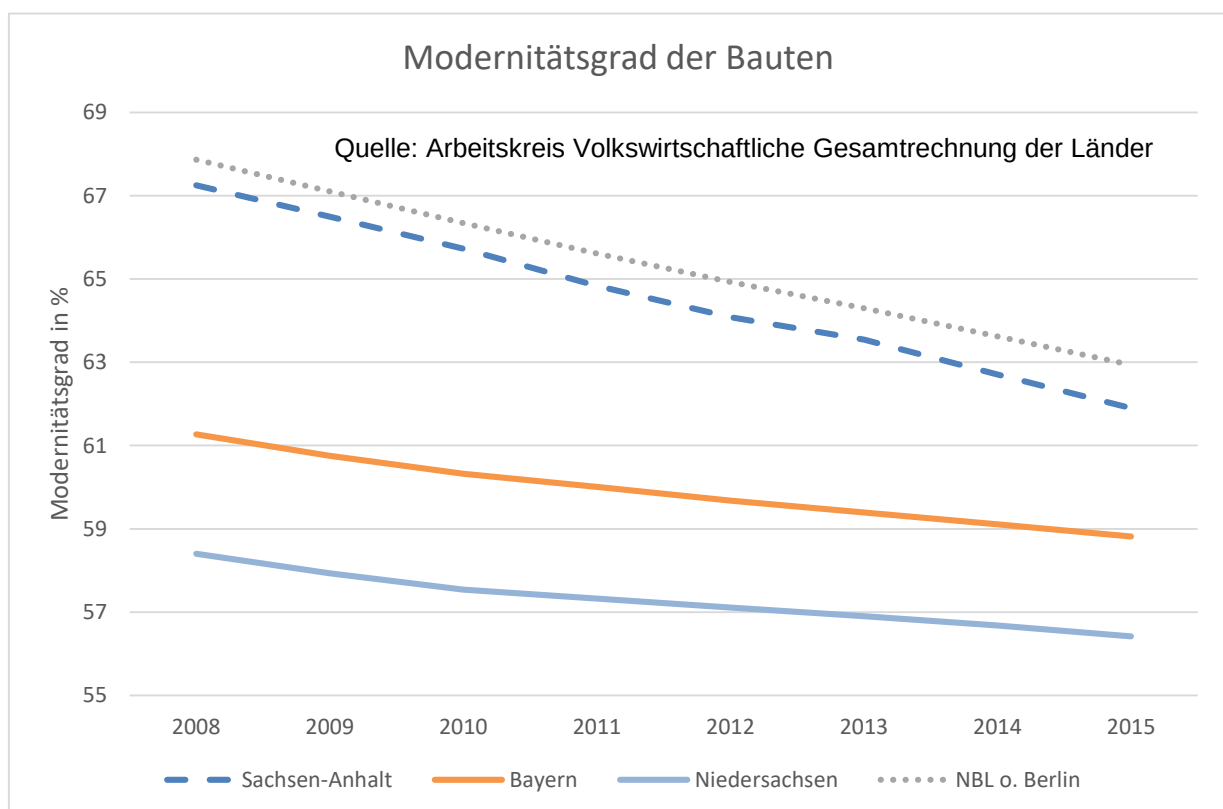


Abbildung 30: Modernitätsgrad der Bauten im Ländervergleich⁶³

⁶³ www.vgrdl.de; hier: Anlagevermögen, R1B4, 2018

Auffallend an der Grafik ist, dass in allen neuen Bundesländern der Modernitätsgrad der Bauten recht deutlich über denen der anderen beiden Referenzländer liegt. Dieser Unterschied resultiert aus verstärkten Bauinvestitionen in den NBL in den 90´er Jahren. Die Bauinvestitionsquote⁶⁴ in den NBL liegt 1995 zwischen 36% bis 46%. Im Gegensatz dazu bewegen sich Bayern und Niedersachsen in einem Bereich von 13% bis 17%. Entsprechend ergeben sich die Werte für den Modernitätsgrad 2015 in den Ländern wie folgt: Brandenburg 64,6%, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern jeweils 63%, Sachsen 62,5%, Sachsen-Anhalt 62%, Bayern 59% sowie schließlich Niedersachsen 56,4%.

Des Weiteren kann festgestellt werden, dass der Modernitätsgrad der Bauten in den Neuen Ländern vergleichsweise schneller abnimmt als in Bayern und Niedersachsen. In den ostdeutschen Ländern nimmt diese Kennzahl zwischen 2008 und 2015 zwischen 8,3% und 6,6% ab. In Bayern und Niedersachsen hingegen nur zwischen 3,4% und 4%.

Aus diesem Grund wird in Kapitel 3.2.4 eine detailliertere Analyse der Investitionen in neue Bauten vorgenommen.

Zunächst jedoch erfolgt die Betrachtung der sektoralen Ausrüstungsinvestitionen.

3.2.3 Sektorale Analyse der Ausrüstungsinvestitionen

Die Erörterung des Investitionsgeschehens der einzelnen Sektoren erfolgt nach der klassischen Gliederung in primären Sektor, sekundären Sektor und tertiärem Sektor.

Die Ausrüstungsinvestitionen der Landwirtschaft, Forsten und Fischerei sind zwar in den vergangenen Jahren tendenziell rückläufig, allerdings zeigt sich, dass die Landwirte in Sachsen-Anhalt relativ stark investieren. 2015 liegt der Anteil der Ausrüstungsinvestitionen gemessen an der erzielten BWS bei nahezu der Hälfte (2015 ca. 49,4%).

64 Die hier ausgewiesene Bauinvestitionsquote errechnet sich auf Basis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (R1B1, R1B3) als Quotient aus Neuen Bauten insgesamt sowie der Bruttowertschöpfung insgesamt.

Bezogen auf die folgende Abbildung legen die Landwirte ebenso viel Wert auf neue Investitionen wie ihre Pendants in anderen Bundesländern.

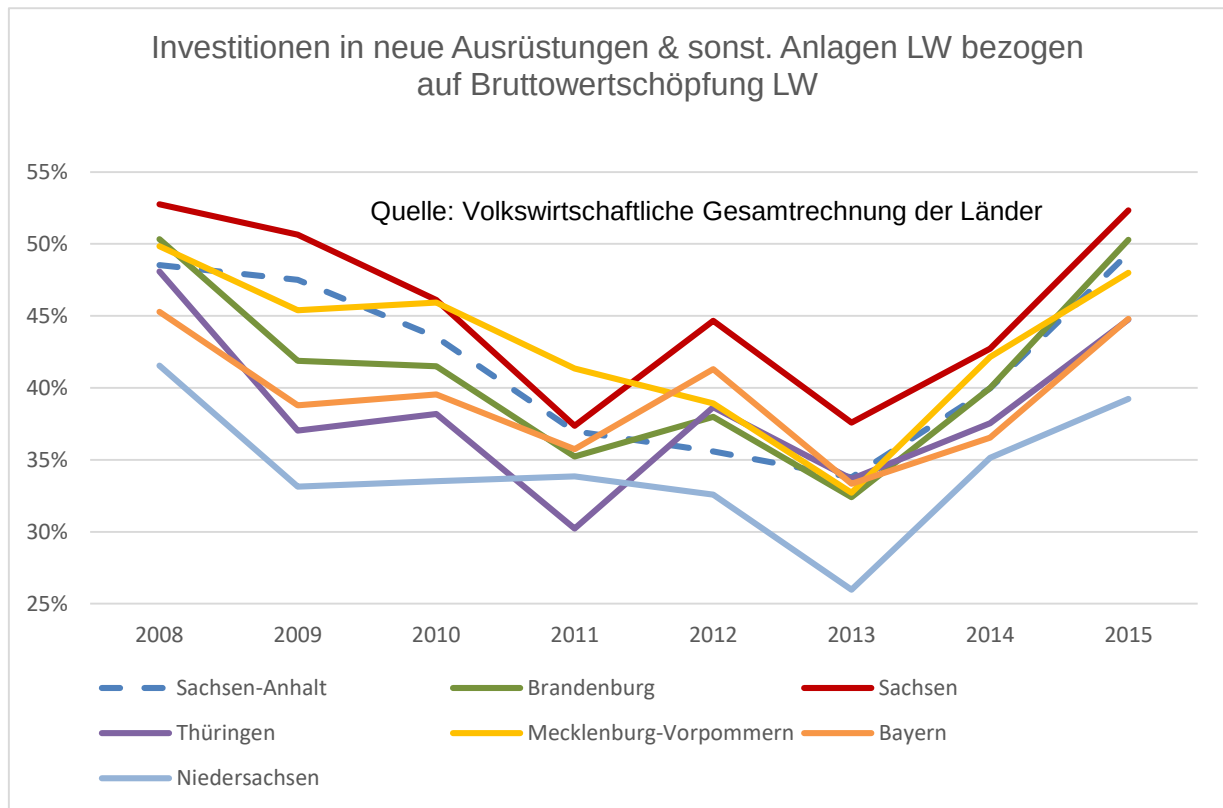


Abbildung 31: Investitionen & Bruttowertschöpfung Landwirtschaft⁶⁵

Nach dem primären Sektor wird nun der sekundäre Sektor eingehender untersucht.

Als wichtige Säule einer Volkswirtschaft kommt dem VG eine bedeutende Rolle zu. Daher steht das Investitionsverhalten in diesem Sektor besonders im Fokus. Wie Abbildung 32 aufzeigt, ist die Investitionsbereitschaft in diesem Sektor bis 2012 ebenfalls nicht schlechter als in den Vergleichsländern. Danach sinkt die Quote, liegt aber noch vor Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern.

⁶⁵ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

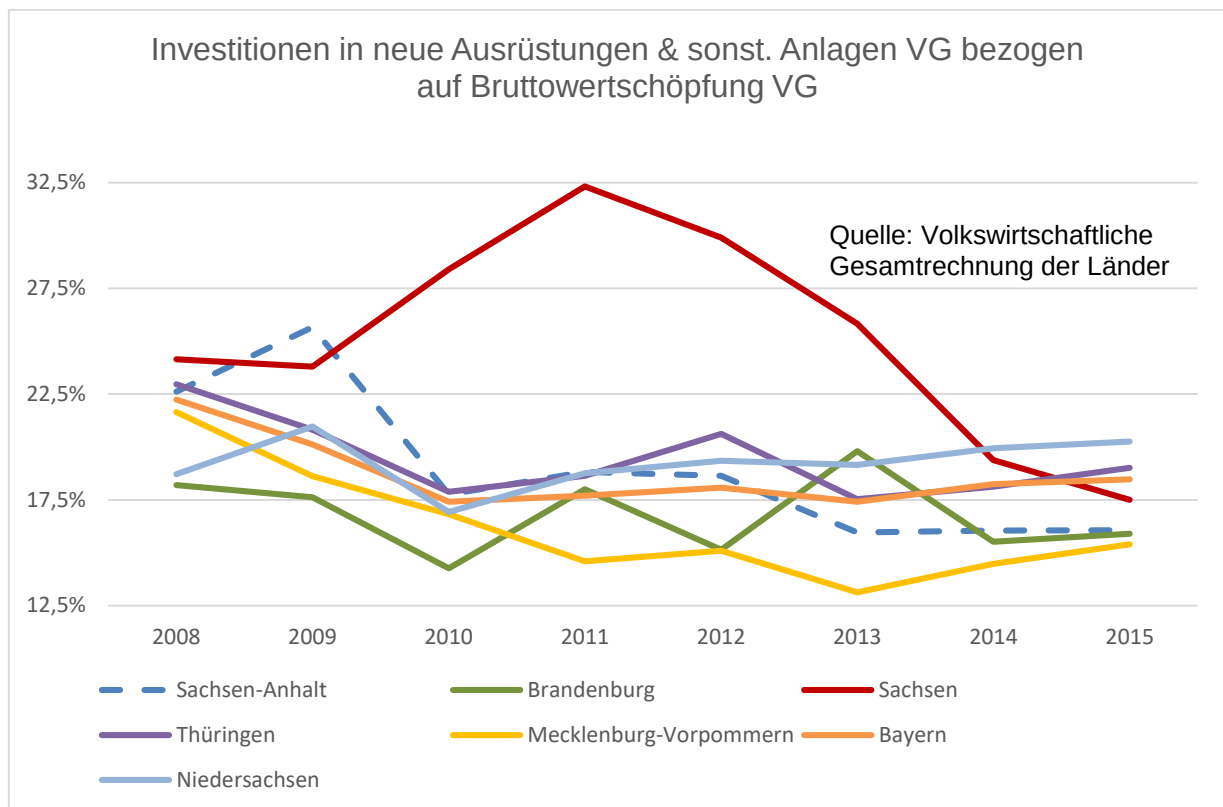


Abbildung 32: Investitionen & Bruttowertschöpfung VG⁶⁶

Die durchschnittliche Quote der Ausrüstungsinvestitionen an der BWS beträgt für Sachsen-Anhalt von 2008 – 2015 in etwa 19%. Lediglich Sachsen, Thüringen und Niedersachsen können im selben Zeitraum bessere Quoten ausweisen (25,2% für Sachsen, 19,5% für Thüringen, 19,3% für Niedersachsen). Allerdings scheint die herausragende Investitionstätigkeit zwischen 2009 und 2012 in Sachsen kein gewöhnliches Phänomen gewesen zu sein. Von daher sollte der sächsische Kurvenverlauf differenzierter interpretiert werden – der Ausschlag der Kurve Sachsens ist vermutlich das Resultat einiger Großinvestitionen im Bereich „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“⁶⁷.

Für die anderen Länder ergaben sich folgende Quoten: Bayern 18,7%, Brandenburg 16,8% sowie Mecklenburg-Vorpommern 16,2%. Auffallend für Sachsen-Anhalt ist der

⁶⁶ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

⁶⁷ s. Statistisches Landesamt Sachsen (2010): Statistischer Bericht – Investitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe im Freistaat Sachsen, S. 7ff.

Rückgang der „Investitionsquote“ des VG seit 2012, dieser könnte allerdings auch konjunkturell bedingt sein. Dieses wird später detaillierter analysiert.

Die zweite Branche, welche im sekundären Sektor betrachtet werden soll, ist das Baugewerbe. Erneut ist festzustellen, dass die Unternehmen in diesem Bereich ähnlich stark investieren wie in den anderen Vergleichsregionen. Der niedrige Anteil der Ausrüstungsinvestitionen verwundert nicht, da im Bauwesen traditionell verstärkt Investitionen in das Umlaufvermögen anstatt in das Anlagevermögen erfolgen.

Trotz dieses Sachverhaltes liegt die Quote der Ausrüstungsinvestitionen für Sachsen-Anhalt bei annähernd 5%. Unter den betrachteten Bundesländern ist dies der viertbeste Wert im Jahr 2015.

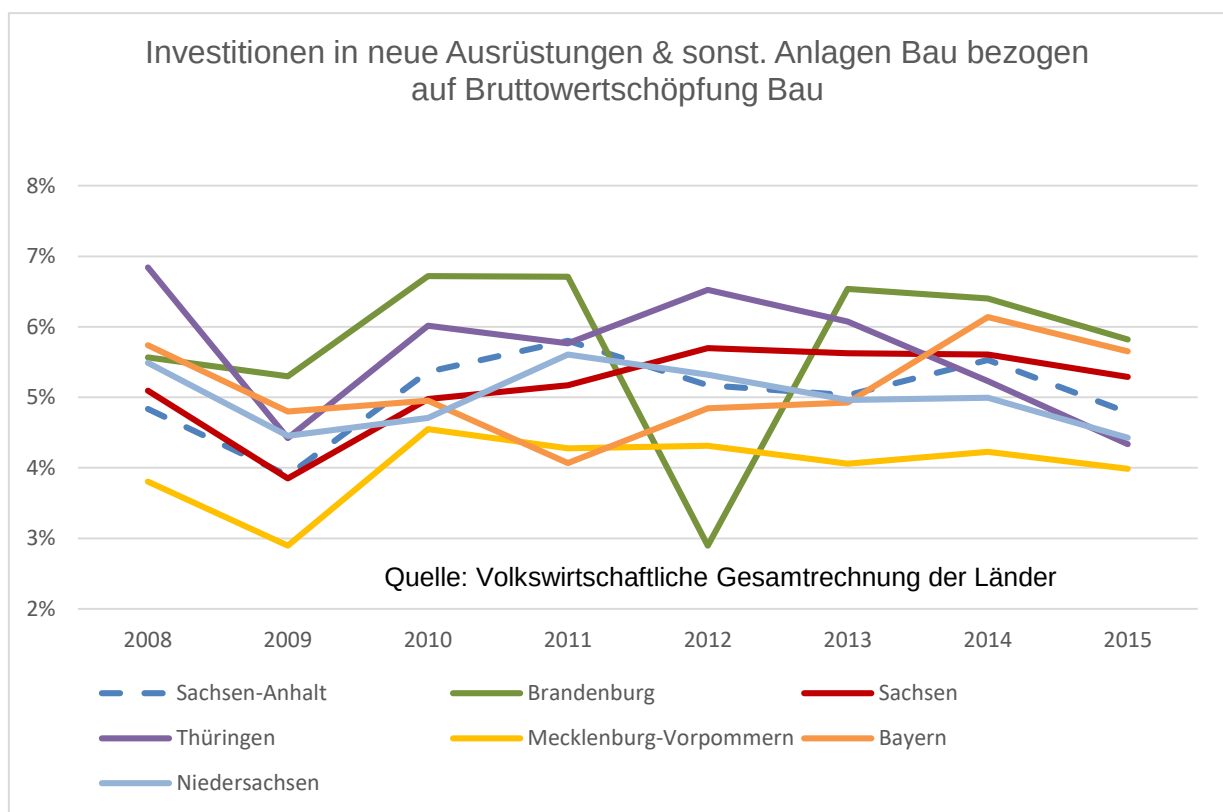


Abbildung 33: Investitionen & Bruttowertschöpfung Baugewerbe⁶⁸

⁶⁸ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

Nachdem die Branchen des primären und sekundären Sektors eingehender analysiert wurden, werden nachfolgend die Ausrüstungsinvestitionen des tertiären Sektors, beginnend mit dem gesamten Dienstleistungsbereich, genauer untersucht.

Im Allgemeinen bleibt das bisher recht gute Abschneiden Sachsen-Anhalts auch im Dienstleistungssektor bestehen. Fällt das Investitionsgeschehen zwischen 2008 und 2013 noch hinter das der meisten Vergleichsländer zurück, steigert sich die Investitionsfreude der Unternehmen bis 2015. In diesem Jahr liegt die Quote mit 9,8% höher als in Brandenburg (8,3%), Thüringen (9,4%), Niedersachsen (9,5%) sowie Sachsen (9,6%).

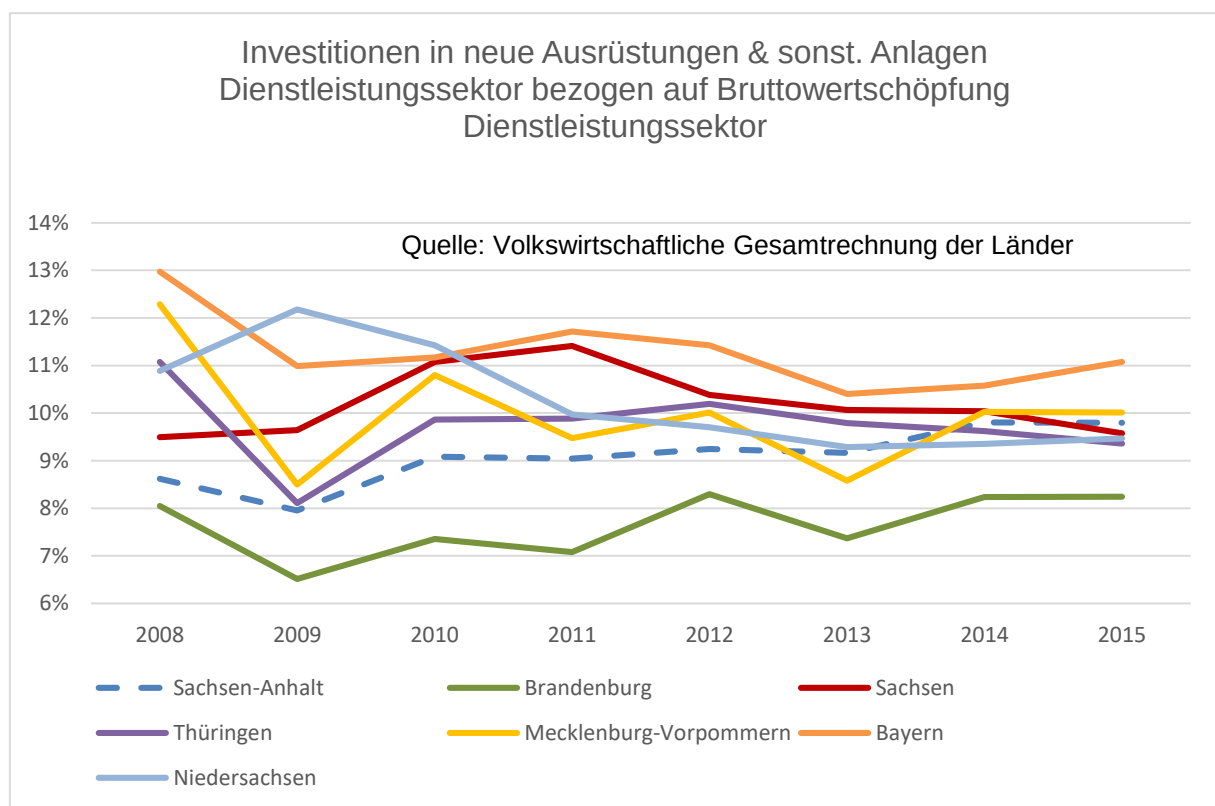


Abbildung 34: Investitionen & Bruttowertschöpfung DL insgesamt⁶⁹

Allein Mecklenburg-Vorpommern mit 10% und Bayern mit 11% weisen höhere Quoten als Sachsen-Anhalt aus.

⁶⁹ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

Da der Dienstleistungssektor eine breite Masse an Branchen einschließt, wird im Folgenden eine tiefergehende Untersuchung vorgenommen.

Stellvertretend werden die drei Hauptgruppen des Dienstleistungssektors (nach der Gliederung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung) in diesem Gutachten betrachtet.

Zunächst gilt das Augenmerk den Ausrüstungsinvestitionen im Handel, Verkehr, Gastronomie und IuK Bereich.⁷⁰ Seit 2008 ist in dieser Branche tendenziell eine Steigerung der Investitionen zu beobachten. Daraus resultiert der verhältnismäßig hohe Anteil an Ausrüstungsinvestitionen 2015 in Sachsen-Anhalt. Mit rund 13,3% nimmt Sachsen-Anhalt die Spitzenposition unter den Vergleichsländern ein.

Allerdings bleibt zu beachten, dass im Bereich IuK möglicherweise weniger in Maschinen, dafür vermehrt in Lizenzen, Software etc. investiert wird.

70 Da der Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder Handel, Verkehr, Gastronomie sowie Information und Kommunikation als eine Branche zusammenfasst, können keine Aussagen zu den einzelnen Teilbereichen vorgenommen werden.

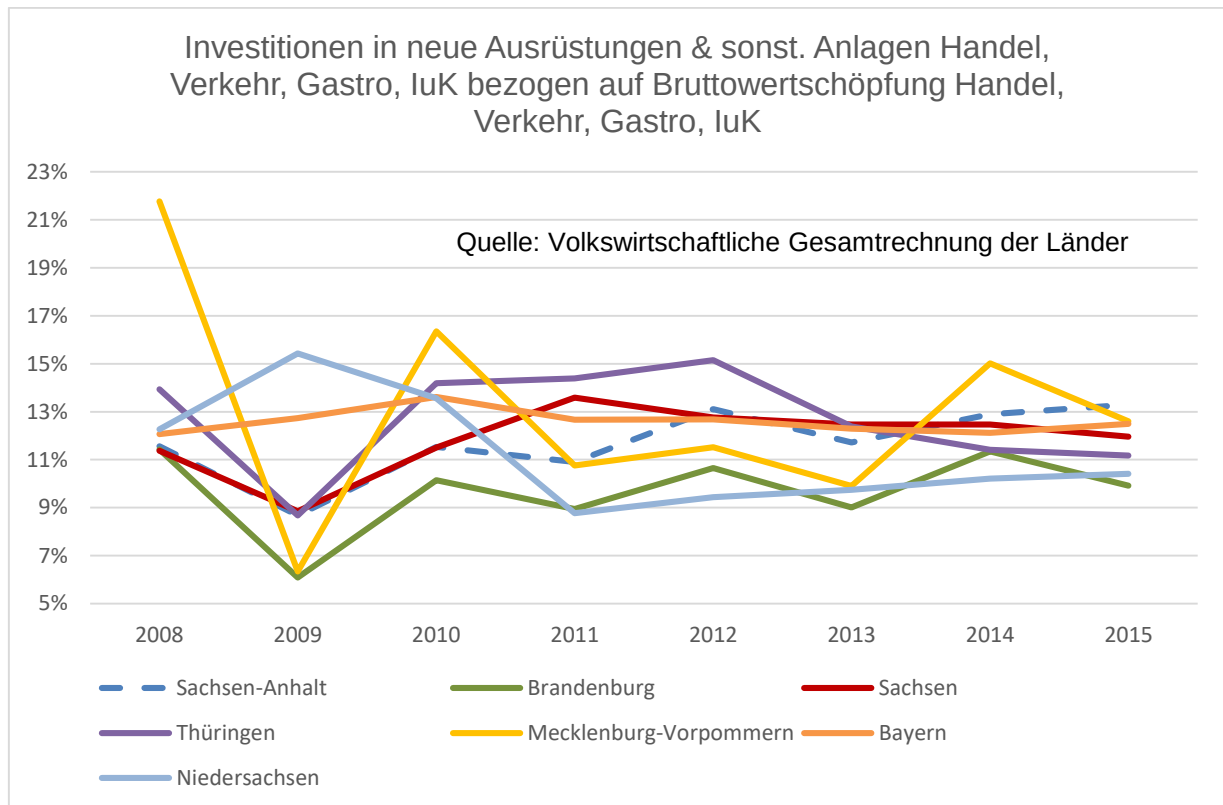


Abbildung 35: Investitionen & Bruttowertschöpfung Handel, Verkehr, Gastronomie, IuK etc.⁷¹

Wie letztlich das Verhältnis zwischen diesen Investitionsgütern ausfällt, kann vor dem Hintergrund der Datenlage nicht belastbar geklärt werden.

Die zweite Hauptgruppe bilden Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister sowie das Grundstücks- und Wohnungswesen. Abbildung 36 zeigt das bekannte Schema.

Prozentual betrachtet betragen die Ausrüstungsinvestitionen in diesen Sektoren in allen sieben Vergleichsländern weniger als ein Fünftel der BWS. 2015 ist der Anteil der Investitionen in Bayern mit 11,7% am höchsten. Es folgen Sachsen mit 9,5%, Niedersachsen mit 9,2%, Thüringen mit 8,8%, Sachsen-Anhalt mit 8,7%, Mecklenburg-Vorpommern mit 7,5% und schließlich Brandenburg mit 6,8%.

⁷¹ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

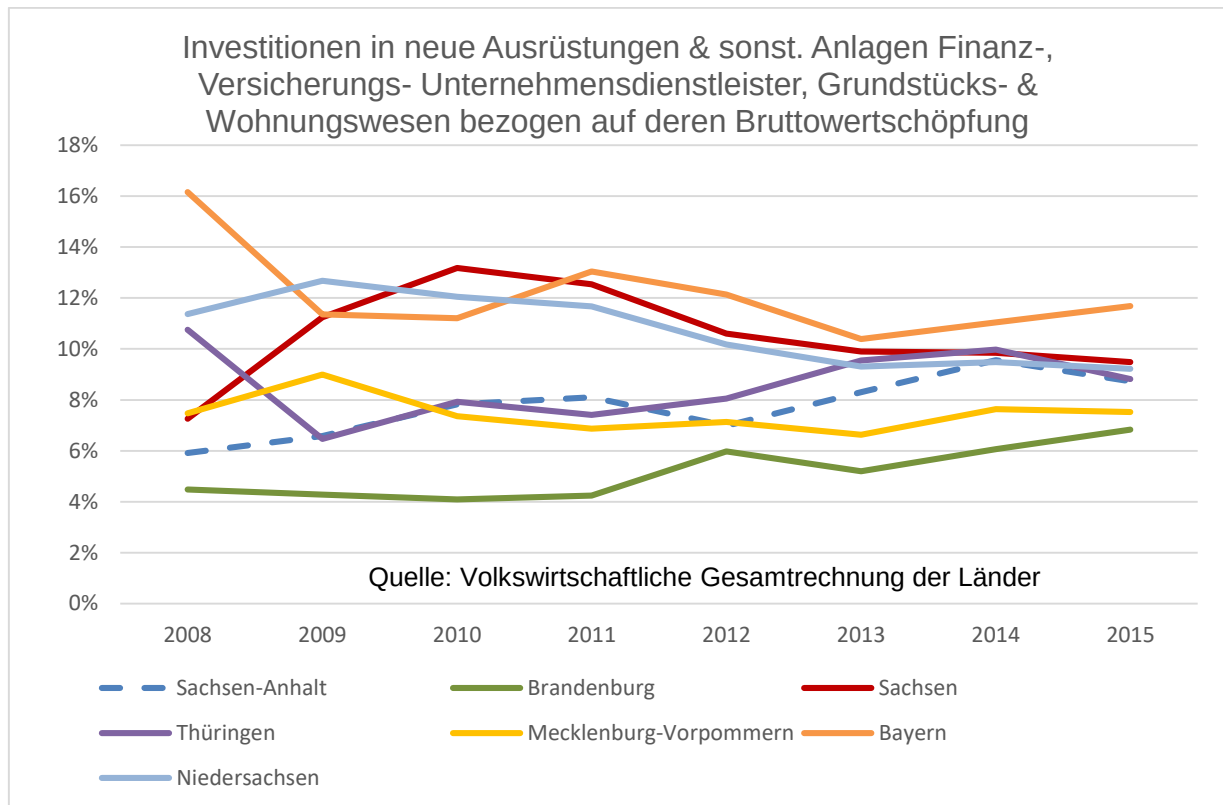


Abbildung 36: Investitionen & Bruttowertschöpfung Finanz-, Versicherungs-, Unternehmensdienstleister sowie Grundstücks- & Wohnungswesen⁷²

Auch an dieser Stelle erfolgt der Hinweis, dass die Ausgaben für Lizenzen und Software in diesen Sektoren vermutlich über den Ausgaben für Maschinen liegen werden.

Abschließend erfolgt die Analyse der Ausrüstungsinvestitionen der öffentlichen Dienstleister:

Nachstehend werden kurz die einzelnen Quoten für 2015 dargestellt: Sachsen 7,9%, Brandenburg 8,4%, Sachsen-Anhalt 8,5%, Bayern 8,7%, Thüringen 8,8%, Niedersachsen 9% sowie Mecklenburg-Vorpommern 10,2%.

⁷² www.vgdr.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

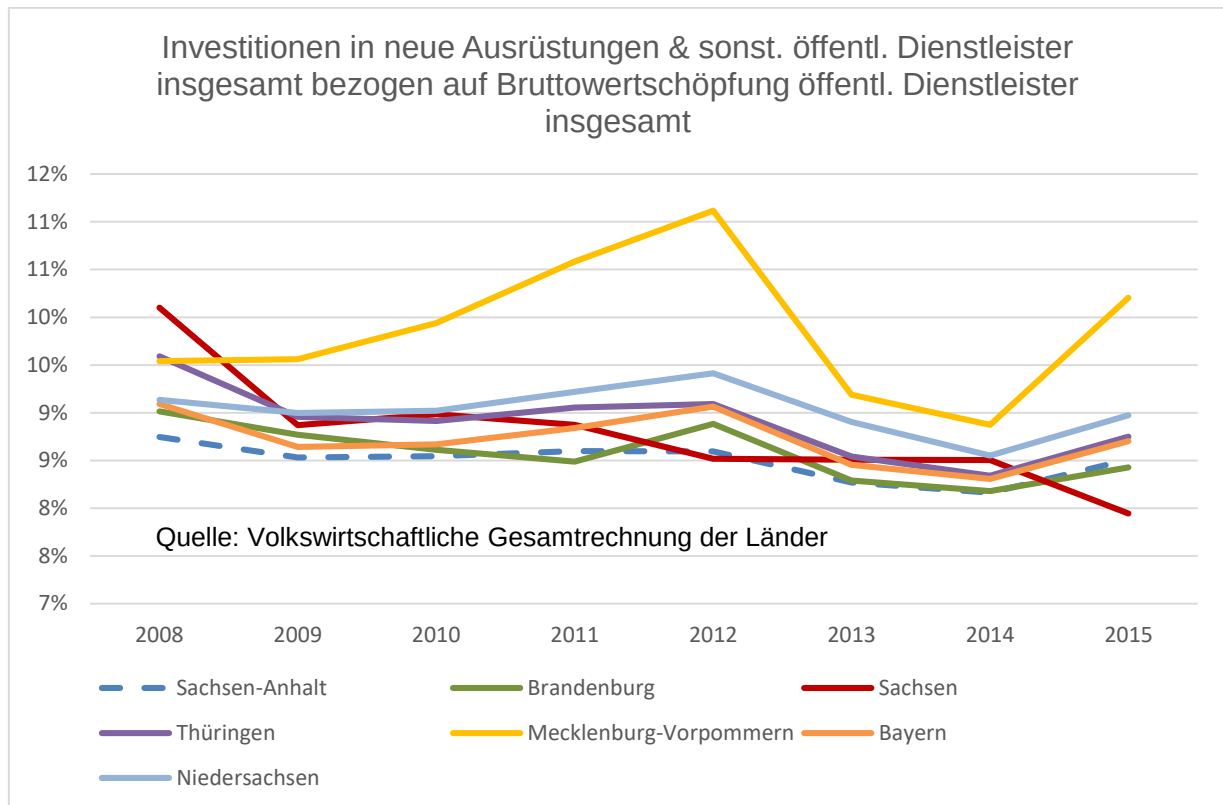


Abbildung 37: Investitionen & Bruttowertschöpfung öffentliche Dienstleister⁷³

Letztlich erhärtet sich der Verdacht aus dem vorherigen Kapitel. Eine Investitionszurückhaltung der privaten Wirtschaft kann für die Ausrüstungsinvestitionen nach bisherigem Stand nicht wirklich nachgewiesen werden.

Aus diesem Grund werden im folgenden Kapitel die Bauinvestitionen der einzelnen Sektoren analysiert.

3.2.4 Sektorale Analyse der Bauinvestitionen

Gebäude und damit fest verbundene Gegenstände bilden einen wichtigen Teil des Anlagevermögens. Der durchschnittliche Anteil der Bauten am gesamten Nettoanlagevermögen beträgt in Sachsen-Anhalt für den Zeitraum 2008 – 2015 84,1%.⁷⁴

⁷³ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

⁷⁴ www.vgrdl.de; hier: Anlagevermögen, R1B4, 2018

Die Vorgehensweise bei der Analyse der Bauinvestitionen wird analog zu der der Ausrüstungsinvestitionen erfolgen. Aus diesem Grund werden zuerst die Bauinvestitionen als Anteil an der BWS der Landwirtschaft betrachtet.

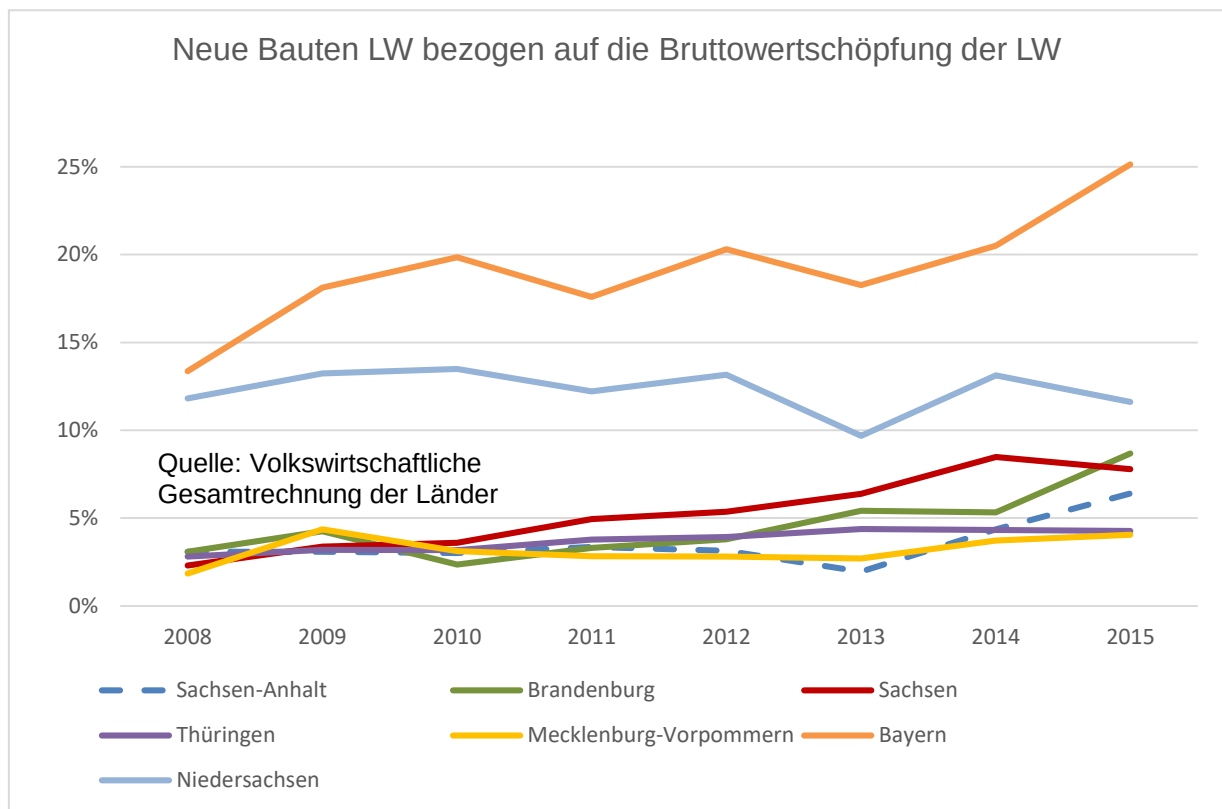


Abbildung 38: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung primärer Sektor⁷⁵

Wie Abbildung 38 aufzeigt, bewegen sich die Bauinvestitionen in Sachsen-Anhalt annähernd auf gleichem Niveau (2008-2015). Lediglich von 2013 auf 2015 ist ein Zuwachs zu verzeichnen. Generell fallen die Bauinvestitionen etwas schwächer als in den anderen Bundesländern aus. Erst der letzte Anstieg veränderte das Bild ein wenig.

Anders stellt sich die Lage im Verarbeitenden Gewerbe dar. Hier ist über den betrachteten Zeitraum ein tendenzieller Rückgang der Bauinvestitionen beobachtbar. So sinken diese in Sachsen-Anhalt um 1,1 Prozentpunkte, von 2,7% der BWS in 2008 auf 1,6% in 2015. Trotz dieser Minderung ist das Investitionsverhalten der Unternehmen in Sachsen-Anhalt nicht wesentlich schlechter als in den Vergleichsländern. Insbeson-

⁷⁵ www.vgddl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

dere 2015 unterschieden sich die Quoten kaum. Das Intervall, in dem sich die Bundesländer befinden erstreckt sich von 1,1% - 2%. Einzig Mecklenburg-Vorpommern reißt mit 2,3% etwas aus.

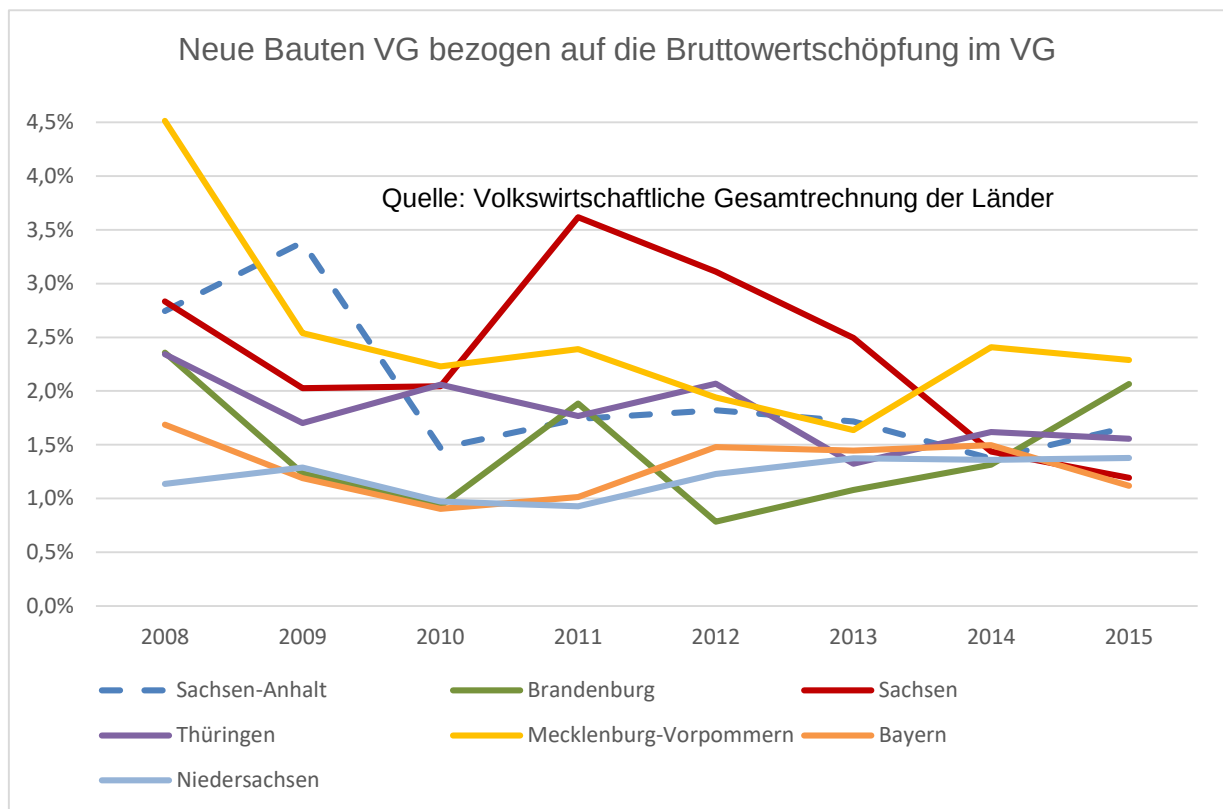


Abbildung 39: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung VG⁷⁶

Im Bausektor hingegen entwickeln sich die Bauinvestitionen besser als im Verarbeitenden Gewerbe.

Betrachtet man das bloße Wachstum der Bauinvestitionen in dieser Branche, hat Sachsen-Anhalt das drittgrößte Wachstum. Der Anstieg von 0,26% auf 0,47% entspricht einem Zuwachs von 82%. Zum Vergleich: Einzig Niedersachsen mit +231% sowie Sachsen mit +175% generieren höhere Zuwächse (siehe folgende Abbildung). Trotz des starken Wachstums in diesem Bereich, gilt es die Relevanz von Gebäuden im Baugewerbe zu beachten. Wie schon der vergleichsweise geringe Anteil der Bau-

⁷⁶ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

investitionen an der BWS zeigt, spielen Gebäude bzw. Grundstücke für Bauunternehmen eine eher untergeordnete Rolle. Dies ist auch den einzelnen Geschäftsabschlüssen in diesem Sektor zu entnehmen.

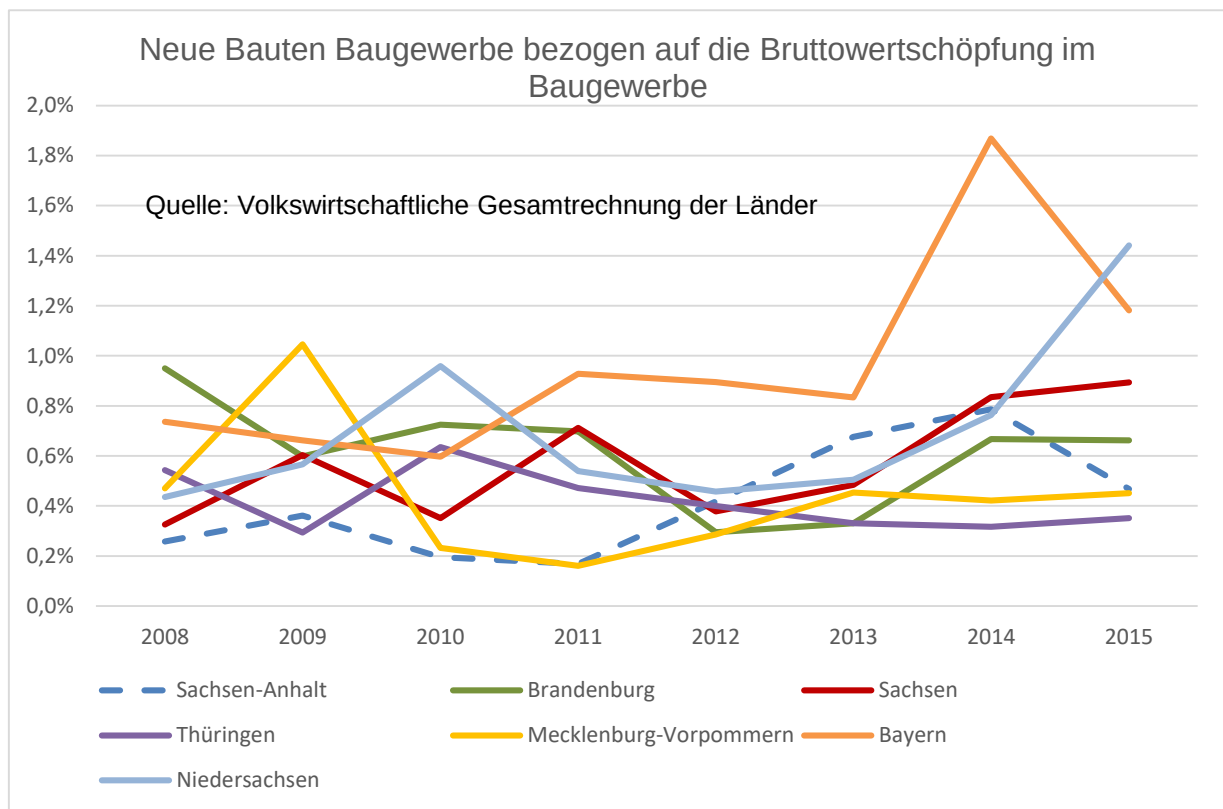


Abbildung 40: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung Baugewerbe⁷⁷

Es zeigt sich, dass die Bauinvestitionen im primären und sekundären Sektor in Sachsen-Anhalt kaum signifikante Unterschiede zu den übrigen Ländern aufweisen. Daher kann für diese Sektoren keine gravierende Investitionszurückhaltung herausgestellt werden.

Abschließend widmet sich dieser Teil des Gutachtens der Erörterung der Bauinvestitionen im tertiären Sektor. Über den gesamten Dienstleistungsbereich hinweg, verläuft der Anteil der Bauinvestitionen in Sachsen-Anhalt, verglichen mit den anderen Ländern, volatiler. Des Weiteren fällt die Quote seit 2013 hinter die der Vergleichsregionen zurück. In Sachsen-Anhalt liegt der Anteil 2015 bei 12%. Danach folgen Thüringen

⁷⁷ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

12,7%, Sachsen 13,7%, Niedersachsen 15,8%, Mecklenburg-Vorpommern 16,6%, Bayern 19,5% sowie Brandenburg 20% (Abbildung 41).

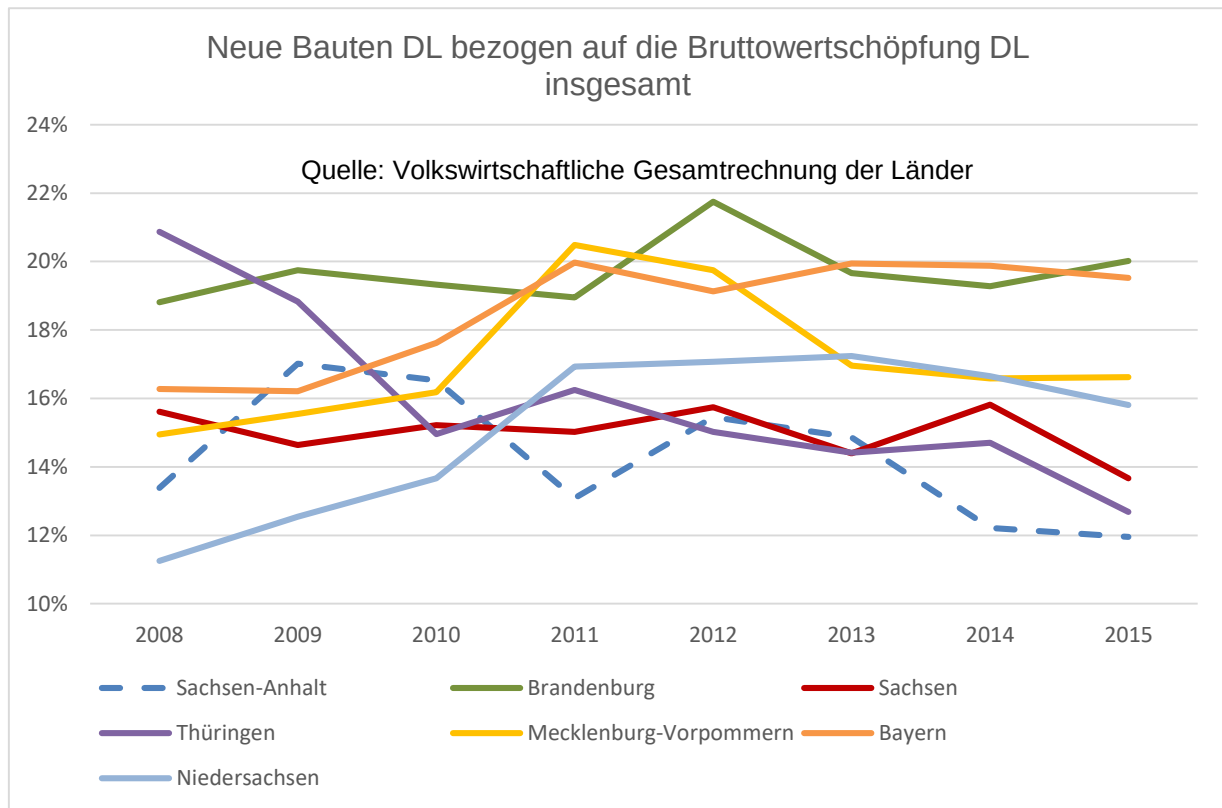


Abbildung 41: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung tertiärer Sektor⁷⁸

Ein erstes Verdachtsmoment drängt sich jedoch bei der Betrachtung der Bauinvestitionen im tertiären Sektor auf. Aus diesem Grund wird im Folgenden ein genauerer Blick in den Dienstleistungssektor unternommen.

Nach der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird der Dienstleistungssektor in drei große Teilbereiche gegliedert. Die Analyse der Bauinvestitionen bezogen auf die nom. BWS wird im nachfolgenden stattfinden, um eruieren zu können, aus welchem Teilaggregat die angesprochene Zurückhaltung resultiert.

Vor diesem Hintergrund beginnt die Untersuchung mit den Bereichen Handel, Verkehrswesen, Gastronomie sowie Informations- und Kommunikationswesen.

⁷⁸ www.vgddl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

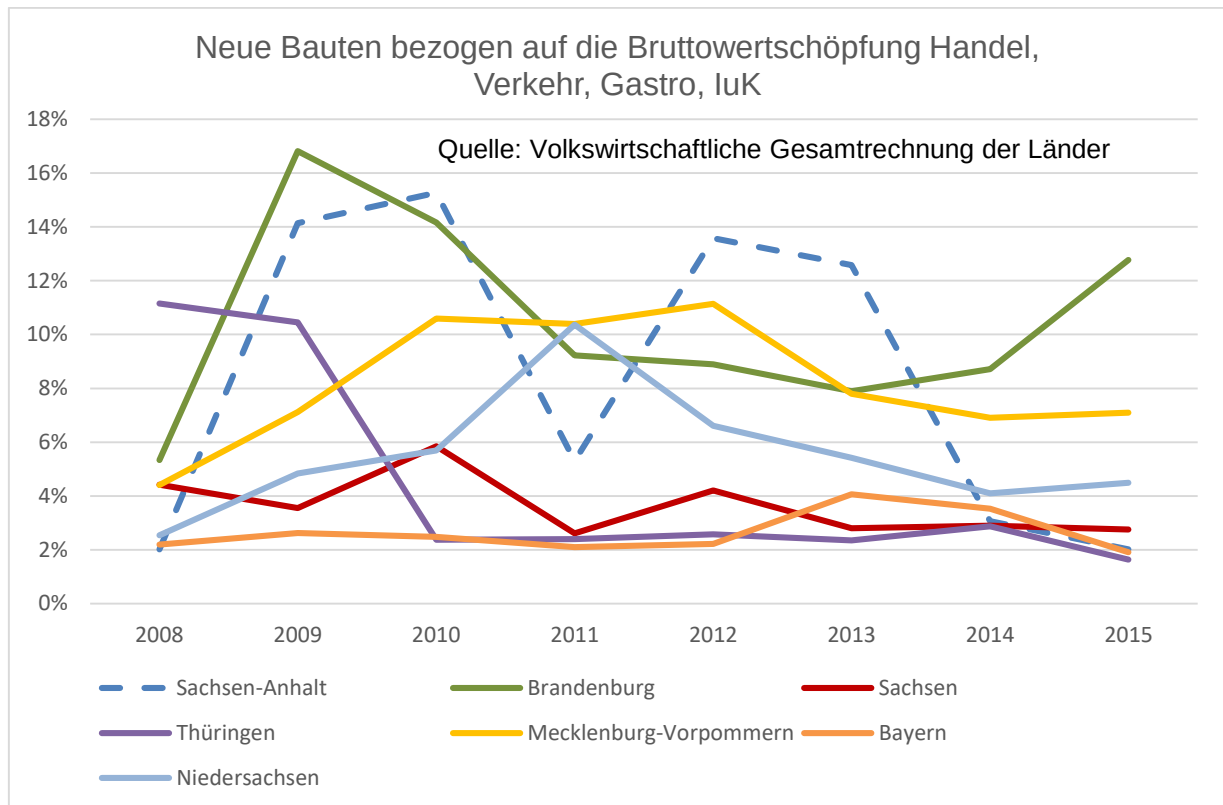


Abbildung 42: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung Handel, Verkehr, Gastronomie, IuK⁷⁹

In Sachsen-Anhalt scheint es in diesem Aggregat über den Betrachtungszeitraum zwei Großinvestitionen gegeben zu haben⁸⁰. Da entsprechende Großinvestitionen das Gesamtbild verzerren erfolgt die Betrachtung im über die gemittelte „Investitionsquote“. Die durchschnittliche Quote Sachsens-Anhalts ist mit 8,5% zwischen 2008 und 2015 die zweithöchste unter den Vergleichsländern. Darüber liegt lediglich Brandenburg mit 10,5%. In der entsprechenden Reihenfolge befinden sich Mecklenburg-Vorpommern (8,2%), Niedersachsen (5,5%), Thüringen (4,5%), Sachsen (3,6%) und schließlich Bayern (2,6%).

Wie sich gezeigt hat, ist die Zurückhaltung nicht in diesem Gebiet zu finden.

⁷⁹ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

⁸⁰ Nach eingehender Recherche der statistischen Berichte des statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalts, konnte die tatsächliche Branche, in der die Großinvestitionen getätigt wurden, nicht herausgefunden werden.

Als nächstes erfolgt die Analyse der Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister sowie des Grundstücks- und Wohnungswesens.

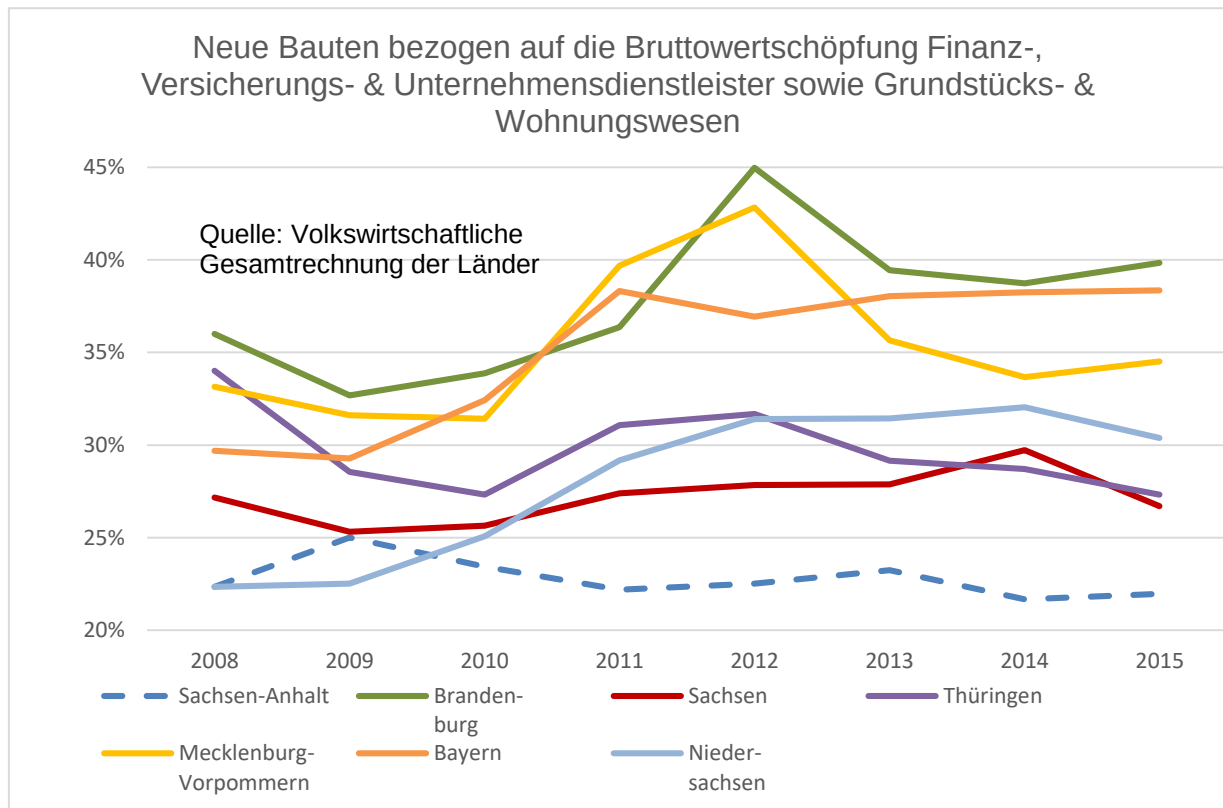


Abbildung 43: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung Finanz, Versicherungs- & Unternehmensdienstleister sowie Grundstücks- & Wohnungswesen⁸¹

In Abbildung 43 wird eine deutliche Investitionslücke zwischen den Referenzländern und Sachsen-Anhalt ersichtlich. Liegt die Investitionsquote dieses Teilaggregats 2008/2009 noch im unteren Mittelfeld, fällt sie spätestens ab 2010 hinter die der anderen Länder, um 2015 einen Abstand von ca. 5-Prozentpunkten auszuweisen.

2015 beträgt die Quote in Sachsen-Anhalt 22%. Sachsen als nächstes Bundesland folgt mit 26,7%. Daran schließen sich Thüringen (27,3%), Niedersachsen (30,4%), Mecklenburg-Vorpommern (34,5%), Bayern (38,4%) und Brandenburg (40%) an.

⁸¹ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

Der Verdacht der Zurückhaltung erhärtet sich in Abbildung 43. Aus diesem Grund wird mit Hilfe der nachfolgenden Abbildung das Grundstücks- und Wohnungswesen eingehender analysiert.

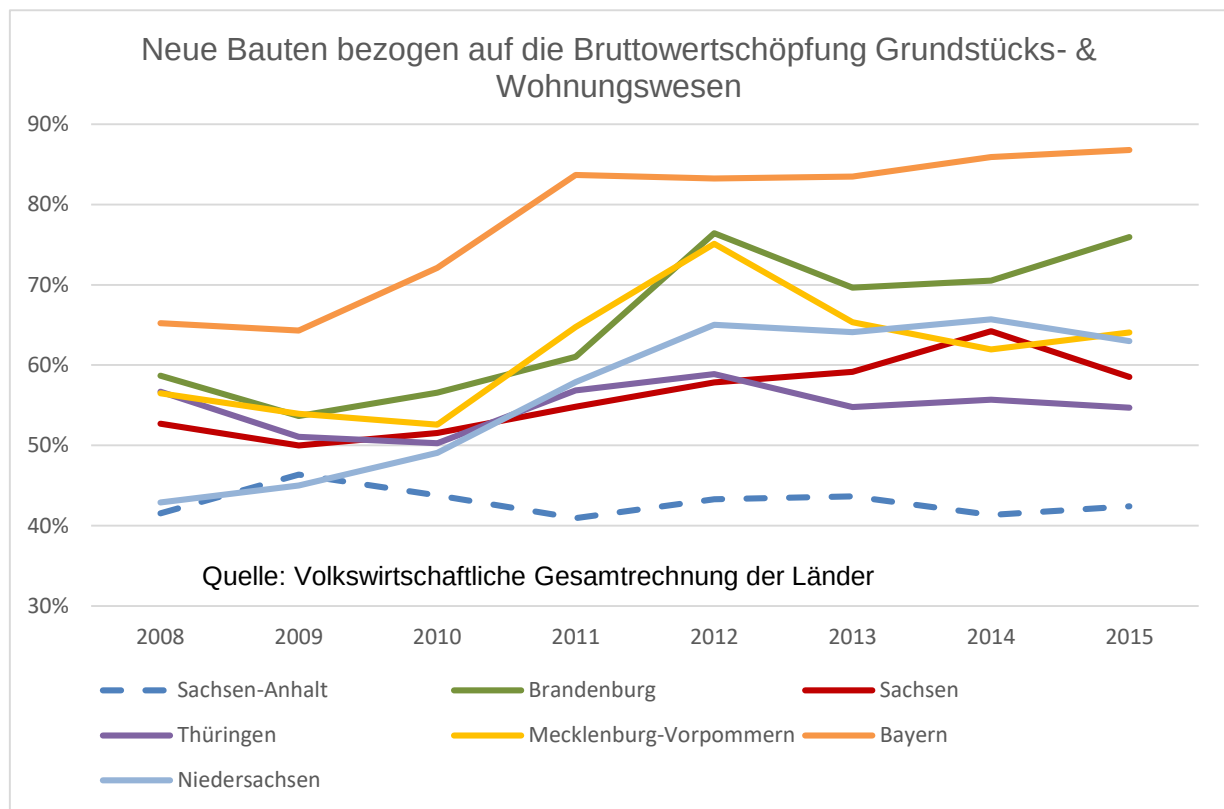


Abbildung 44: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung Grundstück- & Wohnungswesen⁸²

Hinter diesem Bereich verbirgt sich der Wohnungsbau. In diesem Sektor erfolgt das Gros der Bruttoanlageinvestitionen in Bauten. 2015 liegt der Anteil der Bauinvestitionen an den gesamten Bruttoanlageinvestitionen im Grundstücks- und Wohnungswesen in Sachsen-Anhalt bei 98,8%.

Wie Abbildung 44 verdeutlicht, verläuft die Entwicklung in Sachsen-Anhalt entgegengesetzt zu den Vergleichsländern. Während 2015 der Anteil der Bauinvestitionen an der BWS in Sachsen-Anhalt ca. 42% beträgt, liegt Thüringen als nächstes mit 55%, 13 Prozentpunkte über der sachsen-anhaltinischen Quote. Es folgen Sachsen (58%), Niedersachsen (63%), Mecklenburg-Vorpommern (64%), Brandenburg (76%) und Bayern

⁸² www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

(87%). Unterstrichen wird diese Tatsache durch eine Analyse des Wohnungsbestandes in Sachsen-Anhalt zwischen 2001 und 2017. In diesem Zeitraum nimmt der Bestand um 3,6% ab, wobei zwischen 2001 und 2014 ein kontinuierlicher jährlicher Rückgang zu verzeichnen ist. Erst ab 2015 findet wieder ein Zuwachs statt, welcher jedoch noch nicht zum Erreichen des Niveaus von 2001 geführt hat⁸³.

Diese Tatsache scheint sich in Sachsen-Anhalt mehr als in den anderen Bundesländern auf die gesamte Investitionsquote auszuwirken. Dies erklärt sich auch dadurch, dass 2015 der Anteil der neuen Bauten im Grundstücks- sowie Wohnungswesen „nur“ 46,6% an den gesamten neuen Bauten⁸⁴ beträgt. In den neuen Ländern (ohne Berlin) beträgt der gleiche Anteil⁸⁵ 56,9%, in den alten Ländern (ohne Berlin) sogar 65,1%. Die gesamten neuen Bauten in Sachsen-Anhalt haben 2015 wiederum einen Anteil von 44,6% an den neuen Anlagen⁸⁶ insgesamt. Somit ergibt sich ein Anteil der neuen Bauten im Grundstücks- sowie Wohnungswesen in Sachsen-Anhalt an den gesamten neuen Anlagen von nur 20,8%⁸⁷.

Einen letzten Bereich, den es zu analysieren gilt, ist die öffentliche Verwaltung (bestehend aus öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, private Haushalte). Zwar sind die Bauinvestitionen im Allgemeinen in Sachsen-Anhalt zwischen 2008 und 2015 rückläufig, allerdings bewegen sie sich nach wie vor im „Mittelfeld“.

83 www.statistik.sachsen-anhalt.de; hier: Wohnungsbestand in Sachsen-Anhalt in Wohn- und Nichtwohngebäuden seit 1970 nach Wohnungsgröße, 2018

84 www.vgrdl.de; hier: Bruttoanlageinvestitionen, R1B3, 2017, Tabelle 4.4.2.1

85 www.vgrdl.de; hier: Bruttoanlageinvestitionen, R1B3, 2017, Tabelle 4.4.2.1

86 www.vgrdl.de; hier: Bruttoanlageinvestitionen, R1B3, 2017, Tabelle 4.1

87 Für Deutschland insgesamt beträgt dieser Anteil 30%. Siehe hierzu www.vgrdl.de; hier: Bruttoanlageinvestitionen, R1B3, 2017, Tabellen 4.1 sowie 4.4.2.1

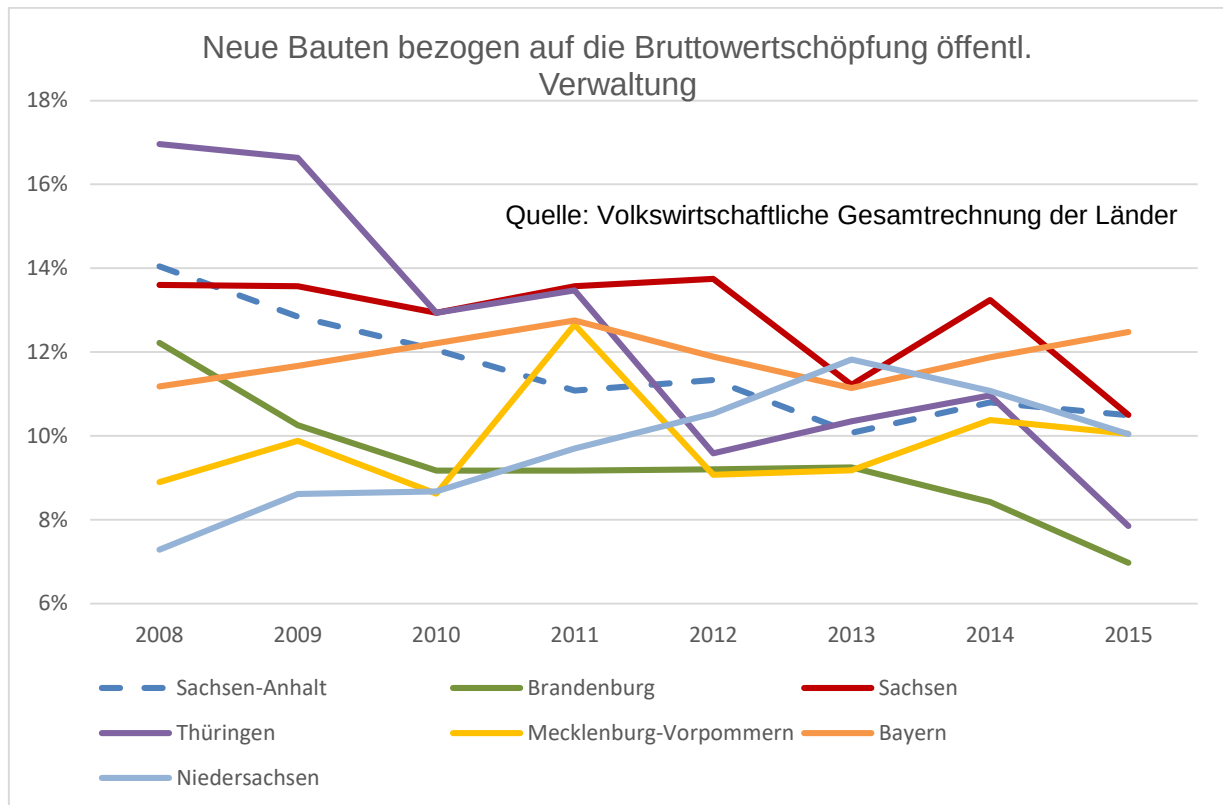


Abbildung 45: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung öffentliche Verwaltung⁸⁸

Der Abstand zwischen Sachsen-Anhalt, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen beträgt 0,5 Prozentpunkte. Insofern weicht das Investitionsverhalten der öffentlichen Verwaltung in Sachsen-Anhalt kaum von dem der zuvor aufgeführten Bundesländer ab. Brandenburg sowie Thüringen weichen nach unten, Bayern nach oben stärker von diesem Intervall ab.

⁸⁸ www.vgdr.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 und R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

4. Ursachen der Investitionsschwäche in Sachsen-Anhalt

Unter den eruierten Rahmenbedingungen kann von einer Investitionsschwäche oder Investitionszurückhaltung, basierend auf dem Investitionsverhalten der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes in Sachsen-Anhalt, nur bedingt die Rede sein.

Wie die obigen Darstellungen der ex-post-Werte der Bauinvestitionen in den unterschiedlichen Sektoren zeigen, liegt der Schwerpunkt der Erklärung der gesamtwirtschaftlichen Investitionsquote in Sachsen-Anhalt im Bereich der Bauinvestitionen (s. Abbildung 29).

Eine weitere detaillierte Analyse zeigt, dass die Bauinvestition im Bereich des Grundstücks- und Wohnungswesens unterdurchschnittlich ausfallen. Ein naheliegender Erklärungsansatz könnte die Entwicklung der Bevölkerungszahl in Sachsen-Anhalt sein. Ohne auf die Unterscheidung zwischen Wanderungssalden und natürlicher Bevölkerungsbewegungen einzugehen⁸⁹, werden im Folgenden die Einwohnerzahlen in den untersuchten Ländern dargestellt.

⁸⁹ Auf diesen Punkt wird bei der Analyse des Arbeitsmarktes (Kapitel 6.2) detaillierter eingegangen.

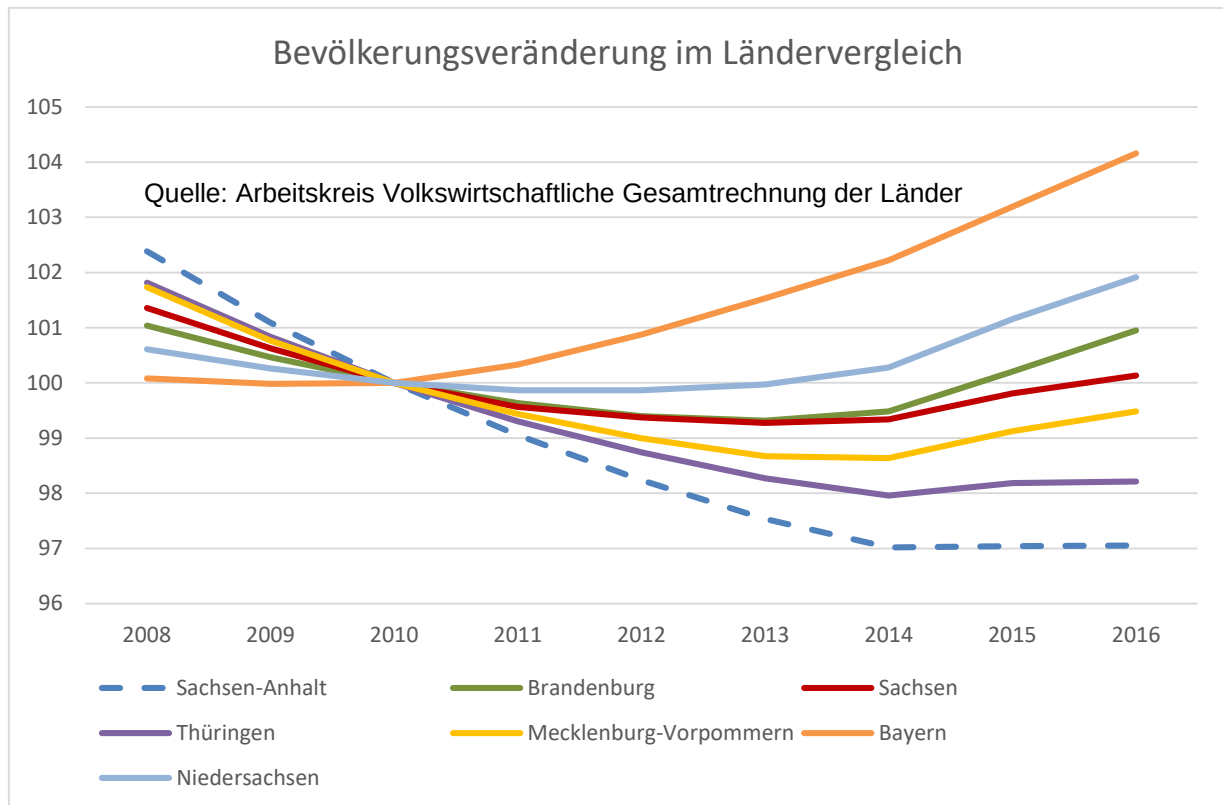


Abbildung 46: Bevölkerungsentwicklung im Ländervergleich⁹⁰

Der Bevölkerungsverlust in Sachsen-Anhalt ist im betrachteten Zeitraum der größte aller Vergleichsländer. Natürliche Bevölkerungsverluste über die ganze Betrachtungszeit und ein negativer – allerdings abnehmender - Wanderungssaldo lassen die Hoffnung auf rentable Vermietungen von Wohnungen und Häusern schwinden. Auch die derzeitige Niedrigzinsphase, die die Immobilienfinanzierung vergleichsweise stark verbilligt, hat hierauf wenig Einfluss. Spiegelbildlich erklären sich die relativ hohen Bauinvestitionen in Bayern durch den Bevölkerungszuwachs.

90 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Einwohner, R1B1, 2018, Basisjahr 2010=100

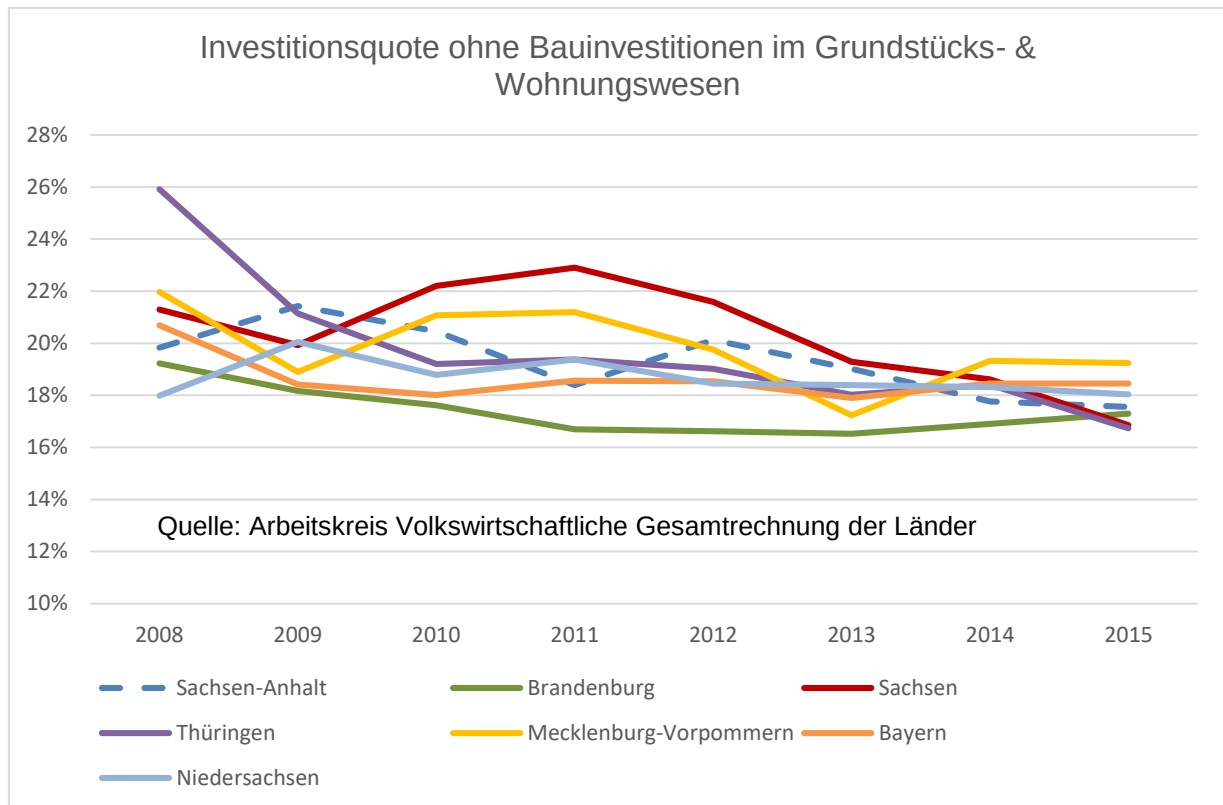


Abbildung 47: Investitionsquote ohne Wohnungsbauinvestitionen im Ländervergleich⁹¹

Abbildung 47 veranschaulicht deutlich, dass die Position Sachsen-Anhalts im Ranking der Investitionsquote sich deutlich verbessert, wenn man die Wohnungsbauinvestitionen (Grundstücks- und Wohnungswesen) herausrechnet. 2012 und 2013 nimmt Sachsen-Anhalt den zweiten Rang hinter Sachsen ein. 2014 ist die bekannte Investitionslücke ersichtlich, sodass Sachsen-Anhalt auf den vorletzten Platz zurückfällt. 2015 jedoch steigert sich Sachsen-Anhalt auf die vierte Position, vor Brandenburg, Sachsen und Thüringen⁹².

Der Rückgang der Bevölkerung hängt in hohem Maße von der demografischen Entwicklung in allen Neuen Bundesländern, welche in diesem Ausmaß nicht in Niedersachsen und Bayern zu erkennen ist, ab. Daneben nimmt das Wanderungssaldo Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung einer Region. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze dürfte recht große Auswirkungen auf diesen haben.

91 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung sowie Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 sowie R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

92 Zum Vergleich siehe hierzu Abbildung 2 auf Seite 2.

Für ein Mehr an Arbeitsplätzen⁹³ im Produzierenden Gewerbe und im tertiären Sektor müsste auch mehr in den beiden Bereichen investiert werden⁹⁴. Daraus würde in der Folge eine Minderung der makroökonomischen Investitionsschwäche resultieren. Da sich bei diesem Szenario die BWS des Verarbeitenden Gewerbes vergrößern würde, müssten wirtschaftsnahe Dienstleistungen – mit zeitlicher Verzögerung – ebenfalls einen Zuwachs erleben.

Daraus begründet sich die Annahme, dass die Zukunft im Produzierenden Gewerbe wahrscheinlich eher im Verarbeitenden Gewerbe, denn im Bausektor, liegt. Dies offenbaren die Anteile der einzelnen Bereiche an der Bruttowertschöpfung Sachsen-Anhalts insgesamt. Für das Verarbeitende Gewerbe beträgt der Anteil 2017 20%, für das Baugewerbe lediglich 7%⁹⁵. Daher ist eine Fokussierung in diese Richtung empfehlenswert.

93 Eine Darstellung des Arbeitsmarktes in den Vergleichsregionen erfolgt in Kapitel 6.2.

94 Die Landwirtschaft wird in dieser Betrachtung, aufgrund der im Vergleich zu den anderen Sektoren geringen Größe, sowohl was die Bruttowertschöpfung als auch die Zahl der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft betrifft, vernachlässigt.

95 Beide Werte entstammen von www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018, eigene Berechnungen

5. Investitionsverhalten im Verarbeitenden Gewerbe

5.1 Investitionszurückhaltung bis 2014

Bis 2014⁹⁶ kann für das Verarbeitende Gewerbe Sachsen-Anhalts durchaus eine Investitionsschwäche diagnostiziert werden. Hierauf weisen zwei wichtige volkswirtschaftliche Kennzahlen hin:

Die erste Kennzahl ist die Investitionsquote im Verarbeitenden Gewerbe bis 2014. Abbildung 48 gibt die Entwicklung wieder.

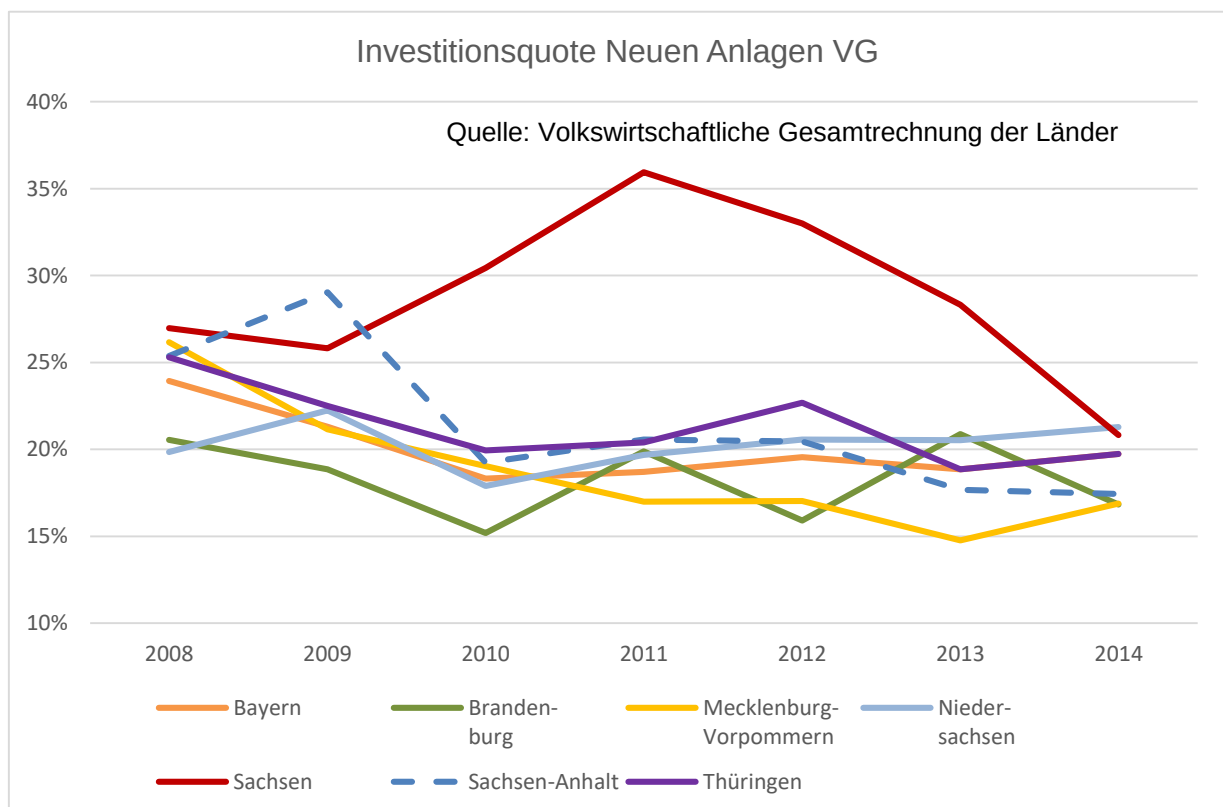


Abbildung 48: Investitionsquote VG bis 2014⁹⁷

Zwischen 2009 und 2014 nimmt die Investitionsquote im Verarbeitenden Gewerbe in Sachsen-Anhalt tendenziell ab. Mit einer Verringerung um 40% von 2009 auf 2014 ist der Rückgang in Sachsen-Anhalt am größten. Im Ergebnis weist die Investitionsquote

96 Zur Zeit der Ausschreibung lagen nur Daten bis 2014 vor.

97 www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt Bruttoanlageinvestitionen, R1B1 sowie R1B3, 2018 bzw. 2017, eigene Berechnungen

im Verarbeitenden Gewerbe 2014 zusammen mit Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg den niedrigsten Wert auf.

Die zweite Kennzahl wurde bereits in Kapitel 3.2.1 durch den Modernitätsgrad der Ausrüstungen (Abbildung 27) thematisiert.

Beide Größen signalisierten also eine mögliche Investitionszurückhaltung, so dass die vorgeschlagene Umfrage im Hinblick auf die Ursachen für eine Investitionszurückhaltung bzw. für Investitionshemmnisse im Verarbeitenden Gewerbe in Sachsen-Anhalt durchgeführt wurde, deren Ergebnisse im weiteren Verlauf und im Anhang dargestellt werden. Zunächst wird allerdings die jüngste Vergangenheit (2015 und 2016) analysiert.

5.2 Entwicklung der Investitionen im aktuellen Zeitraum

Neuere Daten widerlegen die im vorherigen aufgestellte These, dass sich das Verarbeitende Gewerbe langfristig überdurchschnittlich stark mit Investitionen zurückgehalten hat. Betrachtet man die Jahre 2015 und 2016, kann dem Verarbeitenden Gewerbe in Sachsen-Anhalt grundsätzlich eine wieder auf Wachstum ausgelegte Strategie attestiert werden. Zur Belegung dieser These soll die nachfolgende Grafik beitragen. Die hier dargestellte Investitionsintensität gibt die Investitionsausgaben je Beschäftigtem wieder.

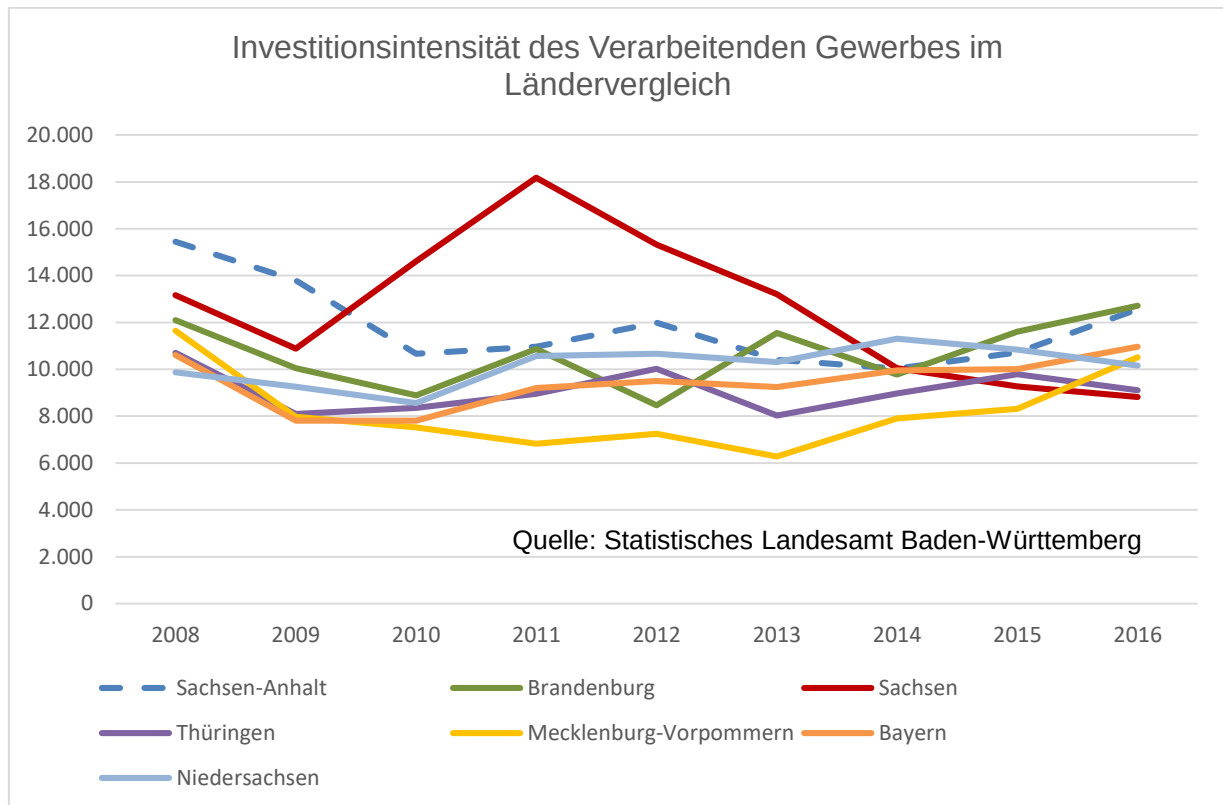


Abbildung 49: Investitionsintensität VG im Ländervergleich⁹⁸

Was sich in Abbildung 49 schon andeutet, wird bei der Mittelwertbildung über den betrachteten Zeitraum noch deutlicher. Der Mittelwert der Investitionsintensität beträgt in Sachsen-Anhalt zwischen 2008 und 2016 11.800€. Klammert man Sachsen (12.600€) aus (Erklärung bereits auf Seite 49), steht Sachsen-Anhalt an erster Stelle. Für die anderen Länder ergeben sich folgende Werte: Brandenburg 10.700€, Niedersachsen 10.200€, Bayern 9.500€, Thüringen 9.100€, Mecklenburg-Vorpommern 8.200€.

Nicht nur die Investitionsintensität, sondern auch der Anteil der Investitionsausgaben am Gesamtumsatz im Verarbeitenden Gewerbe belegen die eingangs aufgestellte These.

⁹⁸ www.statistik-bw.de, Investitionsquote und –intensität im Bundesvergleich

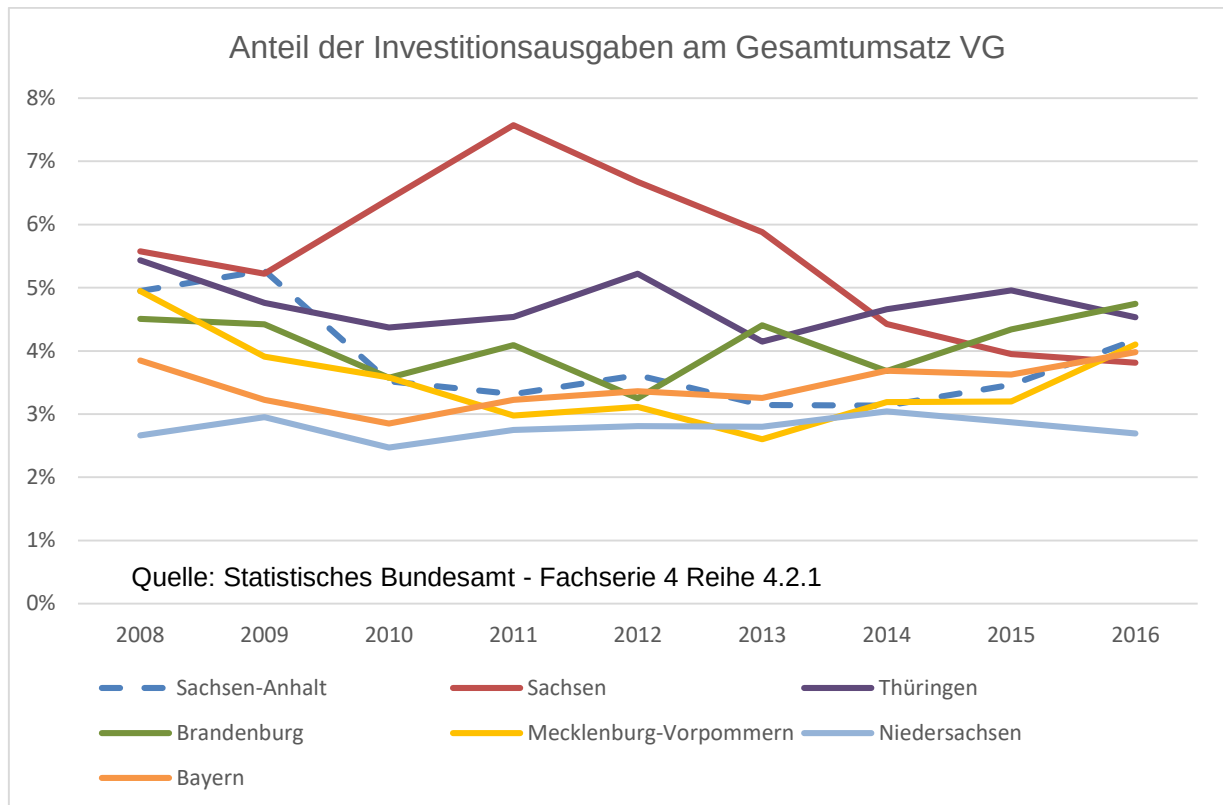


Abbildung 50: Investitionsausgaben als Anteil am Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbes⁹⁹

Zwar ist der Durchschnittswert des Anteils der Investitionsausgaben im Verarbeitenden Gewerbe in Sachsen-Anhalt zwischen 2008 und 2016 nur der vierthöchste¹⁰⁰, dennoch ist der Trend seit 2014 deutlich aufwärtsgerichtet. 2016 liegen nur Thüringen und Brandenburg über dem sachsen-anhaltinischen Wert.

In beiden Abbildungen (Abbildung 49, Abbildung 50) bildet das Jahr 2014 einen Wendepunkt.

99 Statistisches Bundesamt (2017): Fachserie 4 Reihe 4.1.4 Produzierendes Gewerbe, S. 9ff. sowie Statistisches Bundesamt (2017): Fachserie 4 Reihe 4.2.1: Produzierendes Gewerbe, S. 78ff., eigenen Berechnungen

100 Hierbei darf allerdings nicht übersehen werden, dass in die Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes Sachsen-Anhalt natürlich auch die Umsätze der TOTAL Raffinerie Mitteldeutschland GmbH einfließen. Diese betrugen 2016 insgesamt 4.096 Millionen €. Quelle: Nord LB (Hrsg.): Die 100 größten Unternehmen in Sachsen-Anhalt, 2017, S.14. Dieser macht bei einem Gesamtumsatz in Höhe von 38.621,394 Millionen € mehr als 10% des Umsatzes im Lande aus. Quelle: Statistisches Landesamt (Hrsg.): Beschäftigte, Umsatz, Produktion im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden 2016; Halle (Saale) 2017.

Wie sich die Investitionen anteilmäßig darstellen wird in der folgenden Abbildung gezeigt. Hierzu sind die fünf Untergruppen, welche 2015 den höchsten Anteil an den Investitionen des Verarbeitenden Gewerbes hatten, ausgewählt worden.

Des Weiteren ist ein Rückgang der Investitionen über alle Gruppen hinweg in den Jahren 2013/2014 erkennbar, welcher stellvertretend für das Verarbeitende Gewerbe steht und konjunkturell bedingt ist. Die jährlichen Veränderungsraten stellen sich wie folgt dar: 2008/2009 -13,1%; 2009/2010 -25,9%; 2010/2011 +2,9%; 2011/2012 +12,4%; 2012/2013 -19,3%; 2013/2014 -5,4%; 2014/2015 +12,5%.

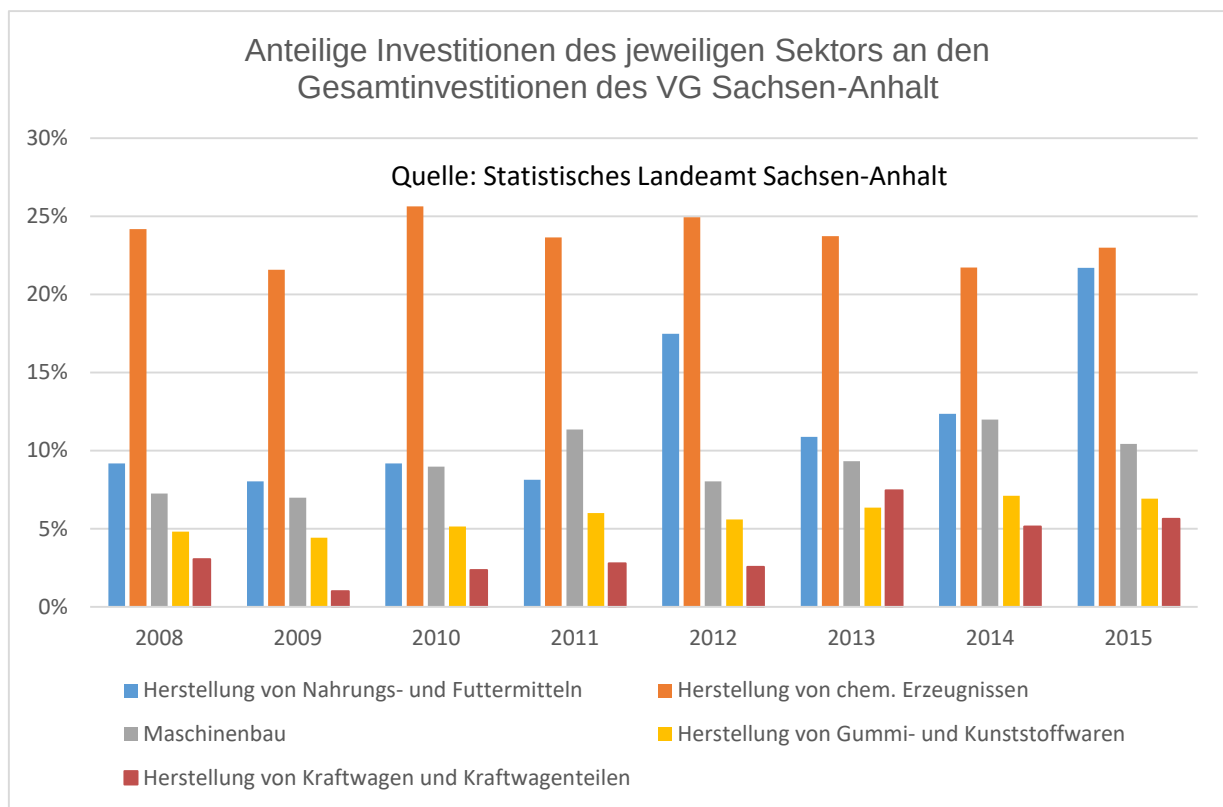


Abbildung 51: Disaggregation der Investitionen ausgewählter Bereiche des VG 2008-2015¹⁰¹

Die hier ausgewählten Untergruppen des VG weisen 2015 68% der Gesamtinvestitionen im Verarbeitenden Gewerbe Sachsen-Anhalts auf. Allerdings liegt der Anteil erst seit 2012 bei ca. 60%. Zuvor (2008 – 2012) haben andere Untergruppen wie bspw. die

101 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (diverse Jahrgänge): Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden, eigene Berechnungen. Anmerkung: Die hier dargestellte Aufstellung bezieht sich auf Unternehmen der jeweiligen Gruppe.

Herstellung von Glas- und Keramikwaren (2009/2010) oder die Rundfunk- und Nachrichtentechnik (2008) große Investitionsvolumina. Dahingegen fallen Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen und Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren weniger ins Gewicht.

Deutlich zu erkennen ist die Dominanz der Chemieindustrie. Der Anteil der Investitionen in diesem Bereich liegt von 2008 bis 2015 durchgängig über 20%. Die Veränderungsraten der Investitionen in diesem Bereich zeigen sich recht volatil. Von 2008 auf 2009 sinken die Investitionen um 22%, von 2009 auf 2010 sinken sie erneut um 12%. Ebenfalls rückläufig ist die Entwicklung von 2010 auf 2011 um 5%. Im darauffolgenden Jahr (2011 auf 2012) steigen die Investitionen um 19%, während es im anschließenden Jahr zu einem Rückgang von 23% kommt. Auch von 2013 auf 2014 nehmen die Investitionsausgaben im Chemiesektor um 13% ab. Von 2014 auf 2015 schließlich gibt es einen Anstieg von 19%. Die kumulierten Investitionsausgaben der Chemieindustrie des Zeitraumes 2012 bis 2015 fallen 20% geringer aus als im Vergleichszeitraum 2008 bis 2011, obwohl es in Folge der Finanzkrise 2008/2009 zu verringerten Investitionsausgaben, auch im Chemiesektor, gekommen ist¹⁰². Dies könnte zumindest ein Ansatz der Erklärung einer gewissen Investitionszurückhaltung im VG sein.

5.3 Determinanten des Verarbeitenden Gewerbes

Darüber hinaus zeigt sich, dass die Produktivität der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe in Sachsen-Anhalt im Beobachtungszeitraum den zweithöchsten Wert unter den ostdeutschen Bundesländern annimmt.

¹⁰² Dieser Sachverhalt ist u.a. ein Grund, warum der Modernitätsgrad der Ausrüstungen Abbildung 27 auf Seite 42 gering ausfällt.

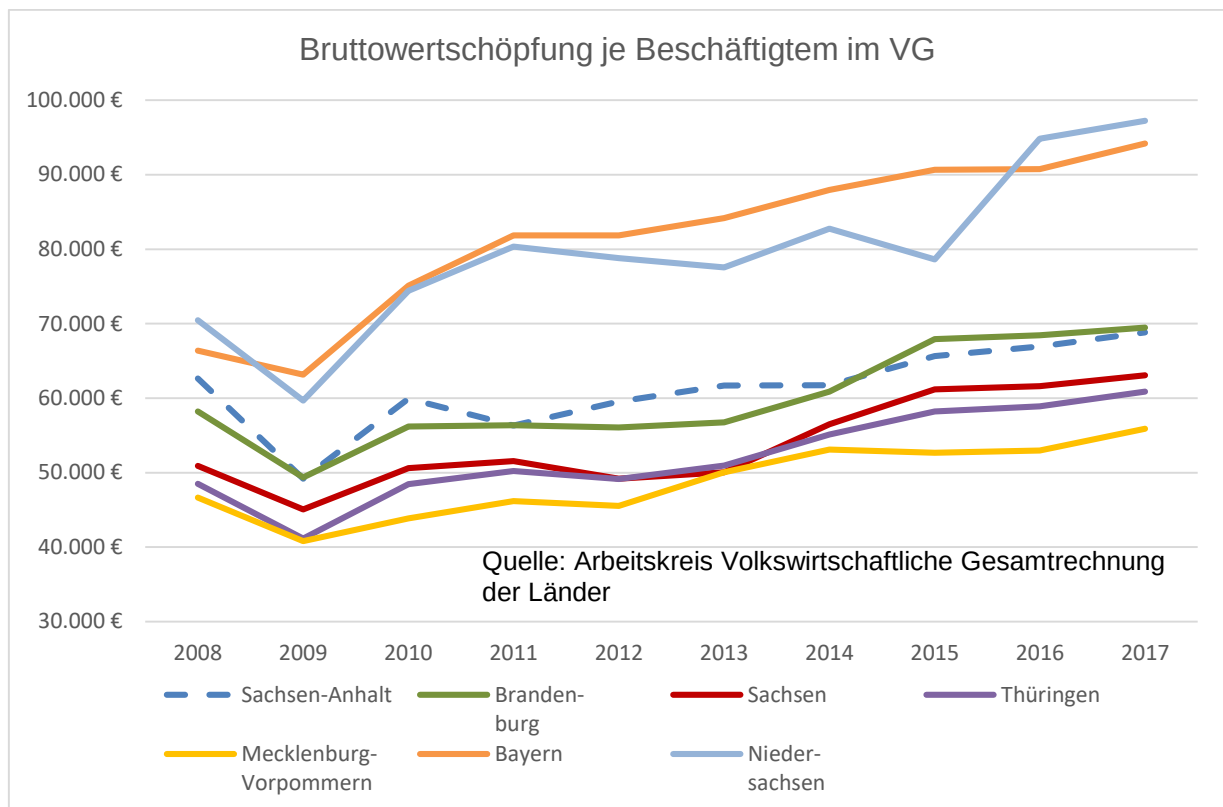


Abbildung 52: Bruttowertschöpfung je Beschäftigten im VG¹⁰³

Bayern und Niedersachsen weisen Werte über 90.000€ je Beschäftigtem im VG aus (97.200€ Niedersachsen, 94.200€ Bayern). Es folgen Brandenburg (69.500€), Sachsen-Anhalt (68.800€), Sachsen (63.000€), Thüringen (60.900€) sowie Mecklenburg-Vorpommern (56.000€).

Trotz des positiven Ergebnisses offenbaren sich Wachstumspotenziale für das Verarbeitende Gewerbe. Bezieht man den obigen Wert Sachsen-Anhalts auf den gesamtdeutschen Durchschnitt, so liegt dieser bei gerade einmal 77,5%.

Abbildung 53 stützt diese Aussage.

¹⁰³ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018

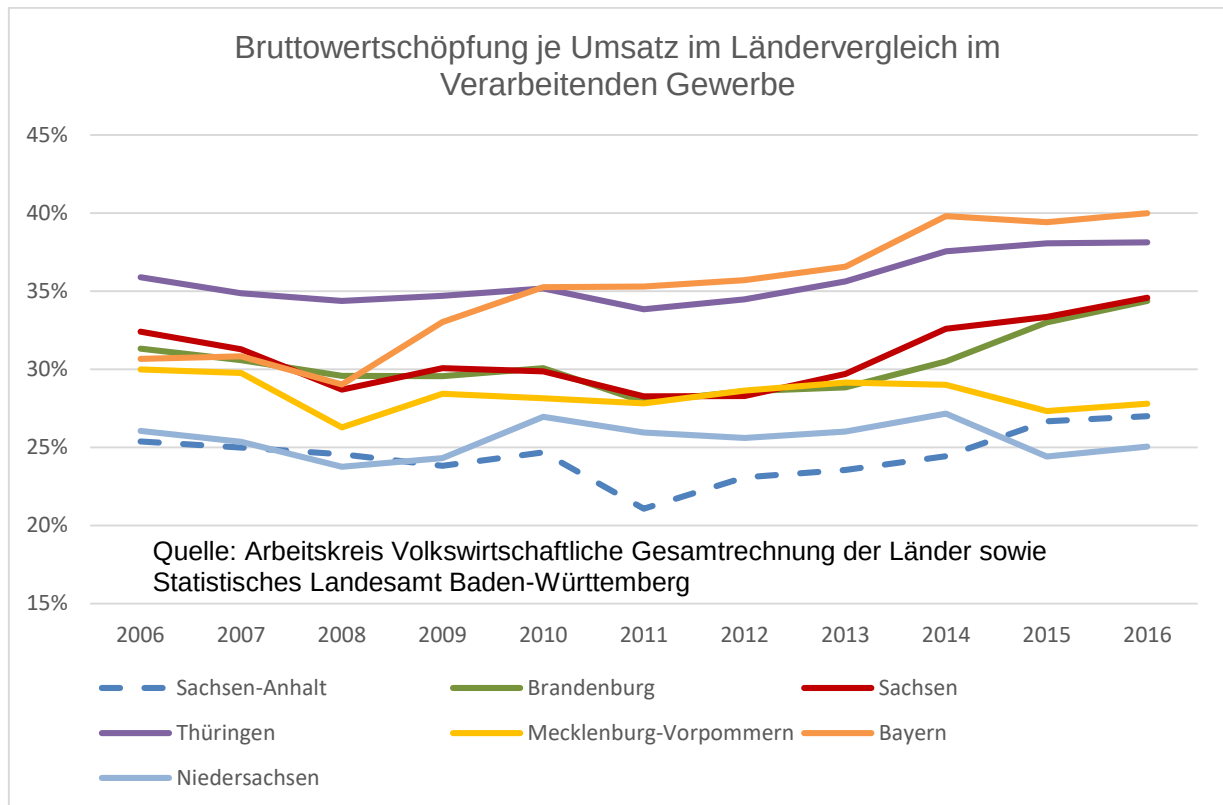


Abbildung 53: Bruttowertschöpfung je Umsatz im VG im Ländervergleich¹⁰⁴

Die Bruttowertschöpfung je Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe in Sachsen-Anhalt beträgt von 2008 bis 2016 24,3%. Unter den betrachteten Ländern ist dies der schlechteste Wert.¹⁰⁵

Ein Grund für den niedrigen Anteil könnte in der Struktur des Verarbeitenden Gewerbes in Sachsen-Anhalt begründet liegen. Dieses besitzt eher die Prägung durch den Vorleistungssektor. Gerade in diesem Geschäftsfeld stehen die Unternehmen in erster Linie weiteren Unternehmen gegenüber, die möglicherweise eine starke Marktmacht aufweisen und somit Einfluss auf die Preissetzung haben.

¹⁰⁴ www.vgrdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, R1B1, 2018; sowie www.statistik-bw.de, Investitionsquote und –intensität im Bundesvergleich

¹⁰⁵ Aber auch hier gilt zu beachten, dass in die Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes Sachsen-Anhalt natürlich auch die Umsätze der TOTAL Raffinerie Mitteldeutschland GmbH einfließen. Diese betrugen 2016 insgesamt 4.096 Millionen. Quelle: Nord LB (Hrsg.): Die 100 größten Unternehmen in Sachsen-Anhalt, 2017, S.14. Dieser macht bei einem Gesamtumsatz in Höhe von 38.621,394 Millionen € mehr als 10% des Umsatzes im Lande aus. Quelle: Statistisches Landesamt (Hrsg.): Beschäftigte, Umsatz, Produktion im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden 2016; Halle (Saale) 2017

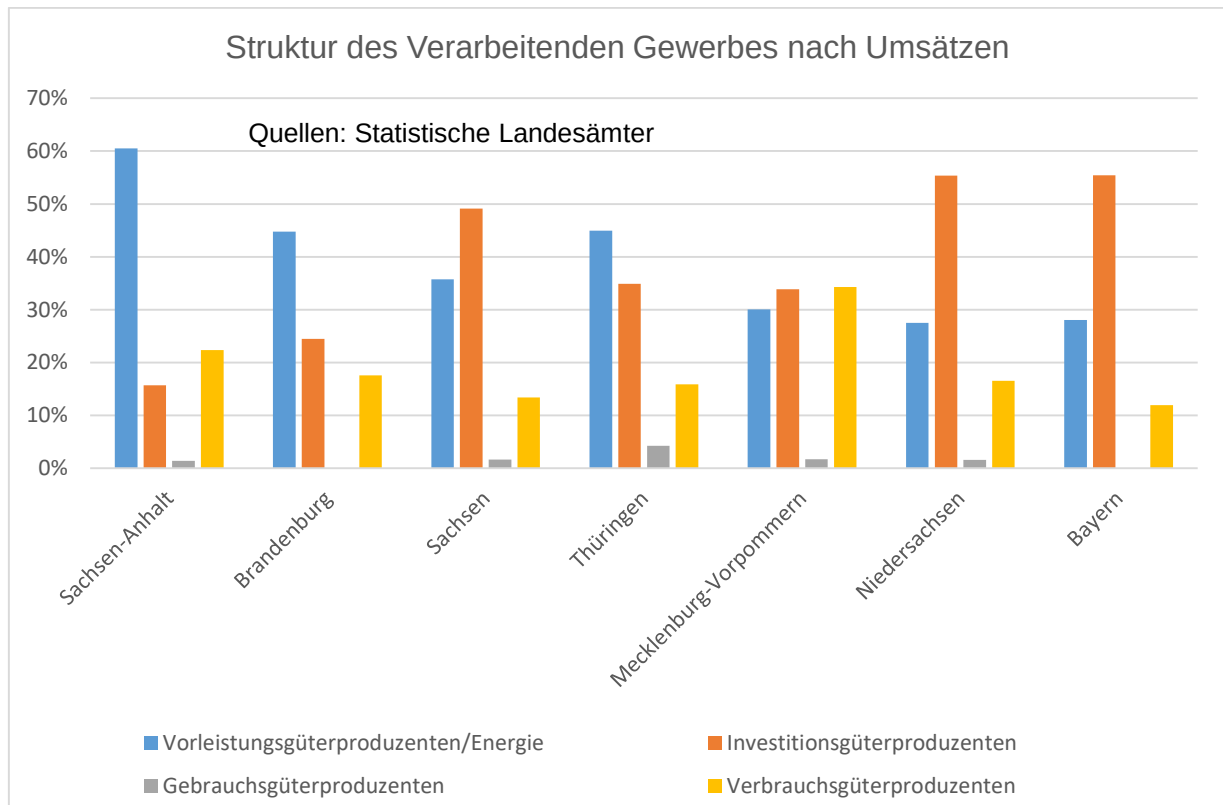


Abbildung 54: Struktur im Verarbeitenden Gewerbe 2016 Ländervergleich¹⁰⁶

Im Bereich der Endprodukthersteller (Investitionsgüter- und Konsumgüterproduzenten) weist Sachsen-Anhalt gegenüber den Vergleichsländern ein deutliches Aufholpotenzial auf. Entsprechend hoch dürfte die Abhängigkeit des Verarbeitenden Gewerbes Sachsens-Anhalts von den Zielbranchen der Vorleistungsgüterproduzenten sein. Zum einen kommt es nach der Finanzkrise aufgrund des Erfolgs der Umweltprämie zu einem schleppenden Absatz von Automobilen in Deutschland. Von diesem sind insbesondere die Vorleistungsgüterproduzenten auch in Sachsen-Anhalt betroffen. Dies ist vermutlich das Resultat vermehrter Geschäftsbeziehungen der Vorleistungsgüterproduzenten mit der Automobilbranche¹⁰⁷.

¹⁰⁶ Statistische Landesämter der Länder Bayern, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen (2017): Statistische Berichte zum Thema Verarbeitendes Gewerbe. Anmerkung: Den statistischen Landesämtern ist eine Schwärzung bzw. Nichtveröffentlichung von Daten in Fällen vorbehalten, in denen aufgrund der Daten Rückschlüsse auf bestimmte Unternehmen vorgenommen werden können. Aus diesem Grund können für Brandenburg sowie Bayern keine Aussagen zu „Gebrauchsgüterproduzenten“ getroffen werden.

¹⁰⁷ Investitions- und Marketinggesellschaft Sachsen-Anhalt mbH (Hrsg.) (2011): Automotive Sachsen-Anhalt: Wir gehen keine neuen Wege. Wir fahren sie.

Darüber hinaus betreffen die Folgen der Finanzkrise auch die Chemieindustrie, deren Absatzmärkte in Europa liegen. Die schleppende Erholung der europäischen Absatzmärkte dämpft lange Zeit die Entwicklung¹⁰⁸.

5.4 Fazit zum Verarbeitenden Gewerbe Sachsen-Anhalts

Fasst man die Erkenntnisse der vorangegangenen Untersuchungen zusammen, wird deutlich, dass die eingangs diagnostizierte Investitionsschwäche bzw. –zurückhaltung im Verarbeitenden Gewerbe des Bundeslandes auf die konjunkturelle Entwicklung zurückzuführen ist¹⁰⁹. Vor diesem Hintergrund kann den Unternehmern des Landes kein Vorwurf gemacht werden. Dennoch haben sich Gefahrenpotenziale offenbart.

Die viel zitierte „verlängerte Werkbank“ Sachsen-Anhalt, ist nicht von der Hand zu weisen. Dies belegen vor allem die Abbildung 53 sowie die Abbildung 54

108 Vgl. Holtemöller, O., Lindner, A. (2018): Die wirtschaftliche Entwicklung Sachsens-Anhalts seit 1990, Halle (Saale), S. 7

109 siehe hierzu Umfrageergebnis 1, S. 85 und Umfrageergebnis 2, S. 86

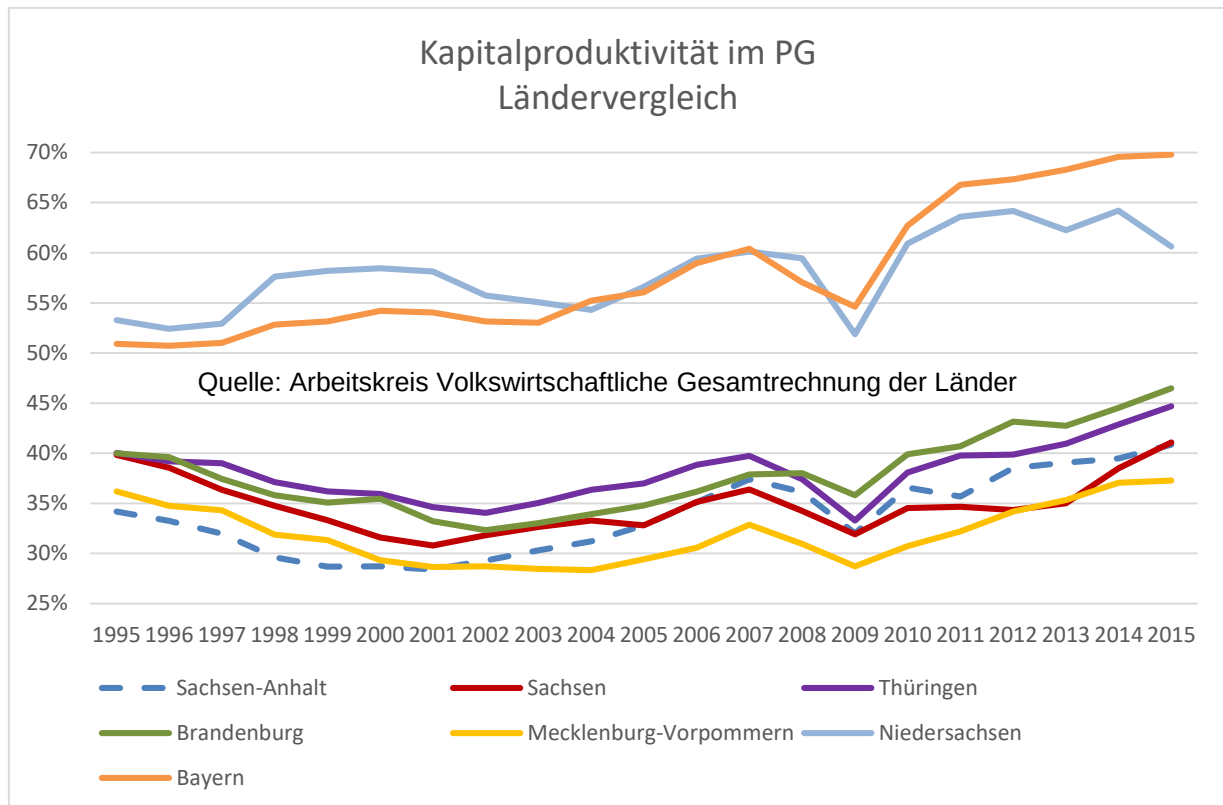


Abbildung 55: Kapitalproduktivität im Produzierenden Gewerbe¹¹⁰

Ein weiterer Hinweis ergibt sich aus Abbildung 55. Die hier abgebildete Kapitalproduktivität ist der Quotient aus der Bruttowertschöpfung sowie dem Nettoanlagevermögen und gibt den Anteil der geschaffenen Werte je eingesetztem Kapital an. Dieser liegt in allen Neuen Bundesländern deutlich unter den beiden Ländern Bayern und Niedersachsen. In Sachsen-Anhalt liegt die Kapitalproduktivität im Produzierenden Gewerbe bei ca. 60% des westdeutschen Durchschnitts. **Hier stellt sich die Frage nicht nur nach der Quantität der Investitionen, sondern auch nach der Qualität.** Auch wenn sich die ostdeutschen Länder auf ähnlichem Niveau bewegen, sind die Veränderungs-
raten von 2014 auf 2015 auffällig. Während sich die Kapitalproduktivität in Sachsen-Anhalt um 3,5% erhöht, steigt sie im gleichen Zeitraum in Brandenburg (4,4%), Thüringen (4,3%) und Sachsen (6,7%) deutlich stärker¹¹¹. Setzt sich diese Entwicklung

¹¹⁰ www.vgrdl.de; hier: Bruttowertschöpfung, Anlagevermögen, R1B1, R1B4, 2018 bzw. 2018, eigene Berechnungen; Daten allein für das Verarbeitende Gewerbe werden von der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder nicht zur Verfügung gestellt. Aus diesem Grund wird auf Daten des Produzierenden Gewerbes zurückgegriffen.

¹¹¹ In Bayern steigt die Kapitalproduktivität um 1,8%, in Niedersachsen steigt sie um 3,2%.

fort, ist die Wahrscheinlichkeit recht groß, dass Sachsen-Anhalt in absehbarer Zeit auf die hinteren Plätze zurückfällt.

Um einen besseren Eindruck über den Untersuchungszeitraum zu erhalten, wird nachfolgende die Abbildung 55 auf den Zeitraum ab 2008 gekürzt.

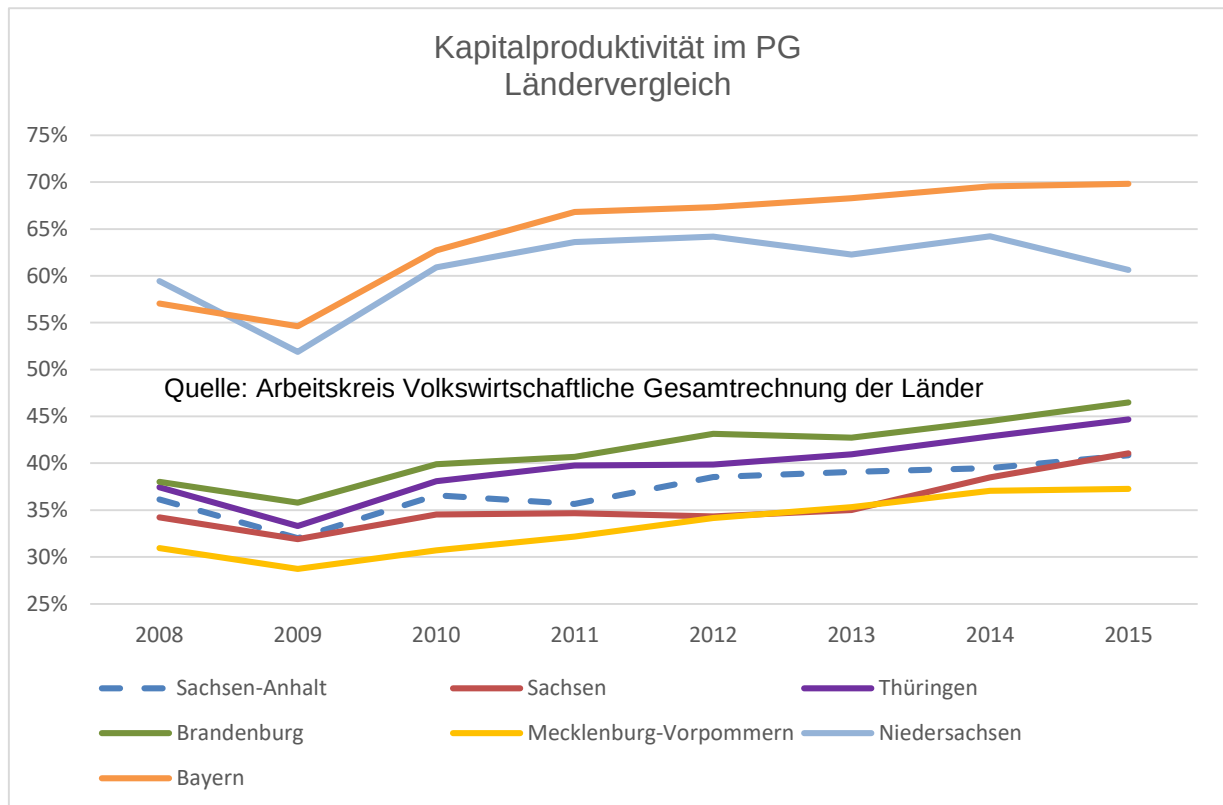


Abbildung 56: Kapitalproduktivität im Produzierendem Gewerbe 2008 bis 2015¹¹²

Dieses schwerwiegende Problem des ostdeutschen PG soll nochmals unterstrichen werden. Während insbesondere Bayern je eingesetztem Euro an Kapital jährlich etwa 70 Cent BWS erzielt, liegt der entsprechende Wert für LSA bei etwa 40 Cent und somit bei nicht mal 60%. Demgemäß müssen auch das gesamtwirtschaftliche BIP bzw. BWS deutlich darunterliegen.

¹¹² www.vgrdl.de; hier: Bruttowertschöpfung, Anlagevermögen, R1B1, R1B4, 2018 bzw. 2018, eigene Berechnungen

Im Folgenden wird nun auf die Kapitalintensität¹¹³ im Produzierenden Gewerbe eingegangen.

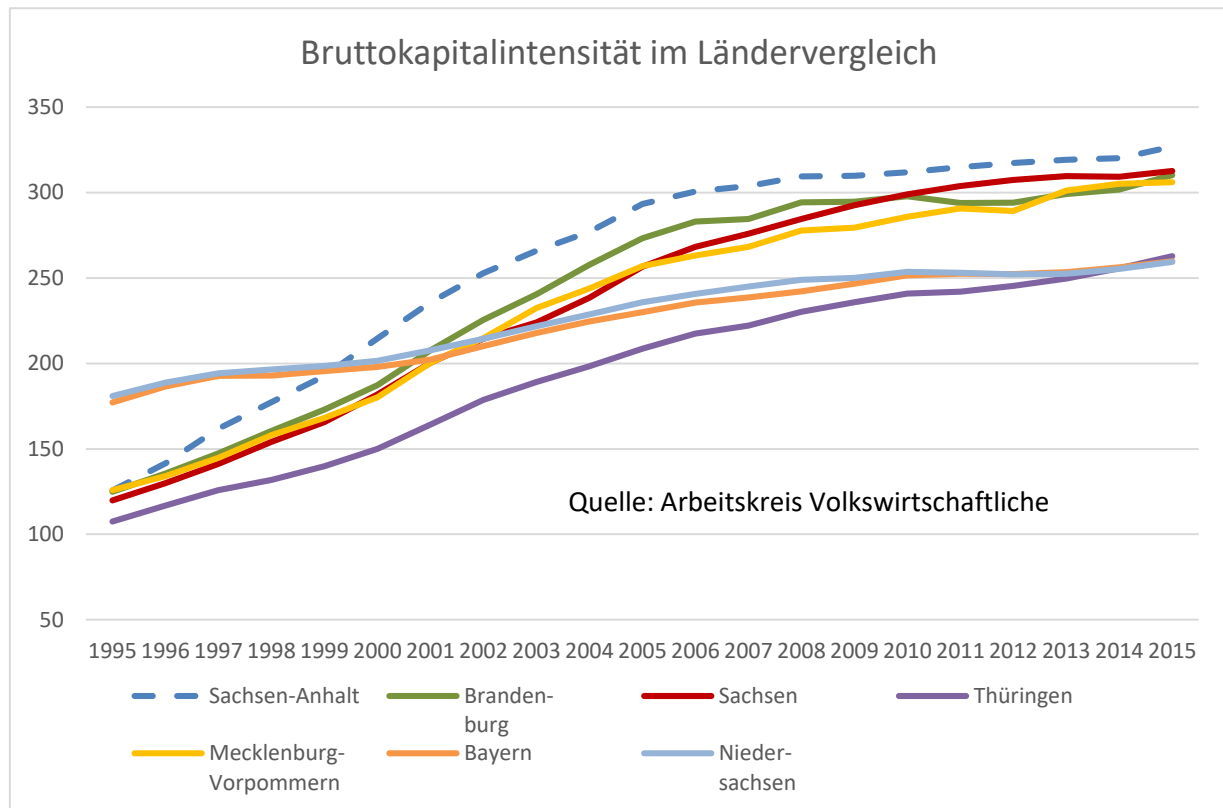


Abbildung 57: Bruttokapitalintensität im Ländervergleich¹¹⁴

Unter den Vergleichsländern belegt Sachsen-Anhalt spätestens seit 1999 den ersten Rang. Vergleicht man den sachsen-anhaltinischen Wert (2015) mit allen deutschen Bundesländern, liegt man an vierter Position. Lediglich die Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen weisen höhere Werte aus.

Um etwaige Abgrenzungsprobleme auszuschließen, wird in Abbildung 58 die Nettokapitalintensität¹¹⁵ dargestellt.

113 Die hier dargestellte Bruttokapitalintensität berechnet sich aus dem Bruttoanlagenvermögen (Anlagen) PG geteilt durch die Arbeitnehmer (Inland) PG der VGR. Auch bei einer Berechnung mit Erwerbstätigen (Inland) bleibt die Reihenfolge bestehen.

114 www.vgrdl.de; hier: Bruttowertschöpfung, Anlagevermögen, R1B1, R1B4, 2018 bzw. 2018, eigene Berechnungen

115 Die hier dargestellte Nettokapitalintensität berechnet sich aus dem Nettoanlagenvermögen (Anlagen) PG geteilt durch die Arbeitnehmer (Inland) PG der VGR. Auch bei einer Berechnung mit Erwerbstätigen (Inland) bleibt die Reihenfolge bestehen.

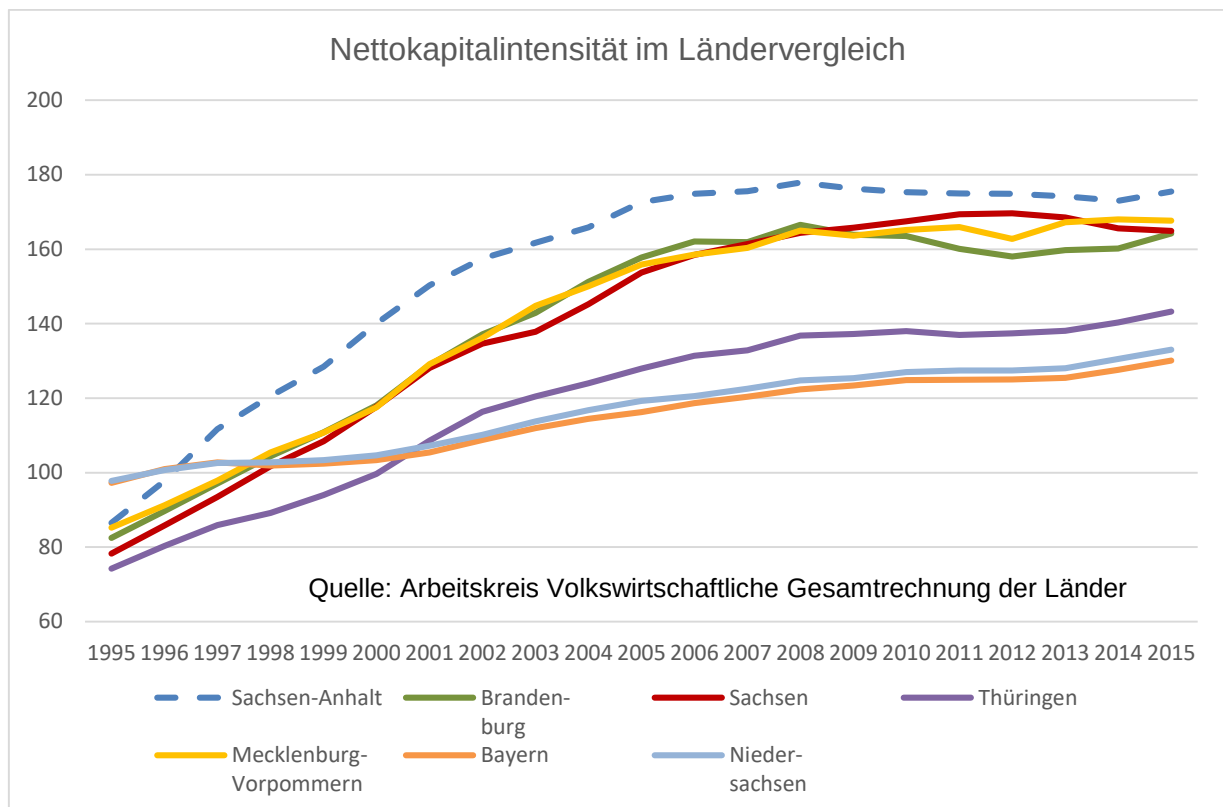


Abbildung 58: Nettokapitalintensität im Ländervergleich¹¹⁶

Das Ergebnis aus der vorherigen Abbildung (Abbildung 57) verändert sich nicht. Wie sich zeigt, übersteigt die Nettokapitalintensität Sachsens-Anhalts bereits 1996 die der anderen Länder. 2015 belegt die Nettokapitalintensität Sachsens-Anhalts den dritten Rang unter allen deutschen Bundesländern. Nur die Werte Bremens und Hamburgs liegen über Sachsen-Anhalt.

Obwohl im Produzierenden Gewerbe in Sachsen-Anhalt sehr kapitalintensiv produziert wird (Abbildung 57, Abbildung 58), ist die Wertschöpfung dieses eingesetzten Kapitals relativ gering.

Ein Grund könnte in der vergleichsweise hohen preislichen Abhängigkeit von anderen Unternehmen liegen, welche dann besonders in Zeiten wirtschaftlicher Stagnation und Abschwüngen eine sich negativ verstärkende Entwicklung für Sachsen-Anhalt ergeben kann. Ein weiterer Grund könnte in der unterschiedlichen Produktionsfunktion der

¹¹⁶ www.vgrdl.de; hier: Bruttowertschöpfung, Anlagevermögen, R1B1, R1B4, 2018 bzw. 2018, eigene Berechnungen

beiden Landesteile liegen. Dies könnte an den unterschiedlichen Technologien, mit denen produziert wird, liegen¹¹⁷. Nur so lässt sich erklären, dass sowohl die Arbeits- als auch die Kapitalproduktivität trotz hoher Kapitalintensität geringer ist. Ursächlich könnte die Investitionszurückhaltung bei den Ausrüstungsinvestitionen der letzten Jahre sein, wodurch weniger technischer Fortschritt (kapitalgebundener technischer Fortschritt) umgesetzt worden ist. Die Umsetzung von technischem Fortschritt stellt eine zentrale Komponente für das Wachstum dar. Dass es diesbezüglich Unterschiede gibt, wird in Kapitel 6.4 deutlich zum Vorschein treten.

Daher versucht das Gutachten im Folgenden Potenziale und Hemmnisse für ein weiteres, verstärktes Wachstum des Verarbeitenden Gewerbes aufzuzeigen.

¹¹⁷ Erklärung Annahme 3 auf Seite 11.

6. Potenzielle Investitionshemmnisse im Verarbeitenden Gewerbe Sachsen-Anhalts

6.1 Nachfrageentwicklung

Zunächst sollen in einem ersten Schritt die Nachfragebedingungen erörtert werden. Zu den Nachfragebedingungen gehören neben dem Inlandsmarkt auch der Auslandsmarkt. Hierzu kann gesamtwirtschaftlich der Außenbeitrag eines Bundeslandes ermittelt werden. Der Außenbeitrag wird in diesem Gutachten auf zwei Wege dargestellt.

Als erstes erfolgt die klassische Darstellung des Außenhandelssaldos. Zur Veranschaulichung wird Abbildung 59 herangezogen. Der hier dargestellte Saldo wird berechnet als Differenz zwischen den in einem Jahr mit dem Ausland getätigten Ausfuhren und den Einfuhren im gleichen Jahr.

Wie zu erkennen ist, liegt der Außenhandelssaldo Sachsen-Anhalts am aktuellen Rand an vorletzter Position. Über den gesamten Betrachtungszeitraum ist der gemittelte Saldo Sachsen-Anhalts negativ (-0,5%). Einzig Niedersachsen (-0,7%) und Brandenburg (-5,7%) liegen über den kompletten Zeitraum hinter Sachsen-Anhalt. Bei allen anderen Referenzländern sind die Salden positiv. Sachsen (11,1%) ist in dieser Betrachtung das Bundesland, welches den höchsten Außenhandelsüberschuss, gemessen am nom. BIP, erwirtschaften konnte.

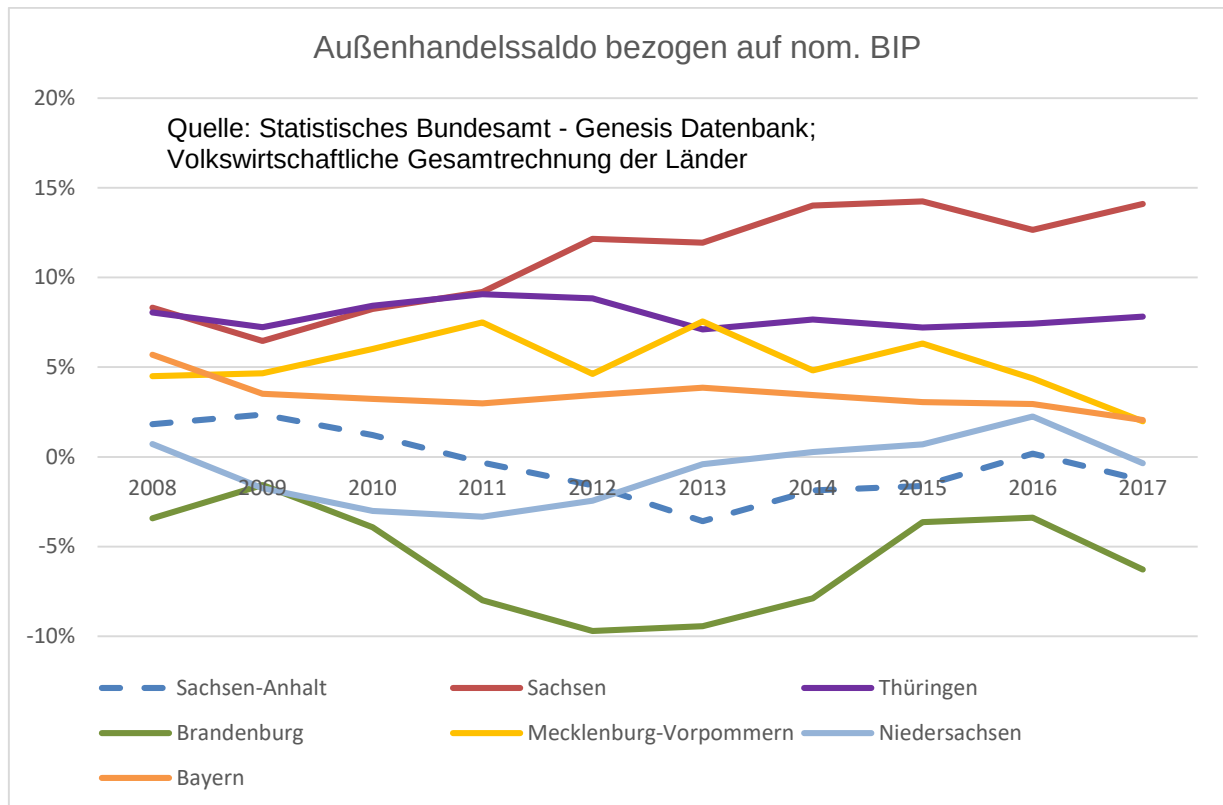


Abbildung 59: Außenhandelssaldo bezogen auf nom. BIP¹¹⁸

Eine weitere Möglichkeit, die außenwirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region zu ermitteln, basiert auf der Verwendungsrechnung des Bruttoinlandsproduktes. Zur Berechnung dieses Außenbeitrages werden vom nominellen Bruttoinlandsprodukt die privaten Konsumausgaben, die Konsumausgaben des Staates sowie die Bruttoanlageinvestitionen abgezogen.

Während bei der ersten Betrachtungsweise nur Transfers über die deutschen Landesgrenzen hinweg dargestellt werden, fließen in die Zweite auch deutschlandinterne Güter- bzw. Dienstleistungsverchiebungen mit ein. So erhält man einen genaueren Wert für ein Außenhandelsdefizit oder ein Außenhandelsüberschuss. Beispielhaft soll ein Vergleich im Jahr 2014 unternommen werden. Während das Außenhandelssaldo Sachsen-Anhalts in diesem Jahr lediglich bei -1,9% des BIP liegt, ist die Quote bei der zweiten Betrachtungsweise mit -12,9% deutlich höher.

¹¹⁸ Statistisches Bundesamt (2018): Genesis-Online Datenbank, Aus- und Einfuhr (Außenhandel): Bundesländer Jahre; www.vgirdl.de; hier: Bruttoinlandsprodukt, R1B1, 2018, eigene Berechnungen

Die nachfolgende Übersicht zeigt die langfristige Entwicklung des Außenbeitrages als Quote bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt.

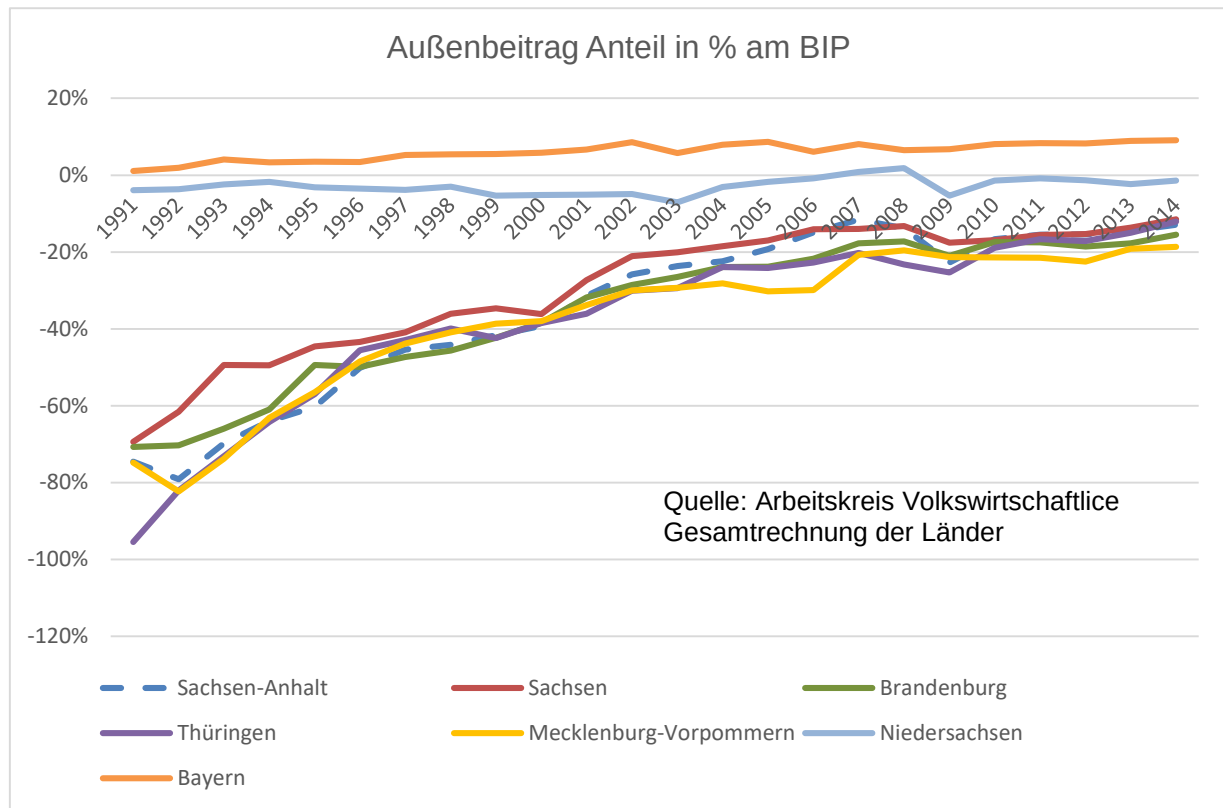


Abbildung 60: Außenbeitrag im Ländervergleich¹¹⁹

Wenig verwunderlich ist die Tatsache, dass der Außenbeitrag aller neuen Bundesländer in den 90' er Jahren deutlich hinter dem der beiden westdeutschen Länder zurückliegt. Des Weiteren fällt auf, dass es keinem der Neuen Bundesländer bis heute gelungen ist, einen positiven Außenbeitrag zu erwirtschaften. Dies verwundert umso mehr, da Deutschland gemeinhin als Exportnation deklariert wird (Quote für Deutschland 2014: 6,3%¹²⁰). Als Ansatzpunkt für eine Erklärung kann der Vorleistungscharakter der Wirtschaft in den neuen Ländern gelten. Die Produkte, welche dort hergestellt werden, gehen vermutlich zu einem großen Teil in andere Produkte westdeutscher Unternehmen ein.

¹¹⁹ www.vgrdl.de; hier: Entstehung, Verwendung und Verteilung des Bruttoinlandsproduktes, R1B5, 2017, eigene Berechnungen; Daten für Verwendung BIP teilweise nur bis 2014

¹²⁰ www.vgrdl.de; hier: Entstehung, Verwendung und Verteilung des Bruttoinlandsproduktes, R1B5, 2017, eigene Berechnungen

Nachfolgend die Quote für den aktuellen Rand: Bayern 9,1%, Niedersachsen -1,4%, Sachsen -11,5%, Thüringen -12,1%, Sachsen-Anhalt -12,8%, Brandenburg -15,5%, Mecklenburg-Vorpommern -18,6%.

Nachdem deutlich geworden ist, dass die sachsen-anhaltinische Wirtschaft weniger Export orientiert ist, soll stellvertretend das Verarbeitende Gewerbe untersucht werden.

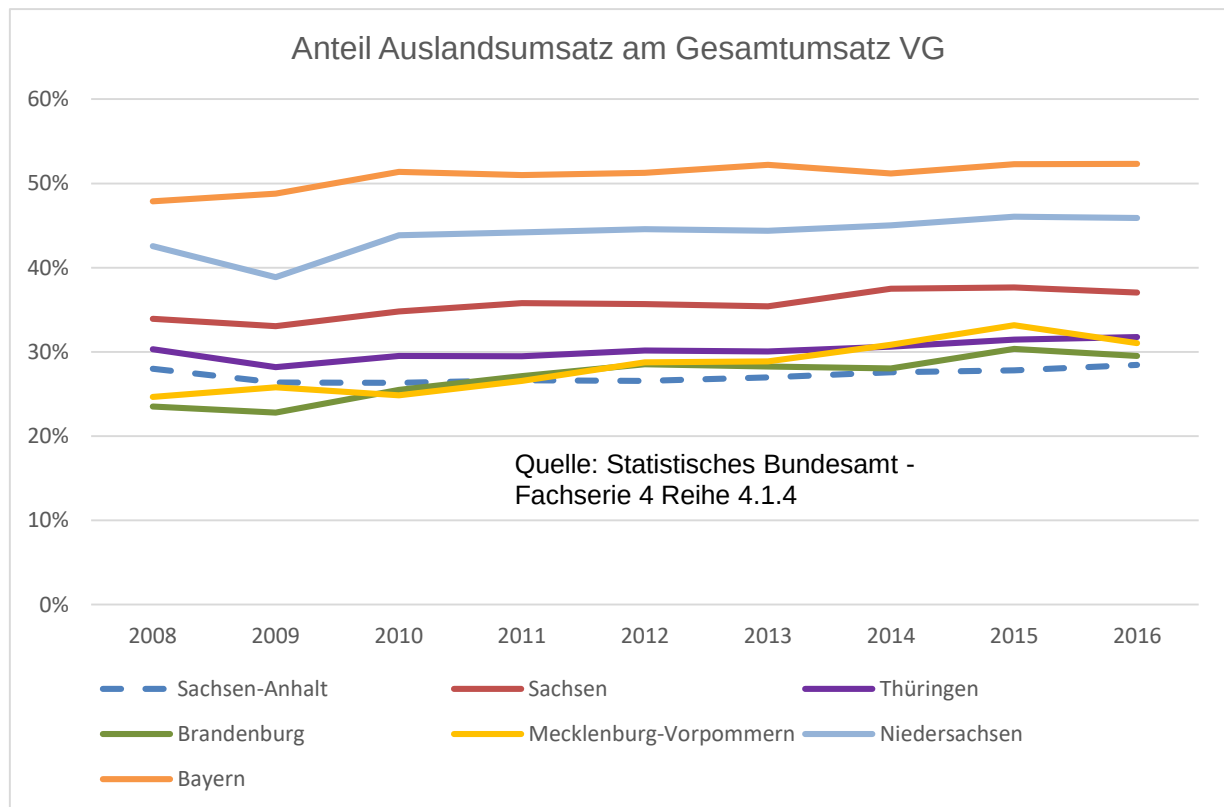


Abbildung 61: Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz VG¹²¹

Abbildung 61 zeigt den Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz im Verarbeitenden Gewerbe. Während die Kurve Sachsen-Anhalts vor der Finanzkrise 2008/2009 vor Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg liegt, fällt sie seit spätestens 2011 auf den letzten Platz zurück und bleibt es bis zum aktuellen Zeitraum. Der Inlandsumsatz summiert den Anteil auf 100% auf. Entsprechend liegt die sachsen-anhaltinische Kurve beim anteiligen Inlandsumsatz an erster Stelle.

121 Statistisches Bundesamt (2017): Produzierendes Gewerbe, Fachserie 4 Reihe 4.1.4, eigene Berechnungen

Dies ist ein eindeutiges Indiz für die Fokussierung des Verarbeitenden Gewerbes auf den deutschen Markt. Eine bekannte Schwäche, auf die im weiteren Verlauf nochmal eingegangen wird.

In den folgenden Kapiteln werden ausgewählte Ergebnisse der Befragung von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes dargestellt. Der Fokus liegt hierbei insbesondere auf den Antworten jener Unternehmen, welche sich mit Investitionen zurückgehalten haben¹²².

Einschub: Umfrageergebnisse¹²³

Fragen 3.4 und 3.6: Wie stark haben Sie sich im Zeitraum von 2013 – 2015 mit Investitionen zurückgehalten? (3.4) Wie stark hemmte Sie die Inlandsnachfrage 2013 – 2015 daran, mehr zu investieren? (3.6)

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	2	2,25%	4	4,49%	2	2,25%		0,00%
kaum	11	12,36%	20	22,47%	3	3,37%		0,00%
stark	5	5,62%	9	10,11%	21	23,60%	3	3,37%
sehr stark		0,00%	1	1,12%	4	4,49%	4	4,49%
Summe	89							

Umfrageergebnis 1: Investitionszurückhaltung und Einfluss Inlandsnachfrage 2013 – 2015

Die vorstehende Tabelle zeigt einerseits den Grad der Investitionszurückhaltung in der ersten Spalte an, andererseits den Einfluss der Inlandsnachfrage auf das Investitionsverhalten in den Spalten zwei bis neun. Die Anzahl der Antworten auf die Fragen 3.4 sowie 3.6 liegt bei 89.

Aus dieser Tabelle folgt, dass die Inlandsnachfrage auf 32 Unternehmen einen starken bis sehr starken Einfluss bei Investitionsentscheidungen im Zeitraum 2013 – 2015 hatte. Der Anteil somit bei 36% liegt.

¹²² Siehe hierzu und zur Methodik der Befragung den Anhang des Gutachtens.

¹²³ Eine detaillierte Übersicht zu den unterschiedlichen Hemmnissen für Investitionen in den abgefragten Zeiträumen wird im Anhang auf Seite 180 mit Hilfe von Profillinien dargestellt.

Fragen 4.4 und 4.6: Wie stark haben Sie sich im aktuellen Zeitraum mit Investitionen zurückgehalten? (4.4) Wie stark hemmt Sie die Inlandsnachfrage 2017/2018 daran, mehr zu investieren? (4.6)

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	4	4,76%	2	2,38%	1	1,19%		0,00%
kaum	13	15,48%	7	8,33%	7	8,33%		0,00%
stark	12	14,29%	13	15,48%	14	16,67%	3	3,57%
sehr stark	2	2,38%	1	1,19%	5	5,95%		0,00%
Summe	84							

Umfrageergebnis 2: Investitionszurückhaltung und Einfluss Inlandsnachfrage 2016/2017

Im aktuellen Zeitraum (2017/2018) hat der Einfluss der Inlandsnachfrage auf das Investitionsverhalten abgenommen. Der Anteil der Unternehmen mit starkem oder sehr starkem Einfluss beträgt 26,2% (22 Unternehmen). Dies erhärtet den Verdacht, dass es sich bei der Investitionszurückhaltung eher um ein temporäres Phänomen handelt.

Ein Risiko für das Investitionsverhalten, welches sich aus der Anzahl der Kundenbeziehungen ergibt, kann für das Gros der Befragten Unternehmen nicht diagnostiziert werden. Die folgende Tabelle veranschaulicht, dass ca. 75% der Unternehmen über eine große Anzahl von Geschäftsbeziehungen verfügen.

Frage 6.1: Wie groß ist Ihr Kundenpool?

Anzahl Kunden	Anzahl	Anteil
bis 5	8	5,59%
6 bis 10	4	2,80%
11 bis 20	12	8,39%
21 bis 41	11	7,69%
41 bis 70	18	12,59%
mehr als 70	90	62,94%
Summe	143	

Umfrageergebnis 3: Größe Kundenpool

Im Rahmen dieser Ergebnisse kann allerdings nicht eindeutig geklärt werden, ob es sich um inländische oder ausländische Kunden handelt.

Die Auslandsnachfrage ist für die befragten Unternehmen ein weniger großes Hemmnis bei Investitionsentscheidungen¹²⁴.

Im Zeitraum 2013 – 2015 liegt der Anteil der Unternehmen, welche stark oder sehr stark von der Auslandsnachfrage beeinflusst werden bei 17%, während er im aktuellen Zeitraum bei 19% liegt (s. Anhang S.172).

Frage 6.4: Wo liegen Ihre Absatzmärkte? Mehrfachnennungen möglich.

	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil</i>
<i>Deutschland</i>	<i>142</i>	<i>97,26%</i>
<i>EU inkl. GB</i>	<i>103</i>	<i>70,55%</i>
<i>Südosteuropa</i>	<i>26</i>	<i>17,81%</i>
<i>Osteuropa + Russland</i>	<i>49</i>	<i>33,56%</i>
<i>Asien</i>	<i>37</i>	<i>25,34%</i>
<i>Nordamerika</i>	<i>35</i>	<i>23,97%</i>
<i>Südamerika</i>	<i>20</i>	<i>13,70%</i>
Summe	146	

Umfrageergebnis 4: Absatzmärkte

Frage 6.5: Wie hoch ist der Anteil der Exporte an Ihren Umsätzen?

	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil</i>
<i>unter 10%</i>	<i>55</i>	<i>40,44%</i>
<i>11-30%</i>	<i>31</i>	<i>22,79%</i>
<i>31-50%</i>	<i>26</i>	<i>19,12%</i>
<i>mehr als 50%</i>	<i>24</i>	<i>17,65%</i>
Summe	136	

Umfrageergebnis 5: Exportanteil

Aus den bisherigen aufgezeigten Daten, vor allem den Daten der Umfrage, kristallisiert sich ein erstes Zwischenfazit und Ansatzpunkt heraus. Um die Wirtschaftsakteure Sachsen-Anhalts, vor allem diejenigen des Verarbeitenden Gewerbes gegenüber inländischen Konjunkturschwankungen resistenter zu machen, würde sich eine stärkere Fokussierung auf den Außenhandel empfehlen.

¹²⁴ Dies könnte am generell geringen Anteil der Auslandsumsätze an den Gesamtumsätzen im Verarbeitenden Gewerbe liegen. Siehe hierzu Abbildung 61 auf S. 83.

6.2 Arbeitsangebot im Ländervergleich

6.2.1 Arbeitsangebot und Beschäftigung

Mögliche Hemmnisse für die stärkere Ausweitung des Kapitalstocks – insbesondere für mehr Erweiterungsinvestitionen – könnten in der Beschaffenheit des Arbeitsmarktes liegen. Aus diesem Grund wird im nachfolgenden Kapitel eine quantitative Untersuchung des Faktors Arbeit unternommen.

Zunächst soll in diesem Zusammenhang die Entwicklung der Erwerbspersonenquote¹²⁵ dargestellt werden.

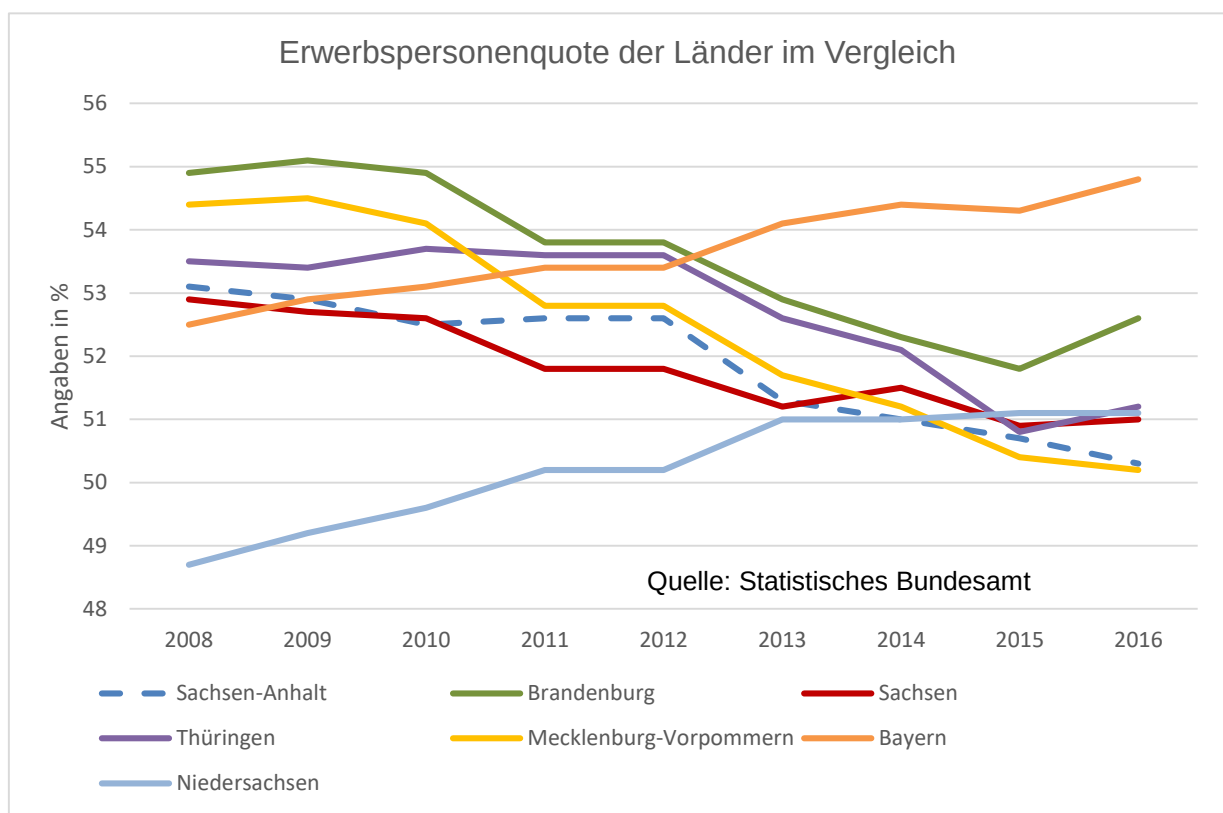


Abbildung 62: Erwerbspersonenquote der Länder¹²⁶

Die Erwerbspersonenquote (Abbildung 62) kann einen ersten Hinweis auf das Arbeitskräftepotenzial einer Region geben. Ein Blick auf die obige Abbildung zeigt, dass das

¹²⁵ Die Erwerbspersonenquote ergibt sich als Quotient aus der Zahl der Erwerbspersonen zur Gesamtbevölkerung eines räumlichen Bereichs. Nach Definition des Statistischen Bundesamtes setzen sich die Erwerbspersonen aus den Erwerbstätigen und den Erwerbslosen zusammen. Siehe hierzu u.a. Glossar der Fachserien 1 Reihe 4.1.1 und 4.1.2

¹²⁶ Statistisches Bundesamt; Fachserie 1 Reihe 4.1.1 sowie 4.1.2; verschiedene Jahrgänge

Arbeitskräftepotenzial in Sachsen-Anhalt zwischen 2008 und 2016 abnimmt. Während dieses Zeitraums sinkt die Erwerbspersonenquote in Sachsen-Anhalt um -5,3%. Nur Mecklenburg-Vorpommern ist mit einem höheren Rückgang konfrontiert (-7,7%).

Es folgen Thüringen (-4,3%), Brandenburg (-4,2%) sowie Sachsen (-3,6%). Die beiden westlichen Vergleichsländer konnten hingegen Zuwächse von 4,4% in Bayern resp. 4,9% in Niedersachsen generieren.

Eine bessere Eingrenzung des Arbeitskräftepotenzials erfolgt über die Anteilsbildung der erwerbslosen Personen an allen Erwerbspersonen. Abbildung 63 zeigt die Entwicklung dieser Quote in den vergangenen Jahren für die Vergleichsländer.

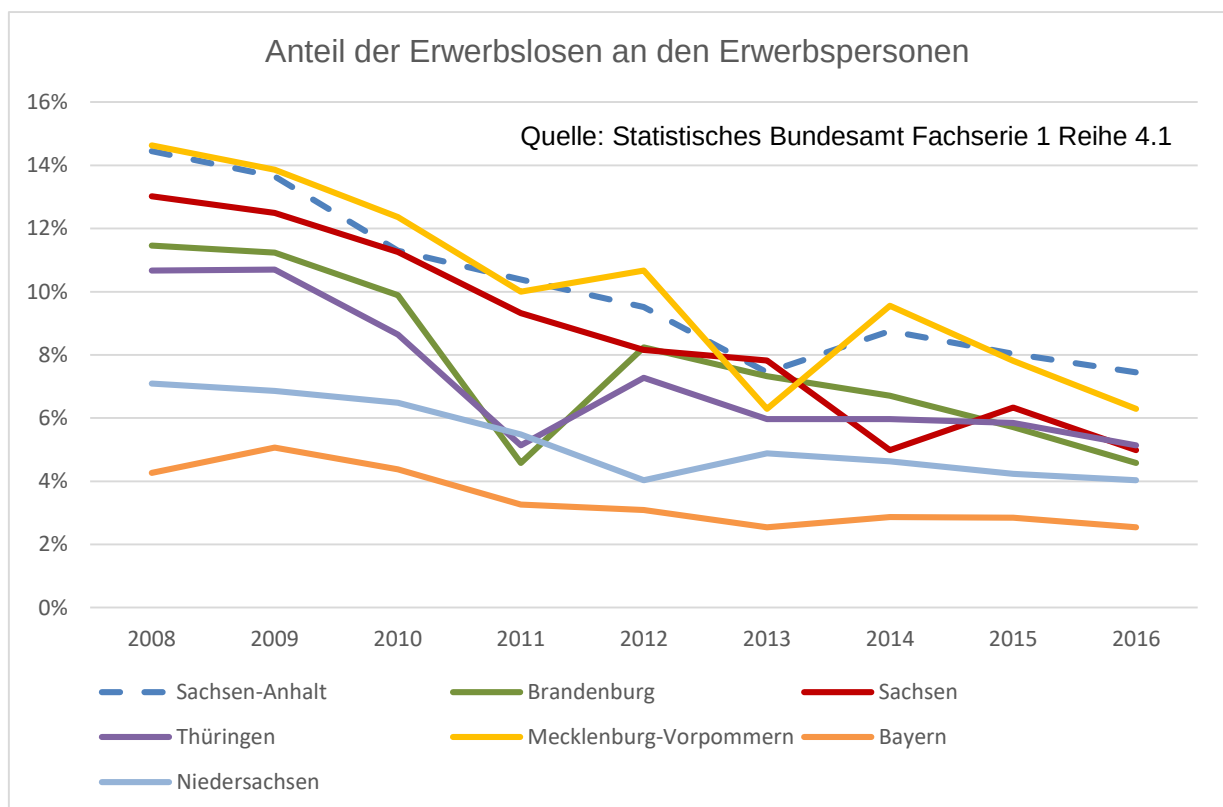


Abbildung 63: Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen¹²⁷

In Bayern beträgt der Anteil nur noch 2,5%. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass nahezu alle Erwerbspersonen tatsächlich einer Arbeit nachgehen und die Unternehmen somit Schwierigkeiten haben, offenen Stellen zu besetzen. Sachsen-Anhalt bildet

¹²⁷ Statistisches Bundesamt; Fachserie 1 Reihe 4.1; verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

das andere Extrem dieser Aufstellung. Hier liegt die Quote bei 7,4%. Es gibt dementsprechend noch ein gewisses verfügbares Volumen an Arbeitskräften. Es verwundert nicht, dass die Bundesländer mit dem geringsten Anteil der obigen Quote, jene Länder sind, welche die größten Bevölkerungsgewinne (Abbildung 46) erzielen können. Da Arbeitskräfte mobil sind, sind Unternehmen natürlich in der Lage, benötigte Arbeitnehmer aus anderen Teilen Deutschlands oder der Welt zu rekrutieren.

Neben der Erwerbspersonenquote erfolgt in einem weiteren Schritt eine Analyse der Entwicklung der Erwerbstätigenzahl¹²⁸.

Hierbei ist zu beachten, dass die Zahl der Erwerbstätigen nach dem Arbeitsortkonzept ermittelt wird. Das Arbeitsortkonzept bezieht sich auf das Inlandskonzept der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und spiegelt somit alle Erwerbstätigen innerhalb einer Region, unabhängig vom Wohnort, wider.

Abbildung 64 stellt die Veränderungsraten der Erwerbstätigenzahl seit 2008 in den Vergleichsräumen dar.

128 Per Definition des Statistischen Bundesamtes sind Erwerbstätige alle Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die innerhalb eines Berichtszeitraums wenigstens eine Stunde gegen Entgelt einer beruflichen Tätigkeit nachgekommen sind. Für weitere Informationen siehe hierzu u.a. Glossar der Fachserien 1 Reihe 4.1.1 und 4.1.2

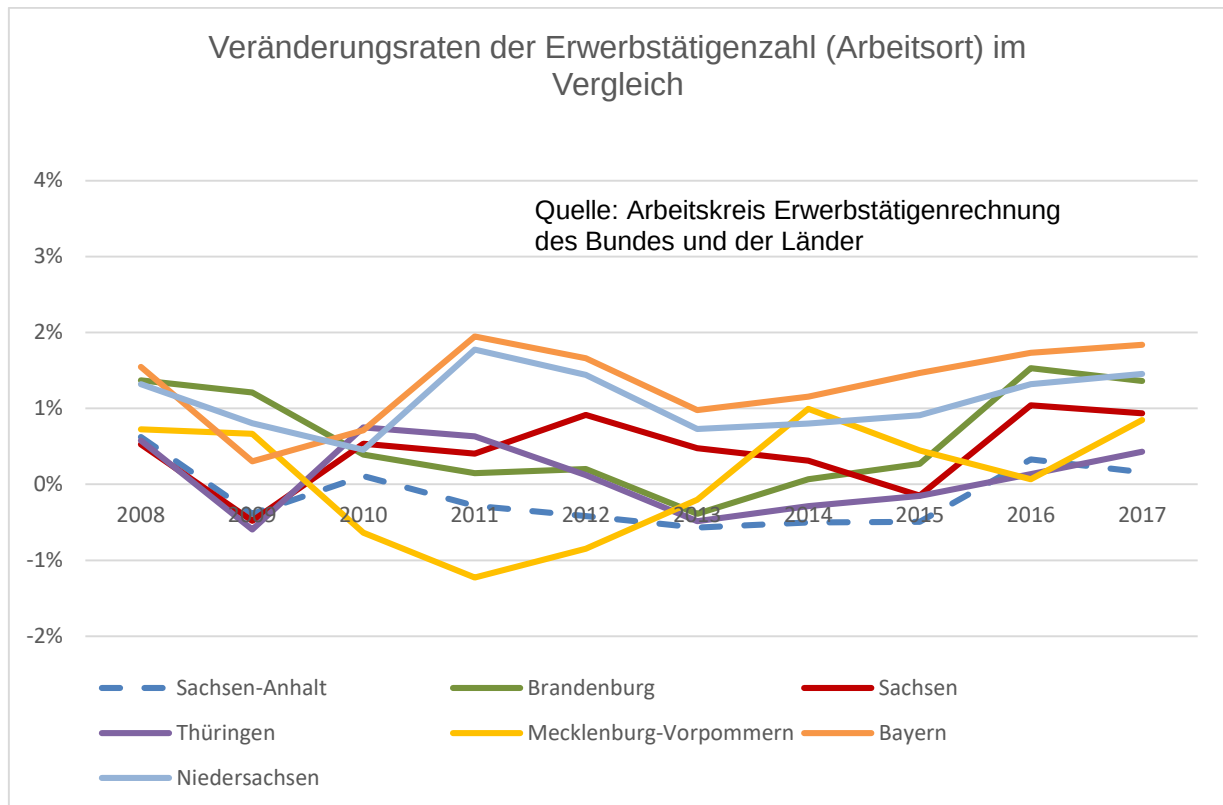


Abbildung 64: Veränderungsraten der Erwerbstätigenzahl¹²⁹

Wie in der Abbildung zu erkennen ist, nahm die Zahl der Erwerbstätigen in Sachsen-Anhalt zwischen 2011 und 2015 ab. Erst seit 2016 ist wieder eine leichte Zunahme der Erwerbstätigenzahl zu beobachten. In den westdeutschen Vergleichsländern wuchs die Zahl der erwerbstätigen Personen seit 2008 kontinuierlich an. Nimmt man den gesamten Zeitraum (2008 – 2017) als Vergleichszeitraum, zeichnet sich ein schlechteres Bild der Entwicklung der Erwerbstätigen für Sachsen-Anhalt ab. Über diese Periode hinweg sank die Erwerbstätigenzahl in Sachsen-Anhalt um -2,0%. Als nächstes folgt Mecklenburg-Vorpommern, das annähernd das Niveau von 2008 hält (+0,1%). In den anderen Bundesländern stieg die Zahl der Erwerbstätigen an – Thüringen +0,8%, Sachsen +4%, Brandenburg +4,7%, Niedersachsen +10,1% sowie Bayern +12,4%. Demzufolge nimmt die Erwerbstätigenzahl über den genannten Zeitraum einzig in Sachsen-Anhalt ab.

¹²⁹ www.ak-etr.de; hier: Erwerbstätige; eigene Berechnungen

An diese Betrachtung schließt sich die Erwerbstätigenquote¹³⁰ an.

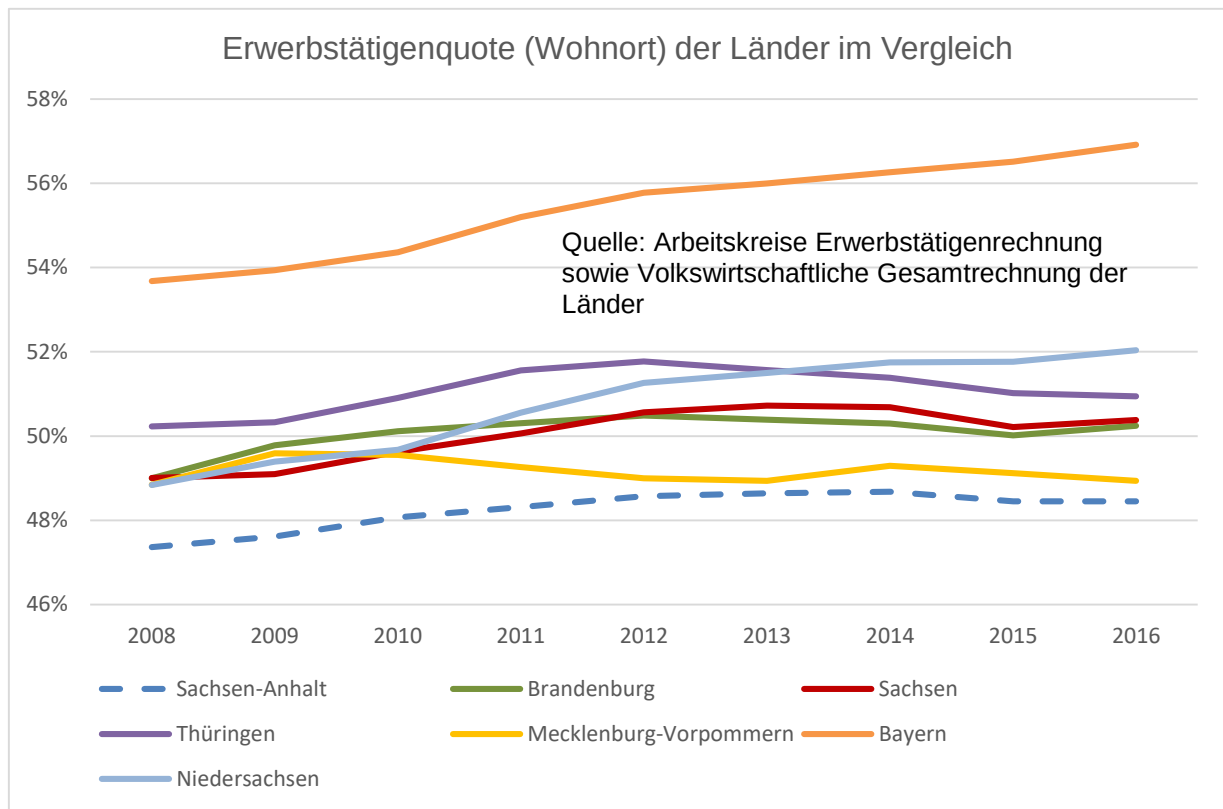


Abbildung 65: Erwerbstätigenquote der Länder¹³¹

Im Gegensatz zur Erwerbspersonenquote hat sich die Erwerbstätigenquote in Sachsen-Anhalt in den vergangenen Jahren auf einem Niveau von etwa 48% stabilisiert¹³². Bezogen auf alle Vergleichsländer fällt Sachsen-Anhalt hinter die Quoten der anderen Bundesländer zurück. Lediglich Mecklenburg-Vorpommern mit durchschnittlich 49% befindet sich in Reichweite Sachsen-Anhalts.

130 Die Erwerbstätigenquote ergibt sich als Quotient aus der Zahl der Erwerbstätigen zur Gesamtbevölkerung eines räumlichen Bereichs. Siehe hierzu u.a. Glossar der Fachserien 1 Reihe 4.1.1 und 4.1.2

131 www.ak-etr.de; hier: Erwerbstätige sowie www.vgrdl.de; hier Bruttoinlandsprodukt, Einwohner; R1B1, 2018, eigene Berechnungen

132 An dieser Stelle wird erneut deutlich, warum in Sachsen-Anhalt der Unterschied zwischen nom. BIP je Einwohner und nom. BIP je Erwerbstätigem so hoch ist.

Neben den Erwerbstätigen ist die zweite wichtige Größe bei der Betrachtung des Arbeitsmarktes die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen bzw. abhängigen Beschäftigung¹³³. Die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten stellen die Arbeitskräftenachfrage, welche den Unternehmen zur Verfügung steht, dar.

Die Zahl der abhängig Beschäftigten weist in Sachsen-Anhalt seit 2013 einen positiven Trend aus (s. Abbildung 66).

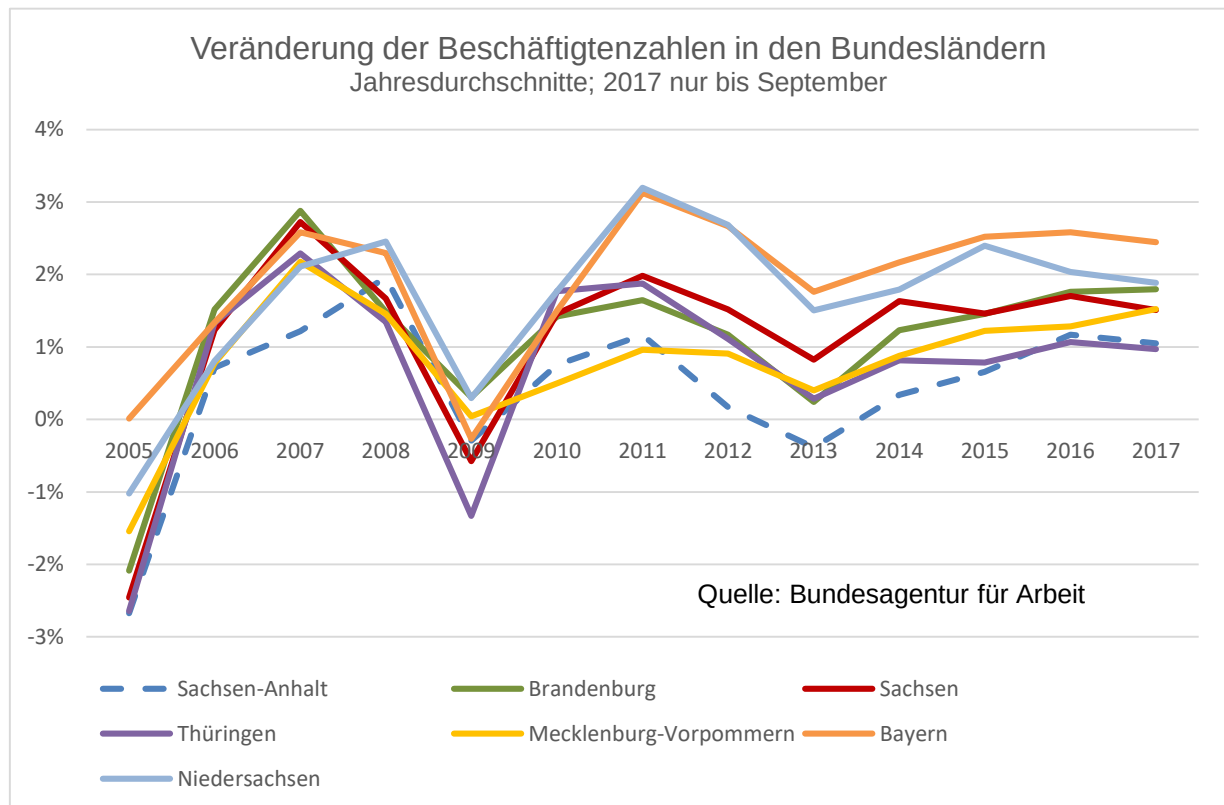


Abbildung 66: Veränderung der abhängigen Beschäftigung¹³⁴

So gingen im Jahr 2017 in Sachsen-Anhalt ca. 795.000 Menschen einer abhängigen Beschäftigung nach. Im Gegensatz zur Zahl der Erwerbstätigen wächst die Beschäftigtenzahl in Sachsen-Anhalt zwischen 2008 und 2017 um +4,7%. Auch wenn dies ein

¹³³ Zu den abhängig Beschäftigten zählen alle Personen, die einer Haupttätigkeit auf vertraglicher Basis für einen Arbeitgeber nachgehen. Für weitere Informationen siehe hierzu u.a. Glossar der Fachserien 1 Reihe 4.1.1 und 4.1.2, S.7 bzw. S.6

¹³⁴ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Tabellen, Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen (Zeitreihe Quartalszahlen), Nürnberg, Januar 2018, eigenen Berechnungen

positives Zeichen ist, liegt das Land mit dieser Wachstumsrate hinter den Wachstumsraten der anderen Länder zurück. Zum Vergleich: Mecklenburg-Vorpommern +8%, Thüringen +7,6%, Brandenburg +11,6%, Sachsen +12,1%, Niedersachsen +19% und Bayern 20,1%.

Zunächst wird die Entwicklung der Arbeitslosenquote aller zivilen Erwerbspersonen aufgezeigt. Wie in Abbildung 67 zu erkennen ist, ist diese in allen Vergleichsländern in den letzten Jahren rückläufig.

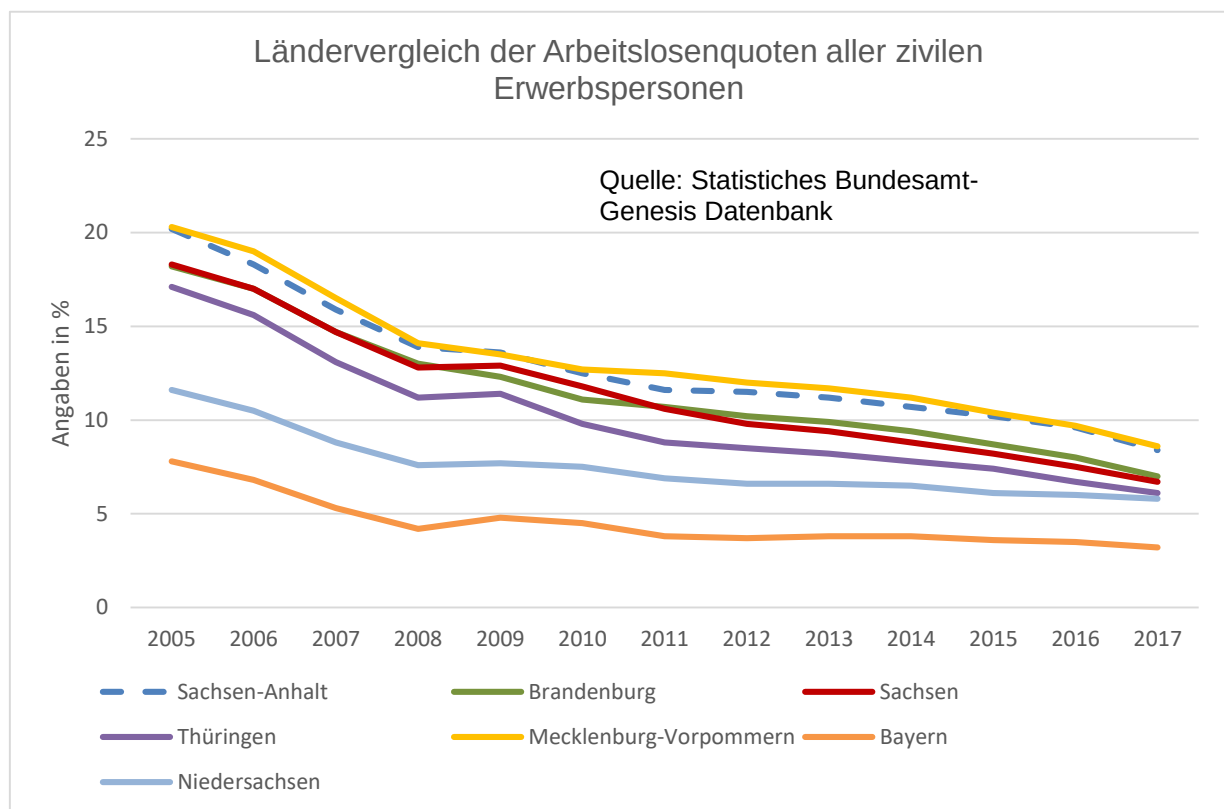


Abbildung 67: Entwicklung der Arbeitslosenquoten¹³⁵

Diese Entwicklung wird sich nach derzeitigem Stand, aufgrund der demografischen Entwicklung in den ostdeutschen Ländern, voraussichtlich in den kommenden Jahren fortsetzen. Zur Unterlegung dieser Feststellung wird eine Disaggregation der Beschäftigten nach Altersklassen vorgenommen.

¹³⁵ www-genesis.destatis.de; hier: Themen; Arbeitsmarkt

Die absolute Anzahl der unter 25-jährigen Beschäftigten zwischen 2008 und 2017 hat sich in Sachsen-Anhalt recht deutlich verändert. Der Unterschied beträgt -41%. Zum Vergleich: In Bayern hat sich die Zahl der unter 25-jährigen Beschäftigten gerade einmal um -1% verkleinert. In Niedersachsen wurde über den genannten Zeitraum sogar ein Zuwachs von 4% verzeichnet.

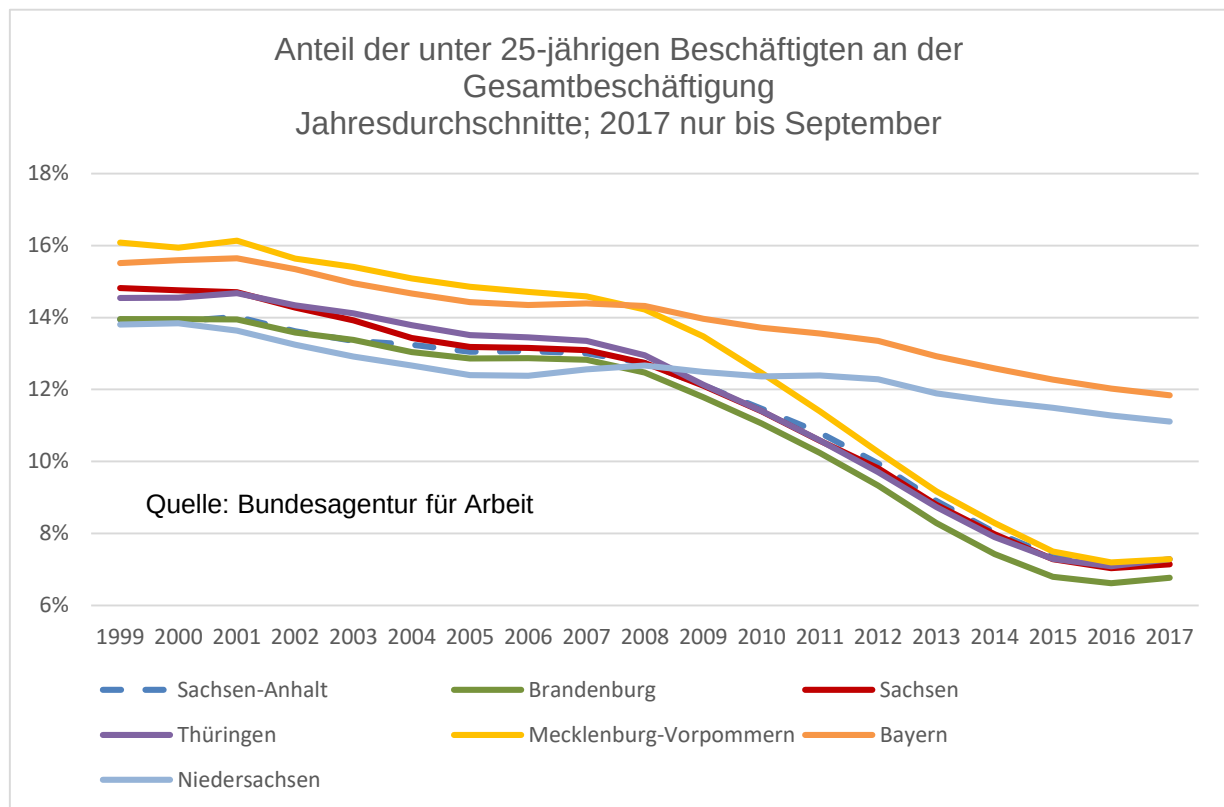


Abbildung 68: Anteil der unter 25-jährigen an der Gesamtbeschäftigung¹³⁶

In Relation zu den anderen Altersklassen ist der Anteil an allen Beschäftigten ebenfalls recht stark geschrumpft. Diese Entwicklung betrifft jedoch nicht nur Sachsen-Anhalt, sondern alle NBL (s. Abbildung 68)¹³⁷. Lediglich in den beiden westlichen Vergleichsländern, fällt der Rückgang „sanfter“ aus. Der Anteil verringerte sich in Zahlen ausgedrückt wie folgt: Mecklenburg-Vorpommern -7 Prozentpunkte, Thüringen und Brandenburg mit jeweils -5,9 Prozentpunkten, Sachsen -5,7 Prozentpunkten, Sachsen-Anhalt

¹³⁶ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Tabellen, Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen (Zeitreihe Quartalszahlen), Nürnberg, Januar 2018, eigene Berechnungen

¹³⁷ Um die Aussagekraft dieser und der folgenden Abbildungen mit Bezug zum Anteil der Altersklassen an der Gesamtbeschäftigung zu erhöhen, werden die Zeiträume ausgedehnt, sodass der Zeitraum schon vor 2008 beginnt.

-5,6 Prozentpunkte, Bayern -2,3 Prozentpunkte sowie Niedersachsen -1,4 Prozentpunkte.

Da diese Altersklasse die Basis der künftigen Arbeitnehmerschaft bildet, empfiehlt sich des Weiteren ein Vergleich der Arbeitslosenquote dieser Gruppe. Im vorliegenden Fall wird die Jugendarbeitslosenquote anhand aller zivilen Erwerbspersonen gemessen.

Im Betrachtungszeitraum nahm die Jugendarbeitslosenquote in Sachsen-Anhalt von 13,1% im Jahr 2008 auf 9,5% in 2017 um annähernd 4-Prozentpunkte ab. Grundsätzlich ist diese Entwicklung durchaus positiv zu bewerten, allerdings muss im gleichen Zusammenhang auch erwähnt werden, dass die Gefahr besteht, den Anschluss an die anderen NBL bzw. zum ostdeutschen Durchschnitt (8,6% 2017) zu verlieren. Die folgende Abbildung zeigt die Jugendarbeitslosenquoten der einzelnen Länder.

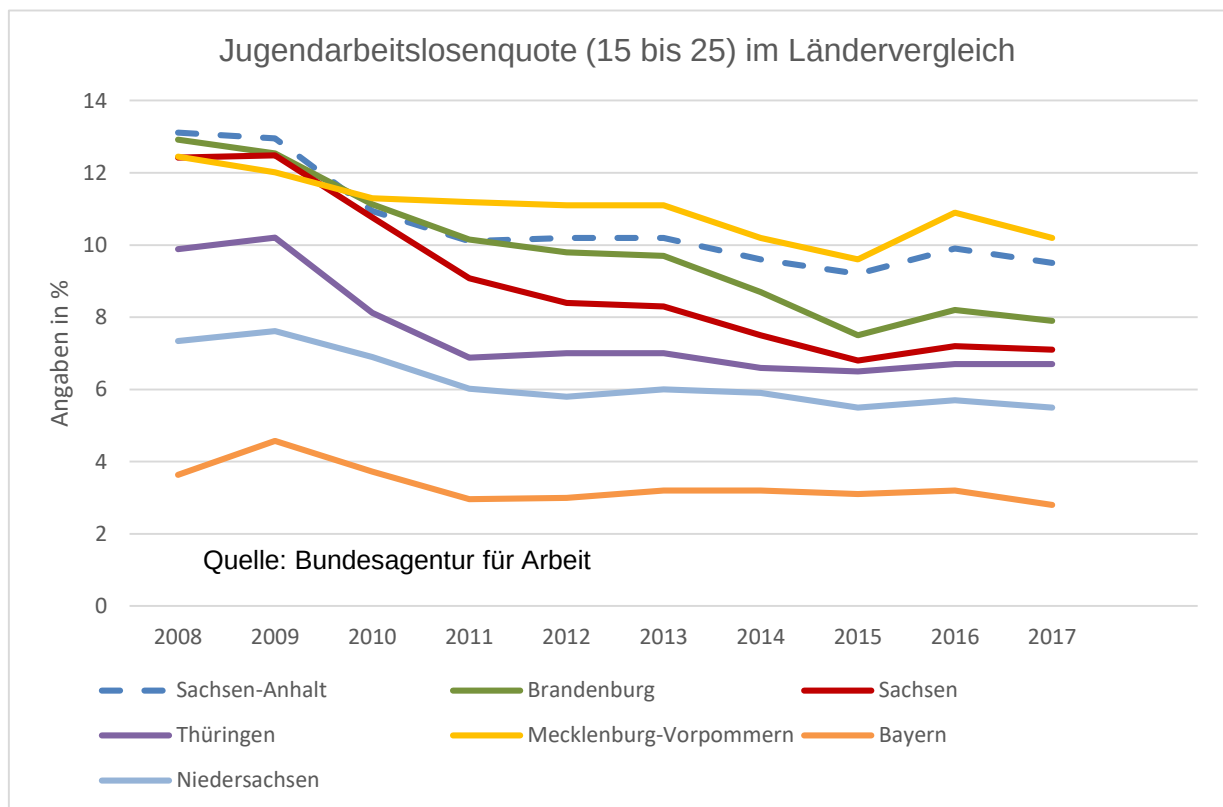


Abbildung 69: Jugendarbeitslosenquote im Ländervergleich¹³⁸

¹³⁸ Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitslosen nach Rechtskreisen (Jahreszahlen)

Wiesen die Länder Brandenburg, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern 2008 ähnlich hohe Jugendarbeitslosenquoten wie Sachsen-Anhalt aus, ist es 2017 nur noch Mecklenburg-Vorpommern, das sich im Umfeld der sachsen-anhaltinischen Quote befindet. Der Abstand zu Sachsen bzw. Brandenburg hat sich in den zurückliegenden Jahren auf ungefähr 2-Prozentpunkte ausgeweitet¹³⁹.

Darüber hinaus sind 28,5% der jugendlichen Arbeitslosen in Sachsen-Anhalt länger als sechs Monate beschäftigungslos¹⁴⁰. Nach Brandenburg (31,9%) und Mecklenburg-Vorpommern (28,9%) bedeutet das den dritthöchsten Wert¹⁴¹. Dieser Umstand kann sich auf die künftige Einstellbarkeit auswirken.

In der nächst höheren Altersklasse – der 25-jährigen bis 55-jährigen Beschäftigten – ist es in den vergangenen Jahren ebenfalls zu einer Verschiebung gekommen. Dies soll durch die nachfolgende Abbildung (Abbildung 70) aufgezeigt werden.

139 Auf diesen Sachverhalt wird im Rahmen der wirtschaftspolitischen Vorschläge nochmals eingegangen.

140 op.cit.

141 op.cit.

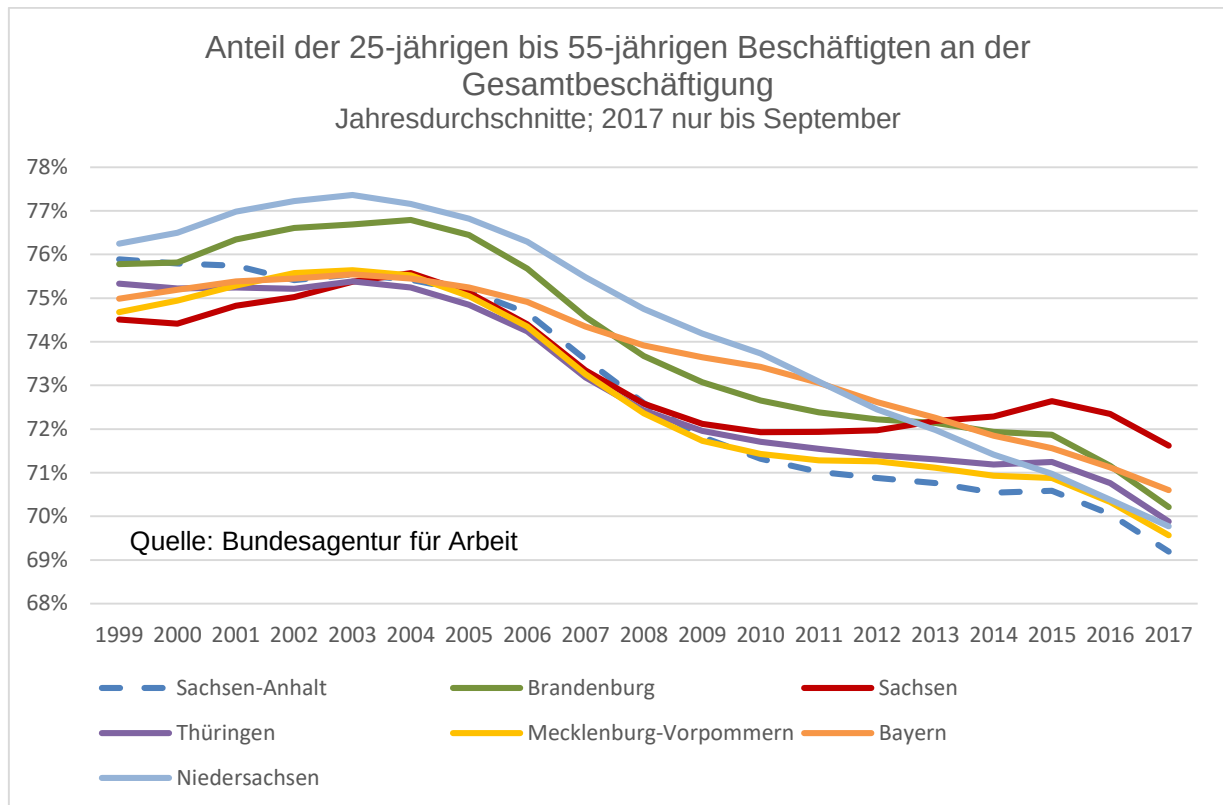


Abbildung 70: Anteil der mittleren Altersklasse der Beschäftigten, an der Gesamtbeschäftigung¹⁴²

Die absolute Zahl der Beschäftigten hat sich in dieser Altersklasse in Sachsen-Anhalt nicht sonderlich verändert. Der Unterschied zwischen 2008 und 2017 liegt bei -0,2%. Anders verhält es sich in den Vergleichsregionen. In Mecklenburg-Vorpommern sowie in Thüringen nimmt die Zahl um jeweils 3,8% zu. Der größte Zuwachs hat sich in den Bundesländern Sachsen mit 10,6% und Bayern mit 14,7% vollzogen.

Bezogen auf den Anteil an der Gesamtbeschäftigung ergibt sich folgendes Bild. In allen Bundesländern nimmt diese Altersgruppe den größten Anteil an der Beschäftigtenzahl ein, allerdings mit abnehmendem Trend. So liegt der Anteil 2017 in Sachsen-Anhalt 3,4 Prozentpunkte unter dem 2008. Einzig Brandenburg (3,5 Prozentpunkte) und Niedersachsen (5 Prozentpunkte) haben auf das Basisjahr 2008 bezogen, stärkere Rückgänge zu verzeichnen. Es folgen Bayern mit 3,3 Prozentpunkten, Mecklenburg-Vorpommern mit 2,8 Prozentpunkten, Thüringen 2,6 Prozentpunkten sowie Sachsen mit 1 Prozentpunkten.

¹⁴² Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Tabellen, Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen (Zeitreihe Quartalszahlen), Nürnberg, Januar 2018, eigene Berechnungen

Abschließend widmet sich die Analyse der Altersgruppe der 55-jährigen bis 65-jährigen Beschäftigten. Während in den zuvor betrachteten Altersklassen die Anteile abgenommen haben, ist in dieser Altersklasse eine deutliche Zunahme in den letzten Jahren (2008-2017) zu erkennen (s. Abbildung 71).

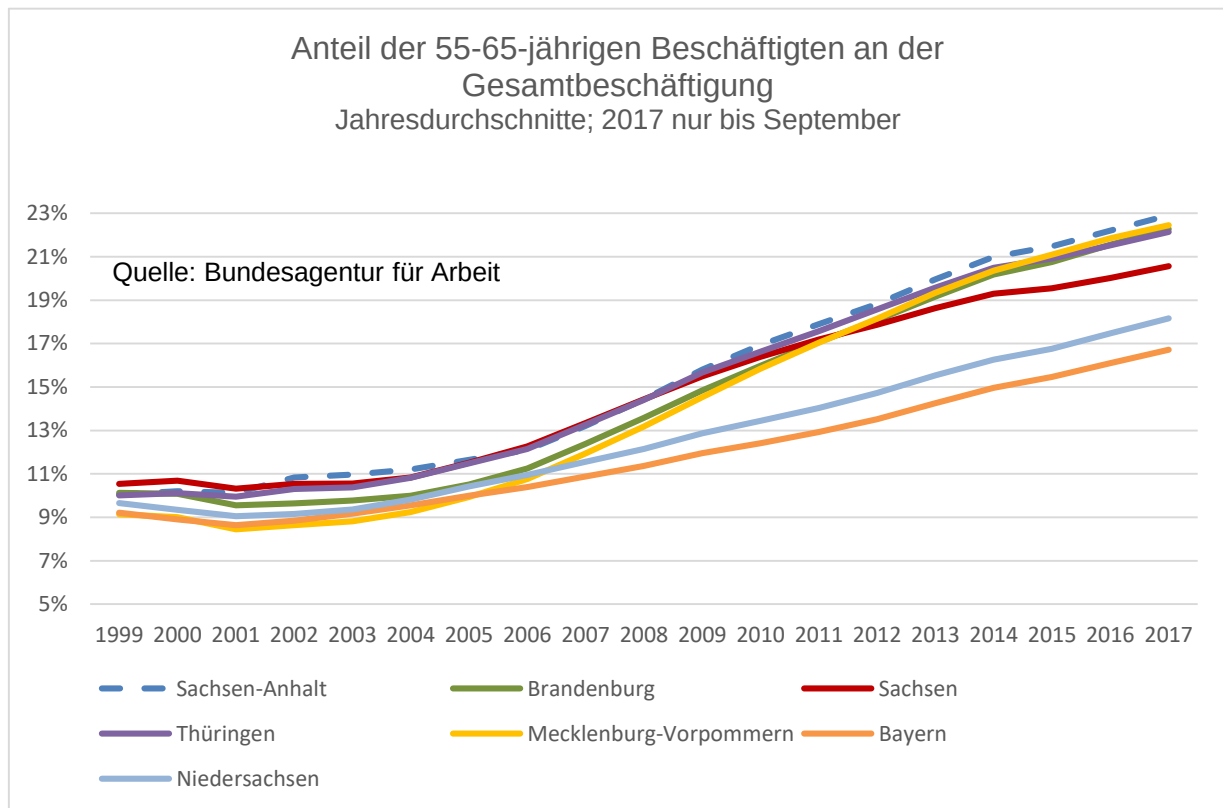


Abbildung 71: Anteil der 55-jährigen bis 65-jährigen Beschäftigten, an der Gesamtbeschäftigung¹⁴³

So nimmt die absolute Anzahl dieser Beschäftigten in Sachsen-Anhalt zwischen 2008 und 2017 um knapp 70% zu. Daher ist es nicht verwunderlich, dass der Anteil an der Gesamtbeschäftigung in der Vergangenheit einen deutlichen Zuwachs erfahren hat. Unter den Vergleichsregionen weist Sachsen-Anhalt spätestens seit 2009 den größten Anteil in dieser Altersklasse aus.

Vergleicht man die Jahre 2008 und 2017 miteinander, ergeben sich folgende Zuwachsraten für die Anteile: Mecklenburg-Vorpommern +70%, Brandenburg +64%, Sachsen-Anhalt+59%, Thüringen +54%, Niedersachsen +50%, Bayern +47% sowie Sachsen

¹⁴³ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Tabellen, Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen (Zeitreihe Quartalszahlen), Nürnberg, Januar 2018, eigene Berechnungen

+43%. Trotz der Gefahr, welche dieser Entwicklung innewohnt, ist sie lediglich das Spiegelbild des demografischen Wandels in Deutschland.

Dies heißt aber auch, dass insbesondere die Arbeitsnachfrage in den Neuen Bundesländern ansteigen wird, da stark besetzte Kohorten von Beschäftigten in den nächsten Jahren aus dem Arbeitsleben ausscheiden werden und ersetzt werden müssen. Diese Sorge könnte natürlich die Motivation gerade für Erweiterungsinvestitionen dämpfen¹⁴⁴.

6.2.2 Qualifikation der Arbeitskräfte

Die Ergebnisse der Betrachtung der folgenden Kapitel 6.2.2 sowie 6.2.3 zeigen auf der einen Seite ein großes Problem des heutigen Verarbeitenden Gewerbes in Sachsen-Anhalt auf und auf der anderen Seite eine große Herausforderung für die nächsten Jahre bzw. Jahrzehnte auf.

Neben dem reinen Volumen der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte spielt die Qualifikation eine wesentliche Rolle, da hierdurch auch technischer Fortschritt umgesetzt werden kann.

Zu Beginn konzentriert sich die Untersuchung auf die Berufsabschlüsse der abhängig Beschäftigten – im Speziellen auf die Abschlüsse *anerkannter Berufsabschluss*¹⁴⁵ und *mit akademischen Berufsabschluss*¹⁴⁶. Das Gros der Beschäftigten in Sachsen-Anhalt ca. 73%, hat einen anerkannten Berufsabschluss. Weiterhin besitzen 12,4% einen akademischen Berufsabschluss.

144 Darauf wird im Rahmen der Handelsempfehlungen noch einmal genauer eingegangen.

145 Anerkannter Berufsabschluss beinhaltet in diesem Fall Arbeitnehmer mit anerkannter Berufsausbildung sowie Meister/Techniker oder gleichwertiger Fachschulabschluss. Siehe hierzu Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Tabellen, Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen (Zeitreihe Quartalszahlen), Nürnberg, März 2018

146 Akademischer Berufsabschluss fasst die Abschlüsse Bachelor, Diplom/Magister/Master/Staatsexamen und Promotion zusammen. Siehe hierzu op. cit.

Ein Vergleich der Anteile der Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss in Sachsen-Anhalt mit Ost- bzw. Westdeutschland zeigt, dass Sachsen-Anhalt mit recht großem Abstand jeweils über dem Niveau der beiden Landesteile liegt (Ostdeutschland (einschließlich Berlin) 65%; Westdeutschland 61%). Die nachfolgenden Zahlen zeigen den Anteil der Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss in den Vergleichsländern: Thüringen 73%, Mecklenburg-Vorpommern 70% Sachsen 69%, Brandenburg 68%, Niedersachsen 65%, Bayern 62%.

Dem gegenüber stehen Beschäftigte mit akademischem Berufsabschluss. Der Anteil dieser Gruppe an den Gesamtbeschäftigten in Sachsen-Anhalt beträgt 12,4%. Lag das Bundesland in der ersten Gruppe noch deutlich über dem Schnitt der beiden deutschen Landesteile, hat sich das Verhältnis in dieser Kategorie gedreht. In Westdeutschland besitzen 15,3% der Angestellten einen akademischen Berufsabschluss. In Ostdeutschland (einschließlich Berlin) sind es sogar 16,8%. Nachfolgend die entsprechenden Anteile für die Vergleichsländer: Sachsen 16,9%, Bayern 16,1%, Thüringen 13,1%, Brandenburg 13%, Mecklenburg-Vorpommern 12,4%, Niedersachsen 12,2%¹⁴⁷.

Vor allem in der Gruppe der Beschäftigten mit akademischem Berufsabschluss gibt es in Sachsen-Anhalt Nachholpotenzial, da diese Klasse prädestiniert für die Umsetzung technischen Fortschrittes ist.¹⁴⁸

Um zu eruieren, wie groß das ungenutzte Arbeitskräftepotenzial ist, empfiehlt sich ein Blick auf die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten. Grundsätzlich ist die Abgrenzung des Arbeitsmarktes auf nur ein Bundesland schwierig, da Arbeitskräfte mobil sind und daher Arbeitsplätze in anderen Regionen besetzen können. Nichtsdestotrotz liefert die Analyse dieser Quoten einen ersten Hinweis.

147 Alle Zahlen bzw. Anteile, die in diesem Abschnitt aufgeführt werden beziehen sich auf den Sept. 2017; Siehe hierzu Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Tabellen, Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen (Zeitreihe Quartalszahlen), Nürnberg, März 2018

148 Auf eine Darstellung der Entwicklung der Beschäftigtenklassen wurde verzichtet. Nach telefonischer Auskunft der Agentur für Arbeit (Statistik Service Ost) können für den Zeitraum März 2011 bis September 2012 keine Angaben zu den Berufsabschlüssen der Beschäftigten gemacht werden, da es zu Umstellungen im Rahmen der Meldungen an die Sozialversicherungsträger gekommen ist.

In Sachsen-Anhalt lag die Arbeitslosenquote der Menschen mit betrieblicher oder schulischer Ausbildung 2017 bei 6,9%. Ost- und Westdeutschland wiesen im gleichen Zeitraum Quoten von 6,1% resp. 3,3% auf. Unter den betrachteten Regionen hatte allein Mecklenburg-Vorpommern eine höhere Quote (7,3%). In Bayern und Niedersachsen lagen die Quoten sogar unter 4% (Bayern 2,4%; Niedersachsen 3,5%). In den NBL war Thüringen das Bundesland mit der niedrigsten Quote (5,3%). Es folgen Sachsen sowie Brandenburg mit jeweils 5,8%.

Auch bei den Arbeitslosenquoten der Personen mit akademischer Ausbildung ist das Bild ähnlich. Zwar ist die Quote in Sachsen-Anhalt mit 3,1% niedriger als in Ostdeutschland (3,4% in Ostdeutschland¹⁴⁹; 2,3% in Westdeutschland), jedoch weist das Bundesland auch in dieser Kategorie die zweithöchste Quote nach Mecklenburg-Vorpommern (3,4%) auf. In absteigender Rangordnung folgen Sachsen (3%), Thüringen (2,7%), Brandenburg (2,6%), Niedersachsen (2,5%) und Bayern (1,9%).¹⁵⁰

Abschließend erfolgt eine Analyse des Verarbeitenden Gewerbes nach Aufteilung der Qualifikation der Beschäftigten in diesem Bereich. Die dargestellte Spezialisierung bezieht sich auf die „Klassifikation der Berufe 2010“ der Bundesagentur für Arbeit. Entsprechend dieser Klassifizierung besitzen *Helfer* das Anforderungsniveau 1, welches keine oder nur geringe Fachkenntnisse erfordert. Anforderungsniveau 2 bezieht sich auf *Fachkräfte* und setzt fundierte Fachkenntnisse und Fertigkeiten voraus. *Spezialisten* werden in Anforderungsniveau 3 einsortiert, das Spezialkenntnisse und –fertigkeiten verlangt. Schließlich steht Anforderungsniveau 4 für *Experten*. Hierunter werden sehr hohe und komplexe Spezialkenntnisse subsumiert¹⁵¹.

Wie die folgende Abbildung zeigt, ist Sachsen-Anhalt das Bundesland, welches innerhalb der Vergleichsräume die meisten Fachkräfte im VG stellt. Dies war nach der vorhergehenden Analyse der Berufsabschlüsse erwartbar.

149 Bei der Berechnung der ostdeutschen qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquote wird von Seiten der Agentur für Arbeit, Berlin als ostdeutsches Bundesland betrachtet. 2017 betrug die Arbeitslosenquote der Personen mit akademischer Ausbildung in Berlin 4,4%.

150 Bundesagentur für Arbeit (2018): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten (Jahreszahlen)

151 Für weitergehende Informationen siehe: Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2011): Klassifikation der Berufe 2010, Band 1, Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen.

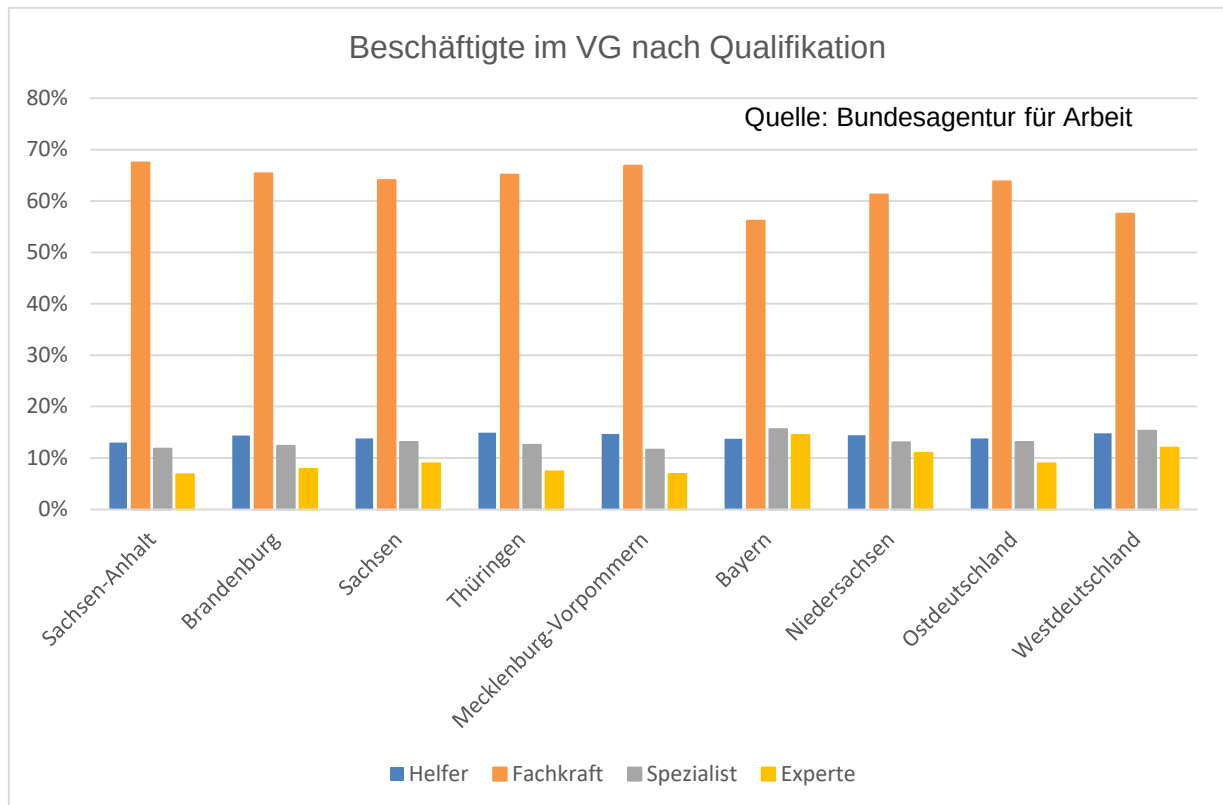


Abbildung 72: Beschäftigte im VG nach Qualifikation¹⁵²

Dies gilt sowohl für die einzelnen Bundesländer, als auch für die beiden deutschen Landesteile (3,7-Prozentpunkte über dem ostdeutschen Niveau sowie 10-Prozentpunkte über dem westdeutschen). Allerdings zeigt die Abbildung auch, dass Sachsen-Anhalt im VG in den höher qualifizierten Berufsgruppen hinter die anderen Bundesländer zurückfällt. In der Gruppe des Spezialisten nimmt Bayern die Spitzenposition ein. Hier sind gut 16% der Beschäftigten im VG Spezialisten. In Sachsen-Anhalt hingegen sind es annähernd 12%. Im Vergleich zu Ostdeutschland (13,1%) ist der Anteil in Sachsen-Anhalt um 1,3-Prozentpunkte geringer, im Vergleich zu Westdeutschland (15,3%) sind es 3,4-Prozentpunkte. Sachsen, mit einem Anteil von 13,1%, nimmt in Ostdeutschland die Spitzenposition in dieser Kategorie ein. In der Gruppe der Experten nimmt Sachsen-Anhalt, zusammen mit Mecklenburg-Vorpommern, die hinteren Ränge ein. Gerade einmal 6,8% der Beschäftigten im VG sind den Experten zuzuordnen. In Ostdeutschland insgesamt sind es 9% und Westdeutschland 12%. Erneut ist der Anteil

¹⁵² Statistik der Bundesagentur für Arbeit Tabellen, Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen (WZ 2008) (Quartalszahlen) Nürnberg, Dezember 2017; eigene Berechnungen

der Experten in Bayern am höchsten (14,5%). In den neuen Bundesländern ist es wiederum Sachsen (9%), das den vordersten Rang einnimmt.

Mit Blick auf die Entlohnung spielt die Qualifikation der Erwerbstätigen eine tragende Rolle, da diese beiden Größen eng miteinander korrelieren. Gut ausgebildete Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen werden besser entlohnt, was zu einer Erhöhung der Pro-Kopf-Einkommen und somit zu einer Steigerung des Wohlstandes führt.

6.2.3 Arbeitsplätze und Bezahlung

Das Statistische Bundesamt¹⁵³ wertet die Arbeitnehmerverdienste für fünf Leistungsgruppen¹⁵⁴, beginnend mit der Gruppe 1 und endend mit der Gruppe 5 aus. Die Anforderungen an die Leistungsgruppe 1, was Aufgaben und Qualifizierung angeht, sind am

153 Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Verdienste und Arbeitskosten; Arbeitnehmerverdienste, Fachserie 16 Reihe 2.3, Zahlen für 2017, Wiesbaden 2018

154 „Leistungsgruppen: Für Analysezwecke werden Leistungsgruppen gebildet, die eine grobe Abstufung der Arbeitnehmertätigkeiten nach dem Qualifikationsprofil des Arbeitsplatzes darstellen. Sie sind wie folgt definiert:

Leistungsgruppe 1 "Arbeitnehmer in leitender Stellung" = Arbeitnehmer mit Aufsichts- und Dispositionsbefugnis. Hierzu zählen z. B. angestellte Geschäftsführer, sofern deren Verdienst zumindest teilweise erfolgsunabhängige Zahlungen enthält. Eingeschlossen sind auch alle Arbeitnehmer, die in größeren Führungsbereichen Dispositions- oder Führungsaufgaben wahrnehmen und Arbeitnehmer mit Tätigkeiten, die umfassende kaufmännische oder technische Fachkenntnisse erfordern. In der Regel werden die Fachkenntnisse durch ein Hochschulstudium erworben.

Leistungsgruppe 2 "Herausgehobene Fachkräfte" = Arbeitnehmer mit sehr schwierigen bis komplexen oder vielgestaltigen Tätigkeiten, für die i. d. R. nicht nur eine abgeschlossene Berufsausbildung, sondern darüber hinaus mehrjährige Berufserfahrung und spezielle Fachkenntnisse erforderlich sind. Die Tätigkeiten werden überwiegend selbstständig ausgeführt. Dazu gehören auch Arbeitnehmer, die in kleinen Verantwortungsbereichen gegenüber anderen Mitarbeiter(n) Dispositions- oder Führungsaufgaben wahrnehmen (z.B. Vorarbeiter, Meister).

Leistungsgruppe 3 "Fachkräfte" = Arbeitnehmer mit schwierigen Fachtätigkeiten, für deren Ausübung in der Regel eine abgeschlossene Berufsausbildung, zum Teil verbunden mit Berufserfahrung, erforderlich ist.

Leistungsgruppe 4 "Angelernte Arbeitnehmer" = Arbeitnehmer mit überwiegend einfachen Tätigkeiten, für deren Ausführung keine berufliche Ausbildung, aber insbesondere Kenntnisse und Fertigkeiten für spezielle, branchengebundene Aufgaben erforderlich sind. Die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten werden in der Regel durch eine Anlernzeit von bis zu zwei Jahren erworben.

Leistungsgruppe 5 "Ungelernte Arbeitnehmer" = Arbeitnehmer mit einfachen, schematischen Tätigkeiten oder isolierten Arbeitsvorgängen, für deren Ausübung keine berufliche Ausbildung erforderlich ist. Das erforderliche Wissen und die notwendigen Fertigkeiten können durch Anlernen von bis zu drei Monaten vermittelt werden.“ Glossar der obigen Veröffentlichung.

höchsten, während diese für Beschäftigte in der Leistungsgruppe 5 am geringsten sind. Im Folgenden werden diese nur für das Produzierende Gewerbe¹⁵⁵ dargestellt.

Aufgrund dieser Darstellung kann eine Auswertung nach Anzahl der beschäftigten Personen in der jeweiligen Leistungsgruppe sowie nach der Höhe der durchschnittlichen Bezahlung in dieser Leistungsgruppe vorgenommen werden. Abweichend von den sechs Vergleichsländern konzentriert sich das Gutachten auf einen Vergleich mit den Neuen und den Alten Ländern, so wie ausgewählten weiteren Bundesländern.

Die folgende Darstellung bezieht sich auf die Leistungsgruppe 1, wobei auch Sonderzahlungen einberechnet sind:

Leistungsgruppe 1			Durchschnitte	
Anteil der Beschäftigten an allen Beschäftigten im PG			Ost ohne Berlin	West mit Berlin
Höchster Anteil	Hamburg	16,60%	7,80%	11,60%
Niedrigster Anteil	Mecklenburg-V.	6,40%		
	Sachsen-Anhalt	6,80%	87,18%	58,62%
Höchste Bruttostundenverdienste	Bayern	54,84 €	38,56 €	52,10 €
Niedrigste Bruttostundenverdienste	Thüringen	36,14 €		
Niedrigste Bruttostundenverdienste (West)	Saarland	44,93 €		
	Sachsen-Anhalt	38,30 €	99,3%	73,5%

Tabelle 1: Übersicht Leistungsgruppe 1¹⁵⁶

Den höchsten Anteil von Beschäftigten in dieser Leistungsgruppe weist Hamburg mit 16,6% aller im PG Beschäftigten auf. In Sachsen-Anhalt arbeiten nur 6,8% in dieser Gruppe (den niedrigsten Anteil aller Länder weist Mecklenburg-Vorpommern mit 6,4% auf.). Im Vergleich zum ostdeutschen Durchschnitt (ohne Berlin) von 7,8% stellt dies ein unterdurchschnittliches Ergebnis dar. Dies gilt entsprechend auch im Vergleich zum westdeutschen Durchschnitt (mit Berlin) von 11,6%. Die Beschäftigung in dieser Leistungsgruppe beträgt also 87,18% des ostdeutschen und nur 58,62% des westdeutschen Durchschnitts.

155 Daten für das aggregierte Dienstleistungs- und Produzierende Gewerbe sind ebenfalls verfügbar.

156 Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Verdienste und Arbeitskosten; Arbeitnehmerverdienste, Fachserie 16 Reihe 2.3, Zahlen für 2017, Wiesbaden 2018, eigene Berechnungen

In Bayern wird mit durchschnittlich 54,84€ am höchsten bezahlt, in Thüringen mit 36,14€ am geringsten – betrachtet man alle deutschen Bundesländer. Das Saarland ist mit 44,93€ das Bundesland, in dem der Stundenlohn der Leistungsgruppe 1 unter den westlichen Bundesländern am geringsten ausfällt. In Sachsen-Anhalt bekommen Beschäftigte in dieser Gruppe durchschnittlich 38,30€, somit wird der ostdeutsche Durchschnitt von 38,56€ mit 99,3% nicht ganz erreicht. Dieser Stundenlohn entspricht 73,5% des westlichen in Höhe von 52,10€.

Auch in der Leistungsgruppe 2 ergibt sich ein ähnliches Bild:

Leistungsgruppe 2			Durchschnitte	
Anteil der Beschäftigten an allen Beschäftigten im PG			Ost ohne Berlin	West mit Berlin
Höchster Anteil	Hamburg	25,60%	16,20%	20,70%
Niedrigster Anteil	Mecklenburg-V.	14,60%		
	Sachsen-Anhalt	15,70%	96,91%	75,85%
Höchste Bruttostundenverdienste	Bremen	35,68 €	22,80 €	32,20 €
Niedrigste Bruttostundenverdienste	Mecklenburg-V.	20,96 €		
Niedrigste Bruttostundenverdienste (West)	Berlin	29,55 €		
	Sachsen-Anhalt	23,27 €	102,1%	72,3%

Tabelle 2: Überblick Leistungsgruppe 2¹⁵⁷

Der Anteil der Arbeitsplätze in dieser Gruppe in Sachsen-Anhalt ist unterrepräsentiert, da dieser Prozentsatz (15,70%) 96,91% des Anteils in Ostdeutschland und nur 75,85% des westdeutschen ausmacht. Die Bezahlung liegt mit 102,1% etwas über dem ostdeutschen Durchschnitt, allerdings mit 72,3% weit unter dem Niveau Westdeutschlands.

Spätestens hier wird deutlich, warum die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen oder je Kapitaleinheit generell, aber insbesondere im Produzierenden Gewerbe geringer als in den alten Bundesländern ausfällt¹⁵⁸. Es fehlt an höher bezahlten und bezahlbaren Arbeitsplätzen. Hierauf wird zu einem späteren Zeitpunkt noch eingegangen.

157 Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Verdienste und Arbeitskosten; Arbeitnehmerverdienste, Fachserie 16 Reihe 2.3, Zahlen für 2017, Wiesbaden 2018, eigene Berechnungen

158 Siehe hierzu auch Abbildung 55 auf Seite - 75 - oder Abbildung 56 auf Seite - 76 -.

Leistungsgruppe 3 ergibt ein anderes Bild als bisher:

Leistungsgruppe 3			Durchschnitte	
Anteil der Beschäftigten an allen Beschäftigten im PG			Ost ohne Berlin	West mit Berlin
Höchster Anteil	Mecklenburg-V.	58,60%	55,60%	44,90%
Niedrigster Anteil	Bayern	41,00%		
	Sachsen-Anhalt	57,60%	103,60%	128,29%
Höchste Bruttostundenverdienste	Bremen	26,28 €	16,27 €	22,85 €
Niedrigste Bruttostundenverdienste	Mecklenburg-V.	15,33 €		
Niedrigste Bruttostundenverdienste (West)	Berlin	19,50 €		
	Sachsen-Anhalt	16,80 €	103,3%	73,5%

Tabelle 3: Überblick Leistungsgruppe 3¹⁵⁹

In Gruppe 3 arbeiten in Sachsen-Anhalt relativ viele Personen. Im Vergleich zu Ostdeutschland sind es 103,6% und gegenüber Westdeutschland 128,29%. Mit 103,3% wird etwas mehr als der ostdeutsche Durchschnitt gezahlt, im Vergleich zum Westen liegen die Verdienste aber bei 73,5%.

Leistungsgruppe 4 bietet wieder ein abweichendes Bild.

Leistungsgruppe 4			Durchschnitte	
Anteil der Beschäftigten an allen Beschäftigten im PG			Ost ohne Berlin	West mit Berlin
Höchster Anteil	Saarland	21,80%	15,80%	16,60%
Niedrigster Anteil	Hamburg	6,60%		
	Sachsen-Anhalt	15,30%	96,84%	92,17%
Höchste Bruttostundenverdienste	Bremen	26,87 €	14,18 €	20,17 €
Niedrigste Bruttostundenverdienste	Mecklenburg-V.	12,82 €		
Niedrigste Bruttostundenverdienste (West)	Schleswig-Holstein	16,15 €		
	Sachsen-Anhalt	14,46 €	102,0%	71,7%

Tabelle 4: Überblick Leistungsgruppe 4¹⁶⁰

159 Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Verdienste und Arbeitskosten; Arbeitnehmerverdienste, Fachserie 16 Reihe 2.3, Zahlen für 2017, Wiesbaden 2018, eigene Berechnungen

160 Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Verdienste und Arbeitskosten; Arbeitnehmerverdienste, Fachserie 16 Reihe 2.3, Zahlen für 2017, Wiesbaden 2018, eigene Berechnungen

In Sachsen-Anhalt arbeiten sowohl im Vergleich zu Ostdeutschland (96,84%), als auch zu Westdeutschland (92,17%) vergleichsweise weniger Personen in dieser 4. Leistungsgruppe. Im Vergleich zu Ostdeutschland wird überdurchschnittlich (102,0%), zu Westdeutschland weit unterdurchschnittlich bezahlt (71,7%).

Leistungsgruppe 5 weist einige Besonderheiten auf:

Leistungsgruppe 5			Durchschnitte	
Anteil der Beschäftigten an allen Beschäftigten im PG			Ost ohne Berlin	West mit Berlin
Höchster Anteil	Baden-Württem.	8,60%	4,60%	6,20%
Niedrigster Anteil	Hamburg	3,00%		
	Sachsen-Anhalt	4,60%	100,00%	74,19%
Höchste Bruttostundenverdienste	Baden-Württem.	18,06 €	13,00 €	16,68 €
Niedrigste Bruttostundenverdienste	Mecklenburg-V.	12,30 €		
Niedrigste Bruttostundenverdienste (West)	Schleswig-Holstein	14,89 €		
	Sachsen-Anhalt*	13,97 €	107,5%	83,8%

Tabelle 5: Überblick Leistungsgruppe 5¹⁶¹

Im Vergleich zu Ostdeutschland ist die Gruppe genauso stark (100%) besetzt, im Vergleich zum Westen deutlich geringer (74,19%). Die Bezahlung ist für ostdeutsche Verhältnisse sehr gut (107,5%), im Vergleich zum Westen nicht ganz so unterdurchschnittlich (83,8%).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe Sachsen-Anhalts gerade bei den ersten beiden Leistungsgruppen deutlich unterrepräsentiert ist. Dies trifft auch auf die Leistungsgruppe 4 zu. Überdurchschnittlich insbesondere zum Westen ist die Besetzung in Leistungsgruppe 3. Mit Ausnahme der Leistungsgruppe 1 wird in allen sonstigen Gruppen im Vergleich zu Ostdeutschland überdurchschnittlich bezahlt, gegenüber dem Westen bleibt der Abstand jedoch groß.

161 Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Verdienste und Arbeitskosten; Arbeitnehmerverdienste, Fachserie 16 Reihe 2.3, Zahlen für 2017, Wiesbaden 2018, eigene Berechnungen

Abbildung 73 unterstreicht diese Feststellung nochmals. Die hier dargestellten relativen Lohnabstände beziehen sich auf die Landesteile Neue Bundesländer ohne Berlin und Alte Bundesländer einschließlich Berlin.

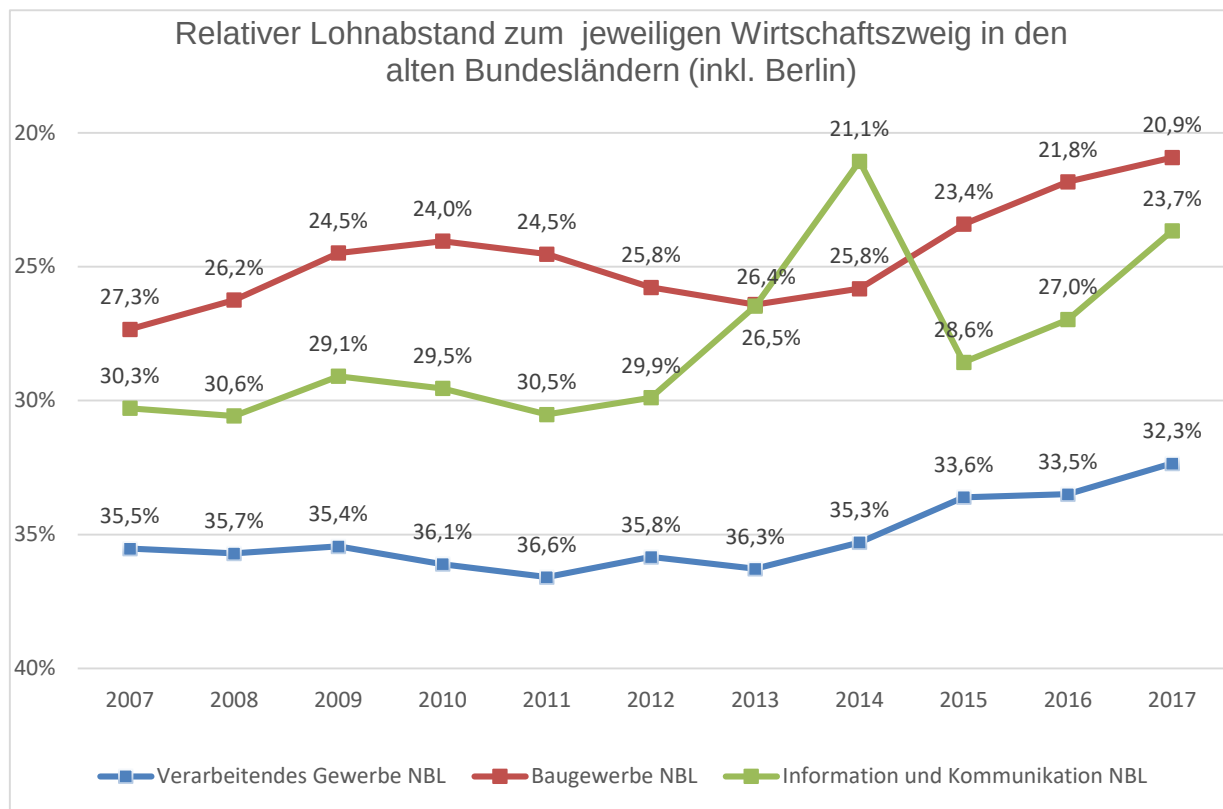


Abbildung 73: Lohnabstand nach Wirtschaftszweigen¹⁶²

Klar zu erkennen ist der beträchtliche Lohnabstand im Verarbeitenden Gewerbe.

Zumindest für 2015 kann diese Betrachtung auch für Sachsen-Anhalt erfolgen¹⁶³. Während der Bruttojahresverdienst mit Sonderzahlungen (über alle Leistungsgruppen hinweg) in den NBL 2015 im VG 36.363 € beträgt, liegt er in Sachsen-Anhalt bei 39.384 €¹⁶⁴ und somit 8,3% über dem ostdeutschen Niveau. Allerdings ist der Abstand

162 Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Verdienste und Arbeitskosten, Fachserie 16 Reihe 2.2, Wiesbaden 2018

163 Aufgrund der bisherigen Datenlage, kann nur ein Vergleich für das 4. Quartal 2015 vorgenommen werden.

164 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Statistische Berichte: Verdienste und Arbeitszeiten, Halle 2016, S. 10

zu den Alten Bundesländern mit 28,1% nach wie vor recht groß (ABL 54.771 €; Sachsen-Anhalt 39.384 €).

6.2.4 Mögliche Ansatzpunkte bezogen auf den Arbeitsmarkt

Generell können für Sachsen-Anhalt unter den bislang vorgestellten Rahmenbedingungen keine bundeslandspezifischen Hemmnisse für Investitionen der privaten Wirtschaft diagnostiziert werden. Es lassen sich jedoch Ansatzpunkte finden, welche eine positive Entwicklung des Kapitalstocks – einer erhöhten Investitionsneigung seitens der Unternehmen – begünstigen könnten.

In Anlehnung an die in 1.2.2 aufgestellten Annahmen, spielt der Faktor Arbeit eine wesentliche Rolle. Die erste Annahme: „Die Erwerbstätigenquoten stimmen überein“ kann recht einfach widerlegt werden. In Sachsen-Anhalt ist die Erwerbstätigenquote im Vergleich zu den anderen Ländern die geringste. Dies erklärt zum Teil auch, warum in Sachsen-Anhalt die Höhe des Pro-Kopf-Einkommens vergleichsweise geringer, als die Pro-Kopf-Produktivität ausfällt.

Die nachfolgende Abbildung (Abbildung 74) soll diese These untermauern.

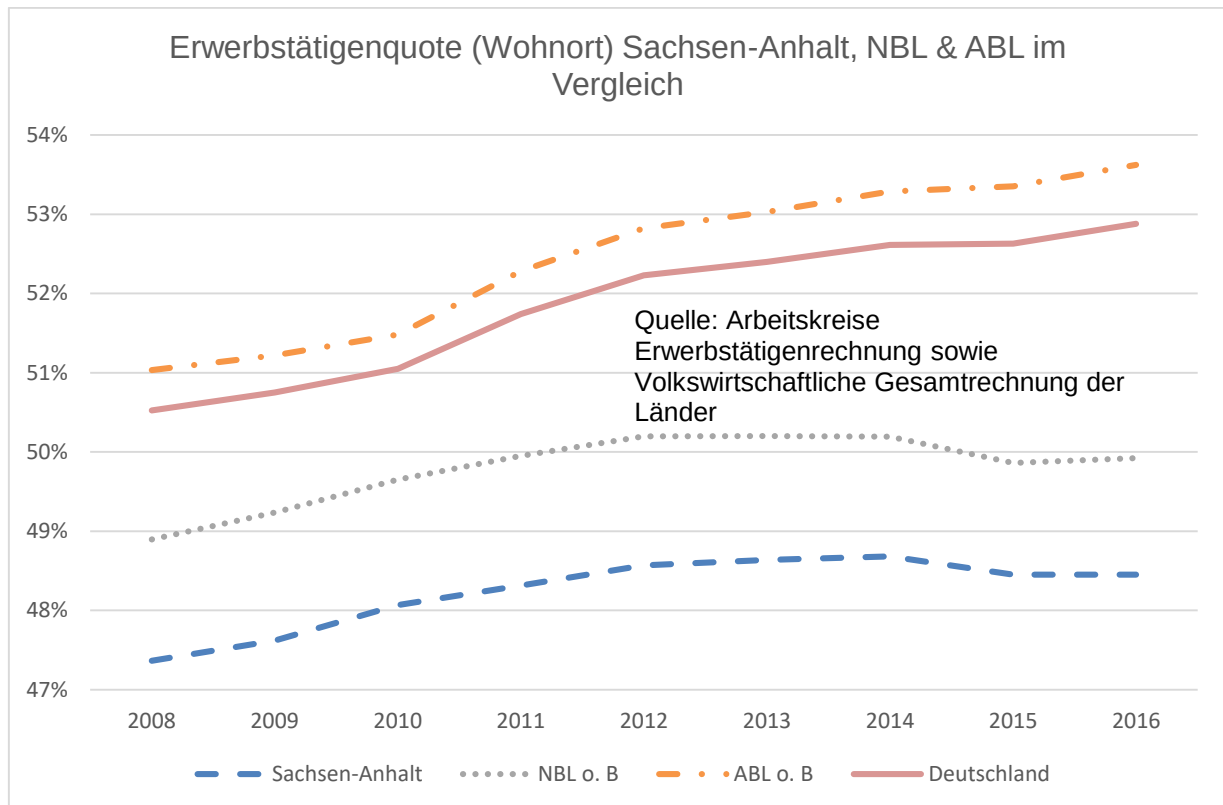


Abbildung 74: Erwerbstätigenquoten Sachsen-Anhalts, NBL, ABL¹⁶⁵

Die Erwerbstätigenquote in Sachsen-Anhalt liegt über den Betrachtungszeitraum hinweg durchgängig unter der Erwerbstätigenquote der NBL, Deutschlands, als auch der ABL. In Zahlen ausgedrückt beträgt der Abstand zu den NBL 2016 1,5-Prozentpunkte.

Bezogen auf Deutschland sind es 2016 4,4-Prozentpunkte sowie zu den westdeutschen Bundesländern 5,2-Prozentpunkte. Auch wenn diese Angaben relativ klein wirken, darf in diesem Fall nicht die Verhältnismäßigkeit außer Acht gelassen werden. Übersetzt bedeutet eine Erwerbstätigenquote von 48% in Sachsen-Anhalt, dass nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung einer Tätigkeit nachgeht.

Zur Erhöhung der Zahl der Erwerbstätigen bieten sich drei Möglichkeiten an.

¹⁶⁵ www.ak-etr.de; hier: Erwerbstätige sowie www.vgrdl.de; hier Bruttoinlandsprodukt, Einwohner, R1B1, 2018, eigene Berechnungen

Eine erste Möglichkeit kann in Verbindung mit dem Pendleraufkommen gesehen werden. Im vorliegenden Fall liegt der Fokus auf den Einpendlern in das Land Sachsen-Anhalt¹⁶⁶.

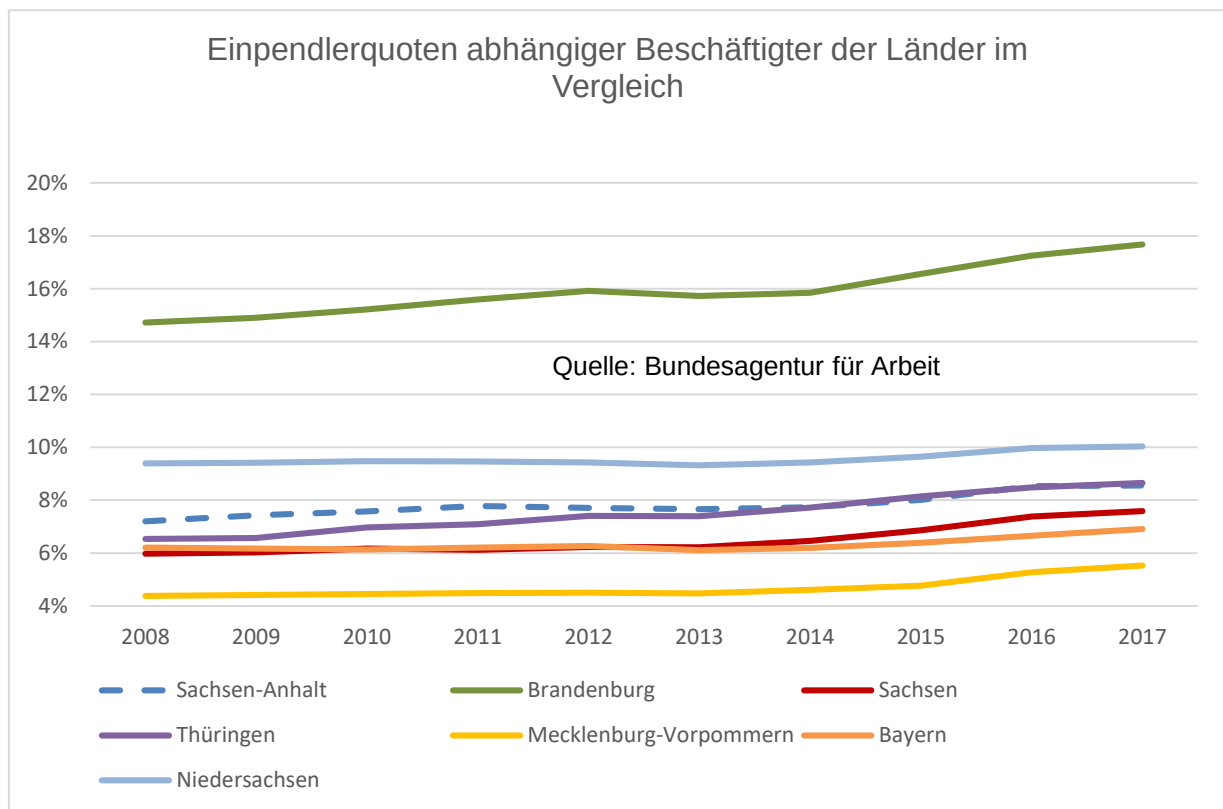


Abbildung 75: Einpendlerquote im Ländervergleich¹⁶⁷

Die Einpendlerquote der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Sachsen-Anhalt hat sich in den zurückliegenden Jahren durchaus positiv entwickelt. 2017 hat das Bundesland nach Brandenburg und Niedersachsen – zusammen mit Thüringen – die dritthöchste Quote unter den Vergleichsländern vorzuweisen. Allerdings bleibt zu konstatieren, dass diese Einpendlerquote bei weitem nicht genügt, um eine annähernd gleiche Erwerbstätigenquote wie die NBL zu erreichen.

¹⁶⁶ Diese Betrachtungsweise ist ein „zweischneidiges Schwert“. Grundsätzlich erhöhen Einpendler die Erwerbstätigenquote des Arbeitsortes Sachsen-Anhalt, bei gleichbleibender Bevölkerung. Auf der anderen Seite hat das Einkommen dieser Menschen keinen Einfluss auf das Pro-Kopf-Einkommen des Landes, da sie ihren Wohnort nicht in Sachsen-Anhalt haben.

¹⁶⁷ Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Gemeindedaten 2017

Nichtsdestotrotz hat die Entwicklung der Einpendlerquote positiven Einfluss auf den Pendlersaldo¹⁶⁸ des Landes. Dieser hat sich im Betrachtungszeitraum (2008-2017) ebenfalls positiv entwickelt. Pendeln 2008 noch ca. 88.000 Menschen über die Landesgrenze, um einer Tätigkeit nachzugehen, sind es 2017 77.000. Dies entspricht einer Abnahme um knapp 13%¹⁶⁹. Gerade mit Blick auf die Lage des Landes im Zentrum der Ballungsräume, Hamburg, Wolfsburg-Hannover, Berlin und Leipzig, kann dies durchaus als Erfolg gewertet werden.

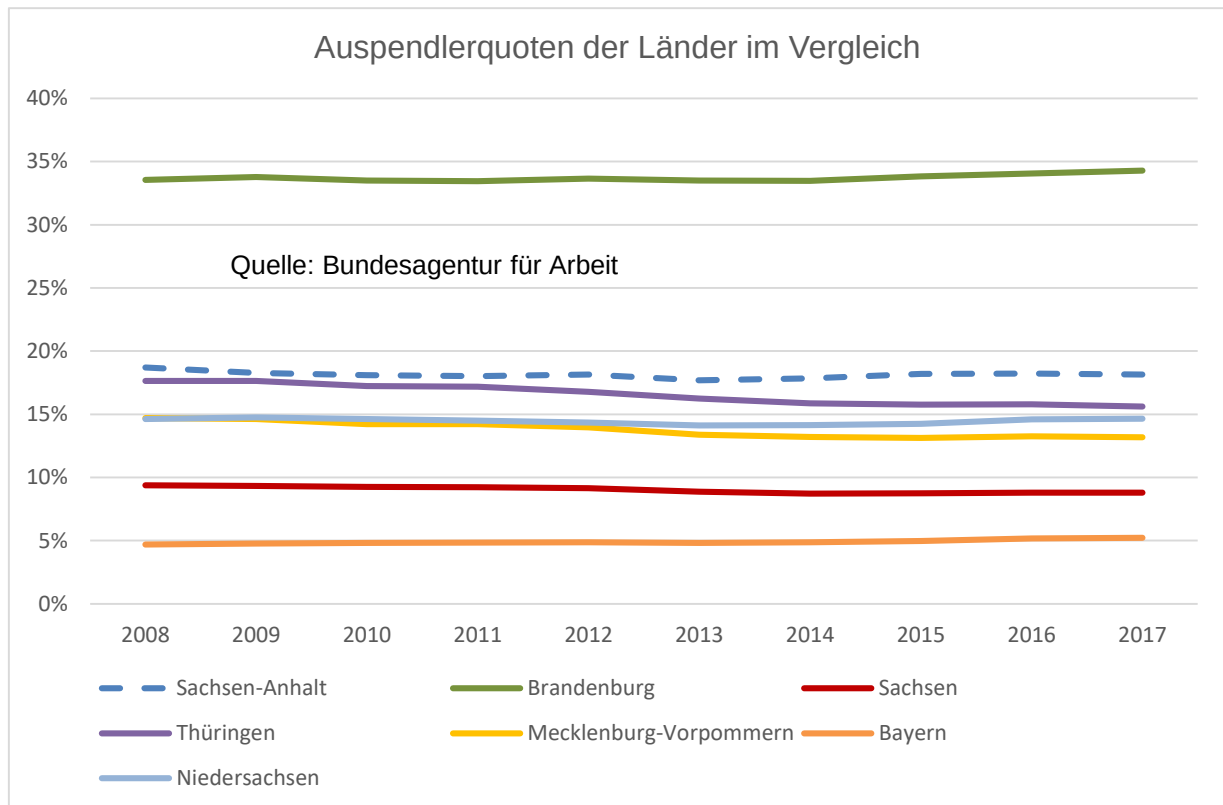


Abbildung 76: Auspendlerquoten der Vergleichsländer¹⁷⁰

Neben der Einpendlerquote, hat auch die Auspendlerquote Einfluss auf das Erwerbstätigenpotenzial. Je geringer die Auspendlerquote, desto mehr Erwerbstätige verbleiben im Land. Für den Betrachtungszeitraum 2008 – 2017 hat sich die Auspendlerquote

168 Im vorliegenden Fall wurde der Pendlersaldo als Differenz aus den Erwerbstätigen am Arbeitsort sowie den Erwerbstätigen am Wohnort ermittelt.

169 Die hier aufgeführten Daten stammen vom Internetauftritt des Arbeitskreises Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder.

170 Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Gemeindedaten 2017

in den Bundesländern wie folgt entwickelt: Bayern +11,2%, Brandenburg +2,2%, Niedersachsen +0,1%, Sachsen-Anhalt -3,0%, Sachsen -6,3%, Mecklenburg-Vorpommern -10,2%, sowie Thüringen -11,5%.

Wie bei der Einpendlerquote ist auch bei der Auspendlerquote eine positive Entwicklung zu erkennen, allerdings fällt der Rückgang noch nicht groß genug aus. Langfristig betrachtet sollte es das Ziel sein, sich dem Niveau von Sachsen oder Mecklenburg-Vorpommern anzunähern¹⁷¹.

Eine weitere Möglichkeit kann in der Wanderungsbewegung der Bevölkerung gesehen werden. Soll die Erwerbstätigenquote verbessert werden, müsste das Bundesland Zuwanderung von Menschen im erwerbsfähigen Alter erzielen. 2016 wurde in Sachsen-Anhalt ein Wanderungsgewinn von 4.651 Personen registriert¹⁷². Wahrscheinlich wurde dieser Zuwachs zu einem großen Teil von der Fluchtmigration begünstigt. Von den rund 64.000 Zuzügen in das Land, stammt fast die Hälfte aus dem Ausland (31.000). Vor dem Hintergrund der abnehmenden Fluchtmigration, ist es fraglich, ob sich der erzielte Wanderungsgewinn über die kommenden Jahre aufrechterhalten lässt. Darüber hinaus scheint die Wahrscheinlichkeit dafür, dass diese Menschen im Bundesland verbleiben eher gering zu sein. Der Zuwanderung von Erwerbstätigen zumindest aus den westdeutschen Bundesländern dürfte auch angesichts der Lohnunterschiede Grenzen gesetzt sein. Einen Ausweg könnten Programme speziell für Rückkehrer bilden. Rückkehrer haben eine emotionale Bindung zur Region. Beispielfür den Erfolg einer solchen Aktion ist der *Rückkehrertag*, den der Landkreis Stendal 2017 abgehalten hat. Dieser hat erstmals am 27.12.2017, unter Beteiligung von 73 regionalen Unternehmen (Landkreis Stendal), stattgefunden. Im Zuge des *Rückkehrertages*, sind 119 konkrete Arbeitsplatzangebote den 1.200 Besuchern unterbreitet worden. Daraus haben sich letztlich sieben tatsächliche Arbeitsverträge ergeben. Ein Haupttätigkeitsfeld, welches von den potentiellen Rückkehrern nachgefragt wurde, ist

171 Eine weitere Möglichkeit, losgelöst vom Pendleraufkommen, um die Erwerbstätigenquote bei gleichbleibender Bevölkerung zu erhöhen, bestünde im Bildungsbereich. Dies beinhaltet in erster Linie eine Senkung der Jugendarbeitslosigkeit (s. Abbildung 69; S. - 93 -), eine Senkung des Anteils der Menschen ohne Berufsausbildung (s. Tabelle 6, S. - 120 -) sowie Senkung des Anteils der Schüler ohne Schulabschluss (s. Abbildung 79, S. - 116 -).

172 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt; www.statistik.sachsen-anhalt.de

die IT-Branche¹⁷³. Aufgrund des Erfolges dieser Veranstaltung, wird am 27.12.2018 eine neue Auflage des *Rückkehrertages* erfolgen.

Die demografische Entwicklung in Deutschland insgesamt, aber auch in Sachsen-Anhalt, hat einen recht großen Einfluss auf die Erwerbstätigenquote. Derzeit beträgt der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Sachsen-Anhalt gut 59%¹⁷⁴. Lässt man Wanderungsverhalten außer Acht, würde dies unter den demografischen Bedingungen Sachsen-Anhalts bedeuten, dass mehr Menschen altersbedingt aus dem Arbeitsleben ausscheiden als in dieses eintreten. Aufgrund steigender Lebenserwartungen ist zu vermuten, dass sich die Erwerbstätigenquote, selbst bei Vollbeschäftigung, in den nächsten Jahren verschlechtern wird.

Bezogen auf das Investitionsverhalten der Unternehmen deuten die analysierten Rahmenbedingungen eher auf zukünftige Reaktionen in Richtung Rationalisierungs- bzw. Ersatzinvestitionen – um das fehlende Arbeitskräfteangebot zu kompensieren – hin, wenn es nicht gelingt, Erwerbspersonen zu qualifizieren bzw. qualifizierte Erwerbstätige an das Land zu binden. Infolgedessen würde sich die Erwerbstätigenquote erhöhen, was wiederum zu einer Erhöhung der Pro-Kopf-Einkommen und letztlich zu einer Annäherung der Lebensverhältnisse führt.

Betrachtet man vor diesem Hintergrund allein die Kapitalintensität – das Nettoanlagevermögen je Erwerbstätigem – wird diese aller Voraussicht nach in den kommenden Jahren wahrscheinlich sogar steigen. Indem Rationalisierungs- oder Ersatzinvestitionen getätigt werden, wird der bestehende Kapitalstock zumindest erhalten.

Einschub Umfrageergebnisse

Fragen 3.4 und 3.19: Wie stark haben Sie sich im Zeitraum von 2013 – 2015 mit Investitionen zurückgehalten? (3.4) Wie hinderlich war ein fehlendes zusätzliches und qualifiziertes Arbeitskräfteangebot bei Investitionsentscheidungen 2013 – 2015? (3.19)

173 Angaben stammen von der Auswertungsveranstaltung zum Rückkehrertag im Rahmen des Altmarkmacher Festivals am 20.06.2018.

174 op.cit.; eigene Berechnungen

<i>Grad der Zurückhaltung</i>	<i>gar nicht</i>	<i>Anteil</i>	<i>gering</i>	<i>Anteil</i>	<i>stark</i>	<i>Anteil</i>	<i>sehr stark</i>	<i>Anteil</i>
<i>gar nicht</i>	9	6,34%	17	11,97%	7	4,93%	1	0,70%
<i>kaum</i>	20	14,08%	22	15,49%	7	4,93%	4	2,82%
<i>stark</i>	8	5,63%	30	21,13%	6	4,23%	1	0,70%
<i>sehr stark</i>	5	3,52%	2	1,41%	1	0,70%	2	1,41%
<i>Summe</i>	142							

Umfrageergebnis 6: Investitionszurückhaltung und fehlendes Arbeitskräfteangebot 2013 – 2015

Die Auswertung der Umfrage, welche im Rahmen dieses Gutachtens durchgeführt wurde, hat ergeben, dass der Anteil der Unternehmen, die sich durch ein fehlendes zusätzliches und qualifiziertes Arbeitskräfteangebot (2013 – 2015) stark oder sehr stark mit Investitionen zurückgehalten haben, 7% beträgt.

In der aktuellen Investitionsperiode hat dieser Anteil leicht zugenommen. Die nachfolgende Übersicht zeigt die einzelnen Ergebnisse.

Fragen 4.4 und 4.17: Wie stark haben Sie sich im aktuellen Zeitraum mit Investitionen zurückgehalten? (4.4) Wie hinderlich war ein fehlendes zusätzliches und qualifiziertes Arbeitskräfteangebot bei Investitionsentscheidungen? (4.17)

<i>Grad der Zurückhaltung</i>	<i>gar nicht</i>	<i>Anteil</i>	<i>gering</i>	<i>Anteil</i>	<i>stark</i>	<i>Anteil</i>	<i>sehr stark</i>	<i>Anteil</i>
<i>gar nicht</i>	13	9,22%	16	11,35%	6	4,26%	1	0,71%
<i>kaum</i>	14	9,93%	22	15,60%	7	4,96%	3	2,13%
<i>stark</i>	11	7,80%	25	17,73%	11	7,80%	3	2,13%
<i>sehr stark</i>	5	3,55%	2	1,42%	2	1,42%		0,00%
<i>Summe</i>	141							

Umfrageergebnis 7: Investitionszurückhaltung und fehlendes Arbeitskräfteangebot 2017/2018

Unter den befragten Unternehmen haben 16 (11,3%) angegeben, dass ein fehlendes zusätzliches Arbeitskräfteangebot einen starken oder sehr starken Einfluss auf ihre Investitionsbereitschaft hat. Dies könnte für erste Verknappungen auf dem Arbeitsmarkt sprechen.

6.3 Bildung im Ländervergleich

6.3.1 Bildungsausgaben in den einzelnen Ländern

Wie qualifiziert der zuvor analysierte Faktor Arbeit ist, wird zu einem wesentlichen Teil durch die Bildung determiniert. Folglich hat Bildung eine nicht zu vernachlässigende

Wirkung auf die Umsetzung von technischem Fortschritt und demzufolge auch auf die Art der getätigten Investitionen.

Allerdings ist es schwierig, belastbare Messgrößen für die Qualität von Bildung zu eruieren. Daher widmet sich die Analyse dieses Bereiches zunächst den monetären Aufwendungen seitens der Länder für Bildung.

Vor diesem Hintergrund sind die Ausgaben bezogen auf das BIP ein interessanter Aspekt, welchen es zu betrachten gilt.

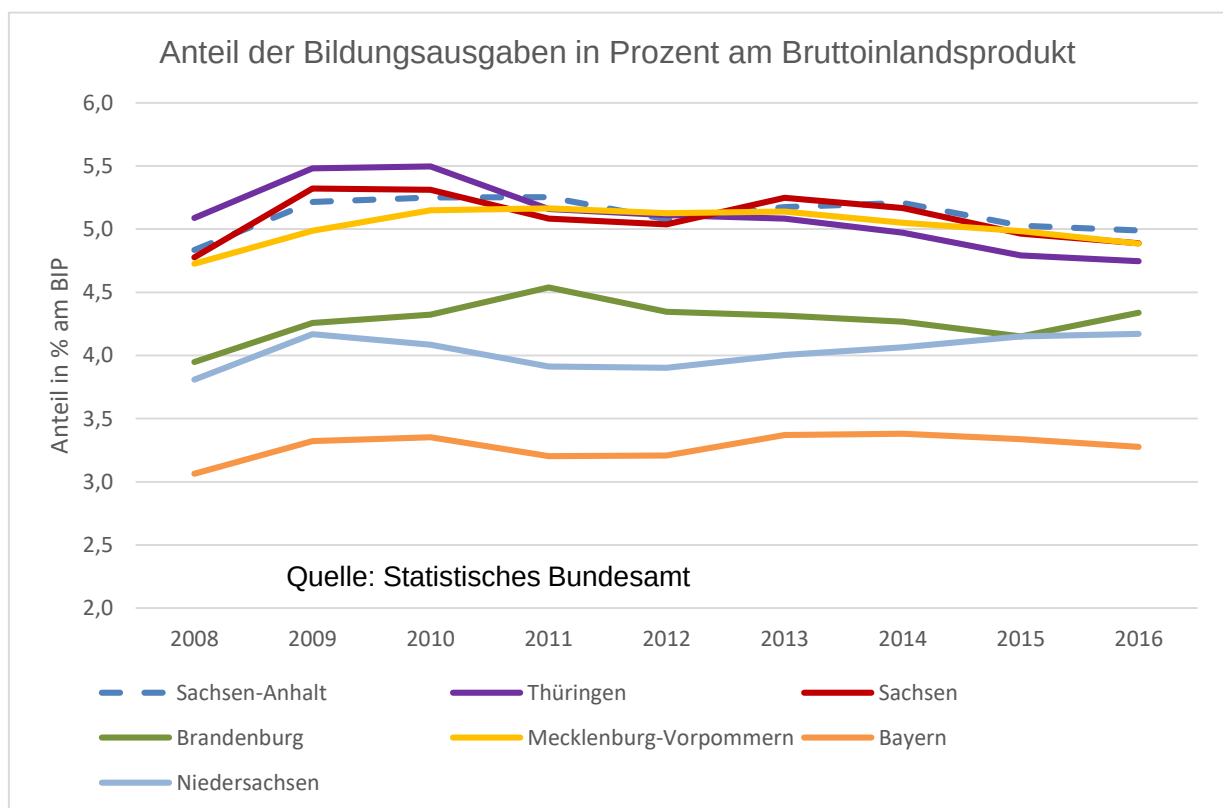


Abbildung 77: Bildungsausgaben der Länder bezogen auf das BIP¹⁷⁵

In den Jahren zwischen 2008 – 2016 betragen die Bildungsausgaben¹⁷⁶ in Sachsen-Anhalt durchschnittlich 5,1% des BIP. In Bezug auf die Vergleichsländer, rangiert Sachsen-Anhalt damit, zusammen mit Thüringen und Sachsen, auf dem ersten Platz.

¹⁷⁵ www.destatis.de: hier: Thematische Veröffentlichungen; Bildungsfinanzbericht (2017), Tabellenteil

¹⁷⁶ Im vorliegenden Fall wurden die Bildungsausgaben im gesamten Bildungssektor auf das BIP bezogen.

Es folgen Mecklenburg-Vorpommern (5%), Brandenburg (4,3%), Niedersachsen (4%) sowie Bayern (3,3%).

Ein weiterer Aspekt auf der Ausgabenseite sind die Ausgaben der Länder je Schüler.

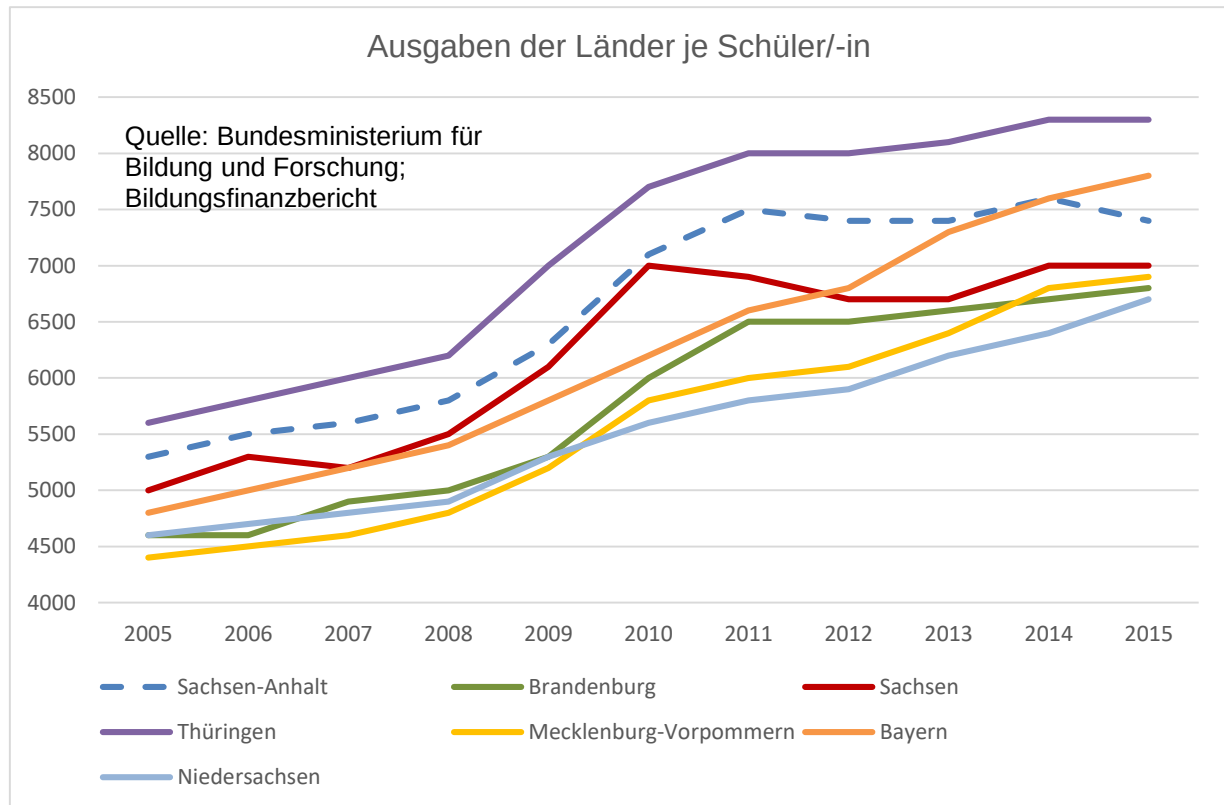


Abbildung 78: Ausgaben der Länder je Schüler/in¹⁷⁷

Wie in der obigen Abbildung zu erkennen ist, haben sich die Ausgaben je Schüler insgesamt¹⁷⁸ in den zurückliegenden Jahren in allen betrachteten Bundesländern erhöht. In absoluten Zahlen ausgedrückt steigen die Ausgaben je Schüler/in in Sachsen-Anhalt um 2.100€. Dies entspricht einer Steigerung um 40% von 2005 auf 2015. Vergleicht man diese Entwicklung mit den anderen Regionen, fällt Sachsen-Anhalt etwas zurück. Lediglich Sachsen weist über den gleichen Zeitraum ebenfalls eine Steigerung um 40% aus. Die Zuwächse der weiteren Länder sehen wie folgt aus: Niedersachsen +46%, Brandenburg und Thüringen jeweils +48%, Mecklenburg-Vorpommern +57%,

¹⁷⁷ Statistisches Bundesamt, Bildungsfinanzbericht

¹⁷⁸ Der Ausdruck „insgesamt“ bezieht sich auf alle Schularten. Dies beinhaltet sowohl allgemeinbildende als auch berufliche Schulen.

Bayern +63%. Sicherlich sollte in diesem Zusammenhang nicht die Ausgangsposition vernachlässigt werden, da Sachsen-Anhalt im Gegensatz zu den Vergleichsländern mehr Ausgaben in der Vergangenheit getätigt hat¹⁷⁹. Trotzdem bleibt festzuhalten, dass sich die anderen Bundesländer annähern.

Ob allerdings die puren Ausgaben im Bildungsbereich etwas über die erzielte Qualität der Bildung, vor allem auf dem Gebiet der absolvierten Abschlüsse aussagen, kann nicht im Rahmen dieses Gutachtens beantwortet werden.

6.3.2 Abschlüsse und Bildungsstand der Bevölkerung

Auf der Nachfrageseite – auf der Seite der Unternehmen – hat der Bildungsstand resp. der erzielte Abschluss einen prägenden Einfluss. Aus diesem Grund werden diese beiden Qualitätsmerkmale im Folgenden eingehender untersucht.

179 Bis einschließlich 2014 belegt Sachsen-Anhalt den zweiten Platz unter den betrachteten Ländern. Erst danach fällt Sachsen-Anhalt hinter Bayern zurück.

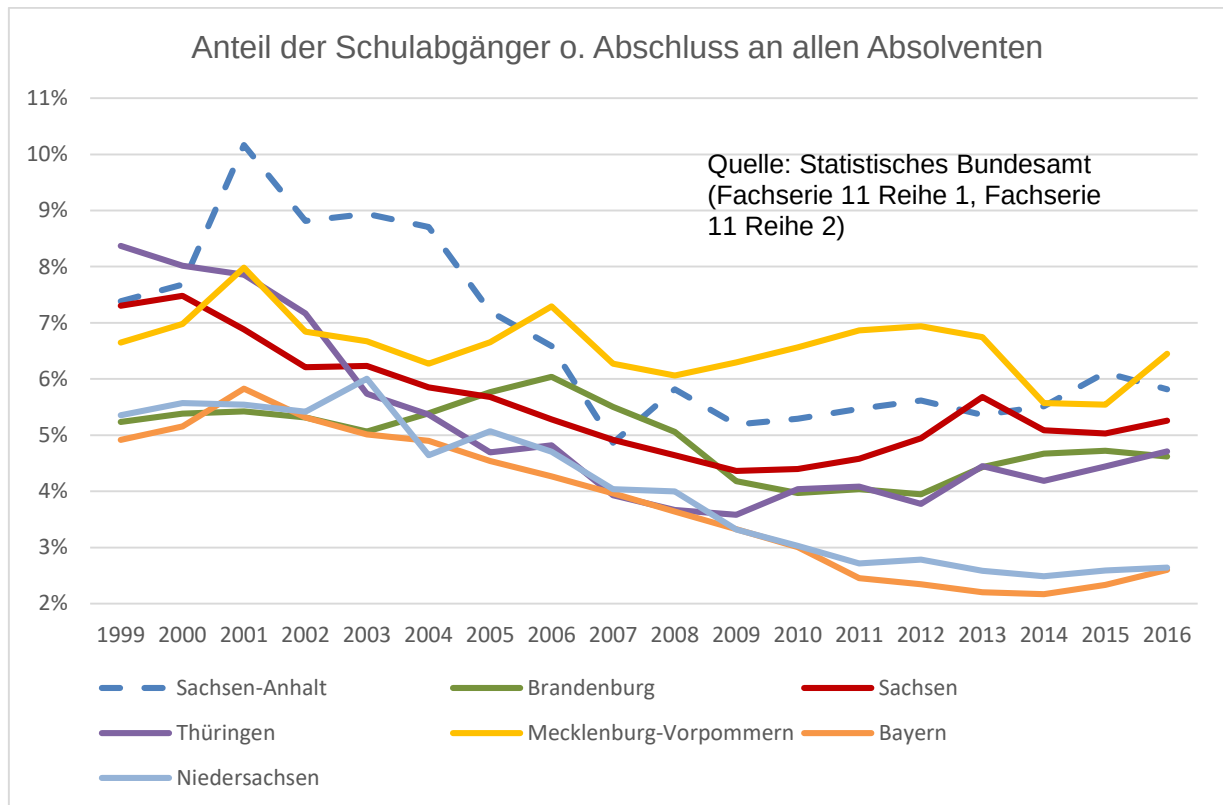


Abbildung 79: Schulabgänger ohne Schulabschluss¹⁸⁰

Wie die Abbildung zeigt, ist Sachsen-Anhalt nach Mecklenburg-Vorpommern das Bundesland, mit dem prozentual höchsten Anteil an Schulabgängern ohne Abschluss. Zwar ist der Anteil in der Vergangenheit kleiner geworden, trotzdem ist der Abstand, vor allem zu den beiden westlichen Bundesländern recht groß. Während in Bayern und Niedersachsen nur 2,6% der Schüler keinen Abschluss nach ihrer Schulzeit vorweisen können, sind es in Sachsen-Anhalt mehr als doppelt so viele (5,8%).

Das Gros der Schulabgänger in Sachsen-Anhalt hat einen mittleren Schulabschluss. Der Anteil dieser Gruppe an den Gesamtab solventen beträgt 2016 37%.

180 Bundesministerium für Bildung und Forschung; eigene Berechnungen

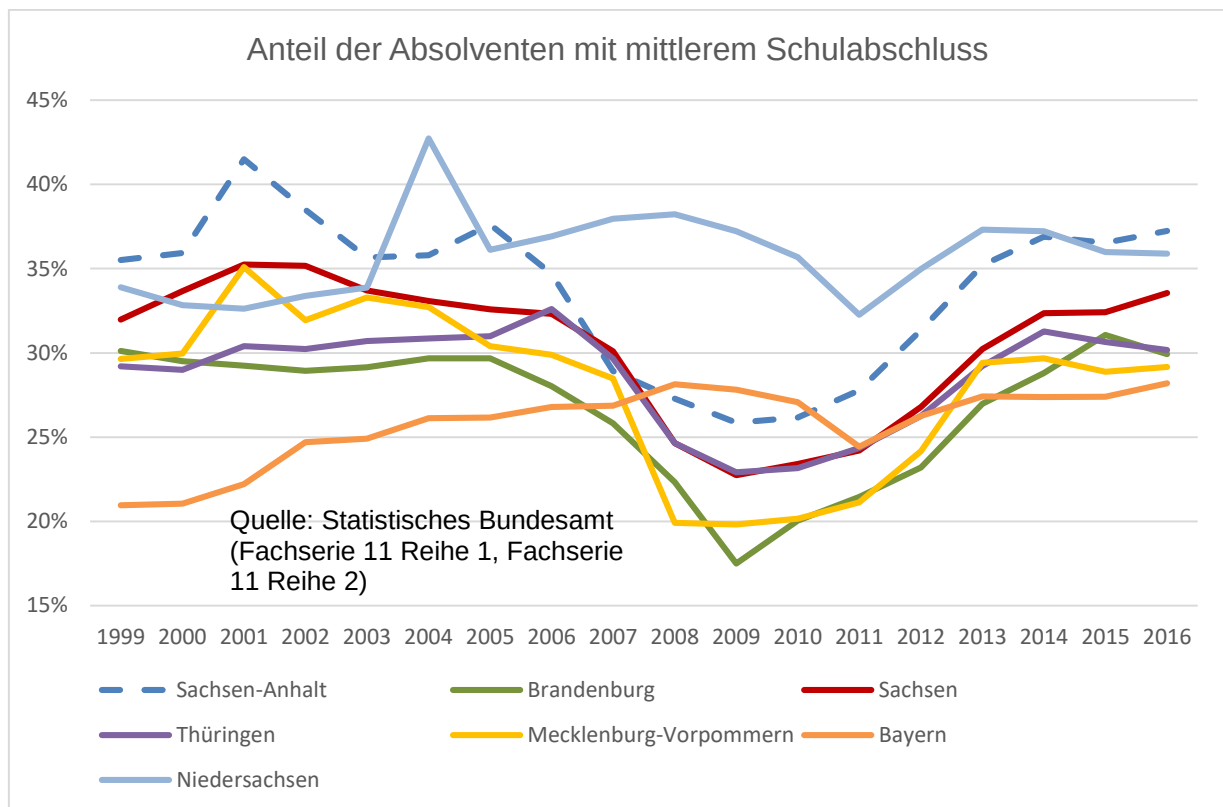


Abbildung 80: Absolventen mit mittlerem Schulabschluss¹⁸¹

Zusammen mit Niedersachsen (36%) rangiert Sachsen-Anhalt unter den Vergleichsländern an erster Stelle. Mit etwas Abstand folgen die Länder Sachsen (34%), Thüringen und Brandenburg (jeweils 30%), Mecklenburg-Vorpommern (29%) sowie Bayern (28%).

Dies ist insofern für die Unternehmen interessant, da Absolventen mit einem mittleren Schulabschluss eher geneigt sind eine Ausbildung zu absolvieren und somit dem Arbeitsmarkt direkt zur Verfügung stehen¹⁸². Die Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge in Sachsen-Anhalt liegt im Jahr 2016 bei 10.400. Davon entfallen 60% (6.009) auf Personen mit einem mittleren Schulabschluss.¹⁸³

¹⁸¹ Bundesministerium für Bildung und Forschung; eigene Berechnungen

¹⁸² Dieser Abschluss scheint am ehesten für die Qualifikation der am meist gesuchten Arbeitsplätze zu stehen. Siehe hierzu Tabelle 3, S. - 104 -; Tabelle 4, S. - 104 -; Abbildung 72, S. - 100 -.

¹⁸³ Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2017): Statistischer Bericht Bildung: Berufsbildung, Auszubildende und Prüfungen, Halle (Saale), S.33

Das höchste schulische Abschlussniveau, das an allgemeinbildenden Schulen erworben werden kann, ist die Hochschulreife. Die folgende Abbildung gibt Aufschluss über den Anteil der Absolventen mit Hochschulreife an den Gesamtabsozenten.

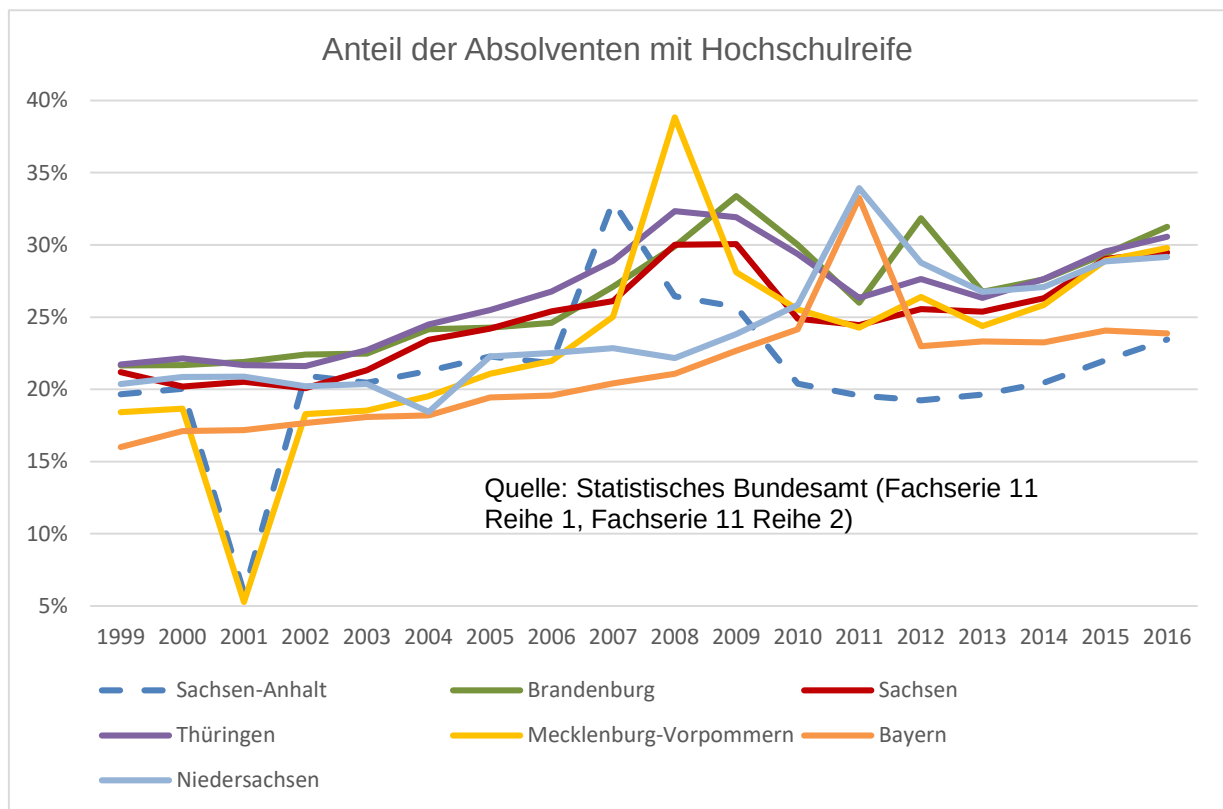


Abbildung 81: Absolventen mit Hochschulreife¹⁸⁴

Unter allen Vergleichsregionen ist der Anteil der Absolventen mit Hochschulreife in Sachsen-Anhalt am geringsten. 2016 lag dieser bei 23%. Es folgen Bayern 24%, Niedersachsen 29,2%, Sachsen 29,5%, Mecklenburg-Vorpommern 29,8%, Thüringen 30,6% und Brandenburg 31,3%.

Die Umsetzung von technischem Fortschritt, in Form von Investitionen, wird wahrscheinlicher, je höher der Abschluss der Erwerbstätigen und je besser ihre berufliche Qualifikation ist.

¹⁸⁴ Bundesministerium für Bildung und Forschung; eigene Berechnungen, doppelte und ausfallende Abiturjahrgänge durch Verlängerung oder Verkürzung der Gymnasialen Schuldauer G8/G9

Aus diesem Grund wird im Folgenden der Bildungsstand der Bevölkerung eingehender untersucht. Tabelle 6 gibt den Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung wieder.

Gemein ist allen Personen der Gruppe Sekundarbereich I, dass sie keine Berufsausbildung vorweisen können. Diese Personen haben entweder keinen vergleichbaren Schulabschluss, einen Hauptschulabschluss oder einen Realschulabschluss. Der Sekundarbereich II umfasst neben einem Oberstufenabschluss (Abitur) auch Abschlüsse nach Berufsausbildungen. Diese Gruppe umfasst demnach Menschen mit abgeschlossener Berufsausbildung einerseits und andererseits Abiturienten. Der Tertiärbereich spiegelt den Grad der Bildung im akademischen Bereich wider.¹⁸⁵

Was sich bei den Schulabschlüssen angedeutet hat, wird in Tabelle 1 bestätigt.

Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen in % (2016)

Land	Se- kunda- bereich I oder weniger	Sekundarbereich II			Post- sekun- darer nicht- tertiärer Bereich	Tertiärbereich					Alle Bildungs- bereiche zusammen
	ISCED 0-2	allgemein- bildend ISCED 344	berufs- bildend ISCED 35	zusammen ISCED 3	ISCED 4	kurzes tertiäres Bildungs- programm ISCED 5	Bachelor- bzw. gleich- wertiges Bildungs- programm ISCED 6	Master- bzw. gleich- wertiges Bildungs- programm ISCED 7	Promotion ISCED 8	zusammen ISCED 5-8	
Baden-Württemberg	14	3	41	44	11	1	18	11	2	32	100
Bayern	12	3	47	50	8	1	16	12	2	30	100
Berlin	14	5	31	36	11	c	15	22	2	39	100
Brandenburg	6	2	53	55	12	1	17	9	1	27	100
Bremen	18	5	34	39	15	c	13	13	2	28	100
Hamburg	14	6	29	34	15	c	14	20	2	36	100
Hessen	15	4	38	42	12	0	16	13	2	31	100
Mecklenburg-Vorpommern	8	1	57	58	8	c	16	8	1	26	100
Niedersachsen	15	3	48	50	12	1	12	9	1	23	100
Nordrhein-Westfalen	18	4	37	41	15	0	13	11	1	26	100
Rheinland-Pfalz	17	3	43	46	11	1	15	9	1	26	100
Saarland	16	3	46	48	12	c	12	10	1	23	100
Sachsen	5	2	54	56	11	1	17	10	1	29	100
Sachsen-Anhalt	7	1	60	62	9	0	15	7	1	23	100
Schleswig-Holstein	12	3	47	50	14	1	12	10	1	24	100
Thüringen	5	1	58	59	9	1	17	9	1	27	100
Deutschland	14	3	43	46	12	1	15	11	1	28	100
OECD-Durchschnitt	22	m	m	39	5	8	16	12	1	36	100

Tabelle 6: Bildungsstand der 25- bis 64-Jährigen¹⁸⁶

¹⁸⁵ Für weiterführende Informationen siehe Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2017): Internationale Bildungsindikatoren im Vergleich S. 120f.

¹⁸⁶ Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2017): Internationale Bildungsindikatoren im Vergleich S. 21

Generell ist Sachsen-Anhalt, bezogen auf den Bildungsstand seiner Einwohner, breit und gut aufgestellt. Der Anteil der Bevölkerung ohne Berufsausbildung ist in Sachsen-Anhalt mit 7% deutlich geringer als in den westdeutschen Bundesländern. Betrachtet man den Sekundarbereich II, nimmt Sachsen-Anhalt sogar die Spitzenposition unter allen deutschen Bundesländern ein. Lediglich im Tertiärbereich fällt Sachsen-Anhalt hinter andere Bundesländer zurück.

Da allerdings der Tertiärbereich gemeinhin mit der Umsetzung technischen Fortschrittes assoziiert wird, gibt die nachfolgende Tabelle Aufschluss über die Fächergruppen, in welchen die Bevölkerung ihre Abschlüsse erworben hat.

25- bis 64-Jährige mit tertiärem Bildungsabschluss nach Fächergruppen in % (2016)

Land	Ins-gesamt	Allgemeine Bildungsgänge und Qualifikationen	Erziehungswissenschaften	Geisteswissenschaften und Kunst	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	Informatik und Kommunikationstechnologie	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	Gesundheit und Sozialwesen	Dienstleistungen
Baden-Württemberg	100	0,2	14,4	7,0	3,4	21,8	5,3	4,6	30,3	2,1	7,6	3,3
Bayern	100	0,1	13,1	7,5	3,9	21,9	5,4	4,5	28,9	2,4	8,8	3,5
Berlin	100	0,3	11,4	17,1	11,0	22,1	6,5	4,7	14,7	0,9	8,8	2,4
Brandenburg	100	0,1	16,4	5,2	6,7	20,2	3,9	2,6	27,3	4,2	9,4	4,2
Bremen	100	0,1	15,1	7,9	7,3	20,7	6,6	4,6	21,5	0,7	11,1	4,5
Hamburg	100	0,3	12,1	14,0	8,5	27,7	4,9	4,3	15,2	0,9	9,5	2,7
Hessen	100	0,3	13,8	7,6	5,4	24,8	5,9	4,2	24,0	2,2	8,4	3,3
Mecklenburg-Vorpommern	100	0,2	16,8	4,6	6,0	15,8	3,9	2,0	26,7	5,3	12,3	6,2
Niedersachsen	100	0,2	17,9	5,4	4,0	19,8	4,1	3,4	27,3	3,8	10,2	3,8
Nordrhein-Westfalen	100	0,1	16,7	7,3	4,5	23,1	5,2	3,1	24,8	1,9	10,4	3,0
Rheinland-Pfalz	100	0,1	17,2	6,4	3,3	21,9	4,5	3,6	27,3	2,5	8,8	4,2
Saarland	100	–	16,7	5,9	3,2	22,2	3,6	4,5	28,7	1,4	10,4	3,4
Sachsen	100	0,1	16,2	6,0	6,3	18,2	4,6	3,6	30,2	2,8	8,3	3,7
Sachsen-Anhalt	100	0,1	17,9	3,9	5,4	15,7	3,7	2,3	31,2	5,5	10,9	3,4
Schleswig-Holstein	100	0,2	17,5	5,5	4,3	21,6	5,0	4,2	23,7	3,5	10,1	4,3
Thüringen	100	0,2	17,9	4,9	5,5	15,3	4,3	2,8	28,6	3,0	14,4	3,0
Deutschland	100	0,2	15,2	7,6	5,0	21,7	5,1	3,8	26,2	2,4	9,3	3,4
OECD-Durchschnitt	100	m	13,1	8,8	10,0	22,8	4,9	3,9	16,5	2,5	12,6	4,6

Tabelle 7: Bildungsabschluss nach Fächergruppen¹⁸⁷

Wie zu erkennen ist, ist Sachsen-Anhalt vor allem in den Bereichen „Erziehungswissenschaften“ und „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ sehr gut aufgestellt. Bei den Erziehungswissenschaften nimmt das Bundesland, zusammen mit Thüringen sowie Niedersachsen, deutschlandweit den ersten Platz ein.

¹⁸⁷ Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2017): Internationale Bildungsindikatoren im Vergleich S. 25

Insbesondere auf dem Gebiet der Ingenieurwissenschaften sticht Sachsen-Anhalt bundesweit hervor. Mit 31% der Bildungsabschlüsse in dieser Fächergruppe steht die Region noch vor Baden-Württemberg und Sachsen an erster Stelle.

Auf der anderen Seite ist auffällig, dass das Land Nachholbedarf auf dem Gebiet der IuK-Abschlüsse sowie den naturwissenschaftlichen Abschlüssen hat. Nur 2,3% der Bildungsabschlüsse im Tertiärbereich stammen aus der Fächergruppe IuK. Damit rangiert Sachsen-Anhalt im Deutschlandvergleich auf dem letzten Platz.

6.3.3 Mögliche Ansatzpunkte bezogen auf den Bildungsbereich

Die Rahmenbedingungen im Bereich Bildung in Sachsen-Anhalt unterscheiden sich nicht wesentlich von denen der Vergleichsregionen. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass die Unternehmen in Sachsen-Anhalt ähnliche Bedingungen vorfinden – was die Qualifikation der Erwerbstätigen betrifft – wie in den Vergleichsländern. Aus diesem Grund dürfte der Einfluss auf die Investitionstätigkeit eher marginal sein.

Dennoch gibt es Ansatzpunkte, welche die Investitionsneigung der Unternehmen in Zukunft positiv beeinflussen könnten.

Eine Möglichkeit besteht darin, den Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss – durch entsprechende Bildungsprogramme – zu senken. Dies hat zweierlei Gründe. Eine bessere Schulbildung dieser Personen würde grundsätzlich nichts am Arbeitskräfteangebot ändern wohl aber an der Qualität. Demnach würde es diesen Menschen leichter fallen, eine Arbeit zu finden, was wiederum die Erwerbstätigenquote erhöhen würde. Eine Steigerung der Erwerbstätigenquote mit den entsprechenden qualifizierten Erwerbstätigen, würde langfristig das Produktionspotenzial des Landes sichern, vermutlich sogar erhöhen. Auf der anderen Seite würden die durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen steigen, was eine Steigerung des Wohlstandes nach sich ziehen und ein Schritt in Richtung Konvergenz bedeuten würde.

Eine weitere Möglichkeit verbirgt sich in den Bildungsabschlüssen im Tertiärbereich. Je nach Zielgruppe weisen die Abschlüsse eine ungünstige Verteilung auf. Zwar stehen den Unternehmen in Sachsen-Anhalt im VG genügend Ressourcen – bezogen auf den Bildungsstand der Erwerbstätigen – zur Verfügung, jedoch könnte durchaus im

IuK-Bereich ein Mangel diagnostiziert werden. Hierin reihen sich Ergebnisse der Studie *Ländercheck Informatik* des Stifterverbandes ein. Im Rahmen dieser Studie wird Sachsen-Anhalt in die Mittelgruppe einsortiert. Stärken des Bundeslandes liegen hierbei in erster Linie beim Anteil der weiblichen und ausländischen Studierenden im Fach Informatik. Besonders negativ nach dieser Studie ist der Abbau wissenschaftlichem Personal im Fachbereich Informatik von 2011/2012 auf 2016/2017. Zusammen mit Mecklenburg-Vorpommern ist dieser in Sachsen-Anhalt am größten¹⁸⁸.

Möglicherweise würde eine Umleitung positiven Einfluss auf die „gesamtwirtschaftliche Qualifikation“ haben. Dadurch könnte sich die wirtschaftliche Struktur verbreitern, was neue Produktionspotenziale eröffnet.

Einschub Umfrageergebnisse

Fragen 3.4 und 3.10: Wie stark haben Sie sich im Zeitraum von 2013 – 2015 mit Investitionen zurückgehalten? (3.4) Bitte schätzen Sie ein, ob die Qualifikation Ihrer Mitarbeiter Sie darin hemmte, mehr zu investieren? (3.10)

<i>Grad der Zurückhaltung</i>	<i>gar nicht</i>	<i>Anteil</i>	<i>gering</i>	<i>Anteil</i>	<i>stark</i>	<i>Anteil</i>	<i>sehr stark</i>	<i>Anteil</i>
<i>gar nicht</i>	3	3,41%	3	3,41%	2	2,27%		0,00%
<i>kaum</i>	18	20,45%	14	15,91%	3	3,41%		0,00%
<i>stark</i>	11	12,50%	21	23,86%	2	2,27%	2	2,27%
<i>sehr stark</i>	2	2,27%	6	6,82%	1	1,14%		0,00%
<i>Summe</i>	88							

Umfrageergebnis 8: Investitionszurückhaltung und Qualifikation Mitarbeiter 2013 – 2015

Für ca. 6% (5 Antworten; 5,68%) der befragten Unternehmen, welche sich stark oder sehr stark mit Investitionen zurückgehalten haben, stellt die Qualifikation ihrer Mitarbeiter ein starkes oder sehr starkes Hemmnis (2013 – 2015) bei Investitionsentscheidungen dar. Dieser Anteil hat sich im zweiten Investitionszeitraum (2017 – 2018) erhöht. Nunmehr geben 10,5% der Unternehmen an, dass die Qualifikation ihrer Mitarbeiter ein starkes oder sehr starkes Hemmnis bei Investitionsentscheidungen darstellt (s. Anhang S. 173). Auch hier zeichnen sich erste Verknappungen ab.

188 Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft e.V. (2018): *Ländercheck Informatik*, Essen, S. 41ff.

Fragen 3.4 und 3.11: Wie stark haben Sie sich im Zeitraum von 2013 – 2015 mit Investitionen zurückgehalten? (3.4) Waren notwendige Weiter- und Fortbildungsmaßnahmen ein Hemmnis, mehr zu investieren? (3.11)

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	3	3,37%	5	5,62%		0,00%		0,00%
kaum	22	24,72%	8	8,99%	4	4,49%		0,00%
stark	18	20,22%	16	17,98%	3	3,37%	1	1,12%
sehr stark	5	5,62%	3	3,37%	1	1,12%		0,00%
Summe	89							

Umfrageergebnis 9: Investitionszurückhaltung und Weiterbildung Mitarbeiter 2013 – 2015

Weiterhin bildet die betriebliche Weiterbildung im Zeitraum 2013 – 2015 kaum ein Hemmnis bei Investitionsentscheidungen. Der Anteil der Unternehmen, welche sich stark oder sehr stark zurückgehalten haben, beträgt für den Zeitraum 2013 – 2015 5,61%.

Im aktuellen Zeitraum zeigt sich der Wert unverändert. Hier attestieren 5,9% der Unternehmen notwendigen Weiter- oder Fortbildungsmaßnahmen einen starken Einfluss (s. Anhang S. 174). In der Kategorie „sehr stark“ hat es keine Antworten gegeben.

6.4 Technischer Fortschritt im Ländervergleich

6.4.1 Aufwendungen für Forschung & Entwicklung

Die letzte Determinante der in Kapitel 1.2.1 angeführten Produktionsfunktion ist der technische Fortschritt. Im Rahmen dieses Gutachtens wird technischer Fortschritt in erster Linie daran gemessen, wie hoch die Ausgaben für Forschung & Entwicklung sind und wie viele Patente in einer Region angemeldet werden. Hintergrund dieses Ansatzes ist der Gedanke, dass Unternehmen durch fortwährende Forschungsanstrengungen immer wieder in die Lage versetzt werden zu investieren. Durch diese Investitionen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Firmen Endprodukte an den Markt bringen, um die getätigten Investitionen zu refinanzieren.

Eingangs werden in der nachfolgenden die Ausgaben für F&E-Tätigkeiten sowie deren Anteil am BIP aus dem Jahr 2016 dargestellt.

Bundesländer	Interne Ausgaben 2016 in Mio. €	Anteil am BIP in %
Bayern	18059	3,17
Brandenburg	1159	1,73
Mecklenburg-Vorpommern	759	1,85
Niedersachsen	9156	3,31
Sachsen	3203	2,71
Sachsen-Anhalt	860	1,46
Thüringen	1225	2,05
Deutschland	921743	2,93

Tabelle 8: F&E Ausgaben absolut sowie Anteil am BIP¹⁸⁹

Die Tabelle zeigt alle Ausgaben für F&E-Tätigkeiten und verdeutlicht, dass in Sachsen-Anhalt, prozentual betrachtet, die geringsten finanziellen Mittel für Forschung und Entwicklung aufgewendet werden. Der Wert Sachsen-Anhalts ist unter allen deutschen Bundesländern der Niedrigste. Bezogen auf den gesamtdeutschen Durchschnitt beträgt der Abstand Sachsen-Anhalts in etwa 1,5-Prozentpunkte.

Obwohl sich das Ergebnis nicht ändert, erfolgt in der anschließenden Tabelle die Aufteilung der F&E-Ausgaben nach der Herkunft.

Bundesländer	Staat, private Institutionen o. Erwerbszweck	Hochschulen	Wirtschaft	Insgesamt
Bayern	0,31	0,44	2,42	3,17
Brandenburg	0,76	0,36	0,61	1,73
Mecklenburg-Vorpommern	0,64	0,6	0,6	1,85
Niedersachsen	0,36	0,53	2,43	3,31
Sachsen	0,77	0,76	1,17	2,71
Sachsen-Anhalt	0,49	0,59	0,37	1,46
Thüringen	0,47	0,6	0,98	2,05
Deutschland	0,4	0,53	2,00	2,93

189 www.destatis.de (2018): Forschung und Entwicklung; Interne Ausgaben für Forschung und Entwicklung sowie deren Anteil am Bruttoinlandsprodukt nach Bundesländern 2014 bis 2016

Tabelle 9: F&E Ausgaben nach Herkunft¹⁹⁰

Die Tabelle offenbart das eigentliche Problem der geringen Forschungs- und Entwicklungsausgaben. Während die Aufwendungen des öffentlichen Sektors über dem deutschen Niveau und sogar über dem bayrischen Schnitt liegen, fällt die private Wirtschaft deutlich hinter die Ausgaben, die in den anderen Bundesländern getätigt werden zurück.

Mit dem Wissen um diese Verteilung der Aufwendungen, kann Abbildung 82 wenig verwundern.

Einschub Umfrageergebnisse

Eine Analyse der im Rahmen dieses Gutachtens durchgeführten Unternehmensbefragung nach der Durchführung von Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten, verbunden mit dem Charakteristikum „Teil eines Unternehmens“ oder „Selbstständig“ hat die nachfolgenden Ergebnisse hervorgebracht¹⁹¹.

	<i>selbstständig</i>			
<i>Unternehmensgröße</i>	<i>F&E ja</i>	<i>Anteil</i>	<i>F&E nein</i>	<i>Anteil</i>
<i>unter 2 Mio. €</i>	4	5,26%	6	7,89%
<i>2-5 Mio. €</i>	14	18,42%	8	10,53%
<i>5-10 Mio. €</i>	13	17,11%	5	6,58%
<i>10-20 Mio. €</i>	11	14,47%	4	5,26%
<i>20-50 Mio. €</i>	6	7,89%	3	3,95%
<i>mehr als 50 Mio. €</i>	2	2,63%		0,00%
Summe	76			

Umfrageergebnis 10: Selbstständige Unternehmen sowie Durchführung von F&E

190 www.destatis.de (2018): Forschung und Entwicklung; Anteil der internen Ausgaben für Forschung und Entwicklung 2016 am Bruttoinlandsprodukt nach Bundesländern und Sektoren

191 In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass die hier gezeigten Anteile von „F&E ja“ sowie „F&E nein“ in beiden Umfrageergebnissen (Umfrageergebnis 10, Umfrageergebnis 11) etwas von der im Anhang (S. - 160 -) gezeigten Aufstellung abweichen. Diese Abweichung entsteht, da einige der befragten Unternehmen bei einem der abgefragten Charakteristika „Sind Sie Teil eines Unternehmens“, „Bitte kreuzen Sie an: Mein Unternehmen/Betrieb hatte im Jahr 2017 von... bis ... € Umsatz“ oder „Führen Sie in Ihrem Unternehmen Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten aus“ nicht geantwortet haben. Der so entstandene Unterschied beträgt 5 Antworten bzw. 0,7%.

Ein Großteil der befragten selbstständigen Unternehmen führen Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten aus (66%). Auffällig ist jedoch, dass der Anteil der kleineren Unternehmen (Umsatz bis maximal 10 Mio. €) überwiegt¹⁹². Dies könnte eine mögliche Erklärung für die geringen Aufwendungen in diesem Bereich sein (s. Tabelle 9 sowie Abbildung 82), da kleinere Unternehmen weniger freie Ressourcen für entsprechende Abteilungen zur Verfügung haben.

Unter den „abhängigen“ Unternehmen verschiebt sich der Anteil.

<i>Unternehmensgröße</i>	<i>Teil eines Unternehmens</i>			
	<i>F&E ja</i>	<i>Anteil</i>	<i>F&E nein</i>	<i>Anteil</i>
<i>unter 2 Mio. €</i>		<i>0,00%</i>		<i>0,00%</i>
<i>2-5 Mio. €</i>	<i>1</i>	<i>1,59%</i>	<i>4</i>	<i>6,35%</i>
<i>5-10 Mio. €</i>	<i>7</i>	<i>11,11%</i>	<i>3</i>	<i>4,76%</i>
<i>10-20 Mio. €</i>	<i>7</i>	<i>11,11%</i>	<i>5</i>	<i>7,94%</i>
<i>20-50 Mio. €</i>	<i>8</i>	<i>12,70%</i>	<i>6</i>	<i>9,52%</i>
<i>mehr als 50 Mio. €</i>	<i>12</i>	<i>19,05%</i>	<i>10</i>	<i>15,87%</i>
Summe	63			

Umfrageergebnis 11: Abhängige Unternehmen sowie Durchführung von F&E

In dieser Gruppe sticht in erster Linie der Anteil der Großunternehmen (Umsatz zwischen 10 Mio. € bis mehr als 50 Mio. €) heraus.

192 Eine Spezialauswertung der Umfrage hat ergeben, dass es sich hierbei überwiegend um Hersteller von Endprodukten, insbesondere von Investitionsgütern handelt.

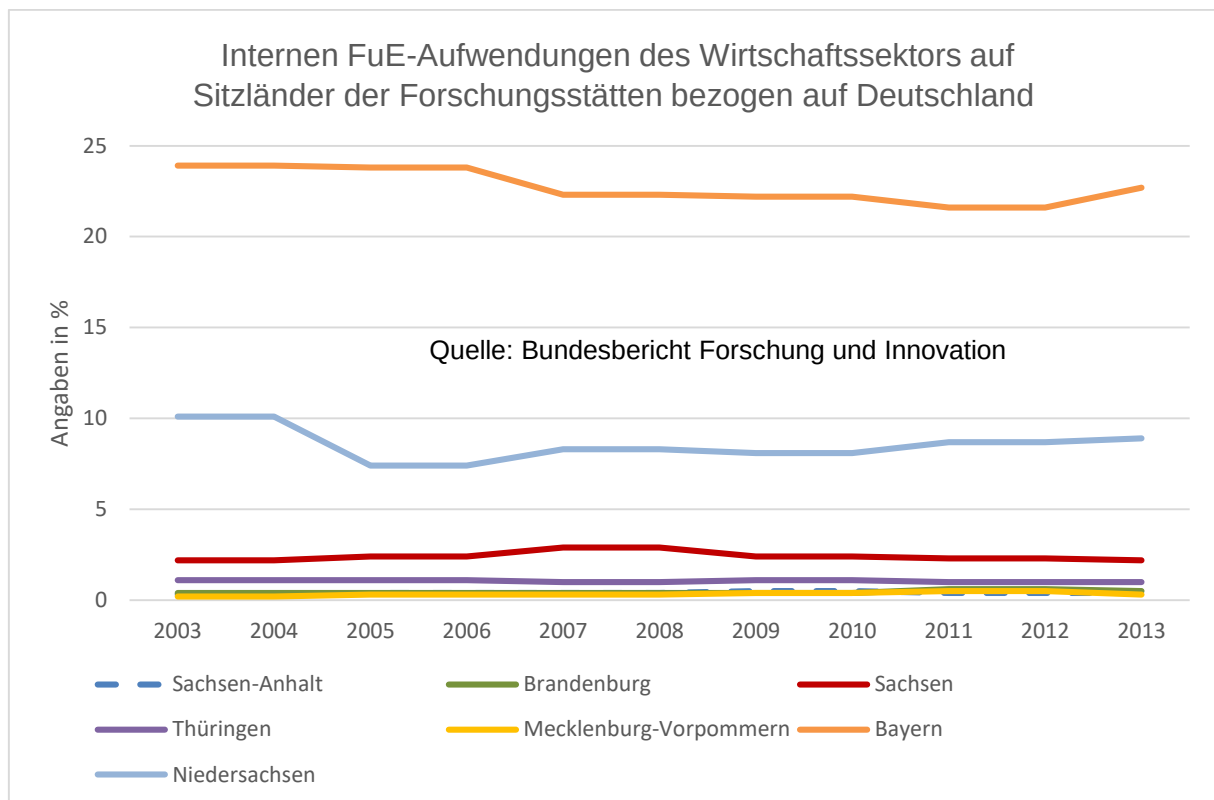


Abbildung 82: Interne F&E-Aufwendungen des Wirtschaftssektors¹⁹³

Der Anteil der Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen der privaten Wirtschaft Sachsens-Anhalts an den gesamtdeutschen Aufwendungen der privaten Wirtschaft ist verschwindend gering. Am aktuellen Rand beträgt er weniger als ein Prozent.¹⁹⁴ Daneben ist über den abgebildeten Zeitraum (2003-2013) kaum eine Entwicklung auszumachen. Der Anteil hat sich von 0,3% in 2003 auf 0,4% in 2013 gesteigert. Unter den Vergleichsländern weist lediglich Mecklenburg-Vorpommern mit 0,3% (2013) einen kleineren Anteil als Sachsen-Anhalt aus.

Finanzielle Aufwendungen für die Forschung bilden eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite müssen verständlicherweise entsprechende Experten stehen, die Forschungsaktivitäten überhaupt durchführen können.

¹⁹³ Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bundesbericht Forschung und Innovation 2016, Ergänzungsband I, Berlin 2016, S. 118

¹⁹⁴ Der aktuelle Rand liegt bei dieser Darstellung im Jahr 2013. Bisher gibt es von Seiten des Bundesministeriums für Bildung und Forschung keine aktuelleren Daten.

Abbildung 83 gibt Auskunft über den Anteil des F&E-Personals der privaten Wirtschaft eines Bundeslandes am gesamten F&E-Personal der privaten Wirtschaft Deutschlands.

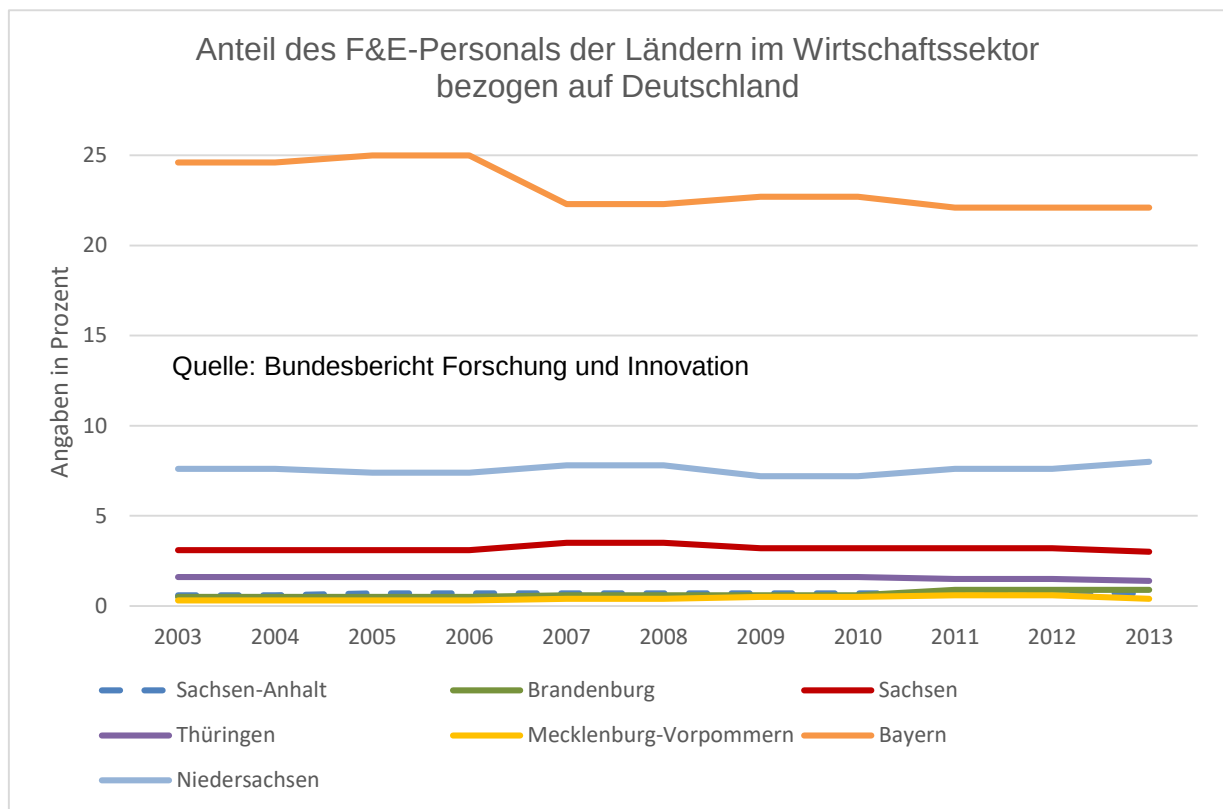


Abbildung 83: F&E Personal nach Bundesländern¹⁹⁵

Wenig überraschend korreliert der Anteil der F&E-Ausgaben mit dem Anteil des F&E-Personals. Auch in diesem Bereich beträgt der Anteil Sachsens-Anhalts an Deutschland weniger als ein Prozent (0,7% in 2013).

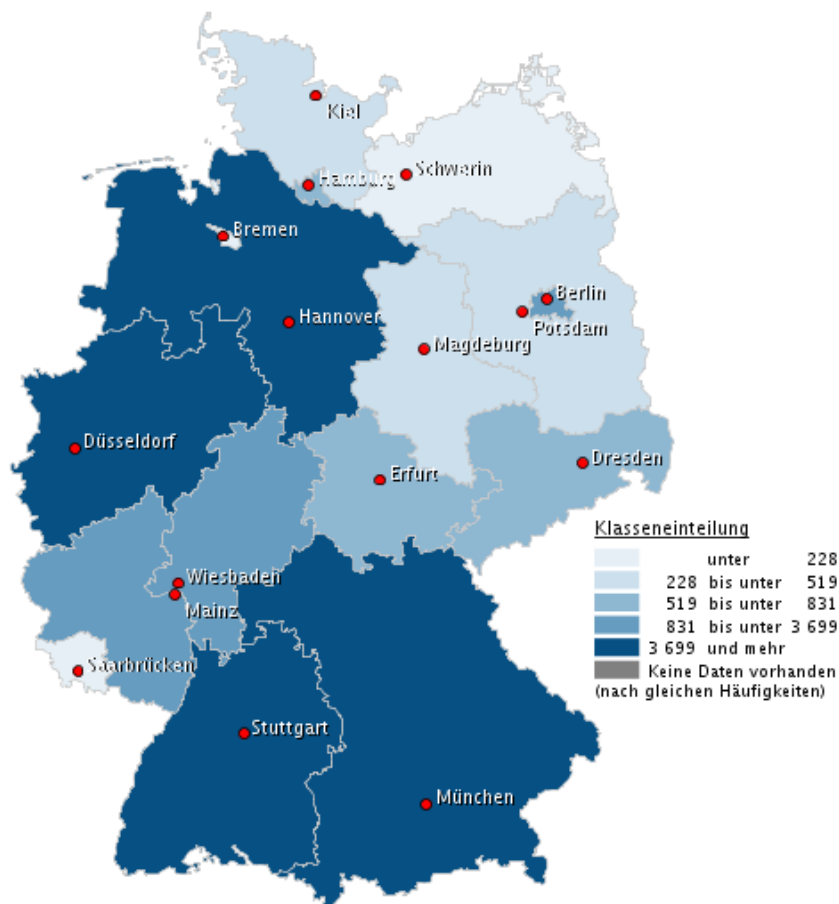
Mittels der zuvor analysierten „Inputfaktoren“ (F&E-Aufwendungen, F&E-Personal) können Patente als eine Form des Forschungs- und Entwicklungsoutputs „hergestellt“ werden.

¹⁹⁵ Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bundesbericht Forschung und Innovation 2016, Ergänzungsband I, Berlin 2016, S. 132

Patente sind existenziell für Endproduktehersteller, da sie zum Produktschutz beitragen und so die Marktmacht der entsprechenden Unternehmen sicherstellen. Die folgende Deutschlandkarte klassifiziert die Bundesländer nach den Patentanmeldungen, welche im jeweiligen Bundesland vorgenommen worden sind.

Patentanmeldungen: Bundesländer, Jahre

Berichterstattung über Forschung und Entwicklung
Patentanmeldungen (Anzahl)
2016



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2018

Abbildung 84: Patentatlas der Bundesrepublik Deutschland¹⁹⁶

Sachsen-Anhalt gehört zu den Bundesländern, in denen mit die wenigsten Patentanmeldungen stattfinden. Nach den zuvor durchgeführten Analysen fällt dieses Urteil

¹⁹⁶ Statistisches Bundesamt (2018), Darstellung beruht auf Daten des Deutschen Patent- und Markenamtes

nicht überraschend aus. Es spiegelt sich ebenfalls im Anteil der Patentanmeldungen der Länder an allen Patentanmeldungen der Bundesrepublik wider.

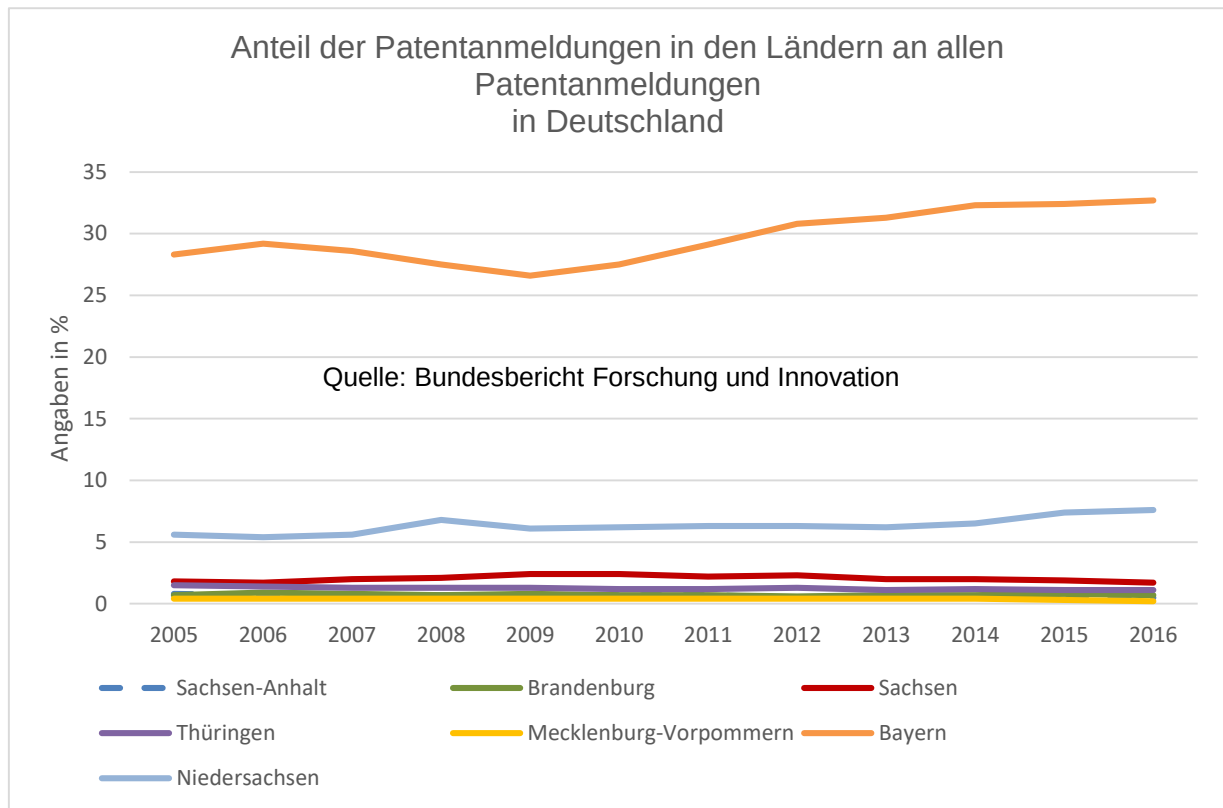


Abbildung 85: Patentanmeldungen in den Ländern¹⁹⁷

Bayern und Niedersachsen bestimmen das Bild der Abbildung. Der bayrische Anteil beträgt mit einem Anteil von 32,7% nahezu ein Drittel aller deutschen Patentanmeldungen. Niedersachsen mit 8% trägt immerhin noch ungefähr ein Zehntel bei. Unter den ostdeutschen Bundesländern ist Sachsen das „produktivste“. Der sächsische Anteil liegt 2016 bei ca. 2%. Sachsen-Anhalt mit 0,5% rangiert an vorletzter Position unter den Vergleichsländern. Erneut schneidet Mecklenburg-Vorpommern mit 0,2% hinter Sachsen-Anhalt ab.

¹⁹⁷ Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bundesbericht Forschung und Innovation 2016, Ergänzungsband I, Berlin 2016, S. 141

6.4.2 Mögliche Ansatzpunkte bezogen auf den Technischen Fortschritt

Als Synonym für Technischen Fortschritt sind Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten sowohl mikroökonomisch als auch makroökonomisch essentiell für das Wachstum einer Volkswirtschaft. Aus mikroökonomischer Sicht sichert Forschung die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und versetzt sie in die Lage eine höhere Stufe in der Wertschöpfungskette einzunehmen. Auf der makroökonomischen Ebene verleiht Forschung Prosperität und Weiterentwicklung, insbesondere dann, wenn durch Forschung bisherige Grenzen bzw. Schranken durchbrochen werden.

Ein Resümee der bisherigen Analyse ergibt, dass Sachsen-Anhalt auf dem Gebiet des Technischen Fortschritts resp. der Forschung und Entwicklung deutliche Aufholpotenziale besitzt. Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen führen Forschung und Entwicklung durch.

Einschub Umfrageergebnisse

Frage: 5.1: Führen Sie in Ihrem Unternehmen Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten durch (Inhouse)?

	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil</i>
<i>ja</i>	87	60,42%
<i>nein</i>	57	39,58%
Summe	144	

Umfrageergebnis 12: Durchführung Forschung & Entwicklung

Der Zweck der Forschungstätigkeiten gibt an, welche Ziele die Unternehmen in diesem Bereich verfolgen.

Frage 5.6: Zu welchem Zweck betreiben Sie Ihre Forschung¹⁹⁸?

	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil</i>
<i>Neue Produkte</i>	60	54,55%
<i>Prozessoptimierung</i>	47	42,73%
<i>Sonstiges</i>	3	2,73%
Summe	110	

Umfrageergebnis 13: Ziel der Forschung

Für die befragten Unternehmen liegt der Hauptzweck der Forschung bei der Entwicklung neuer Produkte. Dieser Ansatz stimmt durchaus positiv. Ob diese Produkte allerdings die Unternehmen in die Lage versetzen in der Wertschöpfungskette „aufzusteigen“, ist vor dem Hintergrund der sachsen-anhaltinischen Struktur im Verarbeitenden Gewerbe nicht gänzlich bewertbar.

Neue Produkte, unterstützt durch Patente und/oder Warenzeichen, stärken und schützen die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Betrachtet man in diesem Zusammenhang den Anteil der Firmen, welche Patente und/oder Warenzeichen halten, ergibt sich ein abweichendes Bild zum vorherigen Umfrageergebnis.

Frage 5.4: Halten Sie Patente oder Warenzeichen?

	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil</i>
<i>ja</i>	59	45,74%
<i>nein</i>	70	54,26%
Summe	129	

Umfrageergebnis 14: Patente und Warenzeichen

Obwohl die Mehrheit der Unternehmen angibt Forschung für neue Produkte zu betreiben, halten weniger als die Hälfte der befragten Unternehmen Patente oder Warenzeichen. Wahrscheinlich übersteigen Produktoptimierungen die Anzahl der neuen Produkte.

198 Bei der Beantwortung dieser Frage gab der Großteil der Unternehmen Antworten nach dem Muster: Neue Produkte **und** Prozessoptimierung. Obwohl der Fragebogen keine explizite Vorgabe für Mehrfachnennungen gegeben hat, ist es zu diesen gekommen. Daher liegt die prozentuale Summe der Antworten über 100%.

Eine reine Erhöhung der Ausgaben in diesem Bereich dürfte wenig am Gesamtbild verändern. Vielmehr müsste in neue Arbeitsplätze auf diesem Gebiet investiert werden. Damit würde sich die Wahrscheinlichkeit dafür erhöhen, dass in Sachsen-Anhalt ausgebildete Experten oder Spezialisten auch im Bundesland nach ihrer Ausbildung verbleiben. Darüber hinaus könnten Engpassstellen, die nicht durch sachsen-anhaltische Erwerbstätige besetzt werden können, durch gezielte Zuwanderung (sowohl Deutsche als auch ausländische Fachkräfte) besetzt werden. Daraus könnten Wachstumsimpulse sowohl auf dem Gebiet der Forschung, als auch mit Hinblick auf eine Veränderung der Position in der Wertschöpfungskette resultieren.

6.5 Bürokratische Hemmnisse für Investitionen

Abschließend wird die Bürokratie in Sachsen-Anhalt als potenzielles Hemmnis untersucht.

Einschub Umfrageergebnisse

Fragen 3.20 sowie 4.18: Wie hinderlich sind bürokratische Auflagen (bspw. Umweltauflagen) bei Investitionsentscheidungen? (Zeiträume 2013 – 2015 sowie aktueller Zeitraum)

<i>Grad der Zurückhaltung</i>	<i>gar nicht</i>	<i>Anteil</i>	<i>gering</i>	<i>Anteil</i>	<i>stark</i>	<i>Anteil</i>	<i>sehr stark</i>	<i>Anteil</i>
<i>gar nicht</i>	5	3,57%	16	11,43%	9	6,43%	4	2,86%
<i>kaum</i>	13	9,15%	13	9,29%	17	12,14%	8	5,71%
<i>stark</i>	7	4,93%	15	10,71%	17	12,14%	6	4,29%
<i>sehr stark</i>	3	2,11%	4	2,86%	1	0,71%	2	1,43%
<i>Summe</i>	140							

Umfrageergebnis 15: Investitionszurückhaltung & Bürokratie 2013 – 2015

Im ersten Investitionszeitraum (2013 – 2015) belegen bürokratische Hemmnisse einen der vorderen Plätze, wenn es um deren Einfluss auf die Investitionsentscheidung geht. So beträgt der Anteil der Unternehmen, für die bürokratische Auflagen ein starkes oder sehr starkes Hemmnis darstellen, 19%. Ebenfalls auffällig ist die Tatsache, dass sogar Unternehmen, die sich kaum oder gar nicht mit Investitionen zurückgehalten haben, dennoch stark oder sehr stark von bürokratischen Auflagen gehemmt werden. Hier beträgt der Anteil 27%.

Auch im aktuellen Zeitraum werden bürokratische Auflagen nach wie vor als Hindernis, seitens der Unternehmen, erachtet.

<i>Grad der Zurückhaltung</i>	<i>gar nicht</i>	<i>Anteil</i>	<i>gering</i>	<i>Anteil</i>	<i>stark</i>	<i>Anteil</i>	<i>sehr stark</i>	<i>Anteil</i>
<i>gar nicht</i>	8	5,63%	15	10,56%	8	5,63%	5	3,52%
<i>kaum</i>	6	4,23%	22	15,49%	14	9,86%	4	2,82%
<i>stark</i>	6	4,23%	16	11,27%	21	14,79%	8	5,63%
<i>sehr stark</i>	3	2,11%	5	3,52%		0,00%	1	0,70%
<i>Summe</i>	142							

Umfrageergebnis 16: Investitionszurückhaltung & Bürokratie aktueller Zeitraum

Zu beobachten ist eine Zunahme des Anteils „starkes“ oder „sehr starkes“ Hemmnis. Dieser liegt nunmehr bei 21%. Mit 22% unter den Unternehmen, welche sich im aktuellen Zeitraum gar nicht oder kaum zurückgehalten haben, dennoch Bürokratie als starkes oder sehr starkes Hemmnis empfinden, ist eine leichte Abnahme zum ersten Investitionszeitraum erkennbar.

Dass Bürokratie bzw. damit verbundene Regelungen und Auflagen wichtige Rahmenbedingungen für das Zusammenwirken einer Volkswirtschaft bilden, soll nicht in Frage gestellt werden.

Dennoch scheint es kleinere „Stellschrauben“ zu geben (s. Umfrageergebnis 16). Aus den „offenen Antworten“ der Unternehmen ergeben sich Ansatzpunkte, welche zu einer Verbesserung der Situation beitragen können (s. Anhang S.168 sowie S. 176). Hierunter können einer Verbesserung der Bearbeitungszeit von Anträgen, eine bessere Informationsvermittlung bzw. Informationsdarstellung oder eine verbesserte Regelung von Zuständigkeiten verstanden werden.

7. Fazit und Handlungsempfehlungen

7.1 Fazit

Die gesamtwirtschaftliche Investitionsschwäche in Sachsen-Anhalt, insbesondere im Vergleich zu den ausgewählten Ländern¹⁹⁹, findet Ihre Ursache in den Bauinvestitionen, vor allem im Grundstück- und Wohnungswesen²⁰⁰. Dies lässt sich durch den vergleichsweise starken Bevölkerungsrückgang, unter dem Sachsen-Anhalt²⁰¹ gelitten hat, erklären. Daher wird sich langfristig nur durch Bevölkerungswachstum (in Form einer Erhöhung der Geburtenrate und Zuwanderung aus dem In- sowie Ausland) ein Ausgleich erzielen lassen. Ohne Berücksichtigung der Bauinvestitionen liegt Sachsen-Anhalt, gemessen an dieser Investitionsquote, relativ gut, wobei das Bundesland 2015 vor Brandenburg, Thüringen und Sachsen rangiert, aber hinter den beiden westlichen Vergleichsländern.²⁰²

Hinzu kommt eine bis 2014 andauernde konjunkturelle Investitionsschwäche im Verarbeitenden Gewerbe. Daten, die während der Erstellung des Gutachtens veröffentlicht worden sind, weisen darauf hin, dass die Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe wieder gestiegen sind.²⁰³

Dennoch bleibt das Verarbeitende Gewerbe der zentrale Ansatzpunkt.

Da sich der Anteil der Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamten BWS im Betrachtungszeitraum nicht mehr erhöht hat und immer noch deutlich unter dem Durchschnitt Deutschlands²⁰⁴, vor allem im Vergleich zu Bayern, liegt, bieten sich durch zusätzliche Investitionen und Unterstützungen Möglichkeiten, die Einkommensunterschiede zu nivellieren.

199 Vgl. Abbildung 2: Investitionsquote 2008 -2015 S. 2

200 Vgl. Abbildung 44: Bauinvestitionen & Bruttowertschöpfung Grundstück- & Wohnungswesen, S.62

201 Vgl. Abbildung 46: Bevölkerungsentwicklung im Ländervergleich, S.66

202 Vgl. Abbildung 47: Investitionsquote ohne Wohnungsbauinvestitionen im Ländervergleich, S.67

203 Vgl. Abbildung 49: Investitionsintensität VG im Ländervergleich, S.71

204 Vgl. Abbildung 9: Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes im Deutschlandvergleich, S.20

7.2 Handlungsempfehlungen

Die Handlungsempfehlungen zielen insbesondere auf das Verarbeitende Gewerbe des Landes ab, können aber auch anderen Branchen zugutekommen. Allesamt werden sich aber nur als mittelfristige bis sehr langfristige Strategien umsetzen lassen.

Sie setzen an mehreren Punkten an:

1. Erhalt der bisherigen Arbeitsplätze im Verarbeitenden Gewerbe
2. Struktur des Verarbeitenden Gewerbes
3. Information und Kommunikation

Zu 1.

Während die Befragung²⁰⁵ zeigt, dass mangelnde Arbeitskräfte noch kein flächendeckendes Hemmnis für Investitionen²⁰⁶ sind, zeichnet sich für die Zukunft ein ganz anderes Bild ab. Starke Kohorten älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden aus dem Arbeitsleben in den Ruhestand wechseln²⁰⁷. Demographisch bedingt wird sich aufgrund der geburtenschwachen Jahrgänge seit der Wende (inkl. der Abwanderung von Familien mit Kindern) das Arbeitsangebot stark verknappen²⁰⁸. Dem können Unternehmen einerseits mit Rationalisierung bzw. Abwanderung begegnen, was allerdings nicht im Landesinteresse liegt. Andererseits liegt die Zahl derer, die keinen Schulabschluss in Sachsen-Anhalt erreichen über den Zahlen aller Vergleichsländer²⁰⁹. Gleichzeitig belegt Sachsen-Anhalt mit einer Jugendarbeitslosigkeit von 9,5% in

205 Vgl. Umfrageergebnis 6: Investitionszurückhaltung und fehlendes Arbeitskräfteangebot 2013 – 2015, S.119

206 Noch kommen auf 100 angebotene Ausbildungsstellen in Sachsen-Anhalt 104 gemeldete Bewerber und Bewerberinnen (Deutschland 105). Vgl. hierzu: Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Situation am Ausbildungsmarkt; Nürnberg Januar 2018, S. 8

207 Vgl. Abbildung 71: Anteil der 55-jährigen bis 65-jährigen Beschäftigten, an der Gesamtbeschäftigung, S.102

208 Der Anteil der Personen unter 15 Jahren an der Gesamtbevölkerung in Sachsen-Anhalt betrug am 31.12.2016 nur 11,8% (Quelle: Statistisches Landesamt), während er bundesweit 13,4% betrug (Statistisches Bundesamt).

209 Vgl. Abbildung 79: Schulabgänger ohne Schulabschluss, S.123

2017 den zweitletzten Platz²¹⁰. Insofern bieten sich hier Maßnahmen von der Frühen Bildung²¹¹ über die Grund- bis zu den Sekundarschulen an. Hier steckt ein hohes Potential den Bedarf an Fachkräften nicht nur im Verarbeitenden Gewerbe²¹² bzw. der Leistungsgruppe 3²¹³ und 4, die alle überproportional besetzt sind, zu decken. Eine Zuwanderung an gerade diesen Arbeitskräften (abgesehen von ausländischen Arbeitskräften) dürfte sich schwierig gestalten, da diese Gruppe keine sehr hohe Neigung zur Mobilität aufweist²¹⁴ und darüber hinaus im Vergleich zu den alten Ländern noch deutliche Lohnunterschiede existieren²¹⁵.

Daraus würde gleichzeitig eine Erhöhung der Erwerbstätigenquote resultieren, wodurch sich der Unterschied in den Pro-Kopf-Einkommen des Landes im Vergleich zu den westlichen Ländern nivelliert.

Parallel zu dieser Maßnahme muss es den Unternehmen aber auch gelingen, sich über Arbeitgebermarketing stärker als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren.

210 Vgl. Abbildung 69: Jugendarbeitslosenquote im Ländervergleich, S.99

211 Auf die große Bedeutung verweisen Gewerkschaften und insbesondere Arbeitgeberverbände schon seit Jahren. Vgl. beispielsweise die gemeinsame Presseerklärung von DGB und BDA: Nr. 022/2017 DGB und BDA fordern dauerhafte Bundesbeteiligung für mehr Qualität in Kitas oder vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (Hrsg.): Bildung. Mehr als Fachlichkeit, 2015, Münster.

Eine Aufgabe des vom Land finanzierten „Kompetenzzentrums Frühe Bildung“ der Hochschule Magdeburg-Stendal ist auch die Beratung der Landesregierung in diesen Fragen.

212 Vgl. Abbildung 72: Beschäftigte im VG nach Qualifikation, S.106

213 Vgl. Tabelle 3: Überblick Leistungsgruppe 3, S:110

214 Während 41% derer, die Abitur oder den Abschluss einer Erweiterten Oberschule haben, umgezogen sind, sind dies nur 16%, die einen Volks- oder Hauptschulabschluss bzw. 18% die Mittlere Reife oder einen Realschulabschluss haben. Vgl. Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.): Berufliche Mobilität, Studienergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage; Gütersloh 2013; S. 6

215 Vgl. Abbildung 73, Seite 112

Zu 2.

Die Untersuchung hat ergeben, dass zwar von einer konjunkturellen²¹⁶, aber nicht von einer generellen Investitionsschwäche im Verarbeitenden Gewerbe ausgegangen werden kann. Dies wird deutlich, wenn man das Schaubild²¹⁷ zur „Bruttokapitalintensität“ im Produzierenden²¹⁸ Gewerbe ansieht: Seit 1999 ist die Kapitalintensität im Vergleich zu den sechs weiteren Ländern, auch gegenüber den westlichen, am höchsten.

Man könnte versucht sein, einer weiteren Förderung von (Sach-)Investitionen in diesem Bereich kritisch gegenüberzustehen.

Ein Blick auf die Kapitalproduktivität im Produzierenden Gewerbe²¹⁹ zeigt allerdings, dass diese gute Entwicklung nicht die erhofften Auswirkungen auf das Pro-Kopf-Einkommen des Landes bringt.

Der Abstand zwischen der Kapitalproduktivität des Produzierenden Gewerbes der einzelnen neuen Länder gegenüber den beiden westlichen Vergleichsländern wird sehr deutlich. Werden 2015 in Deutschland (ausgehend vom Nettoanlagevermögen (Anlagen) zu Wiederbeschaffungspreisen) gewissermaßen je Euro Kapitaleinsatz jährlich 63,0 Cent Bruttowertschöpfung geschaffen, sind es in den neuen Ländern (ohne Berlin) nur 42,2 Cent. Speziell in Sachsen-Anhalt liegt dieser Wert bei 40,9 Cent. Zum Vergleich: In Bayern sind es je Euro Kapitaleinsatz 69,8 Cent.

Die Ursache dürfte in mehrfacher Hinsicht in der Struktur des Verarbeitenden Gewerbes liegen. Im Verarbeitenden Gewerbe des Landes sind die beiden Teilbereiche Vorleistungs- und Verbrauchsgüterproduzenten dominant, wenn man die relativen Anteile am Umsatz oder an der Zahl der Beschäftigten als Ausgangspunkt wählt.²²⁰ Die folgende Tabelle gibt zusätzlich einen Vergleich gegenüber der Struktur des Verarbeitenden Gewerbes Deutschlands wieder:

²¹⁶ Vgl. Kapitel 5.2, S.70ff.

²¹⁷ Gemeint ist Abbildung 57: Bruttokapitalintensität im Ländervergleich, S.81

²¹⁸ Daten für das Verarbeitende Gewerbe allein liegen nicht vor.

²¹⁹ Gemeint ist Abbildung 55: Kapitalproduktivität im Produzierenden Gewerbe, S.79

²²⁰ Vgl. hierzu Abbildung 54: Struktur im Verarbeitenden Gewerbe 2016 Ländervergleich, S.77

Hauptgruppen der Wirtschaftsabschnitte B und C	Betriebe	Tätige Personen	Bruttolohn- und Bruttogehalts-summe	Umsatz	Inlands-umsatz	Auslands-umsatz
Vorleistungsgüter einschl. Energie, in % der Gesamtzahl						
Deutschland	45,5	38,7	36,8	37,5	43,0	31,7
Sachsen-Anhalt	47,9	45,6	50,2	61,4	57,7	70,1
Investitionsgüter, in % der Gesamtzahl						
Deutschland	32,2	42,7	48,8	45,3	34,8	56,5
Sachsen-Anhalt	34,3	29,6	28,8	15,4	16,0	14,0
Gebrauchsgüter, in % der Gesamtzahl						
Deutschland	3,3	3,2	2,8	2,5	2,6	2,4
Sachsen-Anhalt	2,1	1,9	1,5	1,0	1,3	0,5
Verbrauchsgüter, in % der Gesamtzahl						
Deutschland	19,0	15,4	11,6	14,7	19,6	9,5
Sachsen-Anhalt	15,7	22,8	19,5	22,2	25,0	15,4
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 10: Wirtschaftsstruktur nach Hauptgruppen im VG 2017²²¹

Der Anteil der Vorleistungsgüterproduzenten liegt bei allen Kenngrößen oberhalb der Werte Deutschlands. Ähnliches gilt für die Verbrauchsgüterproduzenten, welche nur bei der Zahl der Betriebe einen geringeren Anteil aufweisen. Beide sehen sich meist weniger Konsumenten, sondern überwiegend Unternehmen als Nachfrager gegenüber. Hohe Marktmacht auf der Nachfrageseite (z.B. Automobilbereich, Discounter im Lebensmittelbereich) erzwingt natürlich auch hohe Preiszugeständnisse und Abhängigkeiten.

Obige Tabelle zeigt zudem auf, dass zwar der Anteil der Betriebe, die Investitionsgüter produzieren, relativ größer ist als in Deutschland, aber alle anderen Kenngrößen deutlich darunterliegen. Deutschlandweit erzielen diese Betriebe 56,5% der Auslandsumsätze, während sie in Sachsen-Anhalt lediglich 14% erwirtschaften.

Ein Blick auf Abbildung 54 auf Seite 77 macht deutlich, dass dies im Vergleich zu Bayern und Niedersachsen ein Problem, besonders für Sachsen-Anhalt, ist. So lässt sich auch ein Teil der Exportschwäche der sachsen-anhaltinischen Industrie erklären²²²,

221 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Pressemitteilung Nr. 129/2018 – Herstellung von Vorleistungsgütern von überdurchschnittlicher Bedeutung für Industrie Sachsens-Anhalts, 2018, Halle (Saale)

222 Vgl. Abbildung 61: Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz VG, S. 87

was auch durch die Befragung bestätigt wird. 40,4% der antwortenden Unternehmen haben einen Exportanteil von weniger als 10%.²²³

Die Verfasser sind sich im Klaren, dass die nächsten Schlussfolgerungen schnell geschrieben, aber nur sehr langfristig umsetzbar sein werden, da sie auf eine Stärkung der Gebrauchs- und insbesondere Investitionsgüterproduktion²²⁴ im Verarbeitenden Gewerbe abzielen. Um Missverständnissen an dieser Stelle vorzubeugen, wird nochmals betont, dass eine allmähliche Transformation ohne Verlust der wichtigen Arbeitsplätze im Vorleistungsgüterbereich²²⁵ (siehe 1.) angestrebt wird.²²⁶

Da Investitionsgüter meist komplexere Produkte als Vorleistungsgüter sein dürften, werden auch Arbeitskräfte mit höherer Spezialisierung benötigt. Dies wird in Abbildung 72: Beschäftigte im VG nach Qualifikation, auf Seite 106 oder der Tabelle 1, Seite 108 und der Tabelle 2, Seite 109 mehr als deutlich. Der Anteil der „Experten und Spezialisten“ bzw. der Beschäftigten in den Leistungsgruppen 1 und 2 ist deutlich unterrepräsentiert. Hierzu gibt es aber die besten Voraussetzungen, da Sachsen-Anhalt z.B. bei der Qualifikation in den Ingenieurwissenschaften²²⁷ eine Spitzenposition einnimmt. In den Naturwissenschaften allerdings bildet das Land mit Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland das Schlusslicht unter allen Bundesländern. Insbesondere im IuK Bereich ist Sachsen-Anhalt, zusammen mit Mecklenburg-Vorpommern, ebenfalls an letzter Position.

Darüber hinaus verfügt Sachsen-Anhalt über ein hervorragendes Hochschulsystem, welches nicht nur für hochqualifizierte Absolventinnen und Absolventen sorgt, sondern

223 Vgl. Umfrageergebnis 5: Exportanteil, S. 90

224 Auch Gebrauchsgüterproduktion dürfte eine höhere Wertschöpfung aufweisen, wenn der Weg der Direktvermarktung eingeschlagen wird. Hierbei gibt es erfolgreiche Beispiele.

225 Es darf auch nicht übersehen werden, dass es unter den Vorleistungsgüterproduzenten Produzenten komplexer Vorleistungsgüter gibt.

226 Auch hier gibt es Teilbereiche mit hoher Wertschöpfung, insbesondere, wenn sich die Unternehmen aufgrund ihres technologischen Wissens einen Vorsprung vor der Konkurrenz aufgebaut haben.

227 Vgl. Tabelle 7: Bildungsabschluss nach Fächergruppen, S.127

den zentralen Anknüpfungspunkt für diese langfristige Strategie bilden muss. Allgemein kommen drei Möglichkeiten in Frage, den Anteil insbesondere der Investitionsgüterproduzenten zu erhöhen:

- a. Ansiedlung
- b. Stärkungen der relativ großen Anzahl, aber wohl kleineren, Betriebe
- c. Neugründungen

Auf den Punkt a soll im Rahmen dieses Gutachtens nicht weiter eingegangen werden, da die Klärung der Frage, ob es ansiedlungswillige Unternehmen und wie viele es davon gibt, den Rahmen bei weitem sprengen würden. Tendenziell sollte diese Möglichkeit nicht überschätzt werden.

Punkt b bietet diesbezüglich einige Anknüpfungspunkte, die erfolgreich sein könnten, da die Zahl der Betriebe im Investitionsgüterbereich in Sachsen-Anhalt über dem Bundesdurchschnitt liegt (siehe Tabelle 10, Seite 146). Zum einen könnte gerade in diesem Bereich die Förderung von weiteren (Sach-) Investitionen hilfreich sein. Darüber hinaus bietet sich insbesondere in diesem Segment die Förderung des Wissens- und Technologietransfers an. Hierzu sollte die Zusammenarbeit mit den hervorragenden und sehr gut ausgestatteten Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Land noch stärker gefördert werden.

Zwar gibt es schon verschiedene Initiativen wie zum Beispiel KAT oder den Career Service an den Hochschulen im Land sowie diverse Veranstaltungen an den Hochschulen, dennoch ist die Passgenauigkeit noch zu erhöhen, da dies alles wegen des Tagesgeschäfts der Unternehmen noch nicht die zentrale Rolle spielen kann.²²⁸ Große

228 An dieser Stelle sei einem Autor, der sich seit 22 Jahren an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften mit diesem Thema intensiv beschäftigt, ein ganz persönlicher Kommentar gestattet: Wissens- und Technologietransfer hat sehr viel mit gegenseitigem Vertrauen zu tun. Der Aufbau von Vertrauen ist allerdings sehr zeitintensiv. Neben den Kernaufgaben „Studium und Lehre sowie Forschung“ muss der Transfer (Third Mission) gestärkt werden. Insbesondere an den Hochschulen erweisen sich die Rahmenbedingungen eher ungünstig. Die Lehrverpflichtung ist doppelt so hoch wie an den Universitäten, der über Haushaltsmittel finanzierte Mittelbau (Assistentinnen und Assistenten) fehlt nahezu völlig, die Dauer der Vorlesungszeit ist mit 34 Semesterwochenstunden (ohne die Prüfungszeiten) um 12% höher als an den Universitäten. Dies soll nicht falschverstanden werden und hat nichts mit „Neid“ zu tun, sondern es soll klargestellt werden, dass unter diesen Nebenbedingungen eine weitere, für das Land existenzielle, Kernaufgabe zumindest von den Hochschulen für angewandte Wissenschaften kaum zu bewältigen ist.

Hoffnung diesbezüglich kann man auf das Programm des BMBF „Innovative Hochschule“²²⁹ setzen, da hier gerade der Transfer im Mittelpunkt steht, an dem alle Fachhochschulen des Landes beteiligt sind. Die Hochschulen des Landes stellen für diesen Prozess ein unverzichtbares Element dar. Darüber hinaus sollten die Unternehmen auch bei der Ausweitung der Absatzmärkte über Deutschland hinaus – auch was die Möglichkeiten der Sicherung solcher Geschäfte betrifft - unterstützt und beraten werden.

Punkt c scheint nur auf den ersten Blick schwierig zu realisieren. Zum einen gibt es erfolgreiche Projekte zur Gründung von Unternehmen auch aus den Hochschulen heraus, zum anderen sollte aber gerade den Hochschulen eingeräumt werden, Unternehmen zu gründen. Hierin besteht eine große Chance für das Land, da diese Gründungen durch Personen mit hoher Fachkenntnis durchgeführt werden.²³⁰ So können z.B. bereits existierende Forschungsergebnisse, Warenzeichen und Patente umgesetzt werden.²³¹ Des Weiteren hätten derartige Gründungen den entscheidenden Vorteil, dass Personen mit höchster Qualifikation im Lande gehalten werden können²³², bevor sie wegen besserer Rahmenbedingungen in andere Länder abwandern. Gerade in diesem Bereich der hochqualifizierten Beschäftigten (Experten und Spezialisten) schneidet das Land im Vergleich besonders zu den westlichen Ländern schlecht ab. Mögliche aktuelle Bedenken des Landesrechnungshofs könnten durch Wahl der Unternehmensform (GmbH oder AG wegen der generellen Publizitätspflicht) Rechnung getragen werden. Diese Gründungen könnten auch helfen, dass Sachsen-Anhalt den letzten Platz im Rahmen der F&E-Ausgaben endlich verlassen kann.²³³

229 <https://www.bmbf.de/de/innovative-hochschule-2866.html>

230 Vgl. Abbildung 83: F&E Personal nach Bundesländern, S.135

231 Vgl. hierzu Abbildung 84: Patentatlas der Bundesrepublik Deutschland, S.136

232 Vgl. den Abschnitt vor Kapitel 6.5 auf S. 140

233 Vgl. hierzu die Tabelle 8: F&E Ausgaben absolut sowie Anteil am BIP, S. 126 sowie Tabelle 9: F&E Ausgaben nach Herkunft, S. 131

Zu 3.

Begleitet werden sollte diese Strategie vom Ausbau des Bereichs Information und Kommunikation. Ohne Informatiker und Wirtschaftsinformatiker wird der Weg Richtung Wirtschaft 4.0 nicht möglich sein. Hierbei sollte auf die Unterstützung schon bestehender Unternehmen, aber auch auf (Aus-) Gründungen gesetzt werden. Ob auch die Möglichkeit von Ansiedelungen besteht, kann im Rahmen dieses Gutachtens nicht beurteilt werden. Aber auch in dieser Frage sollte ebenfalls auf die Unterstützung der Hochschulen gesetzt werden.²³⁴ Ebenso muss natürlich die digitale Infrastruktur hierfür vorhanden sein. Wie notwendig eine konsequente Unterstützung dieses Bereichs in jeder möglichen Form ist, zeigt sich daran, dass in Sachsen-Anhalt (und Mecklenburg-Vorpommern) nur etwa 40% der durchschnittlichen BWS Deutschlands erreicht wird.²³⁵ Sachsen, als erfolgreichstes ostdeutsches Land, erreicht 80%, Bayern etwa 115%.

Eine zentrale Ressource, wenn nicht die Ressource, über die Sachsen-Anhalt verfügt, sind die Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Diese muss in Zukunft noch stärker genutzt werden bzw. nutzbar gemacht werden. Der Weg zu einer starken Industrie führt über den Wissenstransfer aus dem Wissenschaftssystem und über Gründungen von Hochschulen. Der Weg ist lang, aber erfolgversprechend.

234 Detaillierte Analyse in: Ländercheck Informatik Stifterverband

235 Vgl. hierzu Abbildung 13: BWS IuK im Deutschlandvergleich, S. 25

8. Anhang

Methodische Darstellung des Umfrageprozesses

Im Rahmen dieses Gutachtens ist von der Autorengruppe eine Umfrage unter Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes Sachsen-Anhalt durchgeführt worden. Ziel der Unternehmensbefragung ist das Auffinden spezieller Charakteristika des Wirtschaftsraumes Sachsen-Anhalt, welche potenzielle Auswirkungen auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes in Sachsen-Anhalt haben könnten.

Die Befragung erfolgte in einem Zeitraum von fünf Wochen vom 17.01.2018 (Datum der letzten Versendung des Fragebogens) bis einschließlich 22.02.2018 (Datum der letzten Datenerfassung). Hierzu wurde die Form einer Hybridumfrage ausgewählt. Eine Hybridbefragung setzt sich aus der „analogen“ Beantwortung der Fragebögen (auf dem postalischen Weg den Unternehmen zur Verfügung gestellt) und einer „digitalen“ Beantwortung der Fragebögen (Beantwortung auf einer Internetseite mit einmaligem TAN-Zugang) zusammen.

Die Autorengruppe hat 938 von 1365 Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes angeschrieben. Nach einer Frist von zwei Wochen erfolgte der Versand eines Erinnerungsschreibens.

Insgesamt hat die Umfrage einen Rücklauf von 167 Antworten erzielt. Dies entspricht einer Rücklaufquote (Anzahl Antworten/Anzahl Anfragen) von 17,8%. Trotz eines sehr genauen Datensatzes sind einige Antworten von Unternehmen aufgetreten, welche nicht dem Verarbeitenden Gewerbe zuzurechnen sind. Diese sind bei der Auswertung herausgefiltert worden, sodass insgesamt 146 zulässige Antworten in die Analyse eingegangen sind.

Bitte so markieren: ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ Bitte verwenden Sie einen Kugelschreiber oder nicht zu starken Filzstift. Dieser Fragebogen wird maschinell erfasst.
Korrektur: ☐ ☒ ☐ ☒ ☐ Bitte beachten Sie im Interesse einer optimalen Datenerfassung die links gegebenen Hinweise beim Ausfüllen.

1. Einleitung

Hintergrund der Befragung ist die Analyse des Investitionsverhaltens der privaten Wirtschaft in Sachsen-Anhalt. Für den Zeitraum 2013 - 2015 weisen gesamtwirtschaftliche Daten auf eine Investitionszurückhaltung der privaten Wirtschaft in Sachsen-Anhalt, insbesondere in den Jahren 2013 und 2014, hin. Wir möchten mit dieser Befragung die Ursachen einer möglichen Zurückhaltung ergründen. Darüber hinaus gilt unser Interesse ebenso dem Investitionsverhalten des aktuellen Zeitraums 2017, da hierfür noch keine gesamtwirtschaftlichen Vergleichsdaten vorliegen.

Aus diesem Grund wird der Fragebogen in zwei Teile getrennt. Wir bitten Sie eingangs einige allgemeine Angaben zu machen. Anschließend werden Fragen zum Investitionsverhalten der Jahre 2013 - 2015 gestellt. Diese Fragen werden ebenfalls für das aktuelle (2017) Investitionsgeschehen abgefragt. Abschließend bitten wir Sie, auf einer Seite, Aussagen zu Ihren Absatzmärkten sowie Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten zu treffen.

2. Allgemeine Angaben

- 2.1 Bitte kreuzen Sie an: Mein Unternehmen/
Betrieb hatte am 31.12.2017 von ... bis ...
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.
- ☐ 0 - 9 ☐ 10 - 49 ☐ 50 - 249
☐ 250 - 499 ☐ 500 - 999 ☐ mehr als 1000
- 2.2 Bitte kreuzen Sie an: Mein Unternehmen/Betrieb
hatte im Jahr 2017 von ... bis ... € Umsatz.
- ☐ unter 2 Mio. € ☐ 2 Mio. € - 5 Mio. € ☐ 5 Mio. € - 10 Mio. €
☐ 10 Mio. € - 20 Mio. € ☐ 20 Mio. € - 50 Mio. € ☐ mehr als 50 Mio. €
- 2.3 In welche „WZ-Untergruppe“ fällt Ihr Unternehmen/Betrieb? (WZ2008; Bspw. Maschinenbau, Ziffer 28)
-
- 2.4 Sind Sie Teil eines Unternehmens, einer
Unternehmensgruppe bzw. eines Konzerns?
- ☐ ja ☐ nein
- 2.5 Wenn ja: Wo ist der Sitz des Hauptunternehmens? (Staat und/oder Bundesland)
-
- 2.6 Wie weit reicht der Planungshorizont Ihrer Unternehmensplanung/Betriebsplanung in die Zukunft? Mehrfachnennungen möglich.
- ☐ Kurzfristplanung (ein Jahr) ☐ Mittelfristplanung (2 - 3 Jahre) ☐ Langfristplanung (5 Jahre)
- 2.7 Welche Art von Informationen beschaffen Sie sich, um Ihre Planung zu verbessern?
- ☐ interne Informationen (Controlling, Vertrieb usw.) ☐ externe Informationen (Gutachten, Branchennachrichten usw.) ☐ Beides

3. Investitionsgeschehen 2013 - 2015

3.1 Bitte geben Sie Auskunft über Motive Ihrer tatsächlichen Investitionstätigkeit von 2013 - 2015. (max. 2 Antworten)

- ☐ Erweiterungsinvestitionen ☐ Rationalisierungsinvestitionen ☐ Ersatzinvestitionen

3.2 Bitte nennen Sie die Art Ihrer getätigten Investitionen zwischen 2013 und 2015. Mehrfachnennungen möglich.

- ☐ Grundstück ☐ Gebäude ☐ Maschinen
☐ immaterielle Investitionen (Patente, Lizenzen etc.)

3.3 Bitte geben Sie grob das Volumen Ihrer in Frage 3.2 angekreuzten Investitionen nach der Art an.

gar nicht kaum stark sehr stark

3.4 Wie stark haben Sie sich im Zeitraum von 2013 - 2015 mit Investitionen zurückgehalten?

- ☐ ☐ ☐ ☐

3.5 Hätten Sie in diesem Zeitraum **mehr** investieren können?

- ☐ ja ☐ nein

Wenn Sie sich bei den Fragen 3.4 und 3.5 für gar nicht zurückgehalten und nein entschieden haben, gehen Sie bitte weiter zur Frage 3.12.

Haben Sie sich hingegen für **ja** und einen **anderen Skalenwert** entschieden, treffen Sie bitte Aussagen zu nachfolgenden Rahmenbedingungen.

sehr stark stark gering gar nicht

3.6 Wie stark hemmte Sie die Inlandsnachfrage 2013 - 2015 daran, mehr zu investieren?

- ☐ ☐ ☐ ☐

3.7 Wie stark hemmte Sie die Auslandsnachfrage 2013 - 2015 daran, mehr zu investieren?

- ☐ ☐ ☐ ☐

3.8 Wie stark hemmte Sie die Fremdkapitalbeschaffung daran, mehr zu investieren?

- ☐ ☐ ☐ ☐

3.9 Wie stark beeinflusste Sie die Eigenkapitalausstattung darin, mehr zu investieren?

- ☐ ☐ ☐ ☐

3.10 Bitte schätzen Sie ein, ob die Qualifikation Ihrer Mitarbeiter Sie darin hemmte, mehr zu investieren?

- ☐ ☐ ☐ ☐

3.11 Waren notwendige Weiter- und Fortbildungsmaßnahmen ein Hemmnis, mehr zu investieren?

- ☐ ☐ ☐ ☐

3.12 Gab es im genannten Zeitraum passende staatliche Fördermittel für Ihr Unternehmen?

- ☐ ja ☐ nein

Wenn nein, gehen Sie bitte zu Frage 3.19 weiter.

3.13 Arbeiten Sie bei der Akquise von Fördermitteln mit spezialisierten Fördermittelberatern zusammen?

- ☐ ja ☐ nein

sehr stark stark gering gar nicht

3.14 Bitte schätzen Sie ein, wie stark Sie die Inanspruchnahme passender Fördermittel darin beeinflusste, mehr zu investieren.

- ☐ ☐ ☐ ☐

3.15 Wie stark hemmte Sie die Antragstellung bei der Inanspruchnahme von Fördermitteln?

- ☐ ☐ ☐ ☐

3.16 War das Genehmigungsverfahren von Fördermitteln hinderlich, um **mehr** im angegebenen Zeitraum zu investieren?

- ☐ ja ☐ nein

hoch erhöht gering kein

3.17 Bitte bemessen Sie wie groß der Aufwand für die **Abrechnung** von Fördermitteln war.

- ☐ ☐ ☐ ☐

3. Investitionsgeschehen 2013 - 2015 [Fortsetzung]

3.18 Bitte nennen Sie weitere Gründe, welche die Akquise von Fördermitteln erschwerten.

- | | sehr stark | stark | gering | gar nicht |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 3.19 Wie hinderlich war ein fehlendes zusätzliches und qualifiziertes Arbeitskräfteangebot bei Investitionsentscheidungen? | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 3.20 Wie hinderlich waren bürokratische Auflagen (bspw. Umweltauflagen) bei Investitionsentscheidungen? | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 3.21 Gab es, außer den bereits genannten, andere Ursachen, welche Ihre Investitionsbereitschaft gehemmt haben? | | | | |

4. Investitionsgeschehen 2016/2017

- 4.1 Bitte geben Sie Auskunft über Motive Ihrer tatsächlichen Investitionstätigkeit von 2016 - 2017. (max. 2 Antworten)
- ☐ Erweiterungsinvestitionen ☐ Rationalisierungsinvestitionen ☐ Ersatzinvestitionen
- 4.2 Bitte nennen Sie die Art Ihrer getätigten Investitionen zwischen 2016 und 2017. Mehrfachnennungen möglich.
- ☐ Grundstück ☐ Gebäude ☐ Maschinen
- ☐ immaterielle Investitionen (Patente, Lizenzen etc.)
- 4.3 Bitte geben Sie grob das Volumen Ihrer in Frage 4.2 angekreuzten Investitionen an.

- | | gar nicht | kaum | stark | sehr stark |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 4.4 Wie stark haben Sie sich im aktuellen Zeitraum mit Investitionen zurückgehalten? | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 4.5 Hätten Sie möglicherweise in diesem Zeitraum ☐ ja ☐ nein mehr investieren können? | | | | |

Wenn Sie sich bei den Fragen 4.4 und 4.5 für gar nicht zurückgehalten und nein entschieden haben, gehen Sie bitte weiter zur Frage 4.12.

Haben Sie sich hingegen für **ja** und einen **anderen Skalenwert** entschieden, treffen Sie bitte Aussagen zu nachfolgenden Rahmenbedingungen.

- | | sehr stark | stark | gering | gar nicht |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 4.6 Wie stark hemmt Sie die Inlandsnachfrage 2017/2018 daran, mehr zu investieren? | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 4.7 Wie groß ist der Einfluss der Auslandsnachfrage auf Ihre Investitionsbereitschaft? | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 4.8 Wie stark hemmt Sie die Fremdkapitalbeschaffung daran, mehr zu investieren? | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 4.9 Wie stark beeinflusst Sie die Eigenkapitalausstattung darin, mehr zu investieren? | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 4.10 Bitte schätzen Sie ein, ob die Qualifikation Ihrer Mitarbeiter Sie darin hemmt, mehr zu investieren? | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 4.11 Waren notwendige Weiter- und Fortbildungsmaßnahmen ein Hemmnis, mehr zu investieren? | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ |
| 4.12 Haben Sie im genannten Zeitraum passende staatliche Fördermittel für Investitionsvorhaben Ihres Unternehmens gefunden? ☐ ja ☐ nein | | | | |

Wenn nein, gehen Sie bitte zu Frage 4.17 weiter.

4. Investitionsgeschehen 2016/2017 [Fortsetzung]

4.13 Arbeiten Sie bei der Akquise von Fördermitteln mit spezialisierten Fördermittelberatern zusammen? ☐ ja ☐ nein

4.14 Bitte schätzen Sie ein, ob die Inanspruchnahme passender Fördermittel Sie darin beeinflusst, mehr zu investieren.

	sehr stark	stark	gering	gar nicht
	☐	☐	☐	☐

4.15 Bitte nennen Sie weitere Gründe, welche die Akquise von Fördermitteln aus Ihrer Sicht erschweren.

4.16 Gibt es aus Ihrer Sicht Fortschritte bei der Antragsstellerfreundlichkeit von Fördermitteln in Sachsen-Anhalt von 2013 - 2015 bis heute? ☐ ja ☐ nein

4.17 Wie hinderlich war ein fehlendes zusätzliches und qualifiziertes Arbeitskräfteangebot bei Investitionsentscheidungen?

	sehr stark	stark	gering	gar nicht
	☐	☐	☐	☐

4.18 Wie hinderlich sind bürokratische Auflagen (bspw. Umweltauflagen) bei Investitionsentscheidungen?

	sehr stark	stark	gering	gar nicht
	☐	☐	☐	☐

4.19 Bitte geben Sie Auskunft darüber, welche Auflagen konkret Sie an der Entscheidung behindert oder sogar abgehalten haben.

4.20 Gibt es weitere Gründe, die Ihr aktuelles Investitionsverhalten beeinflussen?

5. Forschung und Entwicklung

Abschließend bitten wir Sie Antworten zu den Fragenkomplexen *Forschung und Entwicklung* sowie *Absatzpolitik* zu geben.

- 5.1 Führen Sie in Ihrem Unternehmen Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten durch (Inhouse)? ☐ ja ☐ nein

- 5.2 **Wenn ja:** Arbeiten Sie zu diesem Zweck mit Universitäten, Hochschulen oder anderen wissenschaftlichen Forschungsinstitutionen zusammen? Mehrfachnennungen möglich.

☐ Universitäten ☐ Fachhochschulen ☐ andere wissenschaftliche Institutionen

- 5.3 Nutzen Sie Förderprogramme, um Ihre Forschungstätigkeiten mitzufinanzieren? ☐ ja ☐ nein

- 5.4 Halten Sie Patente oder Warenzeichen? ☐ ja ☐ nein

- 5.5 **Wenn ja:** Wie viele Patente und wie viele Warenzeichen halten Sie?

- 5.6 Zu welchem Zweck betreiben Sie Ihre Forschung? (Neue Produkte, Prozessoptimierungen etc.)

6. Absatzpolitik

- 6.1 Wie groß ist Ihr Kundenpool? ☐ bis 5 ☐ 6 - 10 ☐ 11 - 20
☐ 21 - 41 ☐ 41 - 70 ☐ mehr als 70

- 6.2 Wie hoch ist der Marktanteil Ihrer **drei** größten Kunden an Ihrem Gesamtumsatz? (Angaben bitte in %)

- 6.3 Wie hoch ist der Marktanteil Ihres **größten** Kunden an Ihrem Gesamtumsatz? (Angaben bitte in %)

- 6.4 Wo liegen Ihre Absatzmärkte? Mehrfachnennungen möglich.

☐ Deutschland ☐ EU inkl. Großbritannien ☐ Südosteuropa (außerhalb EU)
☐ Osteuropa inkl. Russland ☐ Asien ☐ Nordamerika
☐ Südamerika

- 6.5 Wie hoch ist der Anteil der Exporte an Ihren Umsätzen? ☐ unter 10% ☐ 11 - 30% ☐ 31 - 50%
☐ mehr als 50%

- 6.6 Bitte geben Sie an, wie viel Prozent Ihrer Produktion Vorprodukte und wie viel Prozent Endprodukte sind. (Bspw. Vorprodukte 0%; Endprodukte 100%)

7. Abschlussbemerkung

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Umfrage.

Durch klicken des Absendebutons, werden Sie auf die Internetseite des Konjunkturteams Altmark weitergeleitet. Hier haben Sie Zugriff auf tagesaktuelle wirtschaftliche Daten der Neuen Bundesländer sowie Daten speziell für Sachsen-Anhalt.

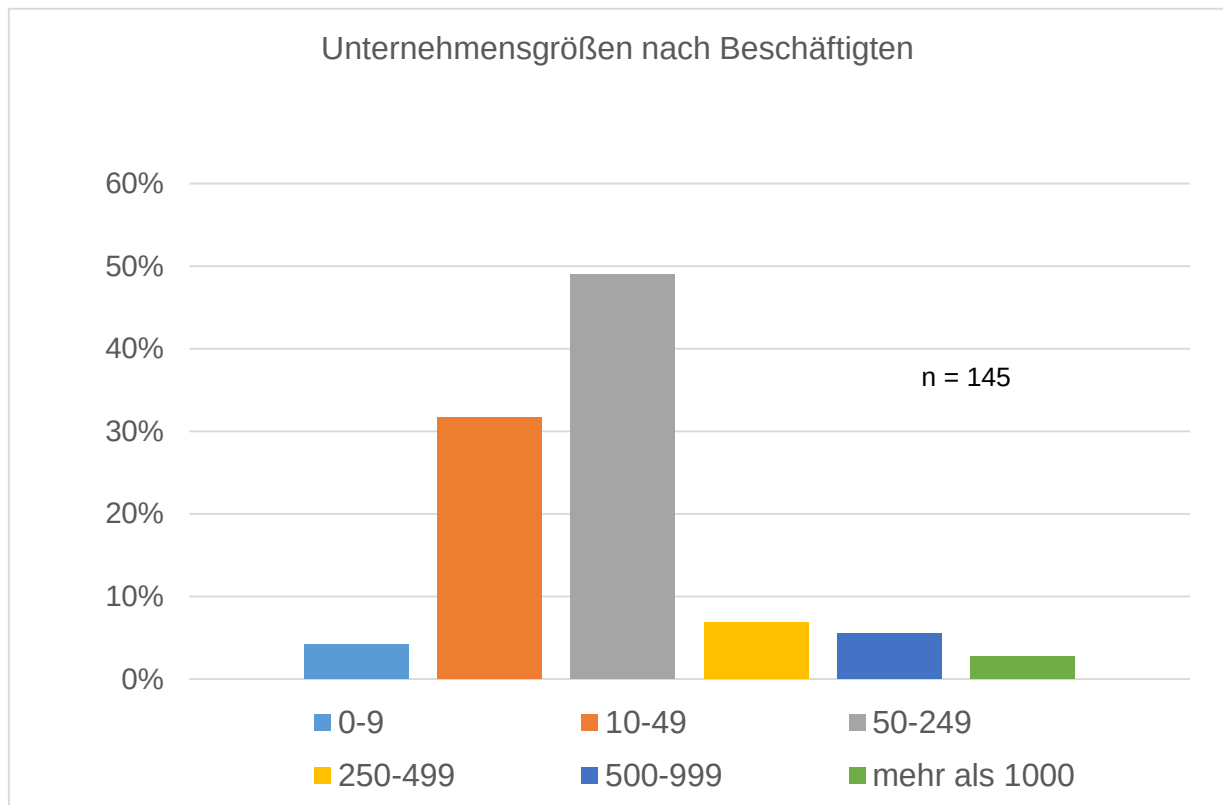
Haben Sie den Fragebogen händisch ausgefüllt, gelangen Sie unter diesem Link: **<http://www.stendal.hs-magdeburg.de/project/konjunktur/>** auf den Internetauftritt des Konjunkturteams.

Antworten des Fragebogens:

2. Allgemeine Angaben

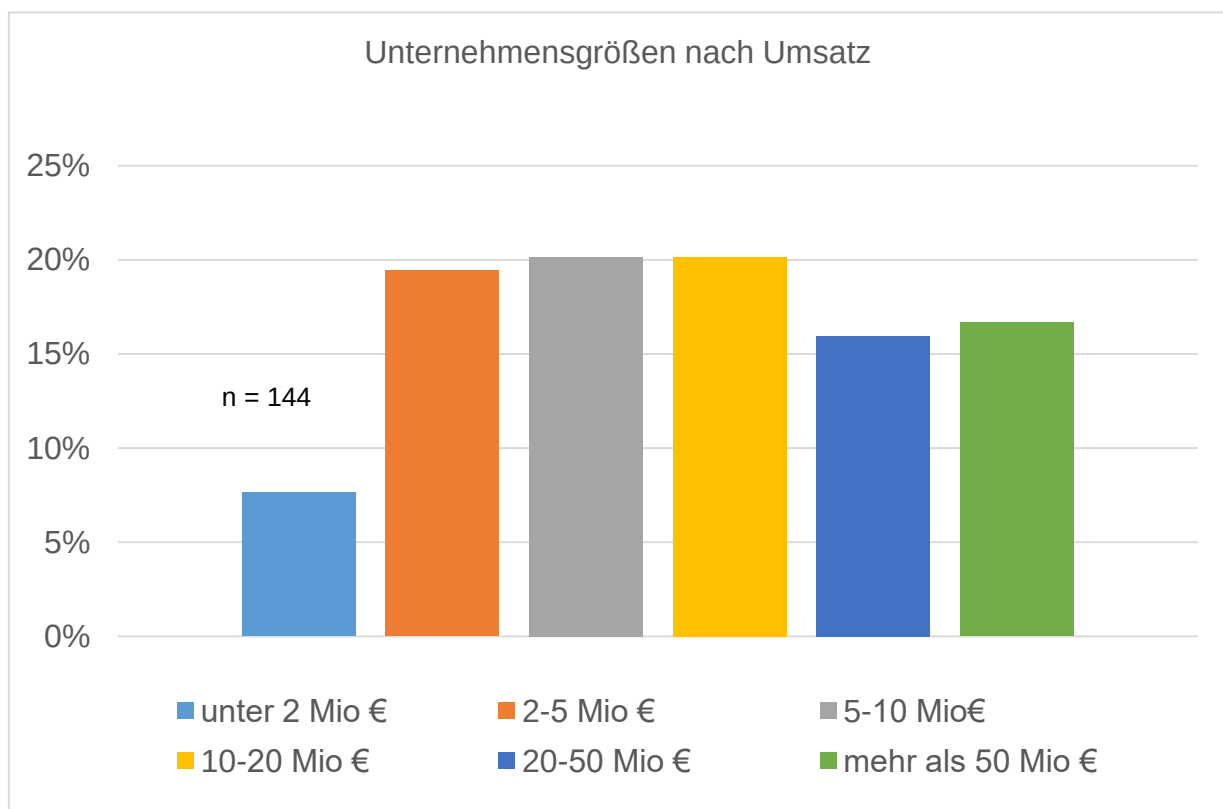
Frage 2.1: Bitte kreuzen Sie an: Mein Unternehmen/Betrieb hatte am 31.12.2017 von...bis... sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Unternehmensgrößen	Anzahl	Anteil
0-9	6	4,14%
10-49	46	31,72%
50-249	71	48,97%
250-499	10	6,90%
500-999	8	5,52%
mehr als 1000	4	2,76%
Summe	145	



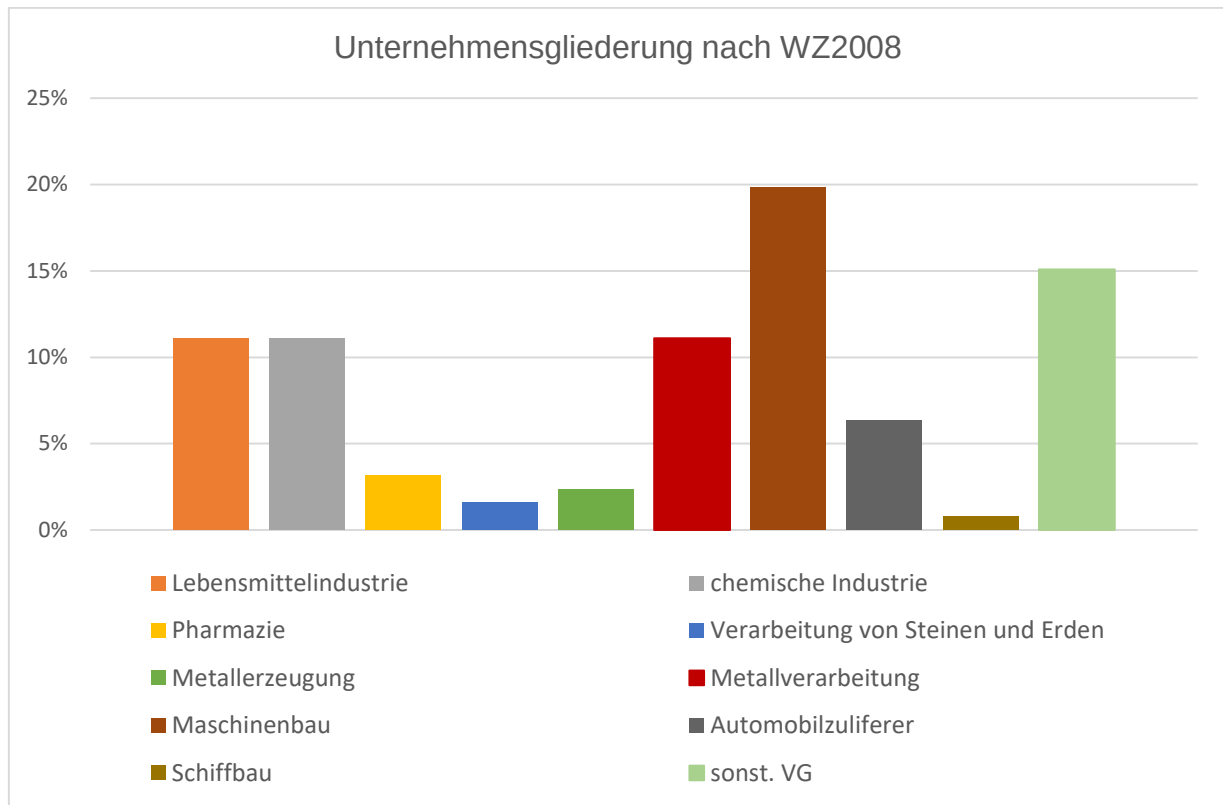
Frage 2.2: Bitte kreuzen Sie an: Mein Unternehmen/Betrieb hatte im Jahr 2017 von...bis... € Umsatz.

Unternehmensgrößen	Anzahl	Anteil
unter 2 Mio. €	11	7,64%
2-5 Mio. €	28	19,44%
5-10 Mio. €	29	20,14%
10-20 Mio. €	29	20,14%
20-50 Mio. €	23	15,97%
mehr als 50 Mio. €	24	16,67%
Summe	144	



Frage 2.3: In welche „WZ-Untergruppe“ fällt Ihr Unternehmen/Betrieb? (WZ2008; Bspw. Maschinenbau, Ziffer 28)

Die Auswertung dieser Frage ist nur schwerlich möglich. Grund dafür sind zum Teil ein Auslassen dieser Frage oder fehlende Angaben zur WZ2008. Stattdessen traten formulierte Antworten der Form: „Chemie“ oder „Automobilzulieferer“ auf.



Frage 2.4: Sind Sie Teil eines Unternehmens, einer Unternehmensgruppe bzw. Konzerns?

	Anzahl	Anteil
ja	64	44,76%
nein	79	55,24%
Summe	143	

Frage 2.5: Wenn ja: Wo ist der Sitz des Hauptunternehmens? (Staat und/oder Bundesland)

	Anzahl	Anteil
Deutschland ohne Sachsen-Anhalt	37	57,81%
Sachsen-Anhalt	6	9,38%
Deutschland	43	67,19%
Europa	12	18,75%
USA	6	9,38%
Japan	1	1,56%
k.A.	2	3,13%
Summe	64	

Frage 2.6: Wie weit reicht der Planungshorizont Ihrer Unternehmensplanung/Betriebsplanung in die Zukunft? Mehrfachnennungen möglich.

	Anzahl	Anteil
Kurzfristplanung	58	39,73%
Mittelfristplanung	95	65,07%
Langfristplanung	46	31,51%
Antworten	146	

Frage 2.7: Welche Art von Informationen beschaffen Sie sich, um Ihre Planung zu verbessern?

	Anzahl	Anteil
interne	54	37,50%
externe	5	3,47%
beides	85	59,03%
Antworten	144	

3.: Investitionsgeschehen 2013 – 2015

3.1: Bitte geben Sie Auskunft über Motive Ihrer tatsächlichen Investitionstätigkeit von 2013 – 2015. (max. 2 Antworten)

	Anzahl ja	Anteil ja	Anzahl nein	Anteil nein
Erweiterung	83	56,85%	63	43,15%
Rationalisierung	57	39,04%	89	60,96%
Ersatz	94	64,38%	52	35,62%
Antworten	146			

3.2: Bitte nennen Sie die Art Ihrer getätigten Investitionen zwischen 2013 und 2015. Mehrfachnennungen möglich.

	Anzahl	Anteil ja	Anzahl nein	Anteil nein
Grundstück	23	15,75%	123	84,25%
Gebäude	66	45,21%	80	54,79%
Maschinen	134	91,78%	12	8,22%
immaterielle Investition	27	18,49%	119	81,51%
Antworten	146			

Frage 3.3: Bitte geben Sie grob das Volumen Ihrer in Frage 3.2 angekreuzten Investitionen nach der Art an.

Soweit die Ergebnisse zuordenbar waren, wurden sie gesondert berechnet. *Summe insgesamt* bildet alle in dieser Frage gegebenen Antworten ab.

Gebäude:	45.024.000,00 €
Maschinen:	145.619.000,00 €
Lizenzen	1.880.000,00 €
imma.Invest.:	785.500,00 €
Summe nach Art	193.308.500,00 €
Summe insgesamt	1.026.518.000,00 €

Frage 3.4: Wie stark haben Sie sich im Zeitraum von 2013 – 2015 mit Investitionen zurückgehalten?

	Anzahl	Anteil
gar nicht	34	23,61%
kaum	53	36,81%
stark	46	31,94%
sehr stark	11	7,64%
Summe	144	

Frage 3.5: Hätten Sie in diesem Zeitraum mehr investieren können?

	Anzahl	Anteil
ja	53	36,81%
nein	91	63,19%
Summe	144	

Frage 3.6: Wie stark hemmte Sie die Inlandsnachfrage 2013 – 2015 daran, mehr zu investieren?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	2	2,25%	4	4,49%	2	2,25%		0,00%
kaum	11	12,36%	20	22,47%	3	3,37%		0,00%
stark	5	5,62%	9	10,11%	21	23,60%	3	3,37%
sehr stark		0,00%	1	1,12%	4	4,49%	4	4,49%
k.A.	55							
Summe o. k.A.	89		Summe m. k.A.	144				

Berechnung erfolgt durch die Antworten o. k.A.

Frage 3.7: Wie stark hemmte Sie die Auslandsnachfrage 2013 – 2015 daran, mehr zu investieren?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	3	3,41%	5	5,68%		0,00%		0,00%
kaum	14	15,91%	17	19,32%	2	2,27%	1	1,14%
stark	12	13,64%	12	13,64%	10	11,36%	3	3,41%
sehr stark	4	4,55%	3	3,41%	1	1,14%	1	1,14%
k.A.	56							
Summe o. k.A.	88	Summe m. k.A.		144				

Berechnung erfolgt durch die Antworten o. k.A.

Frage 3.8: Wie stark hemmte Sie die Fremdkapitalbeschaffung daran, mehr zu investieren?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	4	4,49%	2	2,25%	2	2,25%		0,00%
kaum	19	21,35%	10	11,24%	5	5,62%		0,00%
stark	13	14,61%	10	11,24%	13	14,61%	2	2,25%
sehr stark	2	2,25%	3	3,37%	1	1,12%	3	3,37%
k.A.	55							
Summe o. k.A.	89	Summe m. k.A.		144				

Berechnung erfolgt durch die Antworten o. k.A.

Frage 3.9: Wie stark beeinflusste Sie die Eigenkapitalausstattung daran, mehr zu investieren?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	2	2,25%	3	3,37%	2	2,25%	1	1,12%
kaum	17	19,10%	11	12,36%	6	6,74%		0,00%
stark	13	14,61%	5	5,62%	16	17,98%	4	4,49%
sehr stark	2	2,25%	2	2,25%		0,00%	5	5,62%
k.A.	55							
Summe o. k.A.	89	Summe m. k.A.		144				

Berechnung erfolgt durch die Antworten o. k.A.

Frage 3.10: Bitte schätzen Sie ein, ob die Qualifikation Ihrer Mitarbeiter Sie darin hemmte, mehr zu investieren?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	3	3,41%	3	3,41%	2	2,27%	2	0,00%
kaum	18	20,45%	14	15,91%	3	3,41%		0,00%
stark	11	12,50%	21	23,86%	2	2,27%		2,27%
sehr stark	2	2,27%	6	6,82%	1	1,14%		0,00%
k.A.	56							
Summe o. k.A.	88	Summe m. k.A.		144				

Frage 3.11: Waren notwendige Weiter- und Fortbildungsmaßnahmen ein Hemmnis, mehr zu investieren?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	3	3,37%	5	5,62%		0,00%	1	0,00%
kaum	22	24,72%	8	8,99%	4	4,49%		0,00%
stark	18	20,22%	16	17,98%	3	3,37%		1,12%
sehr stark	5	5,62%	3	3,37%	1	1,12%		0,00%
k.A.	55							
Summe o. k.A.	89	Summe m. k.A.		144				

Frage 3.12: Gab es im genannten Zeitraum passende staatliche Fördermittel für Ihr Unternehmen?

	Anzahl	Anteil
ja	54	40,30%
nein	80	59,70%
Summe	134	

Frage 3.13: Arbeiten Sie bei der Akquise von Fördermitteln mit spezialisierten Fördermittelberatern zusammen?

	Anzahl	Anteil
ja	31	37,80%
nein	51	62,20%
Summe	82	

Frage 3.14: Bitte schätzen Sie ein, wie stark Sie die Inanspruchnahme passender Fördermittel darin beeinflusste, mehr zu investieren.

	Anzahl	Anteil
gar nicht	17	21,52%
gering	20	25,32%
stark	28	35,44%
sehr stark	14	17,72%
Summe	79	

Frage 3.15: Wie stark hemmte Sie die Antragsstellung bei der Inanspruchnahme von Fördermitteln?

	Anzahl	Anteil
gar nicht	21	26,92%
gering	27	34,62%
stark	16	20,51%
sehr stark	14	17,95%
Summe	78	

Frage 3.16: War das Genehmigungsverfahren von Fördermitteln hinderlich, um mehr im angegebenen Zeitraum zu investieren?

	Anzahl	Anteil
ja	31	41,89%
nein	43	58,11%
Summe	74	

Frage 3.17: Bitte bemessen Sie wie groß der Aufwand für die Abrechnung von Fördermitteln war.

	Anzahl	Anteil
kein	5	6,49%
gering	9	11,69%
erhöht	28	36,36%
hoch	35	45,45%
Summe	77	

Frage 3.18: Bitte nenne Sie weitere Gründe, welche die Akquise von Fördermitteln erschweren.

Art	Anzahl	Antworten	Anteil
Probleme im Zusammenhang mit Anträgen	7	Anträge dauern zu lange! Fördermittelauszahlung ebenfalls! Antragstellung Sachbearbeiter Überlastung der Sachbearbeiter Antragstellung, Finden des passenden Programms Für Menschen mit eine MINT-Ausbildung, die die juristischen Feinheiten der Fördergesetzgebung nicht vollständig verinnerlicht haben, sind die Fragestellungen oft unverständlich und deren Logik nicht ohne weiteres erkennbar. In der Folge bleibt man immer wieder an Fragen hängen, die nicht durch eine einfache Rückfrage bei einem Kollegen zu lösen sind. Das verursacht enorme Verzögerungen - der Antrag bleibt dann oft genug liegen. sehr komplizierte Anträge sowie hohe Voraussetzungen um überhaupt Fördermittel beantragen zu können! sehr komplizierte Antragsunterlagen, sehr viele Zuarbeiten unklare Aussage über Verfügbarkeit und Umfang Umfangreiche Informationen bei Antragstellung notwendig, die sich eigentlich erst aus Projekt ergeben	19,44%
Bürokratie	7	Bürokratie, viel Aufwand, wenig Flexibilität Bürokratismus sehr umfänglich Umständlich, extrem aufwändig; langfristig, ewig keine Informationen zum Stand; unsicher, da kleinste Formfehler zum Verlust führen; undurchsichtig Viel zu viele Anlaufstellen, Bund/ Land, nervige Koordination Wegen des großen bürokratischen Aufwandes haben wir auf Fördermittel verzichtet.	19,44%
Finanzierung/Banken	6	Bankgespräche gesunkene Förderquoten (Verschlechterung Aufwand/Nutzen) Förderbedingungen (Schaffung/Erhalt von DAP) Kleinstfirma, Gegenfinanzierung Unterstützung der Banken Zahlungsmoral öffentlicher Auftraggeber - verzögert, schleppend und damit fehlende Eigenmittel Zusammenarbeit mit Banken	16,67%
Informationsstand/Richtlinien	11	die Vielzahl von Fördermöglichkeiten bspw. für Ersatzinvestitionen, Neuinvestitionen, Energetische Sanierung, fehlende Informationen, was gefördert wird fehlende Landesrichtlinie für Sachsen-Anhalt Energie --> oberhalb des Minimums fehlende od. späte Mittelfreigabe für existierende Programme	30,56%

		Keine adäquaten Förderprogramme für Unternehmen der Kategorie 'Großunternehmen' Nachweisführung Schaffung von Arbeitsplätzen in Relation zur Investition zu hoch (ab 2016 nur Arbeitsplatzerhalt als Bedingung) teilweise nicht alle Förderprogramme bekannt unklare Regelungen: Neuerrichtung in Altgebäuden? neuer Fußboden in Altgebäuden? förderfähig oder nicht? Vielzahl an unterschiedlichen Förderinformationen unklare Aussage über Verfügbarkeit und Umfang Umfangreiche Informationen bei Antragstellung notwendig, die sich eigentlich erst aus Projekt ergeben Vielzahl der Programme; fehlende Standards der Programmbeschreibung	
Sonstiges	5	Es werden z.B. elektrisch-elektronische Facharbeiter gefordert, die nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Fördermittel für Konzernstruktur in den USA ist nur bedingt gegeben. Die Administration ist so hoch, dass man die 'Lust' daran verliert. politisches Umfeld in Sachsen-Anhalt Räumliche Distanz zu Entscheidern strategische Ausrichtung des Unternehmens	13,89%
Summe	36		100,00%

Frage 3.19: Wie hinderlich war ein fehlendes zusätzliches und qualifiziertes Arbeitskräfteangebot bei Investitionsentscheidungen?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	9	6,34%	17	11,97%	7	4,93%	1	0,70%
kaum	20	14,08%	22	15,49%	7	4,93%	4	2,82%
stark	8	5,63%	30	21,13%	6	4,23%	1	0,70%
sehr stark	5	3,52%	2	1,41%	1	0,70%	2	1,41%
k.A.	2							
Summe o. k.A.	142	Summe m. k.A.		144				

Frage 3.20: Wie hinderlich waren bürokratische Auflagen (bspw. Umweltauflagen) bei Investitionsentscheidungen?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	5	3,57%	16	11,43%	9	6,43%	4	2,86%
kaum	13	9,15%	13	9,29%	17	12,14%	8	5,71%
stark	7	4,93%	15	10,71%	17	12,14%	6	4,29%
sehr stark	3	2,11%	4	2,86%	1	0,71%	2	1,43%
k.A.	4							
Summe o. k.A.	140	Summe m. k.A.		144				

Frage 3.21: Gab es, außer den bereits genannten, anderen Ursachen, welche Ihre Investitionsbereitschaft gehemmt haben?

Kategorie	Untergruppe	Anzahl	Antworten	Anteil innerhalb der Kategorie	Anteil insgesamt
öffentliche Verwaltung	Anträge	7	Aufwändige Zulassungsverfahren Baugenehmigungen dauern zu lange! > 6 Monate Bearbeitungsdauer Anträge ein nicht enden wollender Genehmigungsprozess bei den Bau-/Bimsch-Genehmigungen sind in Summe der einzige Kritikpunkt, weshalb wir überhaupt an der Umfrage teilnehmen. behördliche Hürden (z.B. Genehmigungsanträge) zu lange Zeiträume Zum Teil sehr lange Bearbeitungszeiten bei Bauanträgen, Unklare Zuständigkeiten bei Behörden	29,17%	54,55%
	Richtlinien	4	Baugenehmigung - Auflagen (Energie, Brandschutz usw. ! EU-Zulassungsverfahren für eine relevante Chemikalie (langwieriges Verfahren, keine Entscheidung) Öko-Festlegungen z.B. Abwassertrennung jetzt erledigt Umweltrecht, Steuerrecht, Arbeitsrecht, Behörden sehen Unternehmen als ihre Dienstleister statt umgekehrt	16,67%	
	Risiken durch politische/ öffentliche Entwicklungen	13	Behörden wie Finanzamt und Baugenehmigungsbehörden sind Unternehmerfeindlich in der Grundhaltung. Der Fördermittelantrag gleicht einem Glücksspiel, trotz umfangreicher Vorgespräche bleibt der Ausgang ungewiss. Als Unternehmer braucht man klare Zusagen und kein 'könnte sein'. Das heißt, das Unternehmen muss die Fördersummen über einen längeren Zeitraum vorschießen können (was dem Fördergedanken widerspricht), ansonsten riskiert es die Insolvenz.	54,17%	

			Durch miserable Zeitachse der Mindestlohneinführung (sechs Wochen Reaktionszeit) verloren wir 40% Umsatz und 40% Arbeitskräfte. Ich habe das Unternehmen saniert bis Februar 2017. An Investitionen war nicht zu denken. fehlende Förderprogramme keine Förderung, da kein KMU kommunale Gegebenheiten Lohn- und Gehaltsentwicklungen, Mindestlohneinführung Marktschwankungen; wenig verlässliche Politik auf lange Sicht. Perspektive des Unternehmens nach der Einführung des gesetzlichen Mindestlohnes stand auf der Kippe (ca. 2,0 Mio. Mehrkosten) politische Hemmnisse in Kommune schlechte Infrastruktur (Straßen, Telekommunikation) Standortvoraussetzungen Unsicherheit auf Grund drohender regulatorischer und gesetzgebender Eingriffe auf Bundesebene: Stellvertretend sei hier der in 2015 vom BMWi durch Staatssekretär Baake lancierte Klimabeitrag genannt, welcher bei einer Umsetzung das Aus für alle Braunkohleregionen zur Folge gehabt hätte. In Folge hieraus wurden die Braunkohleunternehmen dazu verpflichtet, im Rahmen der Sicherheitsbereitschaft Braunkohlkraftwerke stillzulegen. Die politische Entscheidung zur Überführung des Kraftwerks Buschhaus in die Sicherheitsbereitschaft ab Oktober 2016 und die daran anschließende endgültige Stilllegung zum 1. Oktober 2020 hat erhebliche Auswirkungen auf die Helmstedter Revier GmbH und ihrer Muttergesellschaft MIBRAG.		
Summe	24				
Marktbedingungen		12	1 Kundeninsolvenz, schwankender Auftragseingang Kofinanzierung von Banken an Hand von Ratings	100,00%	27,27%

			Einbruch des Russlandmarktes finanzielle + marktwirtschaftliche Situation Finanzierungsbereitschaft der Banken Investitionsfinanzierung Marktschwankungen; wenig verlässliche Politik auf lange Sicht. Personalkosten im Vergleich zu Osteuropa schlechte Auftragslage Umsatz Wirtschaftsbedingungen und Wettbewerber		
Summe	12				
unternehmensinterne Gründe		8	eigene wirtschaftliche Situation Entscheidung wurde aufgrund der wirtschaftlichen Situation getroffen. Ertragssituation Grenzen des Wachstums. Jede Investition in die Erweiterung von Wirtschaft / Industrie geht zu Lasten der Umwelt und der Zukunft unserer Kinder. Stellen wir uns erstmal die Frage wie die Zukunft aussehen soll. Brauchen wir wirklich eine immer größere Wirtschaft? Wie wäre ein Fragebogen zum Thema Verhinderung der Klimakatastrophe? In hundert Jahren fragt niemand mehr, warum nicht mehr investiert wurde, sondern warum die Menschen die Erde binnen zweihundert Jahren komplett zerstört haben. Keine höhere Risikobereitschaft für weitere Investitionen. mangelnde Wirtschaftlichkeit der Projekte, Aufwand/Kosten für Vorbereitung der Projekte, behördliche Hürden (z.B. Genehmigungsanträge) Neue Geschäftsführung und neue Gesellschafter-Struktur. Zurückhaltung bei Investitionen im Konzern	100,00%	18,18%
Summe	8				
Summe insg.	44			100,00%	

4. Investitionsgeschehen 2016/2017

Frage 4.1: Bitte geben Sie Auskunft über Motive Ihrer tatsächlichen Investitionstätigkeit von 2016 – 2017. (max. 2 Antworten)

	Anzahl ja	Anteil ja	Anzahl nein	Anteil nein
Erweiterung	70	47,95%	76	52,05%
Rationalisierung	55	37,67%	91	62,33%
Ersatz	97	66,44%	49	33,56%
Antworten	146			

Frage 4.2: Bitte nennen Sie die Art Ihrer getätigten Investitionen zwischen 2016 und 2017. Mehrfachnennungen möglich.

	Anzahl	Anteil ja	Anzahl nein	Anteil nein
Grundstück	8	5,48%	138	94,52%
Gebäude	56	38,36%	90	61,64%
Maschinen	130	89,04%	16	10,96%
immaterielle Investition	25	17,12%	121	82,88%
Antworten	146			

Frage 4.3: Bitte geben Sie grob das Volumen Ihrer in Frage 4.2 angekreuzten Investitionen an.

Gebäude:	11.842.000,00 €
Maschinen:	27.796.000,00 €
Lizenzen	95.000,00 €
immaterielle Investition	325.000,00 €
Summe nach Art	40.058.000,00 €
Summe insgesamt	730.580.000,00 €

Frage 4.4: Wie stark haben Sie sich im aktuellen Zeitraum mit Investitionen zurückgehalten?

	Anzahl	Anteil
gar nicht	37	25,52%
kaum	47	32,64%
stark	52	36,11%
sehr stark	9	6,25%
Summe	145	

Frage 4.5: Hätten Sie möglicherweise in diesem Zeitraum mehr investieren können?

	Anzahl	Anteil
ja	54	37,50%
nein	90	62,50%
Summe	144	

Frage 4.6: Wie stark hemmt Sie die Inlandsnachfrage 2017/2018 daran, mehr zu investieren?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	4	4,76%	2	2,38%	1	1,19%	3	0,00%
kaum	13	15,48%	7	8,33%	7	8,33%		0,00%
stark	12	14,29%	13	15,48%	14	16,67%		3,57%
sehr stark	2	2,38%	1	1,19%	5	5,95%		0,00%
k.A.	61							
Summe o. k.A.	84	Summe m. k.A.		145				

Berechnung erfolgt durch die Antworten o. k.A.

Frage 4.7: Wie groß ist der Einfluss der Auslandsnachfrage auf Ihre Investitionsbereitschaft?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	5	5,95%	1	1,19%	1	1,19%	3	0,00%
kaum	11	13,10%	10	11,90%	6	7,14%		0,00%
stark	14	16,67%	14	16,67%	11	13,10%		3,57%
sehr stark	5	5,95%	1	1,19%	2	2,38%		0,00%
k.A.	61							
Summe o. k.A.	84	Summe m. k.A.		145				

Berechnung erfolgt durch die Antworten o. k.A.

Frage 4.8: Wie stark hemmt Sie die Fremdkapitalbeschaffung daran, mehr zu investieren?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	4	4,76%	3	3,57%		0,00%		0,00%
kaum	16	19,05%	8	9,52%	4	4,76%		0,00%
stark	14	16,67%	8	9,52%	13	15,48%	6	7,14%
sehr stark	5	5,95%		0,00%	2	2,38%	1	1,19%
k.A.	61							
Summe o. k.A.	84	Summe m. k.A.		145				

Frage 4.9: Wie stark beeinflusst Sie die Eigenkapitalausstattung darin, mehr zu investieren?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	4	4,76%	1	1,19%	1	1,19%	1	1,19%
kaum	10	11,90%	9	10,71%	7	8,33%	2	2,38%
stark	14	16,67%	12	14,29%	11	13,10%	4	4,76%
sehr stark	1	1,19%	2	2,38%	3	3,57%	2	2,38%
k.A.	61							
Summe o. k.A.	84	Summe m. k.A.		145				

Frage 4.10: Bitte schätzen Sie ein, ob die Qualifikation Ihrer Mitarbeiter Sie darin hemmt, mehr zu investieren?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	5	5,81%	1	1,16%	1	1,16%		0,00%
kaum	14	16,28%	10	11,63%	4	4,65%		0,00%
stark	9	10,47%	26	30,23%	6	6,98%	2	2,33%
sehr stark	4	4,65%	3	3,49%	1	1,16%		0,00%
k.A.	59							
Summe o. k.A.	86	Summe m. k.A.		145				

Frage 4.11: Waren notwendige Weiter- und Fortbildungsmaßnahmen ein Hemmnis, mehr zu investieren?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	3	3,57%	2	2,38%	1	1,19%		0,00%
kaum	18	21,43%	10	11,90%		0,00%		0,00%
stark	17	20,24%	21	25,00%	4	4,76%		0,00%
sehr stark	3	3,57%	4	4,76%	1	1,19%		0,00%
k.A.	61							
Summe o. k.A.	84	Summe m. k.A.		145				

Frage 4.12: Haben Sie im genannten Zeitraum passende staatliche Fördermittel für Investitionsvorhaben Ihres Unternehmens gefunden?

	Anzahl	Anteil
ja	47	35,07%
nein	87	64,93%
Summe	134	

Frage 4.13: Arbeiten Sie bei der Akquise von Fördermitteln mit spezialisierten Fördermittelberatern zusammen?

	Anzahl	Anteil
ja	31	37,35%
nein	52	62,65%
Summe	83	

Frage: 4.14: Bitte schätzen Sie ein, ob die Inanspruchnahme passender Fördermittel Sie darin beeinflusst, mehr zu investieren.

	Anzahl	Anteil
gar nicht	14	17,28%
gering	29	35,80%
stark	29	35,80%
sehr stark	9	11,11%
Summe	81	

Frage 4.15: Bitte nennen Sie weitere Gründe, welche die Akquise von Fördermitteln aus Ihrer Sicht erschweren.

Art	Anzahl	Antworten	Anteil
Probleme im Zusammenhang mit Anträgen	6	Antragstellung, Finden des passenden Programms Aufwand der Nachweisführung / Beantragung von Fördermitteln Aufwand u. Antragsstellung aufwendige, bürokratische Antragstellung komplexes Antragsverfahren Für Menschen mit einer MINT-Ausbildung, die die juristischen Feinheiten der Fördergesetzgebung nicht vollständig verinnerlicht haben, sind die Fragestellungen oft unverständlich und deren Logik nicht ohne weiteres erkennbar. In der Folge bleibt man immer wieder an Fragen hängen, die nicht durch eine einfache Rückfrage bei einem Kollegen zu lösen sind. Das verursacht enorme Verzögerungen - der Antrag bleibt dann oft genug liegen.	25%
Bürokratie	8	hoher bürokratischer Aufwand BAFA --> ? keine Zentralisierung IB-LSA super Bearbeitungsaufwand Bürokratismus 2x genannt zu bürokratisch, zu aufwendig Zu große Bürokratie zu viel Bürokratie, dauert alles viel zu lang	33,33%
Finanzierung/Banken	3	keine Investitionszulage komplette Vorabzahlung, dann erst Fördermittelzahlung Rückgang der Förderquote zum Jahreswechsel 2017-2018 auf 30%.	12,5%
Informationsstand/Richtlinien	6	Fachkräfte. Wir bräuchten einen weiteren Ingenieur Informationsübersichten - online keine nutzbaren Übersichten, was in welcher Form gefördert werden kann teilweise nutzbare Darstellung der Randbedingungen Nachweisführung Unübersichtlichkeit der bestehenden Programme, bürokratische Hürden zum Erlangen von Fördermitteln. Dauer von Einreichung bis Bescheid. Fördermittel waren an Erhöhung der Mitarbeiterzahlen und an bestimmte Gehälter gekoppelt, aus diesem Grund wurden Investitionen verschoben. Ab 2017 sind auch Erhaltung von Arbeitsplätzen förderfähig. Aus diesem Grund wurden Investitionen verschoben und in 2017/2018 getätigt.	25%

Sonstiges	1	Wir brauchen Ideen und Patentförderung!	4,17%
Summe	24		100%

Frage 4.16: Gibt es aus Ihrer Sicht Fortschritte bei der Antragsstellerfreundlichkeit von Fördermitteln in Sachsen-Anhalt von 2013 – 2015 bis heute?

	Anzahl	Anteil
ja	22	31,88%
nein	47	68,12%
Summe	69	

Frage 4.17: Wie hinderlich war ein fehlendes zusätzliches und qualifiziertes Arbeitskräfteangebot bei Investitionsentscheidungen?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	13	9,22%	16	11,35%	6	4,26%	1	0,71%
kaum	14	9,93%	22	15,60%	7	4,96%	3	2,13%
stark	11	7,80%	25	17,73%	11	7,80%	3	2,13%
sehr stark	5	3,55%	2	1,42%	2	1,42%		0,00%
k.A.	4							
Summe o. k.A.	141	Summe m. k.A.		145				

Frage 4.18: Wie hinderlich sind bürokratische Auflagen (bspw. Umweltauflagen) bei Investitionsentscheidungen?

Grad der Zurückhaltung	gar nicht	Anteil	gering	Anteil	stark	Anteil	sehr stark	Anteil
gar nicht	8	5,63%	15	10,56%	8	5,63%	5	3,52%
kaum	6	4,23%	22	15,49%	14	9,86%	4	2,82%
stark	6	4,23%	16	11,27%	21	14,79%	8	5,63%
sehr stark	3	2,11%	5	3,52%		0,00%	1	0,70%
k.A.	3							
Summe o. k.A.	142	Summe m. k.A.		145				

Frage 4.19: Bitte geben Sie Auskunft darüber, welche Auflagen konkret Sie an der Entscheidung behindert oder sogar abgehalten haben.

Frage 4.20: Gibt es weitere Gründe, die Ihr aktuelles Investitionsverhalten beeinflussen?

Aufgrund der Dopplung von Antworten oder Verweisen auf die Frage 4.19, wurden die Antworten der Fragen 4.19 und 4.20 zusammengefasst.

Kategorie	Untergruppe	Anzahl	Antworten	Anteil innerhalb der Kategorie	Anteil insgesamt
öffentliche Verwaltung	Anträge	1	Dauer d. Genehmigungsverfahren	4,17%	48,00%
	Richtlinien	6	Die Auflagen bei Baugenehmigungen Energieeffizienzmaßnahmen, Investitionen in neue Technologien (Robotertechnik), um dem demographischen Wandel entgegenzuwirken. Europäische REACH Gesetzgebung. Von zehn geplanten neuen Stoffen, die wir entwickelt haben werden mindestens 8 fallengelassen weil es sich nicht lohnen würde dafür eine REACH Zulassung zu beantragen (Antragszeit ca 1 Jahr Kosten ca 100.000 Euro pro Stoff!!!) EU-Zulassungsverfahren für eine relevante Chemikalie (langwieriges Verfahren, keine Entscheidung) Klärung KMU-Status Sicherung bestehender Arbeitsplätze	25,00%	
	Risiken durch politische/ öffentliche Entwicklungen	17	politische Entwicklung Bis Februar 2017 wurde das Unternehmen saniert (wg. der Auswirkungen der Mindestlohneinführung bzw. der Erhöhung des Mindestlohns über das Niveau hinaus, das das MiLoG definiert). Energiepreisentwicklung, Fächerprogramme --> nur über andere Kodifizierung möglich Fehlende Entwicklung im 1.) Arbeits- 2.) Steuer- 3.) Sozialrecht sowie IG-Metall arbeitspolitische Entwicklung	70,83%	

			keine Förderung, wenn nicht KMU keine zukunftsweisende Politik - Merkelstillstand politische Entwicklung Punktesystem zum Erreichen höherer Fördersätze über die Basisförderung hinaus an der Praxis vorbei (politisch sicherlich gewollt, aber eher hemmend als fördernd) Rechtssicherheit für Geldzuflüsse besteht erst nach mehreren Jahren, der tatsächliche Mittelfluss findet erst ca. 1 Jahr nach Investitionsende statt (hoffentlich). Als Unternehmer kann man sich solche Arbeitsweise eigentlich nicht leisten, diese Unsicherheiten sind teilweise existenzbedrohend. Sanktionen der Bundesregierung gegen Russland Sanktionen gegen Russland Standortvoraussetzungen Unklarheit wie sich PET Einweg perspektivisch entwickelt. Evtl. Zwangsabgaben. Unsicherheit in der zukünftigen Entwicklung von Energiekosten Wir hängen an Anlagenbauern, denen das Russlandgeschäft weggebrochen ist! schlechte Infrastruktur, Straßen, fehlender Breitbandausbau		
Summe		24			
Marktbedingungen		18	Aktuell: Arbeitskräftemangel kann Standortentscheidung pro und contra Investition beeinflussen	100,00%	36,00%

			Auftragslage sowie politische Entwicklung Die Entwicklung der Märkte Ertragslage auf Grund der Wettbewerbssituation Finanzierungsbedingungen Finanzierungsbereitschaft der Banken geringer Ölpreis Lange Bestellzeiten, Verfügbarkeit von Fachwissen, Dauer d. Genehmigungsverfahren Lieferzeiten von Anlagen Marktgeschehen Nachfragesituation qualifizierte Arbeitskräfte Rückgang Aufträge, Verlust Großkunde rückläufiger Umsatz schlechte Auftragslage Wettbewerber Wirtschaftlichkeit, PayPal zu schwer zu erreichen Zahlungsverhalten		
Summe		18			
unternehmensinterne Gründe		8	fehlende interne Bearbeitungskapazitäten zur Planung und Umsetzung von Investitionsvorhaben Aktuell sind unsere Ressourcen mit den laufenden Projekten ausgelastet es besteht aktuell kein größerer Bedarf an Investitionen Grundsatzentscheidungen innerhalb der Unternehmensgruppe, Festlegung von Prioritäten innerhalb der Unternehmensgruppe interne sowie arbeitspolitische Entwicklung Konzernbudgetplanung	100,00%	16,00%

		Strategische Entscheidungen auf Konzernebene Viele Ideen bis zur Marktreife bedeuten hohen Kosten!		
Summe	8			
Summe insg.	50 100,00%			

5. Forschung und Entwicklung

Frage: 5.1: Führen Sie in Ihrem Unternehmen Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten durch (Inhouse)?

	Anzahl	Anteil
ja	87	60,42%
nein	57	39,58%
Summe	144	

Frage 5.2: Arbeiten Sie zu diesem Zweck mit Universitäten, Hochschulen oder anderen wissenschaftlichen Forschungsinstitutionen zusammen? Mehrfachnennungen möglich.

	Anzahl	Anteil
Universität	43	34,96%
Hochschule	42	34,15%
andere wissenschaftliche Einrichtung	38	30,89%
Summe	123	

Frage: 5.3: Nutzen Sie Förderprogramme um Ihre Forschungstätigkeiten mitzufinanzieren?

	Anzahl	Anteil
ja	47	54,65%
nein	39	45,35%
k.A.	1	
Summe	86	

Frage 5.4: Halten Sie Patente oder Warenzeichen?

	Anzahl	Anteil
ja	59	45,74%
nein	70	54,26%
Summe	129	

Frage 5.5: Wie viele Patente und wie viele Warenzeichen halten Sie?

	1	Anteil	2 bis 9	Anteil	10 bis 19	Anteil	mehr als 20	Anteil
Patente	5	23,81%	4	19,05%	1	4,76%	1	4,76%
Warenzeichen	5	23,81%	4	19,05%	1	4,76%		
Summe	21							

Teilweise wurde diese Frage gar nicht beantwortet bzw. es wurden unklare Antworten gegeben. Aus diesem Grund ist bei der Auswertung dieser Frage nur auf Antworten zurückgegriffen, bei denen eine Unterscheidung zwischen Patent und Warenzeichen vorgenommen werden konnte.

Frage 5.6: Zu welchem Zweck betreiben Sie Ihre Forschung? (Neue Produkte, Prozessoptimierungen etc.)

	Anzahl	Anteil
Neue Produkte	60	54,55%
Prozessoptimierung	47	42,73%
Sonstiges	3	2,73%
Summe	110	

6. Absatzpolitik

Frage 6.1: Wie groß ist Ihr Kundenpool?

	Anzahl	Anteil
bis 5	8	5,59%
6 bis 10	4	2,80%
11 bis 20	12	8,39%
21 bis 41	11	7,69%
41 bis 70	18	12,59%
mehr als 70	90	62,94%
Summe	143	

Frage 6.2: Wie hoch ist der Marktanteil/Anteil Ihrer drei größten Kunden an Ihrem Gesamtumsatz? (Angaben bitte in %)

	Anzahl	Anteil
bis 30%	44	34,38%
31-50%	35	27,34%
mehr als 50%	49	38,28%
Summe	128	

Frage 6.3: Wie groß ist der Marktanteil/Anteil Ihres größten Kunden an Ihrem Gesamtumsatz? (Angaben bitte in %)

	Anzahl	Anteil
bis 30%	89	69,53%
31-50%	17	13,28%
mehr als 50%	17	13,28%
Summe	123	

Frage 6.4: Wo liegen Ihre Absatzmärkte? Mehrfachnennungen möglich.

	Anzahl	Anteil
Deutschland	142	97,26%
EU inkl. GB	103	70,55%
Südosteuropa	26	17,81%
Osteuropa + Russland	49	33,56%
Asien	37	25,34%
Nordamerika	35	23,97%
Südamerika	20	13,70%
Summe	146	

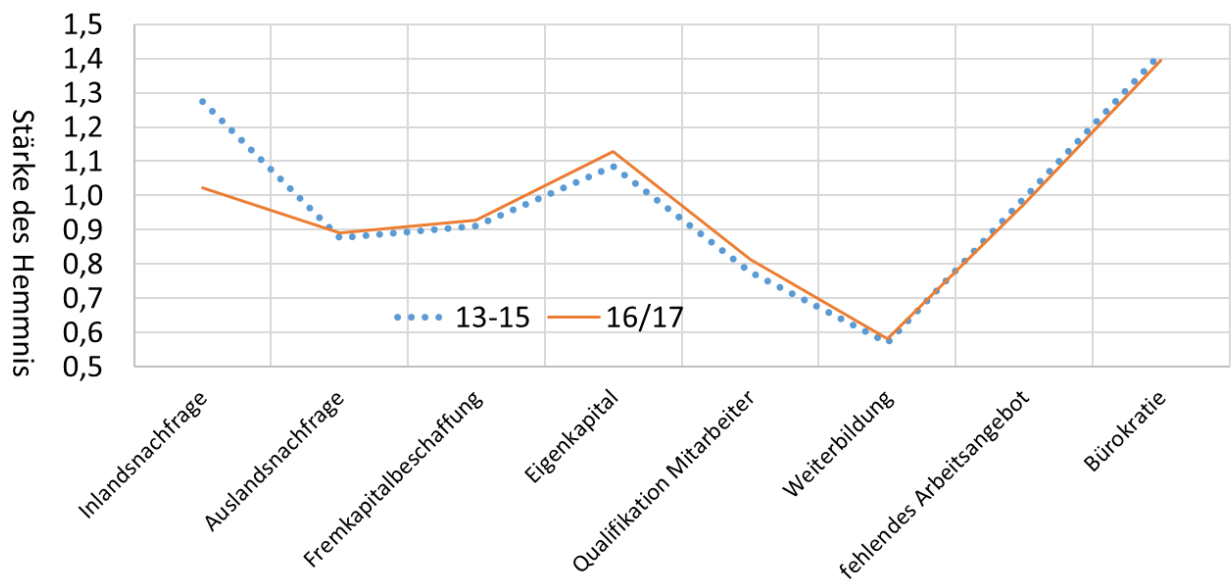
Frage 6.5: Wie hoch ist der Anteil der Exporte an Ihren Umsätzen?

	Anzahl	Anteil
unter 10%	55	40,44%
11-30%	31	22,79%
31-50%	26	19,12%
mehr als 50%	24	17,65%
Summe	136	

Frage 6.6: Bitte geben Sie an, wie viel Prozent Ihrer Produktion Vorprodukte und wie viel Prozent Endprodukte sind. (Bspw. Vorprodukte 0%; Endprodukte 100%)

Die Auswertung dieser Frage konnte nicht vorgenommen werden, da die Antworten keine eindeutigen Ergebnisse ergeben haben.

Legt man die beiden Investitionszeiträume übereinander, so ergibt sich nachfolgende Profillinie nach Ausprägung des Hemmnisses.



Die Stärke des Hemmnisses skaliert sich folgendermaßen:

0 = gar kein Hemmnis

1 = geringes Hemmnis

2 = starkes Hemmnis

3 = sehr starkes Hemmnis

9. Literaturverzeichnis

- Amt für Statistik Berlin Brandenburg (2017): *Produzierendes Gewerbe und Handwerk*, Statistisches Jahrbuch 2017 Brandenburg, von: https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/Jahrbuch/jb2017/JB_201711_BB.pdf abgerufen
- Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (2017): *Anlagevermögen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2014*, R1B4, Stuttgart: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.
- Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (2017): *Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 1992, 1994 bis 2015*, Stuttgart: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, von <https://www.statistik-bw.de/VGRdL/tbls/?rev=RV2014&lang=de-DE#RV2014KR> abgerufen
- Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (2018): *Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung*, R1B1, Stuttgart: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, von <https://www.statistik-bw.de/VGRdL/> abgerufen
- Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (2017): *Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland*, R1B5, Stuttgart: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, von <https://www.statistik-bw.de/VGRdL/tbls/?lang=de-DE#RV2014LA-PD-EP-DB> abgerufen
- Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (2017): *Bruttoanlageinvestitionen in den Ländern der Bundesrepublik 1991 bis 2015*, R1B3, Stuttgart: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, von <https://www.statistik-bw.de/VGRdL/tbls/?lang=de-DE#RV2014LA-CF-GS> abgerufen
- Barlöius, E. (09.11.2006): *Gleichwertig ist nicht gleich*, Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) *Aus Politik und Zeitgeschichte; Ländlicher Raum* (37/2006), S. 16-23.
- Bayrisches Landesamt für Statistik (2017): *Verarbeitendes Gewerbe in Bayern 2016*, Fürth, von https://www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen/advanced_search_result.php?keywords=E1102C abgerufen
- Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.) (2013): *Berufliche Mobilität - Studienergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage*, Gütersloh, von www.bertelsmann-

stiftung.de: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/Studie_NW_Berufliche_Mobilitaet_2013.pdf abgerufen

Bundesagentur für Arbeit (2011): *Klassifikation der Berufe 2010 Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen* (Bd. I), Nürnberg, von <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Grundlagen/Klassifikation-der-Berufe/KldB2010/Printausgabe-KldB-2010/Generische-Publikationen/KldB2010-Printversion-Band1.pdf> abgerufen

Bundesagentur für Arbeit. (2017): *Gemeindedaten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten*, Stand: 30.06.2017, Nürnberg, von https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_31966/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Form.html?view=processForm&resourceId=210368&input_=&pageLocale=de&topicId=746732&year_month=201706&year_month.GROUP=1&search=Suchen abgerufen

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2018): *Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt - Situation am Ausbildungsmarkt*, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2018): *Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten (Jahreszahlen)*, Stand: Dezember 2017, Nürnberg, von https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_31892/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Form.html?view=processForm&resourceId=210368&input_=&pageLocale=de&topicId=1250828&year_month=201712&year_month.GROUP=1&search=Suchen abgerufen

Bundesagentur für Arbeit (Dezember 2017): *Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen (WZ2008) (Quartalszahlen)*, Stand 30.07.2017, Nürnberg, von https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_31966/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Form.html?view=processForm&resourceId=210368&input_=&pageLocale=de&topicId=746698&year_month=201706&year_month.GROUP=1&search=Suchen abgerufen

Bundesagentur für Arbeit (März 2018): *Arbeitslose nach Rechtskreisen (Monatszahlen)*, Nürnberg, von https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_31892/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Form.html?view=processForm&resourceId=210368&input_=&pageLocale=de&topicId=17300&year_month=201803&year_month.GROUP=1&search=Suchen abgerufen

Bundesagentur für Arbeit (März 2018): *Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen (Quartalszahlen)*, Nürnberg, von [https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_31966/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Form.html?view=processForm&resourceId=210368&input_="](https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_31966/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Form.html?view=processForm&resourceId=210368&input_=)

&pageLocale=de&topicId=746752&year_month=aktuell&year_month.GROUP=1&search=Suchen abgerufen

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2016): *Bundesbericht Forschung und Innovation 2016, Ergänzungband I*, Berlin, von https://www.bmbf.de/pub/Bufi_2016_Ergaenzungsband_1.pdf abgerufen

Bundesministerium für Bildung und Forschung (o.J.): *Innovative Hochschule*, von <https://www.bmbf.de/de/innovative-hochschule-2866.html> abgerufen

Bundesministerium für Bildung und Forschung (o.J.): *Schulabsolventinnen/-absolventen und Schulabgänger/innen nach Art des Abschlusses, Ländern und Geschlecht, Statistisches Bundesamt: Fachserie 11 Reihe 1, Fachserie 11 Reihe 2*, von <http://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/K233.html> abgerufen

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie & Bundesministerium der Finanzen (Hrsg.) (2018): *Datengrundlage und Ergebnisse der Schätzung der Bundesregierung, Gesamtwirtschaftliches Produktionspotenzial und Konjunkturkomponenten*, Berlin, von https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/G/gesamtwirtschaftliches-produktionspotenzial-jahresprojektion-2018.pdf?__blob=publicationFile&v=4 abgerufen

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie & Bundesministerium für Finanzen (Hrsg.) (31.03.2018): *Gesamtwirtschaftliches Produktionspotenzial und Konjunkturkomponenten*, Datengrundlagen und Ergebnisse der Schätzungen der Bundesregierung, von http://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Abt_1/1110171a5002.pdf?__blob=publicationFile&v=4 abgerufen

Deutsche Bundesbank (2017): *Demografischer Wandel, Zuwanderung und das Produktionspotenzial der deutschen Wirtschaft*, in *Monatsbericht April 2017* (S. 37-50), Frankfurt am Main, von https://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Monatsberichtsauftaetze/2017/2017_04_demografischer_wandel.pdf?__blob=publicationFile abgerufen

Deutsche Bundesbank (diverse Jahrgänge): *Statistische Sonderveröffentlichung 6: Verhältniszahlen aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen*, Frankfurt am Main.

Deutscher Gewerkschaftsbund & Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (Hrsg.) (2017): *Presseinformation Nr. 022/2017: DGB und BDA fordern dauerhafte Bundesbeteiligung für mehr Qualität in Kitas.*, www.arbeitgeber.de, von

[https://arbeitgeber.de/www/arbeitsgeber.nsf/res/PI02217.pdf/\\$file/PI02217.pdf](https://arbeitgeber.de/www/arbeitsgeber.nsf/res/PI02217.pdf/$file/PI02217.pdf) abgerufen

Hessisches Statistisches Landesamt (2018): *Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder*, Wiesbaden, von <http://www.ak-etr.de/> abgerufen

Holtemöller, O.; Lindner, A. (2018): *Die wirtschaftliche Entwicklung Sachsen-Anhalts seit 1990*, Halle (Saale), von <https://ideas.repec.org/p/zbw/iwhdps/62018.html> abgerufen

Investitions- und Marketinggesellschaft Sachsen-Anhalt mbH. (2011): *Automotive Sachsen-Anhalt: Wir gehen keine neuen Wege. Wir fahren sie*, von https://www.unternehmen-und-gruender-in-sachsen-anhalt.de/fileadmin/SOM/SOM_Uebergreifend/Printprodukte/Printprodukte_IMG/Automotive/Wir_gehen_keine_neuen_Wege._Wir_fahren_sie_-_Automotiveindustrie_in_Sachsen-Anhalt.pdf abgerufen

Landesamt für Statistik Niedersachsen (2017): *Statistische Berichte Niedersachsen Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden 2016*, Hannover, von <https://www.statistik.niedersachsen.de/themenbereiche/industrie/themenbereiche-industrie-baugewerbe-handwerk---statistische-berichte-87591.html> abgerufen

Mitteldeutsche Zeitung (11.02.2016): *Pleiten-Chronologie Was ist vom Solar Valley noch übrig?*, von <https://www.mz-web.de/bitterfeld/pleiten-chronologie--was-ist-vom-solar-valley-noch-uebrig--23558736> abgerufen

Nord LB. (2010 & 2011): *Die 100 größten Unternehmen in Sachsen-Anhalt*.

Nord LB. (2017): *Die 100 größten Unternehmen in Sachsen-Anhalt*, von https://www.nordlb.de/fileadmin/redaktion/analysen_prognosen/regionalanalysen/sachsen-anhalt/2017/Die_100_groessten_Unternehmen_in_Sachsen-Anhalt_2016.pdf abgerufen

OICA. (o.J.): *Anzahl der verkauften Personenkraftwagen (Pkw) in Deutschland von 2005 bis 2017*, Statista - Das Statistik-Portal, von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/827470/umfrage/pkw-absatz-in-deutschland/> abgerufen

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (Hrsg.) (2018): *Deutsche Wirtschaft im Boom - Luft wird dünner*, Berlin, von http://gemeinschaftsdiagnose.de/wp-content/uploads/2018/04/GD_F18_Langfassung_20180420.pdf abgerufen

Sachverständigenrat für Wirtschaft (Hrsg.) (2017): *Jahresgutachten 2017/2018: Für eine zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik*.

Solow, R. M. (01. 02.1956): *A Contribution of the Theory of Economic Growth*, in: *The Quarterly Journal of Economics*, S. 65-94.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (diverse Jahrgänge): *Investitionsquote und -intensität im Bundesvergleich*, www.statistik-bw.de, von <https://www.statistik-bw.de/Industrie/Struktur/VG-IQ-II.jsp> abgerufen

Statistische Bundesamt (o.J.): *Arbeitsmarkt*, Genesis-Online Datenbank, von https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/data.jsessionid=06D3C71E8B537B9F37B624DB19D70CC8.tomcat_GO_1_3?operation=statistikenVerzeichnisNextStep&levelindex=0&levelid=1523949357590&index=4&structurelevel=2 abgerufen

Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (2017): *Beschäftigung und Umsatz der Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr tätigen Personen in Mecklenburg-Vorpommern 2016*, Statistische Berichte Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, von <https://www.laiv-mv.de/static/LAIV/Statistik/Dateien/Publikationen/E%20I%20Verarbeitendes%20Gewerbe/E%20123/E123%202016%2000.pdf> abgerufen

Statistisches Bundesamt (2017): *Produzierendes Gewerbe Beschäftigung und Umsatz der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden nach Bundesländern 2016*, Fachserie 4 Reihe 4.1.4, von https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/IndustrieVerarbeitendesGewerbe/Strukturdaten/BeschaeftigungUmsatzBundeslaender2040414167004.pdf?__blob=publicationFile abgerufen

Statistisches Bundesamt (2016): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland*, Fachserie 1 Reihe 4.1.1, Wiesbaden, von <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetige/BerufArbeitsbedingungErwerbstaetigen.html> abgerufen

Statistisches Bundesamt (2016): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit Beruf, Ausbildung und Arbeitsbedingungen der Erwerbstätigen in Deutschland*, Wiesbaden, Fachserie 1 Reihe 4.1.2, von <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetige/BerufArbeitsbedingungErwerbstaetigen.html> abgerufen

Statistisches Bundesamt (2017): *Bildungsfinanzbericht Ausgaben für Bildung (Tabellenteil)*, Stand: Dezember 2017, Wiesbaden, von <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BildungKulturFinanzen/BildungsfinanzberichtTabellenteil.html> abgerufen

Statistisches Bundesamt (2017): *Produzierendes Gewerbe Beschäftigung und Umsatz der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden nach Bundesländern*, Fachserie 4 Reihe 4.1.4, Wiesbaden, von https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/IndustrieVerarbeitendesGewerbe/Strukturdaten/BeschaeftigungUmsatzBundeslaender2040414167004.pdf?__blob=publicationFile abgerufen

Statistisches Bundesamt (2017): *Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich*, Stand: September 2017, Wiesbaden, von <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Internationales/Bildungsindikatoren.html> abgerufen

Statistisches Bundesamt (2017): *Produzierendes Gewerbe Beschäftigte, Umsatz und Investitionen der Unternehmen und Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden 2016*, Fachserie 4 Reihe 4.1.4, von: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/IndustrieVerarbeitendesGewerbe/Strukturdaten/BeschaeftigteUmsatzInvestitionen2040421167004.pdf?__blob=publicationFile abgerufen

Statistisches Bundesamt (2018): *Aus- und Einfuhr (Außenhandel): Bundesländer, Jahre*. Genesis-Online Datenbank, von https://www-genesis.destatis.de/genesis/online.jsessionid=C7D786B1FB360F4B14161C837531DAA2.tomcat_GO_2_1?operation=previous&levelindex=2&levelid=1526364165617&step=2 abgerufen

Statistisches Bundesamt (2018): *Forschung und Entwicklung: Interne Ausgaben für Forschung und Entwicklung sowie deren Anteil am Bruttoinlandsprodukt nach Bundesländern 2014 bis 2016*, www.destatis.de, von : <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/ForschungEntwicklung/Tabellen/FuEAusgabenUndBIPZeitreihe.html> abgerufen

Statistisches Bundesamt (2018): *Forschung und Entwicklung: Interne Ausgaben für Forschung und Entwicklung sowie deren Anteil am Bruttoinlandsprodukt nach Bundesländern und Sektoren in %*, www.destatis.de, von <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/ForschungEntwicklung/Tabellen/BIPBundeslaenderSektoren.html> abgerufen

Statistisches Bundesamt (2018): *Verdienste und Arbeitskosten*, Fachserie 16 Reihe 2.3, Wiesbaden, von <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VerdiensteArbeitskosten/Arbeitnehmerverdienste/ArbeitnehmerverdiensteJ.html> abgerufen

Statistisches Bundesamt (2018): *Verdienste und Arbeitskosten: Indizes der Arbeitnehmerverdienste*, Wiesbaden, von <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VerdiensteArbeitskosten/Arbeitnehmerverdienste/IndizesVerdiensteVj.html> abgerufen

Statistisches Bundesamt (o.J.): *Bevölkerungsstand - Bevölkerung nach Altersgruppen, Familienstand und Religionszugehörigkeit*, www.destatis.de, Von <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/AltersgruppenFamilienstandZensus.html> abgerufen

Statistisches Bundesamt (o.J.): *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen Inlandsproduktberechnung Saisonbereinigte Vierteljahresergebnisse nach Census X-12-ARIMA und BV4.1*, Fachserie 18 Reihe 1.3, von https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VolkswirtschaftlicheGesamtrechnungen/Inlandsprodukt/InlandsproduktSaisonbereinigtPDF_2180130.pdf?__blob=publicationFile abgerufen

Statistisches Bundesamt (o.J.): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit*, Fachserie 1 Reihe 4.1, Wiesbaden, von <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Arbeitsmarkt/Erwerbstatige/ErwerbsbeteiligungBevoelkung.html> abgerufen

Statistisches Landesamt (2017): *Bildung Berufsbildung Auszubildende und Prüfungen* . Stand: 31.12.2016, Halle (Saale), von https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6B202_j_2016.pdf abgerufen

Statistisches Landesamt Freistaat Sachsen (2010): *Statistischer Bericht - Investitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe im Freistaat Sachsen*, von https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/SNHeft_derivate_00001442/E_I_6_j10_SN.pdf abgerufen

Statistisches Landesamt Freistaat Sachsen (2017): *Statistischer Bericht Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Freistaat Sachsen 2016*, von <https://www.statistik.sachsen.de/html/12163.htm> abgerufen

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2016): *Statistische Berichte: Verdienste und Arbeitszeiten Verdienste im Produzierendem Gewerbe und im Dienstleistungsbereich*, Halle (Saale), von https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6N104_vj_2015_04.pdf abgerufen

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt. (2017). *Beschäftigte, Umsatz, Produktion im Verarbeitenden Gewerbe sowie von Steinen und Erden 2016*. Von

Statistischer Bericht Produzierendes Gewerbe, Handwerk:
https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6E103_j_2016.pdf abgerufen

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2018): *Bevölkerungsentwicklung Sachsen-Anhalts im Jahr 2016*, Stand: 31.12.2016, Halle (Saale), von https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Daten_und_Fakten/1/12/127/12711/Bilanz_im_Jahr.html abgerufen

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (2018): Pressemitteilung Nr. 129/2018 - *Herstellung von Vorleistungsgütern von überdurchschnittlicher Bedeutung für Industrie Sachsen-Anhalts*, Halle (Saale), von <https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Veroeffentlichungen/Pressemitteilungen/2018/06/129.html> abgerufen

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2018): Pressemitteilung Nr. 132/2018 - *Landkreise Jerichower Land und Anhalt-Bitterfeld hatten 2016 höchste Pro-Kopf-Arbeitszeit*, Halle (Saale), von <https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Veroeffentlichungen/Pressemitteilungen/2018/06/132.html> abgerufen

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2018): *Wohnungsbestand in Sachsen-Anhalt in Wohn- und Nichtwohngebäuden seit 1970 nach Wohnungsgröße*, von [www.statistik.sachsen-anhalt.de: https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Daten_und_Fakten/3/31/312/31231/Wohnungsbestand_in_Sachsen_Anhalt_seit_1970.html](https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Daten_und_Fakten/3/31/312/31231/Wohnungsbestand_in_Sachsen_Anhalt_seit_1970.html) abgerufen

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (o.J.): *Bevölkerung Sachsen-Anhalts nach ausgewählten Altersgruppen am 31.12.2016*, www.stala.sachsen-anhalt.de, von http://www.stala.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Daten_und_Fakten/1/12/124/12411/Bevoelkerung_nach_ausgewaehlten_Altersgruppen.html abgerufen

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (diverse Jahrgänge): *Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden*. Statistische Berichte Produzierendes Gewerbe, Handwerk, von https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Veroeffentlichungen/Veroeffentlichungen/Statistische_Berichte/index.php?category=6E1 abgerufen

Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft e.V. (2018): *Ländercheck Informatik*, Essen.

Thüringer Landesamt für Statistik (2017): *Statistischer Bericht - Strukturdaten im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe in Thüringen 2016*, Erfurt, von https://statistik.thueringen.de/webshop/pdf/2016/05103_2016_00.pdf abgerufen

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (Hrsg.) (2015): *Gutachten - Bildung. Mehr als Fachlichkeit*, www.aktionsrat-bildung.de, von http://www.aktionsrat-bildung.de/fileadmin/Dokumente/Gutachten_2015_Internet.pdf abgerufen